

Bericht 2012 **zur laufenden Bewertung von** ***PROFIL* 2007-2013**

Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen

im Rahmen der 7-Länder-Bewertung

von

Institut für Ländliche Räume des vTI

Institut für Betriebswirtschaft des vTI

**Institut für Ökonomie der Forst- und
Holzwirtschaft des vTI**

**entera - Ingenieurgesellschaft für Planung
und Informationstechnologie**



vorgelegt: Juni 2012

Impressum:

Dipl.-Ing. agr. Regina Grajewski
Institut für Ländliche Räume des
Johann Heinrich von Thünen-Instituts
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

regina.grajewski@vti.bund.de

Dipl.-Ing. agr. Bernhard Forstner
Institut für Betriebswirtschaft des
Johann Heinrich von Thünen-Instituts
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

bernhard.forstner@vti.bund.de

Dipl.-Forstwirtin Kristin Bormann
Institut für Ökonomie der Forst- und Holzwirtschaft des
Johann Heinrich von Thünen-Instituts
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Leuschnerstraße 91, 21031 Hamburg

kristin.bormann@vti.bund.de

Dr. Thomas Horlitz
entera
Ingenieurgesellschaft für Planung und Informationstechnologie
Fischerstraße 3, 30167 Hannover

horlitz@entera.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	IV
Zusammenfassung	1
1 Einleitung	3
2 Schlussfolgerungen aus der Halbzeitbewertung für das weitere Evaluationsdesign	3
3 Datenverfügbarkeit	6
3.1 Zentrale Datenbestände	6
3.2 Dezentrale Datenbestände (Vorsysteme, maßnahmenbezogene Sekundärdaten)	7
3.2.1 Schwerpunkt 1	7
3.2.2 Schwerpunkt 2	7
4 Bewertungsaktivitäten (abgeschlossene und laufende Aktivitäten)	8
4.1 Schwerpunkt 1	9
4.2 Schwerpunkt 2	15
4.2.1 Agrarumweltmaßnahmen und Natura-2000-Förderung	15
4.2.2 Forstmaßnahmen	17
4.3 Schwerpunkt 3 und 4	17
4.3.1 ILE und Leader	17
4.3.2 Natürliches Erbe (Maßnahmen 323-A, 323-B und 323-C)	27
4.3.3 Transparenz schaffen (Maßnahme 331)	28
4.4 Programmbewertung	30
4.4.1 Programmdurchführung	31
4.4.2 Programmwirkungen	41
5 Netzwerkaktivitäten der an der Bewertung beteiligten Personen	49
6 Evaluierungsergebnisse im Spiegel der kommenden Förderperiode	53
Literaturverzeichnis	58
Übersicht der Anhänge	60

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Landkreise mit den meisten Wegebaumaßnahmen (2007 bis 2011) in der Flurbereinigung	15
Abbildung 2:	Themencodes der Arbeits- und Projektgruppen der ILE-Regionen 2009 – 2011	23
Abbildung 3:	Themencodes der Arbeits- und Projektgruppen der Leader-Regionen 2009 - 2011	26
Abbildung 4:	Strukturlandkarte zur Umsetzung von <i>PROFIL</i> – Stand Juni 2012	33
Abbildung 5:	Relevanzgefälle der Chancengleichheit von der politischen Ebene zur Maßnahmenausgestaltung	37
Abbildung 6:	Anteil des Agrarsektors an Bruttowertschöpfung (BWS) und Beschäftigung (FTE) in Niedersachsen von 1999 bis 2009 (in Prozent)	44
Abbildung 7:	Entwicklung der Arbeitsproduktivität der regionalen Agrarsektoren in den Wirtschaftsregionen von 1999 bis 2009 (in tausend Euro BWS je FTE)	45
Abbildung 8:	Entwicklung der Arbeitsproduktivität der regionalen Agrarsektoren in den Wirtschaftsregionen von 1999 bis 2009 (in Prozent relativ zum deutschen Agrarsektor, deutscher Agrarsektor = 100)	46
Abbildung 9:	Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Veredlungssektor in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Deutschland von 1999 bis 2008 relativ zu Dänemark (in Prozent, Dänemark = 100)	47
Abbildung 10:	Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Ackerbausektor in Niedersachsen und anderen Bundesländern von 1999 bis 2008 relativ zu Frankreich (in Prozent, Frankreich = 100)	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Umsetzungsstand der Beratungsempfehlungen zu verschiedenen Beratungsthemen	10
Tabelle 2:	Anzahl und Verfahrensstadien der geförderten Verfahren	12
Tabelle 3:	Indikatoren zur Verbesserung der Schlagstrukturen bei geförderten Verfahren mit Besitzeinweisung zwischen 2007 und 2011	13
Tabelle 4:	Bereitgestellte Flächen für außerlandwirtschaftliche Zielsetzungen in Verfahren mit Besitzeinweisung zwischen 2007 und 2011	13
Tabelle 5:	Längen und Bauweisen der in den geförderten Verfahren gebauten Wege	14
Tabelle 6:	Anzahl abgeschlossener Projekte der Maßnahme Tourismus (ELER-Code 313) (Stand 12/2011)	19
Tabelle 7:	Zugänglichkeit der Arbeits- und Projektgruppen der ILE-Regionen	22
Tabelle 8:	Förderfähige Kosten und Anzahl Projekte in Schwerpunkt 4 Leader, Stand 12/2011	24
Tabelle 9:	Anteil der Projektträgertypen an Kosten und Anzahl der Leader-Projekte (411-413 und 421), Stand 12/2011	25
Tabelle 10:	Zugänglichkeit der Arbeits- und Projektgruppen der Leader-Regionen	26
Tabelle 11:	Umsetzungsstand 06/2009 bis 07/2011: Durchgeführte Bildungsmaßnahmen nach Veranstaltungstyp	29
Tabelle 12:	Umsetzungsstand 2010 bis 2011: Durchgeführte Fortbildungsveranstaltungen und Netzwerkaktivitäten	29
Tabelle 13:	Umsetzungsstand 2010 bis 2011: Durchgeführte Fortbildungsveranstaltungen und Netzwerkaktivitäten nach Themenfeldern	30
Tabelle 14:	Involvierte Dienststellen und Einrichtungen und Stand der Erhebung (Stichtag 11.6.2012)	35
Tabelle 15:	Veränderung der Bruttowertschöpfung (BWS in Mill. Euro) und Beschäftigung (in FTE) von 1999 zu 2009	43
Tabelle 16:	Austausch mit EvaluatorInnen	49
Tabelle 17:	Austausch mit der Wissenschaftsgemeinschaft	50
Tabelle 18:	Mitwirkung bei der Weiterentwicklung des CMEF	51

Zusammenfassung

Der Berichtszeitraum des vorliegenden Berichtes zur laufenden Bewertung von *PROFIL 2007–2013* umfasst die Periode vom 01. Mai 2011 bis 30. April 2012. Ein Schwerpunkt der Arbeiten lag in der Verbreitung und Verarbeitung der Ergebnisse der Halbzeitbewertung (HZB) sowie in der Vorbereitung neuer empirischer Erhebungen.

Die Anmerkungen der EU-Kommission (EU-KOM) zur HZB von *PROFIL* werden kommentiert. Als direkte Auswirkung der Kommentare der EU-KOM erfolgt in zukünftigen Berichten die Darstellung von Output und Ergebnissen der Schwerpunkte 3 und 4 nach Maßnahmen getrennt. Davon abgesehen ergaben sich aus der HZB, den Kommentaren der EU-KOM und der Diskussion in den Ländern keine wesentlichen Änderungsbedarfe am Evaluierungsdesign.

Als zentrale Datenbestände werden nach wie vor Zahlstellen- und InVeKoS-Daten vor allem auch für räumliche Analysen genutzt. Für den Biodiversitätsindikator „High nature value“ (HNV) fand 2009 erstmalig eine Erfassung auf repräsentativ ausgewählten Stichprobenflächen statt. Für Mitte 2012 ist mit teilaktualisierten Daten zu rechnen, bis zur Ex-post-Bewertung wird ein vollständiger zweiter Kartierdurchgang abgeschlossen sein.

In allen Maßnahmenbereichen und auf Programmebene standen die Vorbereitung und Durchführung von empirischen Erhebungen im Mittelpunkt der Bewertungsaktivitäten. In einigen Maßnahmen(-bereichen) konnten im Berichtszeitraum im Vergleich zur HZB neue Ergebnisse ermittelt werden.

Für die Agrarinvestitionsförderung (ELER-Code 121) konnten erstmals Jahresabschlüsse der Auflagenbuchführung der seit 2007 geförderten Betriebe ausgewertet und z. B. für erste Vorher-Nachher-Vergleiche genutzt werden. Die ersten vorläufigen Ergebnisse, deren Aussagekraft allerdings noch begrenzt ist, zeigen, dass sich Betriebsertrag und Bruttowertschöpfung von 594 untersuchten Betrieben, die in 2007 und 2008 gefördert wurden, bis zum Wirtschaftsjahr 2009/10 positiver entwickelten als bei vergleichbaren Betrieben des deutschen Testbetriebsnetzes in Niedersachsen. Die positivere Entwicklung ist vor allem auf Rationalisierungs- und Erweiterungseffekte zurückzuführen.

Im Bereich der Agrarumweltmaßnahmen (ELER-Code 214) wurde die im Zuge des Health Check neu programmierte Maßnahme B3 „Grünlandextensivierung durch Ruhephase und Schonstreifen“ in ihrer Biodiversitätswirkung bewertet (siehe auch Anhang 1). Aufbauend auf einer Literaturlauswertung wurde dieser Maßnahme zusammenfassend eine gute (++) Biodiversitätswirkung auf einer dreistufigen positiven Skala bescheinigt. Zur Maßnahmenoptimierung wird empfohlen, ein Verbot einer weiteren/stärkeren Entwässerung der Flächen zu etablieren.

Im Bereich der Dorferneuerung und -entwicklung (ELER-Code 322) stand im Berichtszeitraum die Diskussion der Ergebnisse der HZB, vor allem unter Einbeziehung des Themas des demografischen Wandels im Vordergrund. Hierzu wurden sowohl auf Ebene des Ministeriums als auch bei öffentlichen Veranstaltungen entsprechende Ergebnisse vorgestellt und diskutiert. Das Land Niedersachsen hat sich Ende 2011 zu einer Neuausrichtung bei der Auswahl der Dorferneuerungsdörfer entschlossen. Dabei sollen die zukünftigen Entwicklungsaussichten eine stärkere Rolle in den Planungen der Dörfer einnehmen. Dies entspricht auch Empfehlungen aus der HZB, die bisher zu wenig Auseinandersetzung der Dorferneuerungsplanung vor allem mit den Themen der demographischen Entwicklung festgestellt hat.

Im Schwerpunkt der Bewertung regionaler Entwicklungsprozesse (ILE und Leader) zeigt sich, dass eine stärkere Umsetzungsorientierung im Vergleich zur HZB festzustellen ist. Dies zeigt sich z. B. in einer deutlich beschleunigten Projektumsetzung bei Leader und der Veränderung der Zugänglichkeit der Arbeits- und Projektgruppen bei den ILE-Regionen. Die Arbeit der ILE-Regionen ist insgesamt auch vielfältiger geworden. In den Leader-Regionen werden schwerpunktmäßig Projekte der Maßnahmen 313 Tourismus, 322 Dorferneuerung und -entwicklung sowie 323-D Kulturerbe umgesetzt. Hierbei sind es vor allem Gebietskörperschaften, die diese Projekte realisieren.

Im Bereich der Programmbewertung stand das oben erwähnte Vertiefungsthema „Kontextwandel“ im Mittelpunkt. Daneben wurden die ersten Untersuchungsschritte der Implementationskostenanalyse durchgeführt. Im Zentrum dieser Analyse steht die Erhebung der Kosten der öffentlichen Hand für die Umsetzung von *PROFIL*. Erste Ergebnisse werden bis Ende 2012 vorliegen. Diese können im Rahmen der Neuaufstellung des Förderprogramms für die kommende Förderperiode 2014 – 2020 Berücksichtigung finden.

Im Vertiefungsthema 2 „Dynamik des Agrarsektors“ wurden Sekundärstatistiken zur regionalen Entwicklung der CMEF-Wirkungsindikatoren (Bruttowertschöpfung, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität) ausgewertet und erste Vergleiche der Wettbewerbsfähigkeitsindikatoren auf regionaler und subsektoraler Ebene sowie im internationalen Kontext durchgeführt.

Zur Sicherung der fachlichen Qualität und zum Austausch mit der Wissenschaftsgemeinschaft fanden zahlreiche Netzwerkaktivitäten der an der Bewertung beteiligten Personen statt. Im Zusammenhang mit dem Evaluationsgegenstand wurden von den EvaluatorenInnen zahlreiche Beiträge in Fachzeitschriften veröffentlicht.

1 Einleitung

Die Darstellung der Bewertungsaktivitäten im vorliegenden Bericht zur laufenden Bewertung umfasst den Zeitraum vom 01. Mai 2011 bis zum 30. April 2012. Ein Schwerpunkt im Berichtszeitraum war die Einbringung der Ergebnisse der HZB in die Diskussion zur Ausgestaltung der ländlichen Entwicklung in der kommenden Förderperiode. Gemeinsam mit weiteren MitarbeiterInnen des vTI hat das Bewertungsteam einen Arbeitsbericht zu den von der EU vorgelegten Legislativvorschlägen erstellt (Grajewski, 2011). Im Rahmen des Vertiefungsthemas „Kontextwandels“ wurden die Legislativvorschläge darüber hinaus in ihren Folgen für ein zukünftiges Förderprogramm ab 2014 beleuchtet, soweit man auf dieser Grundlage schon Änderungsbedarfe ableiten kann.

Für das System der laufenden Bewertung ergab sich aus der HZB kein wesentlicher Anpassungsbedarf. Die kritischen Punkte und Anregungen für die weiteren Bewertungsaktivitäten und die Ex-post-Bewertung wurden mit dem Auftraggeber im Rahmen eines Lenkungsausschusstreffens am 27. und 28. Oktober 2011 in Detmold diskutiert. Die Struktur zukünftiger Berichte bei den Forstmaßnahmen sowie den Schwerpunkten 3 und 4 wird entsprechend den Anmerkungen der EU-KOM zur HZB verändert.

In allen Maßnahmenbereichen und auf der Programmebene wurden empirische Erhebungen durchgeführt oder vorbereitet. Für einige Maßnahmenbereiche konnten im Vergleich zur HZB neue Ergebnisse ermittelt werden. Ein Schwerpunkt im Bereich der Programmbewertung, neben dem erwähnten Vertiefungsthema „Kontextwandel“, waren die ersten Untersuchungsschritte der Implementationskostenerfassung.

2 Schlussfolgerungen aus der Halbzeitbewertung für das weitere Evaluationsdesign

Nachfolgend wird Stellung genommen zu den Anmerkungen der EU-KOM (*jeweils kursiv gesetzt*) in ihrem Schreiben vom 13. Juli 2011, betreffend die Prüfung der HZB von *PROFIL*.

Die EU-KOM weist in ihrer Stellungnahme zum Halbzeitbewertungsbericht darauf hin, dass die Aussagen über quantitative Wirkungen sowohl bei einigen Maßnahmen aber vor allem auf Programmebene wenig aussagekräftig sind. Es sei daher notwendig, dass diese Wirkungsindikatoren in der laufenden Bewertung und in der ex-post Bewertung verstärkte Aufmerksamkeit finden.

Die HZB hatte in starkem Maße die Umsetzungsstrukturen im Blick, um dem formativen Aspekt der Evaluierung Rechnung zu tragen. Ergebnisse und Wirkungen konnten bisher aufgrund des z. T. geringen Umsetzungsstandes und des zur Wirkungsentfaltung zu ge-

ringen Zeitraums bisher nur wenig aussagekräftig dargestellt werden. Im Fortgang der Evaluationsaktivitäten wird die Wirkungsmessung insbesondere auf Programmebene eine verstärkte Aufmerksamkeit erfahren. Die Wirkungsindikatoren werden auch im Rahmen von maßnahmenübergreifenden Vertiefungsthemen bearbeitet, so dass hinter den Wirkungsindikatoren stehende Themenfelder gebündelt betrachtet werden können. Es wird jedoch nicht für alle Themenfelder möglich sein, sinnvolle quantifizierte Aussagen zu treffen, wobei dies im CMEF auch nicht gefordert ist.

Betreffend Achse 2, 3 und 4, folgt die Bewertung nicht dem Aufbau der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005. So wurden sämtliche Forstmaßnahmen der Achse 2 (221, 223, 225 und 227) in einem Kapitel bewertet. Weiterhin wurden verschiedene Maßnahmen der Achse 3 sowie der Schwerpunkt 4 in einem gemeinsamen Berichtskapitel bewertet. Dieser Ansatz limitiert die Möglichkeiten einer EU-weiten Auswertung bzw. Vergleichbarkeit der Bewertungen zu einzelnen Maßnahmen.

Im Bereich der Forstmaßnahmen des Schwerpunktes 2 erfolgt in zukünftigen Bewertungsberichten eine nach ELER-Codes getrennte Darstellung.

Die gemeinsame Bewertung von Maßnahmen des Schwerpunkts 3 in einem gemeinsamen Kapitel mit Schwerpunkt 4 wird aus Sicht der zuständigen Fachreferate und der Verwaltungsbehörde grundsätzlich befürwortet, da die Maßnahmen und Ansätze eng zusammenhängen. Die beiden „Politikansätze“ Leader und ILE-Regionalmanagement sollten dabei jedoch stärker differenziert und in ihrer Eigenständigkeit dargestellt werden. Um sowohl dem Bedarf der KOM als auch dem Land und den inhaltlichen und organisatorischen Zusammenhängen der Maßnahmen Rechnung zu tragen, werden für die Ex-post-Bewertung folgende Anpassungen vorgenommen:

- Bei der Darstellung und Analyse von Output und Ergebnissen werden die einzelnen Maßnahmen und Teilmaßnahmen des Schwerpunktes 3 (311, 313, 321, 322, 323 sowie 341) und des Schwerpunktes 4 (411, 412, 413, 421, 431) im Vordergrund stehen. Die Ergebnisindikatoren werden, soweit möglich, entsprechend maßnahmebezogen dargestellt.
- Die Betrachtung der sozioökonomischen Wirkungen und die Beantwortung der damit verbundenen Bewertungsfragen und Darstellung der Wirkungsindikatoren wird in einem gemeinsamen Kapitel erfolgen, da die Wirkungen einzelner Maßnahmen z. B. auf die wirtschaftliche Entwicklung und Attraktivität ländlicher Regionen nicht isoliert werden können.

Aus Sicht der EU-KOM hat die länderübergreifende Evaluierung in manchen Punkten zu einer Verallgemeinerung geführt. Diese Verallgemeinerungen könnten zu Lasten der programmspezifischen Evaluierung und Darstellung der Ergebnisse führen.

Die vergleichende Analyse der Länderprogramme ist ein wichtiges Bewertungsinstrument für Fragestellungen, bei denen eine ausschließliche Fokussierung auf ein Einzelprogramm nicht sinnvoll ist. Die Möglichkeit, im Vergleich der Länderprogramme Besonderheiten herauszuarbeiten, stellt eine besondere Stärke des 7-Länder-Ansatzes dar. Es wird auch in Zukunft darauf geachtet, dass die sich aus solchen Analysen ergebenden Ergebnisse länderspezifisch dargestellt werden, und dass spezifische Schlussfolgerungen und Empfehlungen abgeleitet werden.

In der Ex-post Evaluierung sollte auch dem Beitrag des Europäischen Netzwerkes für ländliche Entwicklung (über dessen Unterstützung für Evaluierung hinaus), sowie der Unterstützung des Nationalen Netzwerkes für das vorliegende Programm mehr Aufmerksamkeit entgegen gebracht werden.

Diese Aspekte wurden in einer Befragung von Teilnehmern des 7-Länder-Workshops „Über den Tellerrand geschaut“ im April 2011 thematisiert. Der Modulbericht mit der Darstellung der Ergebnisse dieser Befragung befindet sich in **Anhang 3**.

Anpassungen und Konkretisierungen des Evaluierungsdesign in Folge der HZB und ihrer Ergebnisse

Die HZB ist intensiv auf einem länderübergreifenden Workshop unter Beteiligung der VBn und der Fachreferate, im Lenkungsausschuss der 7-Länder-Evaluation und im PROFIL-Begleitausschuss diskutiert worden. Aus diesen Diskussionen ergab sich kein grundlegender Anpassungsbedarf am Evaluierungsdesign. Der Fokus der Evaluierung verschiebt sich einerseits stärker in Richtung Wirkungsmessung, sowohl auf Maßnahmen- wie auch Programmebene. Andererseits sollen Ergebnisse verstärkt in den Neuprogrammierungsprozess einfließen. Dazu diente das Vertiefungsthema „Kontextwandel“; auch die Implementationskostenanalyse (siehe Kapitel 4.4.1) ist in diesem Zusammenhang zu sehen.

Auf Grundlage unserer Erfahrungen zur HZB wurde auch das Common Monitoring and Evaluation Framework (CMEF), auf welchem die Halbezeitbewertung aufbaute, kritisch reflektiert. Hierzu wurde ein sogenannter Fiche Contradictoire erstellt (siehe **Anhang 2**). Generell kann festgestellt werden, dass die Vorgaben der EU zu einer Verbesserung des Begleitungs- und Bewertungssystems beitragen. Dennoch verbleiben kritische Punkte, die auch im Zuge der Überarbeitung des CMEF für die Förderperiode 2014 bis 2020 eine Rolle spielen. Insbesondere die Funktion und die Eignung von (einzelnen) Indikatoren und deren Quantifizierung werden kritisch diskutiert.

3 Datenverfügbarkeit

3.1 Zentrale Datenbestände

Zahlstellendaten

Für maßnahmenübergreifende Analysen im Rahmen der Evaluierung wurden im Berichtsjahr wieder aus der zentralen Buchungssystem der Zahlstelle die Daten der „Kreuzchenliste“ mit den Buchungen zur 1. als auch zur 2. Säule der GAP abgerufen. Damit wurden dem vTI die Auszahlungsdaten bis einschließlich EU-Haushaltsjahr 2011 als Einzeldatensätze (sowie eine landkreisbezogene Auswertung für Kalenderjahre) zur Verfügung gestellt. Im letzten Jahr umfassten die gelieferten Daten alle Variablen, die gemäß Buchführungsverordnung (VO (EG) Nr. 884/2009 bzw. VO (EU) Nr. 825/2010) standardmäßig zu erfassen sind. Ebenso wurden Dokumente mitgeliefert, die den Inhalt der Felder mit individuellen Codes erläutern, bspw. das Feld F500 (Produktcode) zur Unterscheidung einzelner Teilmaßnahmen.

Trotz mancher Einschränkungen (vgl. Bewertungsbericht 2009) werden die Daten wieder für räumliche Darstellungen von Zahlungsströmen genutzt (siehe Karte im Jahresbericht 2011). Dazu wurden analog zu den Vorjahren die einheitlichen Betriebsprämien aus dem EGFL und die bislang erfolgten Zahlungen aus *PROFIL* aufbereitet.

InVeKoS-Daten

Eine weitere zentrale Datenquelle bei der Evaluierung mehrerer Fördermaßnahmen stellen die InVeKoS-Daten dar. Im zurückliegenden Berichtsjahr wurden die InVeKoS-Daten aus dem Antragsverfahren 2010 geliefert und für die Nutzung innerhalb der Bewertungsteams aufbereitet. Die nunmehr zur Verfügung stehende Jahresreihe umfasst die gesamte bisherige Förderperiode sowie einzelne Jahrgänge aus der vorangegangenen Förderperiode und erlaubt damit Zeitreihenanalysen über eine komplette Dekade.

Einsatzschwerpunkt dieser Daten im Berichtszeitraum waren Analysen zur Treffsicherheit von Maßnahmen mit Biodiversitätszielen (vgl. Kapitel 3.2.2). Genutzt wurden dabei die Daten aus dem Gesamtflächen- und Nutzungsnachweis der Antragssteller sowie die korrespondierenden Geometriedaten des Feldblockkatasters. Erstmals konnten auch Schlagskizzen aus dem digitalen Antragsverfahren (ANDI) einbezogen werden, um die räumliche Lage von Förderflächen genauer abbilden zu können.

3.2 Dezentrale Datenbestände (Vorsysteme, maßnahmenbezogene Sekundärdaten)

3.2.1 Schwerpunkt 1

Maßnahmen 126-A und -B (Hochwasserschutz im Binnenland und Küstenschutz)

Die bis zur HZB übersandten Daten der Teilmaßnahmen 126-A und 126-B entsprachen nicht den mit den zuständigen Fachreferaten des MU vereinbarten Anforderungen, so dass eine umfassende Bewertung zu diesem Zeitpunkt nur eingeschränkt möglich war.

Das MU hat daher von der zuständigen Bewilligungsbehörde NLWKN eine systematische Nacherhebung der ausstehenden projektbezogenen Daten für die Jahre 2007 bis 2009 sowie anschließend der Förderjahre 2010 und 2011 angefordert, die dem Evaluator erst im Mai 2012 zur Verfügung gestellt werden konnten. Dieser Datensatz beschränkt sich auf Finanzierungsdaten der mit ELER-Mitteln unterstützten Projekte und enthält noch keine Ergebnisindikatoren. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung lagen somit nur die aufsummierten jährlichen Monitoringdaten (Projektanzahl, gesamte Fördersumme, Indikatoren teilweise) und die sogenannten jährlichen Einplanungslisten mit den jeweils im laufenden Jahr vorgesehenen Projekten vor.

Für Bremen liegen dagegen seit März 2012 detaillierte und aktuelle Projektdaten zu den umgesetzten Baumaßnahmen zum Küstenschutz für den Zeitraum 2007 bis 2011 vor. Die Übersicht listet auf Projektebene den Verwendungszweck, die Höhe der eingesetzten Bundes-, Landes- und ELER-Mittel sowie die jeweilige Deichlänge auf.

3.2.2 Schwerpunkt 2

Fortlaufende Wirkungskontrollen zu Biodiversitätswirkungen von AUM

Das im Jahr 2008 aufgestellte und zwischen MU, ML, NLWKN und Evaluatoren abgestimmte Konzept zu biotischen Wirkungskontrollen von AUM wird fortgesetzt. Während sich in der letzten Förderperiode die biotischen Wirkungskontrollen auf die Vertragsnaturschutzmaßnahmen beschränkten, wurden die Erhebungen jetzt auf alle Agrarumweltmaßnahmen mit Ziel Biotopschutz ausgedehnt. Ein erster Bericht liegt zu den NAU/BAU-Maßnahmen B1 Grünlandextensivierung auf Einzelflächen und B3 Grünlandextensivierung durch Ruhephase und Schonstreifen vor. Die Ergebnisse sind in die laufende Bewertung eingeflossen (vgl. „Modulbericht Biodiversität“ in **Anhang 1**). Die Geländeerfassungen werden fortgesetzt. Für die Maßnahmen A5/A6 Blühstreifen sind ebenfalls Wirkungskontrollen erfolgt, eine Ergebnisdokumentation liegt aber noch vor.

Zur Erstellung des „Modulberichts Biodiversität“ im Rahmen der Vertiefungsthemen für das Frühjahr 2013 wird NLWKN Beispiele zuliefern, die Hinweise auf den Nettobeitrag von AUM zum Wirkungsindikator Feldvögel geben.

Die im Jahr 2009 abgeschlossene Ersterfassung der HNV-Kartierung auf repräsentativ verteilten Stichprobenflächen wird bis 2013 aktualisiert. Dafür wird jedes Jahr ein Viertel der niedersächsischen Stichprobenflächen kartiert. Ein Zwischenstand des aktualisierten HNV-Indikators (Mitte 2012) wird für den geplanten „Modulbericht Biodiversität“ im Frühjahr 2013 zur Verfügung stehen.

Der Feldvogelindex wurde vom NLWKN für das Jahr 2010 aktualisiert und dabei die Berechnungsmethode an den Teilindikator „Agrarland“ des bundesweiten Nachhaltigkeitsindikators für Artenvielfalt angepasst. Dazu wurde das berücksichtigte Artenset modifiziert und neue Zielwerte für die Arten durch Expertenbefragungen (Delphi-Verfahren) ermittelt. Damit liegt eine neu berechnete Zeitreihe seit 1990 vor, die jährlich fortgeschrieben wird.

Wirkungskontrollen zu Wasserschutzwirkungen von AUM

Zum Nachweis von Maßnahmeneffekten für ergänzende Maßnahmen nach WRRL ist seitens des Landes durch das NLWKN und unter Beteiligung weiterer Fachbehörden sowie des vTI ein entsprechendes Monitoringkonzept erarbeitet worden. Im Berichtsjahr wurde nun der Entwurf eines konkretisierenden Leitfadens erstellt und erste Schritte zur Umsetzung des Konzeptes eingeleitet. Zentrales Element des Konzeptes ist die Erhebung von Erfolgsindikatoren auf Modellbetrieben. Als ergänzende Maßnahmen werden in Niedersachsen/Bremen die ELER-kofinanzierten Maßnahmen zur Förderung einer Grundwasser schonenden Landbewirtschaftung des NAU/BAU angesehen. Zwischen den Ländern und den Evaluatoren bleibt zu klären, inwieweit ein vergleichbares Monitoring auch für weitere Agrarumweltmaßnahmen, die auf Wasserschutz abzielen, aufgebaut werden kann.

4 Bewertungsaktivitäten (abgeschlossene und laufende Aktivitäten)

Nachfolgend werden Ergebnisse und Aktivitäten der Bewertung in ausgewählten Bereichen der Maßnahmen- und Programmbewertung dargestellt. Bei der Auswahl wurde abgewogen zwischen dem Neuigkeitswert der Informationen in den einzelnen Bereichen und der geforderten Kürze des Gesamtberichts.

4.1 Schwerpunkt 1

Maßnahme 114: Einzelbetriebliche Managementsysteme und Energieberatung

2009 wurde eine erste schriftliche Befragung der im Rahmen dieser Maßnahme beratenen Betriebe durchgeführt, deren Ergebnisse für die HZB genutzt wurden. Im April 2011 wurde der Fragebogen für die zweite schriftliche Befragung an die Beratungsorganisationen gesandt, mit der Bitte, den Bogen bei Beratungen betriebsbezogen gemeinsam mit dem Betriebsleiter vor Ort auszufüllen. Von besonderem Interesse im Hinblick auf die Wirksamkeit der Fördermaßnahmen ist der Umgang der Betriebe mit den Beratungsempfehlungen zu den verschiedenen Beratungsthemen. Zur zuletzt erfolgten Beratung sollte deshalb themenbezogen die Anzahl der Empfehlungen eingetragen werden, anschließend die Anzahl der (nicht) umgesetzten Empfehlungen nach Umsetzungsstand. Auch die 2009 neu eingeführte Energieberatung stand im Fokus dieser Befragung. Insgesamt sind bis nach Ablauf des Befragungszeitraums im Herbst 2011 über 260 ausgefüllte Fragebögen von 27 Beratungsorganisationen an den Evaluator zurück gesandt worden. Damit liegen rund zu einem Fünftel der in 2011 beratenen Betriebe Angaben vor. Grundlage für die Darstellung sind somit insgesamt über 550 auswertbare Bewertungsbögen aus den Jahren 2009 und 2011.

Die Auswertung hat gezeigt, dass 2011 im Vergleich zum Jahr 2009 mit rund 51 % der Anteil bereits umgesetzter Empfehlungen leicht abgenommen hat (siehe **Tabelle 1**). Der Anteil der Empfehlungen, deren Umsetzung noch läuft, liegt je nach Beratungsthema 2011 zwischen 17 und 27 % (zuvor 22 bis 41 %). In der Regel treten durch die Umsetzung der Empfehlungen Verbesserungen ein.

Verbesserungen in Folge der Energieberatungen traten auf den Betrieben im Wohnbereich vor allem nach dem Einsatz von Wärmebildkameras durch die daraufhin verbesserte Isolierung und die nachträgliche Dämmung der Wohngebäude und Dachgeschosse auf. Dies führte zu reduzierten Energiekosten, ebenso in mehreren Fällen der Wechsel des Stromanbieters.

In den Stallgebäuden konnten z. B. durch den Einsatz stromsparender Ventilatoren, Änderungen der Lüftereinstellung, Reinigung der Lüftungskanäle und Optimierungen bei der Milchkühlung Einsparungen bei Verbräuchen und Kosten erreicht werden. Für den Bereich Außenwirtschaft wird vielfach der verringerte Dieserverbrauch durch Druckluftregelung an den Reifen, verbesserte Einstellung der Geräte/Maschinen oder die Zusammenfassung von Arbeitsgängen beispielhaft angeführt. Das Einsparpotenzial wird von Beratern mit ca. drei bis fünf Liter Diesel pro Hektar angegeben.

Tabelle 1: Umsetzungsstand der Beratungsempfehlungen zu verschiedenen Beratungsthemen

Anzugeben war zum jeweiligen Thema die Anzahl der Empfehlungen und der bisher erreichte Umsetzungsstand	Anzahl beratene / befragte Betriebe	Anzahl der Empfehlungen Insgesamt	Anzahl Empfehl. pro Betrieb (gerundet)	Umsetzung beendet (in %)	Umsetzung begonnen, läuft noch (in %)	Empfehlung bisher nicht weiterverfolgt (in %)
Beratungsthema						
Cross Compliance (RL Nr. 2.2.1)	291	1.929	7	60	22	18
Sicherheit am Arbeitsplatz (RL Nr. 2.2.1)	110	167	1-2	70	23	7
Energieberatung (RL Nr. 2.3)	54	204	4	35	29	36
Andere Beratungen i.S. der Richtlinie	33	69	2	53	41	6
Insgesamt 2009	291	2.369	8	59	23	18
<hr/>						
Cross Compliance (RL Nr. 2.2.1)	253	1.642	7	54	25	21
Sicherheit am Arbeitsplatz (RL Nr. 2.2.1)	90	134	1-2	63	17	20
Energieberatung (RL Nr. 2.3)	101	430	4	43	26	31
Andere Beratungen i.S. der Richtlinie	23	143	6	31	27	42
Insgesamt 2011	262	2.349	9	51	25	24

Quelle: Eigene Darstellung nach Angaben der Betriebsbefragungen 2009 und 2011.

Im Bereich „Einsatz und Erzeugung erneuerbarer Energien“ sind bei rund der Hälfte der relevanten Betriebe Photovoltaikanlagen geplant, angeschafft und zum Teil bereits installiert oder erweitert worden. Bei rund einem Fünftel der Betriebe wird der Einsatz bzw. Bau oder Anschluss an eine Biogasanlage als Beratungsinhalt benannt. Mehrfach aufgeführt sind außerdem die Nutzung einer Scheitholzanlage und die Fruchtfolgenoptimierung beim Anbau von Energiepflanzen.

2011 sind erstmals zwei Fragen zur Energieberatung gestellt worden. Die Antworten zur Frage „Inwieweit haben die Inhalte der Energieberatung die Erwartungen der Betriebsleiter erfüllt?“ ergeben, dass rund 47 % der Betriebe ihre Erwartungen erfüllt sehen, weitere 44 % sehen sie teils als erfüllt an, und bei den restlichen 9 % sind die Erwartungen nicht erfüllt worden. Die zweite Frage hatte das Ziel herauszufinden, ob die Betriebe die Energieberatung auch in Anspruch genommen hätten, wenn sie den gesamten Betrag selbst hätten tragen müssen (d. h. 100 % der Kosten anstatt nur 40 %): 66 % antworteten mit „Nein“, 23 % mit „Vielleicht“, 7 % mit „Weiß nicht“ und nur einige wenige (4 %) antworteten mit „Ja“.

Maßnahme 121: Agrarinvestitionsförderung

Der Schwerpunkt der Arbeiten lag 2011 in der fortlaufenden Aufbereitung und Auswertung der Förderdaten. Auswertungen der Bewilligungsdaten und Investitionskonzepte zei-

gen, dass bis einschließlich 2011 rund 3.100 Förderfälle im Rahmen des AFP bewilligt wurden. Diese Betriebe investierten rund 1,3 Milliarden Euro und wurden mit ca. 274,6 Mio. Euro gefördert. Auswirkungen der Modifikationen des Punktesystems zur Ermittlung der Bewilligungsreihenfolge (Ranking) auf das Förderspektrum konnten bisher nicht festgestellt werden.

Zusätzlich zu den Bewilligungsdaten und den Investitionskonzepten wurden 2011 erstmals Jahresabschlüsse der Auflagenbuchführung der seit 2007 geförderten Betriebe ausgewertet und für erste Vorher-nachher-Vergleiche genutzt. Dabei zeigte sich, dass sich Betriebsertrag und Bruttowertschöpfung von 594 untersuchten Betrieben, die in den Jahren 2007 und 2008 gefördert wurden, bis zum Wirtschaftsjahr 2009/10 positiver entwickelten als bei den als Referenz dienenden strukturell vergleichbaren¹ Betrieben des deutschen Testbetriebsnetzes in Niedersachsen. Dies ist vor allem auf Rationalisierungs- und Erweiterungseffekte zurückzuführen. Insbesondere die geförderten Milchviehhalter (n = 377) rationalisierten ihre Unternehmen und bauten in diesem Zeitraum ihren Arbeitskräftebesatz im Mittel um 0,34 AK ab (-16,5 %), wodurch die Arbeitsproduktivität deutlich anstieg. In den vergleichbaren Milchviehbetrieben des Testbetriebsnetzes (n = 260) blieb der Arbeitskräftebesatz dagegen in diesem Zeitraum nahezu konstant.

Diese ersten vorläufigen Ergebnisse beruhen noch auf einer sehr geringen Datenbasis (kurzer Beobachtungszeitraum, nur ein Jahresabschluss), so dass die Aussagekraft der Ergebnisse noch recht gering ist. Außerdem ist bei allen Aussagen, die einen Arbeitskräftebezug beinhalten, die Datenvalidität sowohl in den Investitionskonzepten als auch in den Jahresabschlüssen der Auflagenbuchführung zu prüfen, wie Erfahrungen aus früheren Untersuchungen gezeigt haben.

Maßnahme 125-A: Flurbereinigung

Für die Flurbereinigung enthält die ZILE-Datenbank einen umfangreichen Katalog an Indikatoren, die durch die Bewilligungsstellen sowohl für die ELER-geförderten als auch für die GAK-geförderten Verfahren laufend zu füllen ist. Nachdem die Auswertung zur HZB einige Datenlücken zutage gebracht hatte, wurde die ZILE-Datenbank einschließlich der Daten aus 2011 nun erneut ausgewertet. Nachfolgend einige Ergebnisse, die sowohl den Fortschritt der Teilmaßnahme bei Output und Ergebnissen als auch die Entwicklung der Datenqualität aufzeigen können.

Die Förderdaten umfassen mittlerweile 310 Flurbereinigungsverfahren. Bis 2011 wurden in 161 Verfahren Projekte mit ELER-Mitteln kofinanziert, in allen 310 Verfahren finden

¹ Es wurden nur Betriebe verglichen, deren Betriebsertrag im Mittel der Jahre 2007 und 2008, bei den geförderten Betrieben also *vor* der Umsetzung des geförderten Vorhabens, 150.000 bis 500.000 Euro betrug.

sich daneben auch rein GAK-finanzierte Projekte. **Tabelle 2** zeigt den Bearbeitungsstand der geförderten Verfahren. Danach wurden im Zeitraum 2007 bis 2011 insgesamt 52 geförderte Verfahren neu eingeleitet, 91 wurden durch Schlussfeststellung beendet. Bei 240 Verfahren war die Besitzeinweisung bis Ende 2011 erfolgt, davon bei 125 Verfahren innerhalb des Berichtszeitraumes.

Tabelle 2: Anzahl und Verfahrensstadien der geförderten Verfahren

Verfahrensart nach FlurbG	Anzahl Verfahren	Davon neu eingeleitet seit 2007	Anzahl der Verfahren mit*				Ø Alter (Jahre) der aktiven Verfahren**
			Wege- und Gewässerplan	Besitzeinweisung	Flurbereinigungsplan	Schlussfeststellung	
§ 1	24	0	24	24	23	13	27,7
§ 86	184	37	181	132	94	37	8,6
§ 87	73	7	73	57	49	26	10,4
§ 91	29	8	28	27	26	15	7,4
Insgesamt	310	52	306	240	192	91	9,9

* aufgestellt bzw. durchgeführt bis einschließlich 2011

** 219 Verfahren, die bis Ende 2011 nicht schlussfestgestellt waren

Quelle: Eigene Auswertung der ZILE-Datenbank (2007 bis 2011).

Die Indikatoren der Bodenordnung (Verbesserung der Schlagstrukturen und Flächenbereitstellung für nichtlandwirtschaftliche Zwecke) sollten für die zuletzt genannten 125 Verfahren mit Besitzeinweisung im Zeitraum 2007 bis 2011 eigentlich vorliegen. Eintragungen in der ZILE-Datenbank finden sich aber nur bei gut der Hälfte dieser Verfahren. **Tabelle 3** zeigt die Indikatoren zur Verbesserung der Schlagstrukturen, die für 72 bis 75 Verfahren vorliegt (zum Vergleich: zur HZB waren es 52 bis 55 Verfahren). Durch die hinzu gekommenen Verfahren haben sich die Indikatorwerte nur wenig geändert; vor allem die Erhöhung der Schlaglänge fällt jetzt deutlicher ins Gewicht (+37 % im Vergleich zu +25 % in der HZB).

Tabelle 3: Indikatoren zur Verbesserung der Schlagstrukturen bei geförderten Verfahren mit Besitzeinweisung zwischen 2007 und 2011

Indikator	Anzahl Verfahren	Mittelwert		Änderung
		vor vorläufiger Besitzeinweisung	nach	
Größe der landw. Besitzstücke (ha)	75	2,87	4,67	63 %
Länge der Schläge (m)	74	281	386	37 %
Hof-Feld-Entfernung (km)	72	1,52	1,24	-18 %

Quelle: Eigene Auswertung der ZILE-Datenbank (2007 bis 2011).

In 71 der 125 Verfahren wurden bislang Angaben zu Flächen gemacht, die für außerlandwirtschaftliche Zielsetzungen bereitgestellt wurden (**Tabelle 4**). Im Vergleich zu den Indikatorwerten der HZB (Angaben für 53 Verfahren) hat die Summe der bereitgestellten Flächen nur geringfügig zugenommen auf 2.569 ha (HZB = 2.330 ha), der Anteil an der Verfahrensfläche beträgt nur noch 2,7 % im Vergleich zu 3,4 % in der HZB. Verglichen mit Ergebnissen aus früheren Befragungen der Verfahrensbearbeiter in der Ex-post-Evaluation von PROLAND (9 % der durchschnittlichen Verfahrensfläche) erscheinen die Indikatorwerte in der ZILE-Datenbank sehr gering. Auch wenn es zu Zeiten der PROLAND-Förderung noch andere Möglichkeiten für den Flächenerwerb gab als heute, ist fraglich, ob alle relevanten Flächen (auch in Verfahren mit einzelnen Flächenangaben) vollständig eingetragen wurden.

Tabelle 4: Bereitgestellte Flächen für außerlandwirtschaftliche Zielsetzungen in Verfahren mit Besitzeinweisung zwischen 2007 und 2011

Zielrichtung	Anzahl Verfahren	Prozent der Verfahren mit Flächenangaben	Bereitgestellte Fläche	
			Summe (ha)	Prozent der Verfahrensfläche
FFH-Richtlinie	13	18 %	1.029,5	1,1 %
Sonstiges	41	58 %	687,0	0,7 %
Gemeindliche Entwicklung, Infrastruktur	35	49 %	433,0	0,4 %
Biotoptrittsteine	43	61 %	209,3	0,2 %
Gewässerrandstreifen	45	63 %	173,2	0,2 %
Wasserrahmenrichtlinie	12	17 %	37,3	0,0 %
Summe	71	100 %	2.569,3	2,7 %

Quelle: Eigene Auswertung der ZILE-Datenbank (2007 bis 2011).

Bezüglich der im Berichtszeitraum ausgebauten Wege ergab eine Auswertung der ZILE-Datenbank, dass Wegebaumaßnahmen mit einer Gesamtlänge von 972,4 km in 163 Verfahren eingetragen wurden. In einer Rücksprache mit dem Fachreferat wurde vereinbart,

dass den ÄfL die Möglichkeit zur Nachmeldung von ausgebauten Wegelängen gegeben werden sollte. Daraufhin wurden 16 Verfahren mit einer Gesamtlänge von 69 km ohne Detailangaben nachgemeldet. Eine Auswertung der Bauweisen (**Tabelle 5**) zeigt, dass über 65 % des Wegeausbaus als Asphalt- oder Betondecke erfolgten.

Tabelle 5: Längen und Bauweisen der in den geförderten Verfahren gebauten Wege

Bauweise	Anzahl Verfahren	Wegelänge neu (km)	Prozent der Gesamtlänge	Wegelänge alt (km)	Anzahl Brücken
Asphalt-/Betondecke	162	635,3	65,3 %	501,5	-
Wassergebundene Decke	163	260,7	26,8 %	328,2	-
Betonspurbahn	41	66,8	6,9 %	27,3	-
Pflasterdecke	20	8,3	0,9 %	111,1	-
Pflasterspurbahn	4	1,3	0,1 %	5,9	-
Rohrdurchlass	40	-	-	-	262
Rahmendurchlass	13	-	-	-	19
Brücke	9	-	-	-	11
Summe	163	972,4	100,0 %	974,1	
Nachgemeldet ohne Bauweise	16	69,0			1

Quelle: Eigene Auswertung der ZILE-Datenbank (2007 bis 2011).

Eine regionale Auswertung der Wegebaumaßnahmen (**Abbildung 1**) zeigt, dass unter den niedersächsischen Landkreisen mit Abstand die meisten Wegebaumaßnahmen der Flurbereinigung im Landkreis Osnabrück stattfanden (179 km in 20 Verfahren), gefolgt von den Landkreisen Diepholz (106 km in 16 Verfahren), Nienburg (74 km in 5 Verfahren) und Aurich (67 km in 11 Verfahren).

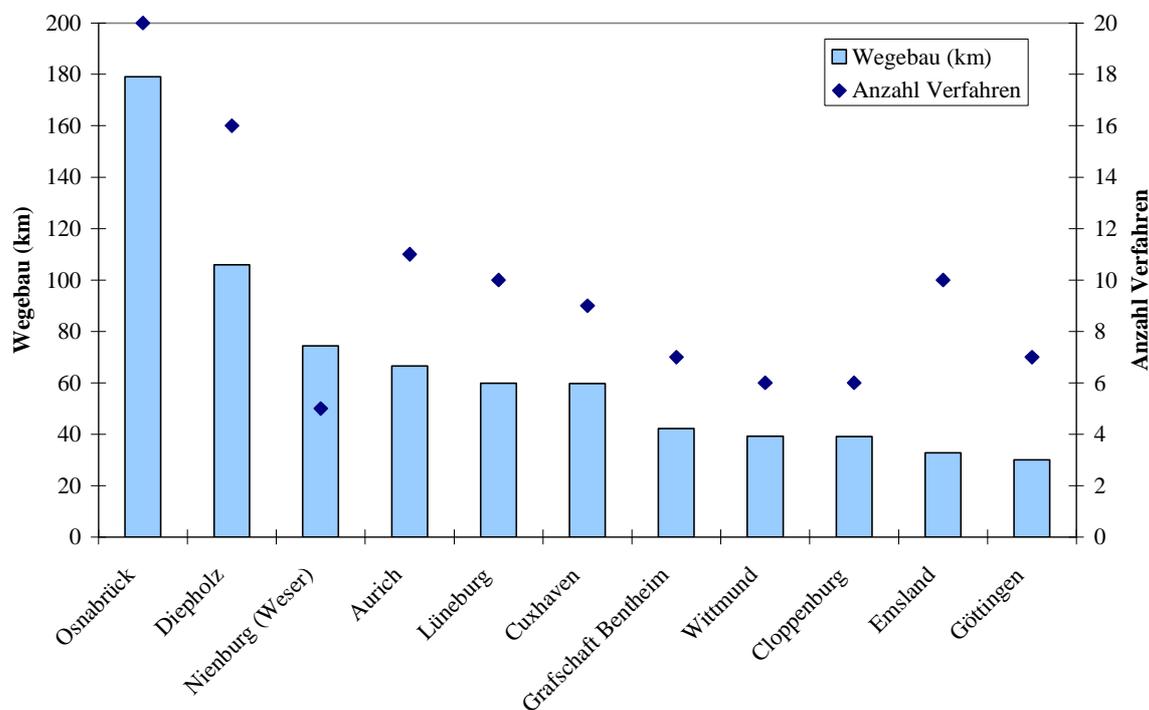
Insgesamt erscheint aber die Summe der angegebenen Ausbaumaßnahmen immer noch zu gering, verglichen mit den finanziellen Aufwendungen für Wegebau. Diese betragen laut ZILE-Datenbank die Summe von 132,5 Mio. Euro und verteilen sich auf 226 Verfahren. Das Kosten-Output-Verhältnis beträgt damit 127.000 Euro pro km Weg². Auch wenn unter der Buchungsstelle „Wegebaumaßnahmen“ auch Kosten für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, Mehrwertsteuer oder andere Nebenkosten des Wegebaus gebucht werden, erklärt dies allein nicht dieses Missverhältnis.

Als Fazit der Auswertung bleibt festzuhalten, dass die Indikatoren der Flurbereinigung in der ZILE-Datenbank weiterhin nur lückenhaft geführt werden und keine verlässlichen Aussagen zu den Ergebnissen der Flurbereinigung liefern. Um ein umfassendes Bild für

² Zum Vergleich: Bei Maßnahme 125-B (Ländlicher Wegebau) lag dieses Verhältnis zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung bei 73.400 Euro förderfähigen Kosten je km Weg (vgl. Bathke, 2010, S. 7).

die Evaluation zu gewinnen, scheint eine vertiefte Erhebung einzelner Verfahren durch schriftliche Befragungen der Ämter für Landentwicklung weiterhin erforderlich.

Abbildung 1: Landkreise mit den meisten Wegebaumaßnahmen (2007 bis 2011) in der Flurbereinigung



4.2 Schwerpunkt 2

4.2.1 Agrarumweltmaßnahmen und Natura-2000-Förderung

Aktualisierung der Bewertung der Biodiversitätswirkung von Agrarumweltmaßnahmen

Zum Health Check haben Niedersachsen und Bremen eine neue AUM mit Biodiversitätszielen programmiert, die zur HZB noch nicht Gegenstand der Bewertung war. Die Evaluierung der Maßnahmenwirkungen auf die biologische Vielfalt erfolgt daher nun im Rahmen der laufenden Bewertung. Es handelt sich um die Maßnahme B3 Grünlandextensivierung durch Ruhephase und Schonstreifen. Bewertungsansatz, -methoden, Datengrundlagen und Evaluationsergebnisse sind ausführlich im „Modulbericht Biodiversität“ (**Anhang 1**) dargestellt. Die wesentlichen Ergebnisse und Empfehlungen lassen sich wie folgt zusammenfassen.

Die derzeitigen Bewertungsergebnisse beruhen auf einem Literaturreview für die wichtigsten Wirkfaktoren der Maßnahme. Eine bislang erst einjährige Erfassung von Wiesenvögeln im Rahmen der Wirkungskontrollen lässt noch keine belastbaren Aussagen über Maßnahmenwirkungen zu. Ausgangspunkt zur Bestimmung der Wirkfaktoren sind die in der Förderrichtlinie festgelegten Bewirtschaftungsauflagen. Zu nennen sind insbesondere eine Sperrfrist für die Bodenbearbeitung und organische Düngung im Frühjahr (Ruhephase) nach dem 20. März bis zum 20. Mai, bei Beweidung die Begrenzung auf höchstens 3 Tiere oder maximal 1,5 GVE/ha innerhalb dieses Zeitraums und bei Mahdnutzung die Pflicht einen 2,5 m breiten Randstreifen bis mind. zum 5. Juni stehen zu lassen. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist bei allen Nutzungsvarianten verboten.

Die Bewertung der Bewirtschaftungsauflagen zeigt, dass sowohl eine auf 1,5 GVE (oder drei Tiere) reduzierte Viehbesatzdichte als auch das temporäre Belassen von ungemähten Schonstreifen den Bruterfolg steigern und die Überlebenschancen der Jungvögel in der Aufzuchtphase verbessern. Zu einem Bruterfolg trägt auch die Ruhephase der Bodenbearbeitung in Frühjahr bei. Allerdings wird auch deutlich, dass die Regelungen nur teilweise die Anforderungen an einen umfassenden Wiesenbrüterschutz erfüllen können. So sind z. B. die zulässigen Besatzdichten für gute Schlupferfolgsraten immer noch zu hoch und der Zeitraum für die Ruhephase deckt nur einen Teil der Brut- und Aufzuchtphasen der unterschiedlichen Wiesenvögel ab. Ein weiterer wichtiger Faktor, die Erhaltung ausreichend hoher (Frühjahrs-) Wasserstände im Grünland, wird in der Maßnahme nicht geregelt. Die vorläufige Bewertung für B3 Grünlandextensivierung durch Ruhephase und Schonstreifen fällt daher mit einer mittleren positiven (++) Bewertung auf einer dreistufigen positiven Skala aus. Die Maßnahme wird derzeit auf 863 ha in Anspruch genommen, bei allerdings starken Zuwächsen im laufenden Förderjahr (voraussichtlich 2.500 ha).

Zwar wurden verschiedene Möglichkeiten der Maßnahmenoptimierung identifiziert (Regelung zur Wasserstandshaltung, grundsätzliche Erhaltung von Schonstreifen, Ausdehnung der Ruhephase, weitere Beschränkungen zur Viehbesatzdichte), die jedoch zunächst nicht zur Umsetzung empfohlen werden. Lediglich ein Verbot einer weiteren/stärkeren Entwässerung der Flächen sollte etabliert werden. Im Übrigen sollen die Ergebnisse der Wirkungskontrollen auf Vertrags- und Referenzflächen für weitere Entscheidungen abgewartet werden.

7-Länder-Austausch zur Natura-2000-Förderung

Zur Natura-2000-Förderung (Art. 38, Code 213) wurde ein eintägiger Austausch der zuständigen Referenten der sieben Länder in Hannover durchgeführt, der zwei Fragestellungen nachgegangen ist: 1) Welche unterschiedlichen Ausgestaltungsmöglichkeiten im Rahmen der VO (EG) Nr. 1698/2005 wurden von den Bundesländern genutzt und 2) wie kann die Natura-2000-Förderung in der kommenden Förderperiode 2014-2020 umgesetzt werden? Dabei wurden auch Querbezüge zum Greening, zu Cross-Compliance-Standards

und zu den Agrarumweltmaßnahmen diskutiert. Im Ergebnis ergibt sich voraussichtlich wenig Anpassungsbedarf aufgrund des ELER-Verordnungsentwurfs.

4.2.2 Forstmaßnahmen

Im Berichtszeitraum standen die Zuarbeit zum Vertiefungsthema Kontext (Kapitel 4.5.2) und die Konzepterstellung der geplanten Fallstudien im Bereich Waldumbau (ELER-Code 227) und Waldumweltmaßnahmen (ELER-Code 225) im Mittelpunkt der Evaluationsarbeiten. Die Vorbereitung der Fallstudien im Bereich Waldumbau ist mittlerweile fast abgeschlossen. Das Erkenntnisziel der Fallstudien ist, ob ältere geförderte Flächen das angestrebte Bestandesziel tatsächlich erreichen, wo ggf. die Risikofaktoren liegen und ob diese durch die Ausgestaltung des Förderverfahrens beeinflusst werden können. Die Untersuchungen im Bereich der Waldumweltmaßnahmen haben das Ziel, Empfehlungen zur Maßnahmenausgestaltung abzuleiten, die zu einer Verbesserung der Akzeptanz der Maßnahmen bei den Waldbesitzern führen. Hier ergab sich im Zuge der konzeptionellen Arbeit die Entscheidung zu einer Verschiebung der Fallstudien. Dafür soll eine größere Waldbesitzerbefragung, die nicht nur Zuwendungsempfänger umfasst, durchgeführt werden. Zurzeit läuft die Konzept- und Fragebogenentwicklung für diese Befragung. Die Durchführung ist für Ende 2012/Anfang 2013 geplant.

4.3 Schwerpunkt 3 und 4

4.3.1 ILE und Leader

Wie in Kapitel 2 dargestellt, erfolgt die Bewertung der inhaltlich zusammengehörenden ZILE-Maßnahmen des SP3 und von Leader weiterhin in einem gemeinsamen Kapitel. Allerdings erfolgt anders als in der HZB zunächst eine separate Betrachtung der ZILE-Maßnahmen 311, 321, 322 und 323-D des SP3. Anschließend werden in einem gemeinsamen Kapitel die Maßnahme 341 sowie Leader dargestellt. Das weitere Vorgehen wird abschließend im Überblick dargestellt.

Bei der Evaluierung standen im Berichtszeitraum folgende Tätigkeiten im Fokus:

- Die **Verbreitung und Diskussion der Ergebnisse** erfolgte vor allem in Präsentationen und Diskussionen auf Begleitausschusssitzungen, vertieften Ergebnisdiskussionen in Gesprächen mit den zuständigen Fachreferaten sowie Präsentation und Diskussion ausgewählter Ergebnisse mit den Leader- und ILE-RegionalmanagerInnen.
- Die jährliche **Erhebung der Regionsdaten** zu 2011 erfolgte bereits im März 2012. Erste Auswertungen werden hier (auch im zeitlichen Vergleich) in Kap. 4.3.3 dargestellt. Weitere Auswertungen werden in Kombination mit anderen Erhebungen und

- Auswertungen noch erfolgen. Auch aus der **Auswertung der Projektdaten** werden nur einige Aspekte beispielhaft dargestellt.
- **Auswertung von Projektdaten** des Jahres 2011. Näheres hierzu findet sich in den einzelnen Unterkapiteln.
 - Die Durchführung der **leitfadengestützten Interviews** hatte in erster Linie explorativen Charakter und dient der Vorbereitung einer für Mitte 2012 geplanten Zuwendungsempfängerbefragung. Ziel war es daher, ein möglichst breites Spektrum unterschiedlicher Maßnahmen abzudecken. Befragt wurden insgesamt fünf Projektträger zu Leader-Projekten und drei Projektträger zu ZILE-Projekten. Einige Projektträger hatten mehr als ein gefördertes Projekt realisiert, so dass insgesamt elf Projekte dieser Förderperiode der ELER-Codes 313, 321, 322, 323 und aus Leader der ELER-Codes 126-A und 323-A erfasst wurden. Ein wichtiges Ergebnis der Interviews ist, dass die geförderten Projekte häufig Teile eines größeren Vorhabens bzw. einer größeren Einheit sind, welche sich aus mehreren, zum Teil aus verschiedenen Maßnahmen bzw. Förderprogrammen geförderten und nicht geförderten Bausteinen zusammensetzt. Dies gilt sowohl für ZILE- als auch für Leader-Projekte, unabhängig von der Einbindung in regionale bzw. lokale Entwicklungskonzepte und verdeutlicht die Grenzen einer maßnahmen- bzw. projektbezogenen Wirkungsanalyse.
 - Die **Weiterentwicklung des maßnahmenpezifischen Untersuchungsdesigns** betrifft insbesondere die Maßnahmen 311 Umnutzung, 322 Dorferneuerung und -entwicklung sowie 323-D Kulturerbe. Die ausführliche Darstellung erfolgt in den entsprechenden Abschnitten.

4.3.1.1 Bewertung der Einzelmaßnahmen

Maßnahme 311 Umnutzung

Im Jahr 2011 lag der Schwerpunkt der Bearbeitung bei dieser Maßnahme neben der Auswertung der Förderdaten auf der Vorbereitung einer Befragung von Zuwendungsempfängern zu den Effekten ihrer Projekte. Um einen besseren Einblick in die Umsetzung der Maßnahme zu erhalten, wurden die Wirtschaftlichkeitsberechnungen der in den Jahren 2007 bis 2010 abgeschlossenen Projekte (insgesamt 31) ausgewertet. Dabei hat sich die große Vielfalt der Projekte gezeigt. Neben „klassischen“ Umnutzungsprojekten wie der Schaffung von Hofcafés oder (Ferien-)Wohnungen wurden auch ungewöhnlichere Projekte, z. B. die Umnutzung zu einem Kindergarten oder zu Schulräumen gefördert. Insgesamt zeigt sich eine große Bandbreite an Projektinhalten, ein eindeutiger inhaltlicher Schwerpunkt ist nicht feststellbar.

Die Evaluierungstätigkeiten im Bereich der Umnutzung und Diversifizierung (auch im Bereich des AFP) der letzten Jahre haben gezeigt, wie problematisch insbesondere die Erhebung von Einkommenseffekten in diesem Förderbereich ist. Durch die große Unter-

schiedlichkeit der Projekte und die im Vergleich zum landwirtschaftlichen Bereich schlechtere Datenlage im Bezug auf Erfolgs- und Einkommensdaten waren standardisierte schriftliche Befragungen nur sehr eingeschränkt aussagekräftig. Die schriftliche Befragung aller Projekte ist daher nicht geeignet, um belastbare und vertiefende Aussagen zu den Bereichen Einkommen und auch Arbeitsplätze zu erhalten. Deshalb haben wir uns entschieden, den Fokus lediglich auf ausgewählte Projekttypen zu legen. Die vertiefte Untersuchung eines ausgewählten Projekttyps bietet die Möglichkeit, zumindest für diesen Typ belastbare Aussagen treffen zu können. Als Methode sind teilstandardisierte Telefoninterviews sinnvoll, da sie die Möglichkeit der Befragung einer größeren Anzahl von Projekten sowie der Chance von vertiefenden Nachfragen bieten. Über alle Bundesländer gesehen, spielt die Einrichtung von Ferienwohnungen/Gästezimmern im Rahmen der umgesetzten Projekte die größte Rolle, daher erfolgt die Konzentration auf diesen Projekttyp.

Maßnahme 313 Tourismus

Tabelle 6 zeigt die bis Ende 2011 in der Maßnahme Tourismus abgeschlossenen Projekte. Im Vergleich zu den Daten der HZB (bis 2010) wird deutlich, dass sich die Umsetzung erheblich beschleunigt hat. Inhaltlicher Schwerpunkt sind, wie schon zur HZB die Richtlinienziffern 313.3 und 313.4.

Tabelle 6: Anzahl abgeschlossener Projekte der Maßnahme Tourismus (ELER-Code 313) (Stand 12/2011)

Maßnahme (RL)	Anzahl abgeschlossener Projekte		
	bis 2010	2011	gesamt
313.1 Vorarbeiten (Zweckforschungen, Realisierungskonzepte etc.), die für die zukünftige Umsetzung investiver Vorhaben benötigt werden	6	9	15
313.2 Schaffung von Informations- und Vermittlungseinrichtungen lokaler und regionaler Tourismusorganisationen im ländlichen Raum inkl. Teilnahme an Messen		2	2
313.3 Entwicklung insbesondere themenbezogener Rad-, Reit- und Wanderrouten mit ergänzenden Einrichtungen	18	48	66
313.4 Kleinere Infrastrukturmaßnahmen mit regionalem oder lokalem Bezug zur Attraktivitätssteigerung des Tourismus	16	46	62
Gesamt	40	105	145

Quelle: Eigene Auswertung der ZILE-Datenbank (2007 bis 2011).

Insgesamt liegen 101 Projekte in ILE-Regionen, 32 in Leader-Regionen, und 12 liegen außerhalb dieser Regionen. Bei den Zuwendungsempfängern dominieren die öffentlichen Träger. Rund 90 % der Projektträger sind Gebietskörperschaften. Daneben wurden in ge-

ringem Umfang auch Vereine und Zweckverbände gefördert. Lediglich vier Projekte wurden von privaten Trägern realisiert.

Zum Ergebnisindikator „Bruttowertschöpfung“ des CMEF:

Bis Ende 2009 wurden lediglich zwei potenziell Einnahmen schaffende Projekte abgeschlossen. Eins dieser Projekte wurde auch im Rahmen der Befragung von Projektträgern in 2011 interviewt. Aus diesem Interview und weiteren Recherchen lässt sich festhalten, dass die zu erwartenden Effekte auf die Bruttowertschöpfung der geförderten Betriebe eher gering und kaum zuordenbar sein werden. Genauere Erhebungen sind daher unverhältnismäßig.

Die Analyse weiterer Ergebnisse und Wirkungen erfolgt im Rahmen der Bewertung regionaler Entwicklungsprozesse u. a. basierend auf der geplanten Zuwendungsempfängerbefragung..

Maßnahme 321 Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung

In der Maßnahme 321 wurden bisher 18 Projekte mit förderfähigen Kosten von insgesamt 2,4 Mio. Euro abgeschlossen (ohne Top-ups). Zwei Projekte befinden sich in der Umsetzung. Die abgeschlossenen Projekte liegen mit einer Ausnahme in einer Leader-Region (9) bzw. ILE-Region (8). Inhaltlich dominieren Projekte zur Nahwärmeversorgung, daneben wurden aber auch Projekte zur Nahversorgung, Kinderbetreuung und die Erarbeitung von Mobilitätskonzepten gefördert.

Eines der durchgeführten Projektträgerinterviews betraf ein Nahwärme-Projekt. Nach Einschätzung der Befragten hat die Einrichtung eines Nahwärmenetzes neben dem Beitrag zum Klimaschutz u. a. zu einer Verbesserung der Wohnstandortqualität des Ortes beigetragen. Falls die Preise der lokalen Forstgenossenschaft konkurrenzfähig sind und – wie von den Interviewpartnern angedacht – der Rohstoffeinkauf für die angeschlossene Holzhackschnitzelanlage bei der lokalen Forstgenossenschaft erfolgen kann, dann wäre damit gleichzeitig eine Stärkung der lokalen Wirtschaft verbunden. Ob ähnlich Effekte auch in weiteren Projekten zu beobachten sind, wird Gegenstand weiterer Untersuchungen sein.

Maßnahme 322 Dorferneuerung und -entwicklung

Im Jahr 2011 stand in Bezug auf die Dorferneuerung und -entwicklung die vertiefte Diskussion der Ergebnisse der HZB im Vordergrund. Diese Diskussion hat sowohl auf Ebene des Fachreferats als auch für eine breitere Öffentlichkeit stattgefunden. Dabei standen vor allem Vorträge auf der ELER-Messe im März 2011 in Hannover und auf einer Veranstaltung des Zweckverbands Großraum Braunschweig im Dezember 2011 im Vordergrund. Darüber hinaus wurde im Berichtszeitraum das Thema Innenentwicklung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels bearbeitet. Zentrale Frage war: Welches Potenzial

bietet die Dorferneuerungsförderung zur Innentwicklung von Dörfern? Dieser Frage wurde sich nicht nur in Niedersachsen und Bremen genähert, sondern auch in allen anderen Flächenländern der 7-Länder-Evaluierung, womit ein Vergleich der länderspezifischen Ansätze möglich wird. Zur Untersuchung des Potenzials der Dorferneuerung und -entwicklung für die Innenentwicklung wurden verschiedene Aspekte erfasst und beleuchtet. Der Untersuchungsansatz basierte auf einem Methodenmix aus Dokumentenanalyse, Auswertung der Förderdaten sowie auf empirischen Untersuchungen im Rahmen von als Einzelfallstudien konzipierten Dorfstudien.

Die Förderdaten der Jahre 2010 und 2011 zeigen im Vergleich zur Auswertung zur HZB, dass insbesondere im Jahr 2011 ein Rückgang um ca. 30 % an Projekten bei Privaten und Landwirten/Handwerksbetrieben stattgefunden hat. Dieser Rückgang ist auf die Kürzung von GAK-Mitteln zurückzuführen. Ansonsten lassen sich keine größeren Veränderungen in der Umsetzung der Projekte erkennen.

Das Land Niedersachsen hat sich Ende 2011 zu einer Neuausrichtung bei der Auswahl der Dorferneuerungsdörfer entschlossen. Dabei soll die zukünftigen Entwicklungsaussichten eine stärkere Rolle in den Planungen der Dörfer einnehmen. Dies entspricht auch Empfehlungen aus der HZB, die bisher zu wenig Auseinandersetzung der Dorferneuerungsplanung vor allem mit den Themen der demographischen Entwicklung festgestellt hat.

Für das Jahr 2012 steht die Erstellung einer sogenannten „Dorfdatenbank“ im Vordergrund der Arbeit. In dieser Dorfdatenbank sollen für die Dorferneuerungsverfahren, die in den Jahren 2007, 2008 und 2009 in das Dorferneuerungsprogramm aufgenommen wurden, Daten aus verschiedenen Quellen zusammengeführt werden (Förderdaten, statistische Daten, Ergebnisse einer schriftlichen Befragung von Kommunen).

Code 323-D Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Kulturerbes

Die Auswertung der Projektdaten zeigt, dass im Hinblick auf die Anzahl der Projekte und die Zuwendungsempfänger wenig Veränderung über die Jahre, stattgefunden hat. Die Anzahl Projekte ist leicht gestiegen, bezogen auf die Anzahl der Projekte dominieren Private die Förderung. Bezogen auf die Fördermittel sind auch Kirchen und Gebietskörperschaften bedeutsame Zuwendungsempfängergruppen. Der Schwerpunkt der Evaluierung dieser Maßnahme wird 2012 in einer Zuwendungsempfängerbefragung liegen.

4.3.1.2 Bewertung regionaler Entwicklungsprozesse

Maßnahme 341 ILEK und ILE-Regionalmanagement

Mittlerweile gibt es 22 Regionen mit einem Regionalmanagement, davon wurden drei im Jahr 2011 bewilligt. Die Lenkungsgruppen der ILE-Regionen setzen sich weiterhin in erster Linie aus kommunalen Vertretern zusammen. Allerdings haben sich die Möglichkeiten zur Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen deutlich ausgeweitet. So gibt es in drei Viertel der Regionen insgesamt 33 Arbeits- und 46 Projektgruppen, die sich im Durchschnitt im Jahr 2011 dreimal getroffen haben. Allerdings zeigt sich im Vergleich zur HZB eine deutliche Veränderung der Zugänglichkeit. Der Anteil der Gruppen, die für die gesamte Öffentlichkeit zugänglich sind, hat sich deutlich reduziert, während der Anteil der Gruppen mit einer beschränkten Auswahl deutlich zugenommen hat. Gleichzeitig ist der größte Anteil der Sitzungen nicht-öffentlich. Dies weist auf eine stärkere Umsetzungsorientierung der Arbeit der ILE-Regionen (eher konkrete Projektentwicklung als Ideengenerierung) hin.

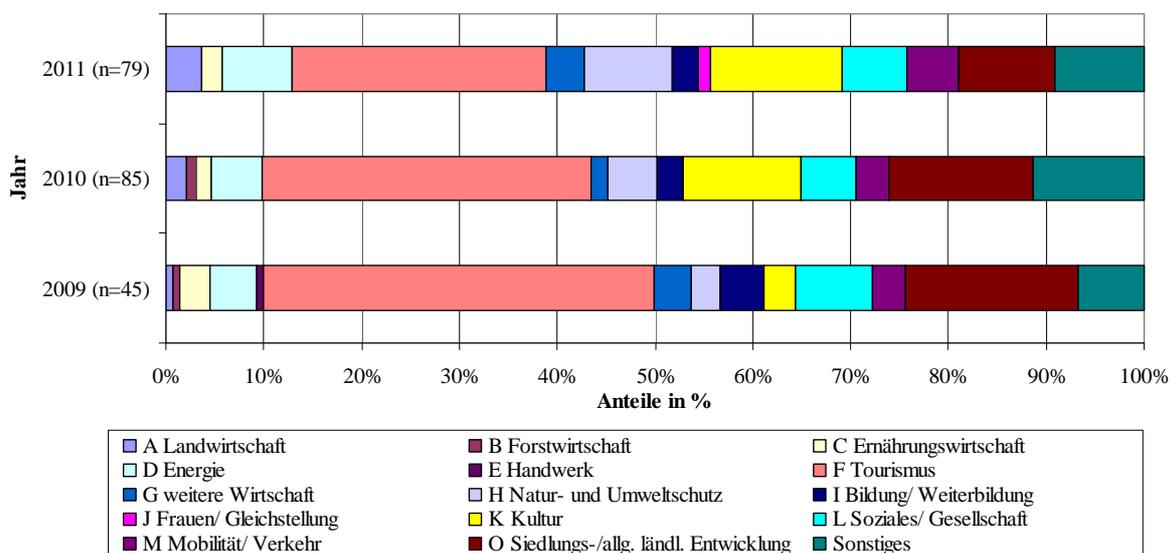
Tabelle 7: Zugänglichkeit der Arbeits- und Projektgruppen der ILE-Regionen

Erhebungs- jahr	Anteil der Arbeits- und Projektgruppen mit Zugänglichkeit für			Anzahl Regionen insgesamt
	ganze Bevölkerung	bestimmte Zielgruppe (z. B. Touristiker, Landfrauen)	beschränkte Auswahl	
2009	40 %	27 %	33 %	48
2011	10 %	35 %	55 %	80

Quelle: Eigene Erhebung.

Auch bei den Inhalten der Arbeits- und Projektgruppen zeigt sich im Vergleich zur HZB eine leichte Verschiebung (vgl. **Abbildung 2**). Die Bedeutung der Themen Tourismus und Siedlungs- bzw. allgemeine ländliche Entwicklung hat deutlich abgenommen, während die Bedeutung der Themen Landwirtschaft, Umwelt- und Naturschutz und Kultur zugenommen hat. Insgesamt ist die Arbeit der ILE-Regionen also vielfältiger geworden.

Abbildung 2: Themencodes der Arbeits- und Projektgruppen der ILE-Regionen 2009 – 2011



Quelle: Eigene Erhebung.

Umsetzung der Entwicklungsstrategien

Aussagen zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien sind auf der Basis der ZILE-Projektdateien kaum möglich. Danach wurden von 2007 bis 2011 in den ILE-Regionen 40 Leitprojekte realisiert, davon 12 in der Maßnahme 313 Tourismus und 28 in der Maßnahme 322 Dorfentwicklung. Allerdings ist zu vermuten, dass weitere nicht als Leitprojekte gekennzeichnete ZILE-Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie beitragen. Hierzu wird voraussichtlich die geplante Zuwendungsempfängerbefragung ergänzende Informationen liefern. Weiterhin werden, wie bereits in der HZB dargestellt, von den ILE-Regionen auch andere Förderprogramme zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien genutzt.

Schwerpunkt 4 – Leader

Insgesamt hat sich die Projektumsetzung gegenüber der HZB deutlich beschleunigt. Schwerpunkt der Umsetzung sind wie bereits in den letzten Jahren die Maßnahmen 313 Tourismus und 322 Dorfentwicklung, gefolgt von 323-D Kulturerbe und 125-B Wegebau (vgl. **Tabelle 8**). Aber auch die Maßnahmen des ländlichen Naturerbes haben eine gewisse Bedeutung. Da die Datenübermittlung zwischen NLWKN und LGLN nicht immer zeitnah erfolgt, ist die Zahl der tatsächlich abgeschlossenen Projekte hier vermutlich größer.

Tabelle 8: Förderfähige Kosten und Anzahl Projekte in Schwerpunkt 4 Leader, Stand 12/2011

Maßnahme (RL)	abgeschlossene Projekte		Projekte in der Umsetzung	
	Förderfähige Kosten Mio. Euro	Anzahl	Förderfähige Kosten Mio. Euro	Anzahl
411 121 AFP	0,04	1		
125-B Wegebau	3,30	42	0,08	1
126-A Hochwasserschutz	0,18	2		
413 313 Tourismus	14,86	290	0,35	7
321 Dienstleistungseinrichtungen	5,12	20		
322 Dorferneuerung und -entwicklung	15,10	165	0,25	4
323-D Kultuerbe	6,51	71	0,47	3
323-A bis C Naturerbe	1,22	19	0,07	4
sonstige Projekte außerhalb von ZILE	0,72	13		
421 313 Tourismus	0,33	11		
322 Dorferneuerung und -entwicklung	0,28	1		
323 Kultuerbe	0,03	1		
323-A bis C Naturerbe	0,03	1	0,02	1
431 Laufende Kosten der LAG	1,13	24	4,36	47
Gesamt	48,83	661	5,60	67

Quelle: Eigene Auswertung der ZILE-Datenbank (2007 bis 2011).

Der ganz überwiegende Teil der Projekte wurde von Gebietskörperschaften realisiert. Hinsichtlich der Anzahl der umgesetzten Projekte spielen andere Typen von Zuwendungsempfängern eine untergeordnete Rolle. Allerdings haben die privaten Träger mit 15 % dennoch einen nennenswerten Anteil an den Investitionen, gemessen an den förderfähigen Kosten (vgl. **Tabelle 9**).

Tabelle 9: Anteil der Projektträgertypen an Kosten und Anzahl der Leader-Projekte (411-413 und 421), Stand 12/2011

Projektträgertyp	Anteil an förderfähigen Gesamtkosten	Anteil an abgeschlossenen Projekten
Gebietskörperschaft	68 %	76 %
Kirche	7 %	5 %
andere „öffentliche“ Akteure ¹	3 %	7 %
Private	15 %	2 %
Gemeinnütziger Verein	6 %	6 %
sonstige	1 %	4 %

¹Öffentliche Einrichtungen, sonstige Personen des öffentl. Rechts, Zweckverbände

Quelle: Eigene Auswertung der ZILE-Datenbank (2007 bis 2011).

Bei Maßnahme 431 wurden neben der Förderung der Personal- und Sachkosten des Regionalmanagement auch die anderen Fördermöglichkeiten, insbesondere für Öffentlichkeitsarbeit (431.3) sowie Veranstaltungen, Tagungen und Beratung (431.4.) in einem deutlich stärkeren Umfang genutzt als zur HZB. Daraus lässt sich schließen, dass diese Aktivitäten einen deutlich größeren Stellenwert bekommen haben.

Prozessgestaltung

Insgesamt ist die Zusammensetzung der LAGn sowohl hinsichtlich der Themenfelder als auch hinsichtlich der vertretenen Institutionen relativ konstant geblieben. Lediglich der Anteil der Kommunen ist geringfügig gesunken. Die Anzahl der LAG-Sitzungen variiert zwischen einer und acht pro Jahr, im Durchschnitt hat sich die Zahl der Sitzungen von 2008 bis 2011 etwas von 4,3 auf 3,1 verringert.

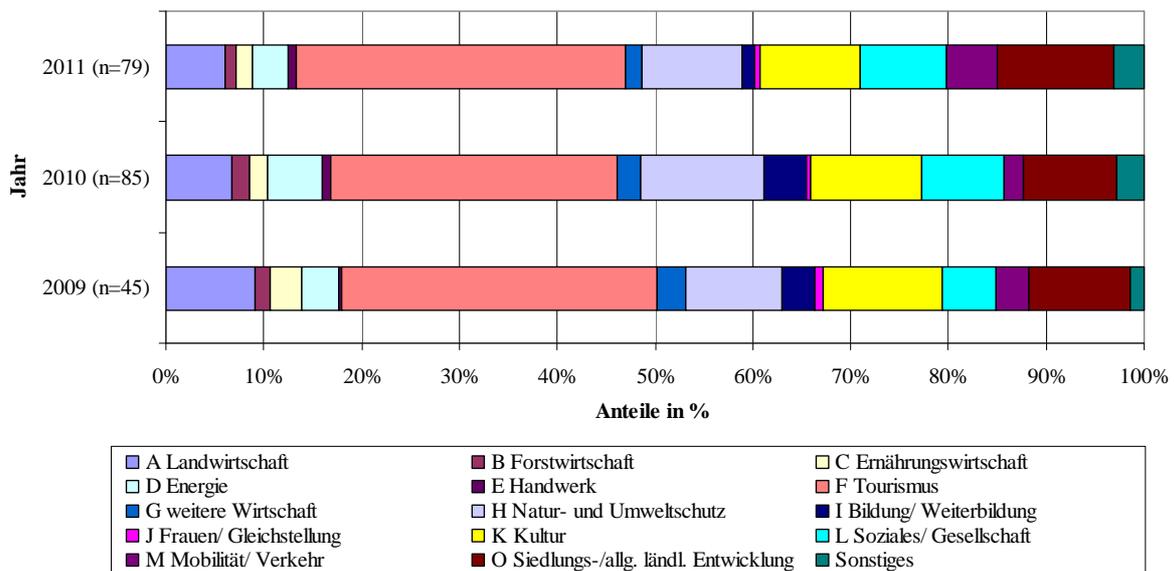
Auch die Möglichkeiten zur Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen haben sich nicht grundlegend verändert. In rund drei Viertel der Leader-Regionen gibt es insgesamt 45 Arbeits- und 64 Projektgruppen, die sich im Durchschnitt im Jahr 2011 knapp dreimal getroffen haben. Im Vergleich zur HZB ist die Anzahl der Beteiligungsmöglichkeiten damit gestiegen. Dieser Anstieg erfolgte bereits in 2010. Ähnlich wie in den ILE-Regionen deuten die Veränderungen in der Zugänglichkeit der Gruppen (vgl. **Tabelle 10**) sowie die leichte Zunahme der nicht-öffentlichen Sitzungen auf eine stärkere Umsetzungsorientierung hin. Diese ist allerdings im Vergleich zu den ILE-Regionen deutlich weniger ausgeprägt.

Tabelle 10: Zugänglichkeit der Arbeits- und Projektgruppen der Leader-Regionen

Erhebungsjahr	Anteil der Arbeits- und Projektgruppen mit Zugänglichkeit für			Anzahl Regionen insgesamt
	ganze Bevölkerung	bestimmte Zielgruppe (z. B. Touristiker, Landfrauen)	beschränkte Auswahl	
2009	31 %	21 %	47 %	112
2011	27 %	20 %	53 %	109

Quelle: Eigene Erhebung.

Bei den Inhalten der Arbeits- und Projektgruppen zeigen sich im Vergleich zur HZB kaum Veränderungen und nur geringe Schwankungen zwischen den Jahren (vgl. **Abbildung 3**). Insgesamt dominiert weiterhin das Thema Tourismus. Der Anteil der Themenfelder Soziales und Mobilität hat kontinuierlich zugenommen und der Anteil des Themenfelds Landwirtschaft ist kontinuierlich zurück gegangen.

Abbildung 3: Themencodes der Arbeits- und Projektgruppen der Leader-Regionen 2009 - 2011

Quelle: Eigene Erhebung.

4.3.1.3 Nächste Evaluierungsschritte

Für die Bewertung der regionalen Entwicklungsprozesse (incl. der Maßnahmen 313, 341, 413, Teile der Maßnahmen 322 und 323) ist der nächste wesentliche Evaluierungsschritt eine schriftliche Befragung der Projektträger. Basis für die Fragebogenentwicklung sind das CMEF, die Maßnahmenzielsetzungen lt. *PROFIL* sowie die in 2011 durchgeführten Interviews. Neben der Erfassung von Ergebnissen und ersten Wirkungen sind auch die Einbindung der Projekte in lokale bzw. regionale Entwicklungsstrategien sowie die „Kundenzufriedenheit“ der Zuwendungsempfänger Gegenstand des Fragebogens. Die Befragung soll vor den Sommerferien beendet sein. Die Auswertungsergebnisse werden voraussichtlich Ende 2012 vorliegen. Für Projekte der Maßnahme 321 ist eine standardisierte Befragung aufgrund der Heterogenität der realisierten Projekte nicht sinnvoll. Hier wird sich die Bewertung auf die durchgeführten Interviews und weiteren Recherchen stützen.

Im 2. Halbjahr 2012 wird die Wiederholung der schriftlichen Befragung der Mitglieder der LAGn und ILE-Lenkungsgruppen von 2009 vorbereitet. Diese dient dazu, die Entwicklungen der regionalen Prozesse im Zeitablauf zu erfassen.

Insgesamt wird beim Vergleich der Prozesse in Leader- und ILE-Regionen vor allem der Fragen nachgegangen, wie sich die beiden Instrumente in ihrer Eignung für die Unterstützung und Initiierung regionaler Entwicklungsprozesse im Allgemeinen sowie spezifisch der interkommunalen Zusammenarbeit unterscheiden.

4.3.2 Natürliches Erbe (Maßnahmen 323-A, 323-B und 323-C)

Neben einer fortlaufenden Auswertung der Förderdaten wurden 2011 insbesondere die Fallstudien zu der Teilmaßnahme 323-A (Entwicklung von Natur und Landschaft) fortgeführt. Mit der Fallstudie zum Förderprojekt „Sicherung der Trockenrasenpflege im FFH-Gebiet Heeseberg“ konnte gezeigt werden, dass sich investive Maßnahmen und Agrarumweltmaßnahmen (Kooperationsprogramm Biotoppflege) ideal ergänzen können.

Durch die Förderung über 323-A konnten im südlichen Landkreis Helmstedt für einen bis dahin noch kleineren Schafhaltungsbetrieb sichere betriebliche Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen werden (Unterstützung bei der Anschaffung eines Traktors und beim Erwerb von Stallgebäuden). Der Betrieb betreibt bereits seit einigen Jahren die Pflege von Halbtrockenrasen in den Landkreisen Helmstedt und Wolfenbüttel und unter anderem auch im FFH-Gebiet „Heeseberg“. Aufgrund der beengten betrieblichen Gegebenheiten war allerdings eine angestrebte Vergrößerung der Herde (u. a. auch Heidschnucken) und die Übernahme weiterer Pflegeflächen nicht möglich. Unter den jetzigen Bedingungen ist davon auszugehen, dass sich der Betrieb langfristig als Landschaftspflegebetrieb

etablieren kann und damit die Pflege der landesweit bedeutsamen Halbtrockenrasen am Heeseberg über einen längeren Zeitraum gesichert ist.

Für die Teilmaßnahme 323-B (Fließgewässerentwicklung im Sinne der EG-Wasserrahmenrichtlinie) wird in diesem Zusammenhang erneut auf den Mangel an systematischen und förderprojektbezogenen Wirkungskontrollen hingewiesen. Diese sind zwar häufig Gegenstand wasserrechtlicher Genehmigungen und anderer Regelungen, es besteht jedoch ein Defizit an der systematischen Auswertung der Ergebnisse. Nach Aussage des MU werden die vorliegenden Untersuchungen derzeit aufgearbeitet, so dass bis zum Ende der Förderperiode eine deutlich verbesserte Grundlage für eine Wirkungsabschätzung vorliegen wird.

Im Rahmen der Halbzeitbewertung wurde auf das Problem des Fehlens einer Datenbank zur systematischen Erfassung aller Projekte zur Fließgewässerentwicklung (einschließlich der rein national finanzierten Vorhaben) hingewiesen. Diese Datenbank befindet sich nach Aussage des MU im Aufbau, mit dem Probetrieb wird zum Jahresende gerechnet. Zwischenzeitlich wurden die Projektdaten für die bisherigen Fördervorhaben aus dem Bereich des Natürlichen Erbes in eine für die Teilmaßnahmen einheitlich aufgebaute MS-Excel-Tabelle überführt. Diese Tabelle wurde für Evaluationszwecke zur Verfügung gestellt und stellt eine gute Grundlage für die weitere Arbeit dar.

4.3.3 **Transparenz schaffen (Maßnahme 331)**

In der fortlaufenden Bearbeitung der Förderdaten ist die Auswertung der von den regionalen Bildungsträgern, also auf der Ebene der Zuwendungsempfänger, erfassten Daten zentral. In diesen Daten sind die Bildungsveranstaltungen (nach Veranstaltungstyp), die beteiligten Wirtschaftsakteure, die Fortbildungsveranstaltungen sowie die Netzwerkaktivitäten aufgeführt. Der Erfassungszeitraum läuft vom 1.7. bis zum 30.6. des darauffolgenden Jahres.

Den Umsetzungsstand der durchgeführten Bildungsmaßnahmen nach Veranstaltungstyp zeigt **Tabelle 11**. Der Umsetzungsstand hat sich seit der HZB positiv entwickelt. Nach wie vor bilden die Bildungs- und Informationsveranstaltungen den Schwerpunkt der Maßnahme. Ihre Anzahl hat im Vergleich zur HZB zugenommen (Umsetzungsstand bei den Bildungsveranstaltungen 2007 bis 2009: 9.201).

Tabelle 11: Umsetzungsstand 06/2009 bis 07/2011: Durchgeführte Bildungsmaßnahmen nach Veranstaltungstyp

	Anzahl Veranstaltungen
Bildungs- und Informationsveranstaltung	10.240
Öffentlichkeitswirksame Bildungs- und Informationsveranstaltung (z. B. Aktionstage)	560
Fortbildung für Wirtschaftsakteure und Kleinunternehmer	181
Fortbildung für Multiplikatoren/Lehrkräfte	106
Thematische Netzwerkveranstaltungen	114
Gesamt	11.201

Quelle: Eigene Berechnung aus Monitoringdaten 2009 bis 2011.

In der **Tabelle 12** ist der Umsetzungsstand bei den Fortbildungs- und Netzwerkveranstaltungen dargestellt. Im Vergleich zu den Bildungsmaßnahmen sind deutlich weniger Fortbildungsveranstaltungen für Wirtschaftsakteure, Lehrkräfte und Multiplikatoren umgesetzt worden. Dies gilt auch für die Netzwerkaktivitäten. Dennoch ist auch in diesem Bereich die Anzahl der Veranstaltungen gestiegen. Die Anzahl der durchgeführten Fortbildungsveranstaltungen für Wirtschaftsakteure und Kleinunternehmen hat sich von 96 Veranstaltungen (2007 bis 2009) sogar annähernd auf 181 verdoppelt.

Tabelle 12: Umsetzungsstand 2010 bis 2011: Durchgeführte Fortbildungsveranstaltungen und Netzwerkaktivitäten

	Veranstaltungen	Teilnehmende	Zeitstunden
		Anzahl	
Fortbildung für Wirtschaftsakteure und Kleinunternehmer	181	1.981	440
Fortbildung für Multiplikatoren/Lehrkräfte	106	1.138	272
Thematische Netzwerkveranstaltungen	114	980	272
Gesamt	401	4.099	984

Quelle: Eigene Berechnung aus Monitoringdaten 2009 bis 2011.

Die Anzahl der teilnehmenden Personen wird nur bei den Fortbildungs- und Netzwerkveranstaltungen erhoben. An den Fortbildungen für Wirtschaftsakteure und Kleinunternehmer haben im Erhebungszeitraum 1.981 Personen teilgenommen, die Fortbildungen für Multiplikatoren und Lehrkräfte haben 1.138 Personen erreicht. 980 Menschen haben sich an den Netzwerkveranstaltungen beteiligt.

Die Bandbreite der angebotenen Themenfelder reicht von Administration und Marketing über Pädagogik und regionale Landwirtschaft und Umwelt (siehe **Tabelle 13**).

Tabelle 13: Umsetzungsstand 2010 bis 2011: Durchgeführte Fortbildungsveranstaltungen und Netzwerkaktivitäten nach Themenfeldern

	Administration	Marketing	Pädagogische Grundlagen	Regionale Landwirtschaft/Umwelt	Sonstige Themen
	Zeitstunden				
Fortbildung für Wirtschaftsakteure und Kleinunternehmer	51	77	89	130	94
Fortbildung für Multiplikatoren/Lehrkräfte	17	26	114	87	27
Thematische Netzwerkveranstaltungen	74	27	60	36	74
Gesamt	142	130	263	253	195

Quelle: Eigene Berechnung aus Monitoringdaten 2009 bis 2011.

Die Maßnahme zeichnet eine hohe Kontinuität aus, in der Umsetzung sowie bei den teilnehmenden Projektträgern. So ist der Großteil der regionalen Bildungsträger seit Beginn der Förderung gleich geblieben. Ebenso ist die Zahl der regionalen Bildungsträger annähernd konstant: 2010 haben 40 Bildungsträger teilgenommen, 2011 waren es 42 (2008 und 2009 waren es 37 bzw. 40).

Für das laufende Jahr 2012 ist die Untersuchung der Wirkungen in der Region sowie für die teilnehmenden Wirtschaftsakteure geplant. Der Fokus liegt dabei auf der Ermittlung der Chancen und Perspektiven der Maßnahme hinsichtlich der regionalen Wirkungen der Netzwerke sowie den Synergieeffekten zwischen den Beteiligten. Als Methode wird die Gruppendiskussion gewählt. Die Diskussionen sollen im Rahmen der von den regionalen Bildungsträgern veranstalteten Fortbildungs- und Netzwerkveranstaltungen mit den teilnehmenden und beteiligten Wirtschaftsakteuren durchgeführt werden. Geplant sind fünf solcher Gesprächsrunden. Die Darstellung erster Ergebnisse ist für den Bewertungsbericht 2013 vorgesehen. Weitere werden im Fortgang der laufenden Evaluierung folgen.

4.4 Programmbewertung

Der Bereich der Programmbewertung teilt sich grob in zwei Blöcke auf, die Analyse der Programmdurchführung und die Ermittlung der Programmwirkungen. Exemplarisch werden für beide Blöcke Aktivitäten und Ergebnisse beschrieben.

4.4.1 Programmdurchführung

4.4.1.1 Implementationskostenanalyse (IKA)

Im Rahmen der begleitenden Evaluierung ist in Niedersachsen/Bremen aufbauend auf den Erfahrungen aus dem Jahr 2008 (Fährmann und Grajewski, 2008) erneut eine Implementationskostenanalyse (IKA) geplant, in deren Zentrum die Erhebung der Kosten der öffentlichen Hand für die Umsetzung des Förderprogramms steht. Diese wird derzeit durchgeführt. Ziele der IKA sind u. a. folgende:

- Transparenz über die mit der Förderung verbundenen Kosten und Belastungen der Förderverwaltung schaffen; hierunter fallen sowohl die Kosten für das eingesetzte Personal als auch die eingesetzte IT;
- Ursachen für die Kosten einzelner Maßnahmen und des gesamten Programms ergründen, differenziert nach den Bereichen Umsetzungsstrukturen, EU-Regelwerk und spezifischen Maßnahmenmerkmalen;
- Auswirkungen von hohen Umsetzungskosten bzw. Belastungen der Verwaltungen auf die Förderausrichtung bzw. den Erfolg von Fördermaßnahmen ermitteln und
- Umsetzungskosten quantifizieren, um sie als Input, sowohl im Zuge der Bewertungen von Maßnahmen als auch der Entwicklung von Handlungsempfehlungen berücksichtigen zu können.

Die Erkenntnisse hieraus sollen im Rahmen der Neuaufstellung des Förderprogramms ab 2014 Berücksichtigung finden. An einer systematischen Darstellung der komplexen IT-Landschaft und deren Kosten besteht zudem vor dem Hintergrund der bis Ende 2014 zu realisierenden Anforderungen zur *e-cohesion*³ ein gesondertes Interesse.

Die Untersuchungsschritte der IKA sind sequentiell aufgebaut:

- (1) Erfassung der Kosten aller mit der Umsetzung betrauten Dienststellen und beauftragten Einrichtungen des Jahres 2011 einschließlich der IT-Kosten anhand einheitlicher Erhebungsbögen für die Personal- und Sachkosten.
- (2) Ermittlung der relativen Implementationskosten, d. h. dem Verhältnis aus ausgezahlten öffentlichen Fördermitteln und öffentlichen Umsetzungskosten, als Maß für die Umsetzungseffizienz.

³ E-cohesion ist die für die Strukturfonds in Artikel 112 Absatz 3 des Entwurfs der Allgemeinen Verordnung terminierte Verpflichtung der Mitgliedstaaten, dafür zu sorgen, dass spätestens ab dem 31. Dezember 2014 der gesamte Informationsaustausch zwischen den Empfängern und den Verwaltungsbehörden, Bescheinigungsbehörden, Prüfbehörden und den zwischengeschalteten Stellen ausschließlich über elektronische Datenaustauschsysteme erfolgen kann. Diese Verpflichtung ist in den Verhandlungen noch umstritten (Grajewski, 2011).

- (3) Analyse der Erklärungsgründe für die Kostenstrukturen von Maßnahmen anhand der Daten und Maßnahmenmerkmale sowie ergänzender Befragungen; letztere beinhalten auch Fragestellungen nach Anpassungsreaktionen der Verwaltungen auf Belastungssituationen und Rückwirkungen auf die Förderung bzw. die Förderinhalte.
- (4) Ableiten von Unterschieden zwischen einer nationalen Förderung und EU-kofinanzierter Förderung (exemplarisch für flächenbezogene und investive Maßnahmen).
- (5) Gegenüberstellung von Kosten, Relevanz und Wirksamkeit der *PROFIL*-Fördermaßnahmen sowie Berücksichtigung der Implementationskosten im Rahmen von Effizienzrankings der Maßnahmen und Teilmaßnahmen.

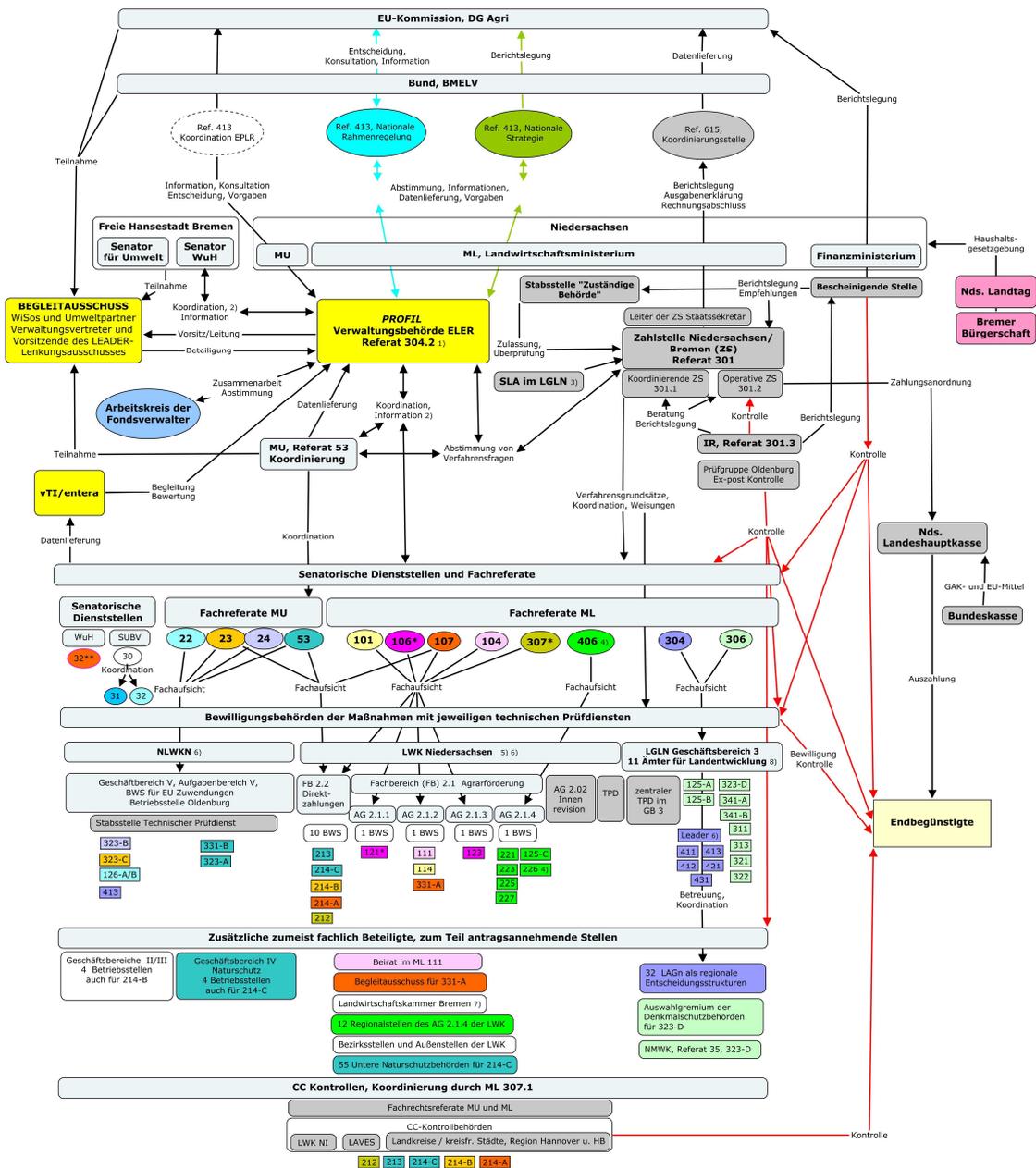
Ergebnisse der Schritte (1) und (2) werden im September 2012 sowie der Schritte (3) und (4) bis Ende des Jahres vorliegen. Die Bearbeitung des letzten Bausteins erfolgt iterativ parallel zu den Wirkungsbewertungen der Maßnahmen.

Die Untersuchung erfolgt gleichzeitig auch in den Bundesländern Hessen, NRW und Schleswig-Holstein. Neben den landesspezifischen Erkenntnissen soll auch eine länderübergreifende Diskussion und Interpretation der Ergebnisse möglich sein. Hieraus resultieren hohe Anforderungen an die Harmonisierung von Untersuchungsschritten sowie die Vergleichbarkeit der Datengrundlagen unter gleichzeitiger Berücksichtigung von Länderspezifika. Aus diesem Grund wurde im vierten Quartal 2011 eine intensive Strukturierungsphase hinsichtlich aller zu berücksichtigenden Aufgaben im Fördergeschäft und der zugehörigen Kostenstellen in Zusammenarbeit mit allen Fachreferaten, der Verwaltungsbehörde und der Zahlstelle durchgeführt. Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurden die Erhebungsbögen für die involvierten Dienststellen (siehe **Tabelle 13**) entwickelt. Die hohe Anzahl der an der Untersuchung beteiligten Akteure in den Förderverwaltungen und deren zeitliche Restriktionen stellen eine große Herausforderung für den Zeitrahmen dar. Für die Abstimmungs- und Kommunikationserfordernisse untereinander wurde neben länderspezifischen Absprachen auch eine länderübergreifende Besprechung mit VertreterInnen der Verwaltungsbehörden und Zahlstellen durchgeführt.

Untersuchungsschritt 1

Zur Strukturierung und Vorbereitung der Erhebung wurde unter anderem die Strukturlandkarte ELER überprüft und überarbeitet. Die aktuelle Version ist in **Abbildung 4** dargestellt.

Abbildung 4: Strukturlandkarte zur Umsetzung von PROFIL – Stand Juni 2012



- Legende**
- Verwaltungsebenen, beteiligte Institutionen
- Einrichtungen, die in erster Linie für die zahlstellenkonforme, finanzielle Abwicklung zuständig sind
- 101 Fachreferat
- 214-B Maßnahmencode
- Fachaufsicht → formalisierte Beziehungen
- Kontrolle → Kontrollen im Rahmen der zahlstellenkonformen Abwicklung
- 1) Die Verwaltungsbehörde ist zuständig für die Abwicklung der Mittel der technischen Hilfe, ELER-Code 511.
 - 2) Die Hauptkoordinationsleistung der Fachreferate des Umweltministeriums erfolgt in Niedersachsen über Referat 53; in Bremen über den Wuhf.
 - 3) Das SLA im LGLN fungiert als zentraler technischer Dienstleister der Zahlstelle.
 - 4) Für die Waldbrandschutzsysteme innerhalb der Maßnahme 226 ist das Referat 406 Bewilligungsstelle.
 - 5) Angaben beziehen sich auf den Organisationsplan; Stand 29.02.2012.
 - 6) Je nach Ausrichtung der Projekte können LEADER Maßnahmen auch über den NLWKN (411, 413, 421) oder über die LWK (412, 411, 413, 421) abgewickelt werden.
 - 7) Keine rechtlichen Auswirkungen, die Antragsannahme erfolgt durch die LWK Niedersachsen.
 - 8) Förderfälle aus Bremen werden über das AFL Verden abgewickelt.
 - Ab September 2011 liegt die Zuständigkeit im Referat 106.2
 - ** Im Referat 32 liegt die Gesamtkoordination für die senatorischen Dienststellen in Bremen; Hier werden auch die für Bremen neben den Umweltmaßnahmen relevanten Maßnahmen 121, 123, und 214 A betreut.
- | | |
|-------|--|
| AG | Arbeitsgebiet |
| BMELV | Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz |
| BWS | Bewilligungsstelle |
| FB | Fachbereich |
| HB | Freie Hansestadt Bremen |
| LAVES | Niedersächsisches Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit |
| LGLN | Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen |
| LWK | Landwirtschaftskammer |
| MU | Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung |
| ML | Ministerium für Umwelt und Klimaschutz |
| NI | Niedersachsen |
| NLWKN | Nds. Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz |
| NMWK | Nds. Ministerium für Wissenschaft und Kultur |
| SLA | Servicezentrum Landentwicklung und Agrarförderung |
| SUBV | Senator für Umwelt, Bauen und Verkehr |
| TPD | Technischer Prüfdienst |
| Wuhf | Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen |

Quelle: Eigene Darstellung.

Für die öffentlichen Umsetzungskosten werden in allen Stellen die eingesetzten Ressourcen in Vollzeitäquivalenten ermittelt und deren Kosten entweder über Kostenpauschalen oder Daten der Kosten-Leistungsrechnungen abgeleitet. Für die Nutzung der Kosten-Leistungsrechnungsdaten wurden vorab Anforderungen an deren Qualität und Struktur formuliert, um Verzerrungen durch strukturelle Unterschiede in den Systemen zu vermeiden. Einen besonderen Stellenwert nimmt die Erfassung der IT-Kosten ein, die im Rahmen der Untersuchung aus dem Jahr 2008 eher unsystematisch mit eingeflossen sind, aber einen wesentlichen Kostenfaktor darstellen. Die Zahlstellen der Länder unterstützen das vTI bei der Erstellung eines IT-Kostenerfassungskonzeptes. Folgende IT-Leistungen sollen berücksichtigt und systematisch erhoben werden:

- IT-Systementwicklung, d. h. Beschaffungs- und Entwicklungskosten aller wesentlichen Systeme und Vorsysteme (inkl. Monitoring) im Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2011; hierbei werden auch Abschreibungskosten wesentlicher Systeme einbezogen, deren Entwicklung vor dem Beginn der Förderperiode lag. Dies betrifft in Niedersachsen in erster Linie die Kosten für ProAgrar.
- Datenhaltung und Systembereitstellung (Systembetrieb, Grundlast),
- IT-Produktion: Datenaufbereitung und Datenpflege.

Wesentliche Herausforderungen sind die sinnvolle und in allen Ländern möglichst gleichen Prinzipien folgende Abgrenzung zu den Aufgaben und Kosten der 1. Säule der GAP und die systematische Einbeziehung aller zu berücksichtigenden Systeme und Vorsysteme.

Stand der Erhebung und involvierte Stellen

Für die Erfassung wurden für alle Organisationseinheiten spezifische Erhebungsbögen erstellt, Ende 2011 getestet und 2012 endgültig versandt. Die Erhebungsphase soll bis Ende Mai abgeschlossen sein.

Tabelle 14 gibt einen Überblick über die in die Erhebung involvierten Stellen und den Stand der Erhebung.

Tabelle 14: Involvierte Dienststellen und Einrichtungen und Stand der Erhebung (Stichtag 11.6.2012)

Verwaltungszweig/ Einrichtung	Bezeichnung und Anzahl der befragten Organisa- tionseinheiten	Stand der Erhebung (Rücklaufquote in %)
Landkreise und Städte	– 55 Untere Naturschutzbehörden*	85 %
Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen (LGLN)	– Geschäftsbereich 3 Zentrale Steuerung Koordination inklusive Technischer Prüfdienst – 11 Ämter für Landentwicklung	100 %
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN)	– Zentrale Bewilligungsstelle (GB V.5) – Technischer Prüfdienst – Geschäftsbereich IV (Naturschutz) – Geschäftsbereich II (Hochwasser-, Küstenschutz) – Geschäftsbereich III (Wasserschutz)	100 %
Landwirtschaftskammer (LWK) Niedersachsen	– Technischer Prüfdienst – Innenrevision – Fachbereich 2.1 Agrarförderung mit den Arbeitsgebieten 2.1.1 bis 2.1.4 als zentrale Bewilligungsstellen unterschiedlicher Maßnahmen – Fachbereich 2.2 Direktzahlungen (Zentrale und 10 Bewilligungsstellen)	Erhebungsbögen liegen vor; Erhebung läuft noch
Ministerien und senatorische Dienststellen	– 8 Fachreferate im ML – 4 Fachreferate MU – 2 Referate beim Senator für Umwelt, Bau und Verkehr – 1 Referat beim Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen	Erhebungsbögen liegen vor; Erhebung läuft noch
Querschnittsstellen der Programmumsetzung	– Verwaltungsbehörde im ML und Koordinierungsreferat im MU – Koordinierungsstelle beim Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen und beim Senator für Umwelt, Bau und Verkehr – Zahlstelle Niedersachsen/Bremen im ML – Interner Revisionsdienst im ML – Servicezentrum Landentwicklung und Agrarförderung – Bescheinigende Stelle im Finanzministerium – Zuständige Behörde im ML	Erhebungsbögen liegen vor; Erhebung läuft noch

* inklusive Nationalpark- und Biosphärenreservatsverwaltung

Quelle: Eigene Darstellung.

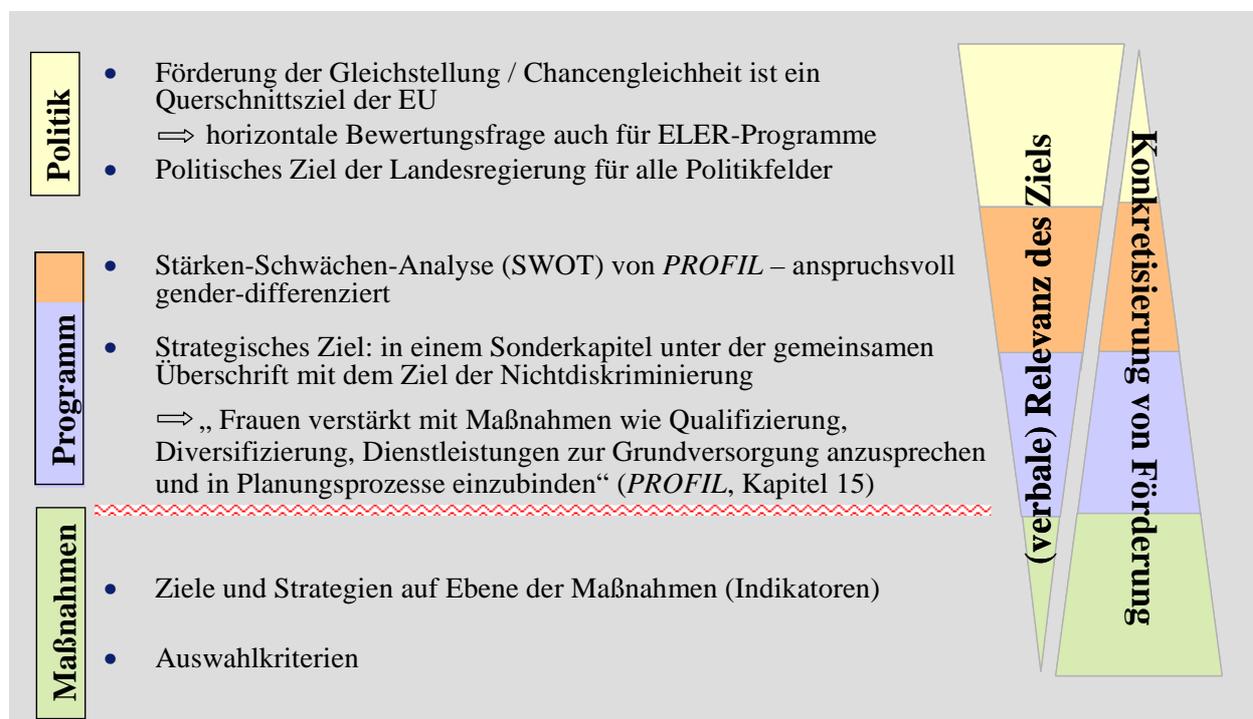
4.4.1.2 Chancengleichheit von Frauen und Männern

Die Förderung der Chancengleichheit ist sowohl ein Querschnittsziel der Europäischen Fonds als auch der Niedersächsischen Landesregierung. Wie die Evaluierungsergebnisse von *PROFIL* (Fährmann et al., 2010) und anderer Bundesländer der 7-Länder-Bewertung zeigen, ist der Stellenwert dieses Querschnittsziels in den Entwicklungsplänen für den ländlichen Raum insgesamt eher gering.

Zur breiten Diskussion der Ergebnisse der HZB sowie der Vorbereitung der Programmaufstellung 2014 bis 2020 wurde im Dezember 2011 vom ML ein Workshop „Chancengleichheit von Frauen und Männern zwischen wettbewerbsfähiger Landwirtschaft, nachhaltiger Ressourcenbewirtschaftung und lebenswerten Ländlichen Räumen“ mit Expertinnen und Experten für die Entwicklung ländlicher Räume durchgeführt. Die Konzeption erfolgte in Zusammenarbeit mit dem vTI und dem Büro für Stadt- und Regionalentwicklung. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Fragestellung nach möglichen Handlungsfeldern der Entwicklungsprogramme für die ländlichen Räume (EPLR). Mit zentralen AkteurInnen auf diesem Gebiet wurde diskutiert, wo und wie das Ziel Chancengleichheit zukünftig stärker in die Fördermaßnahmen und deren Umsetzungsabläufe verankert werden könnte. Grundlage bildeten Inputs aus dem Bereich der Evaluierung, Forschung (Österreich) und Förderpraxis (Baden-Württemberg⁴). Wesentliche Erkenntnisse der Evaluierung in Bezug auf die Förderprogramme des ELER liegen in der Beobachtung eines Relevanzgefälles des Themas Chancengleichheit auf dem Weg von postulierten politischen Zielen über die Programmierung von Fördermaßnahmen bis zu deren Umsetzung (siehe **Abbildung 5**). Hier liegt eine wesentliche Ursache für geringe Fortschritte in diesem Bereich.

⁴ Förderprogramm „Innovative Maßnahmen für Frauen im Ländlichen Raum“

Abbildung 5: Relevanzgefälle der Chancengleichheit von der politischen Ebene zur Maßnahmenausgestaltung



Quelle: Eigene Darstellung.

Dem Workshop wurde eine Online-Befragung vorangestellt, anhand derer strukturiert Erfahrungswissen zum Thema Chancengleichheit und Ideen für Handlungsfelder zukünftiger Förderung abgefragt wurden. Wesentliche Ergebnisse der Befragung und der Diskussion im Workshop in Bezug auf inhaltliche und strategische Ansätze in der nächsten Förderperiode zur stärkeren Integration und Verfolgung des Ziels der Chancengleichheit waren die folgenden:

- Gemeinsame fondsübergreifende Chancengleichheitsarbeitsgruppe zur Abstimmung der Strukturfonds und des ELER untereinander und mit dem weiteren Ziel,
 - Lücken zwischen den Programmen aufzuspüren, die eine Umsetzung von Chancengleichheit behindern;
 - gemeinsame oder methodisch für den Bereich Chancengleichheit/Gender Mainstreaming harmonisierte Ex-ante-Evaluation der EU-Fondsprogramme (ELER, ESF, EFRE) zu entwickeln und anzuwenden (z. B. fondsübergreifendes Gender-Budgeting);
 - auf die Chancengleichheit ausgerichtete Ziele und Indikatoren zu formulieren. Das Ziel der Verbesserung der Chancengleichheit muss auf der Maßnahmenebene operationalisiert und konkretisiert werden. Dies gilt insbesondere für Maßnahmen in den relevanten Wirkungsfeldern Beschäftigung, UnternehmerInnentum, Qualifizierung, Vereinbarkeit und Teilhabe. Ohne Ziele und Indikatoren auf

Maßnahmenebene gibt es keine Zielerreichungsdiskussion und keinen „Handlungsdruck“. Auch der Bereich Monitoring und Evaluation sollte in diesem Bereich ausgeweitet und verstetigt werden.

- Erweiterung des Begleitausschusses um Gender-Expertise, z. B. durch obligatorische Besetzung des Begleitausschusses mit jeweils einem Mann und einer Frau pro Institution oder Einbeziehen einer zusätzliche Genderexpertin/ eines Genderexperten. Dies ist im ESF-Begleitausschuss bereits der Fall.
- Ausloten der Möglichkeit und Notwendigkeit für spezifische Förderoptionen zu Aspekten der Chancengleichheit nach dem Beispiel Baden-Württembergs. Das Programm sollte in einer Doppelstrategie Chancengleichheit in allen Programmteilen berücksichtigen und gegebenenfalls auch die Option von Modellförderung einplanen.
- Berücksichtigung der folgenden Themen in der Programmierung für 2014 bis 2020: Demographischer Wandel, existenzsicherndes Einkommen für Männer und Frauen in ländlichen Räumen, Verhinderung und Abbau von Armut in ländlichen Räumen, Chancengleichheit fördernde Mobilität, Förderung von Frauennetzwerken. Im Beispiel Baden-Württemberg hat sich die Förderung von Frauennetzwerken als besonders effizient erwiesen.

Ein Follow-Up dieser Veranstaltung und der weitere Ausbau der Vernetzung der AkteurInnen auf dem Gebiet der Chancengleichheit wären anzustreben. Eine Zusammenfassung aller Präsentationen, der vorgeschalteten Online-Befragung sowie der Diskussionsbeiträge auf der Veranstaltung sind im Abschlussbericht (ML, 2012) enthalten.

4.4.1.3 Netzwerke im Rahmen der ländlichen Entwicklung

In der HZB wurde kurz auf die verschiedenen Netzwerke eingegangen. Ergänzend ist auf dem Workshop „Über den Tellerand geschaut“ im Frühjahr 2011 eine Befragung zu den unterschiedlichen Netzwerken durchgeführt worden. Die Ergebnisse sind in **Anhang 3** dargestellt.

4.4.1.4 Kapazitätsaufbau für die Umsetzung des laufenden und des künftigen ELER-Programms

Im Rahmen des *PROFIL*-Programms können mit EU-Mitteln aus der Technischen Hilfe unter anderem Veranstaltungen, Seminare und Workshops in Niedersachsen und Bremen gefördert werden, die sich an verschiedene Adressaten richten. Der Anteil von Veranstaltungen, Seminaren und Workshops an den insgesamt im Rahmen der Technischen Hilfe zur Verfügung stehenden Mittel ist gering. Dennoch stellt sich die Frage, wie weit dieser Teil der Technischen Hilfe zum Kapazitätsaufbau beiträgt, und welche Zielgruppen über-

wiegend partizipieren. Das vTI hat in Zusammenarbeit mit dem ML einen Fragebogen entwickelt, der Zufriedenheitsaspekte und den Nutzen für die TeilnehmerInnen abfragt und bei allen Veranstaltungen von der Verwaltungsbehörde eingesetzt wird.

Die Auswertungen der Veranstaltungen bis zum 30.04.2010 wurden der Verwaltungsbehörde zu einem früheren Zeitpunkt als gesonderter Bericht zur Verfügung gestellt. In **Anhang 4** erfolgt eine Auswertung und Kommentierung der sechs Veranstaltungen vom November 2010 bis Dezember 2011.

4.4.1.5 Programmdurchführungsbezogene Vertiefungsthemen

Zwei der acht Vertiefungsthemen, deren Bearbeitungsstand im Folgenden dargestellt wird, sind dem Block Programmdurchführung zuzuordnen.

Vertiefungsthema 7 – LEADER

Zur HZB stand die Frage nach den Wirkungen des Mainstreaming auf die konkrete Umsetzung von Leader im Vordergrund. In der aktuellen Bearbeitungsphase wird in Ergänzung dazu den Fragen

- (1) nach der Wirkung des Mainstreaming von Leader auf die Programm- und Maßnahmenumsetzung, und
- (2) nach der Einordnung von Leader in den Kontext der Förderung regionaler Entwicklung insgesamt nachgegangen.

Grundlage für (1) ist die Auswertung der Förderdaten sowie ergänzender Angaben aus den Erhebungen der Maßnahmenbewertungen (vgl. Kapitel 4.3.1) zur Integration der Schwerpunkte 1 bis 3 in die Leader-Umsetzung und zur Nutzung von Fördermöglichkeiten der Strukturfonds. Bei der länderübergreifenden Analyse steht der Einfluss unterschiedlicher Rahmenbedingungen im Vordergrund.

Zu (2) erfolgt aktuell eine Bestandsaufnahme anderer für die Leader-Regionen relevanter Politiken zur Förderung von Prozessen zur Regionalentwicklung. Die weitere Analyse wird beleuchten, ob und inwieweit die verschiedenen Politiken in den Regionen miteinander konkurrieren und zu Knappheiten (z. B. an personellen Ressourcen, kommunalen Mitteln) führen oder sich gegenseitig ergänzen und welche Faktoren (in der Region, auf Landesebene) Koordination und Abstimmung begünstigen.

Der abschließende Modulbericht wird Ende des Jahres vorliegen.

Vertiefungsthema 8 – Kontextwandel

Das Vertiefungsthema 8 „Kontextwandel“ wurde im Februar 2012 abgeschlossen und den Bundesländern vorgelegt. Inhalt ist eine erste Einschätzung der Verordnungsentwürfe für die Gemeinsame Agrarpolitik ab 2014, wobei ein Schwerpunkt auf den ELER-VO-Entwurf gelegt wird. Das Kontextthema gliederte sich in zwei Berichtslegungsphasen.

In der ersten Phase werden in allgemeiner Form, d. h. ohne Länderspezifika aufzugreifen, die Neuerungen der VO-Entwürfe in neun Themenpapieren dargestellt. Die Themenpapiere bilden den Kenntnisstand November 2011 ab (Berichtslegung 15.11.2012). Die Themen lauten:

- Architektur der VO-Entwürfe im Überblick,
- Zeitliches Ablaufschema der ELER-Programmierung 2014-2020,
- Vorgaben für das Programmplanungsdokument,
- Überblick über Berichtspflichten und deren zeitliche und inhaltliche Vorgaben,
- Implementierung der EPLR und deren Steuerungsinstrumente,
- Mindestanforderungen für Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen sowie für die Förderung des Ökologischen Landbaus und Auswirkungen auf deren Ausgestaltung,
- Zusammenspiel von Zahlungen für aus naturbedingten oder anderen spezifischen Gründen benachteiligte Gebiete (Art. 32, Entwurf ELER-VO) und Zahlungen für Gebiete mit naturbedingten Benachteiligungen (Art. 34, Entwurf Direktzahlungen-VO),
- Kohärenz und Komplementarität – Wesentliche Regelungen der Strukturfonds und Schnittstellen zum ELER,
- Der LEADER-Ansatz.

Die Arbeitspapiere der Phase II widmen sich den Einzelmaßnahmen in Titel III des ELER-VO-Entwurfs. Ausgehend von einer tabellarischen Gegenüberstellung der Förderausgestaltung nach dem VO-Entwurf und der aktuellen VO (EG) Nr. 1698/2005 und basierend auf den zur HZB ausgesprochenen Empfehlungen, wird eine erste Einschätzung über den Anpassungsbedarf der Förderinhalte in Niedersachsen/Bremen gegeben. Der skizzierte Anpassungsbedarf berücksichtigt dabei die jeweilige landespezifische (aktuelle) Ausgestaltung der Fördermaßnahmen. Neue oder bislang nicht angebotene Maßnahmen werden nur allgemein dargestellt.

4.4.2 Programmwirkungen

Erfahrungen haben gezeigt, dass Programmwirkungen nur begrenzt durch die Aggregation der Wirkungen einzelner Maßnahmen (Mikroebene) quantifizierbar sind. Um diesem Defizit zu begegnen und Fortschritte in der Evaluierungsmethodik zu erzielen, wurde eine Auswahl an sechs wirkungsbezogenen Vertiefungsthemen definiert, für die spezifische Untersuchungsansätze durchgeführt werden. Diese sollen eine Bewertung der Programmwirkungen auf der Ebene von Regionen, Schutzgütern bzw. Sektoren, untermauert durch maßnahmenspezifische Ergebnisse, ermöglichen. In einigen Vertiefungsthemen (VT1 – Beschäftigung und Wachstum, VT4 – Wasser, und VT5 – Klima) beginnt die geplante Fortsetzung der Bearbeitung erst nach der Berichtsperiode dieses Bewertungsberichts.

Vertiefungsthema 2 – Dynamik des Agrarsektors

Übergeordnetes Ziel des Vertiefungsthemas 2 „Dynamik des Agrarsektors“ ist die Bewertung der Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Agrarsektoren unter Berücksichtigung des Einflusses der wesentlichen Fördermaßnahmen. Dabei wird der Bewertung von Überwälzungseffekten auf nichtgeförderte Betriebe sowie von Wirkungszusammenhängen zwischen den verschiedenen Maßnahmen und zwischen den EPLR und anderen Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit besondere Aufmerksamkeit eingeräumt.

In der ökonomischen Literatur existiert keine einheitliche Definition von Wettbewerbsfähigkeit. In Anlehnung an Martin et al. (1991) und OECD (2011) wird im Rahmen dieses Vertiefungsthemas Wettbewerbsfähigkeit als die Fähigkeit von Sektoren interpretiert, Güter zu produzieren und zu verkaufen, die die Konsumentenbedürfnisse (Preis, Quantität und Qualität) erfüllen und gleichzeitig langfristig Gewinne generieren. Dabei stehen Fragen nach der sektoralen Produktivität und Rentabilität durch Nutzung von technischem und organisatorischem Fortschritt sowie von angepassten (betrieblichen und sektoralen) Strukturen im Zentrum der Analysen. Gemessen werden können die Effekte durch Produktivitätsindikatoren (Teil- und totale Faktorproduktivitäten) und Rentabilitätsindikatoren (z. B. Wertschöpfungsrentabilität und Gesamtkapitalrentabilität) sowie Entwicklung der Bruttowertschöpfung, Neuausrichtung der Produktion (neue Produkte und Verfahren) und Qualitätsniveau der Produkte.

In der aktuellen Bearbeitungsphase werden Sekundärstatistiken zur regionalen Entwicklung der CMEF-Wirkungsindikatoren (Bruttowertschöpfung, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität) und weiterer produktivitäts- und kostenbezogener Wettbewerbsfähigkeitsindikatoren ausgewertet. Unter Anwendung von Methoden der explorativen und deskriptiven Statistik stehen dabei Vergleiche der Wettbewerbsfähigkeitsindikatoren mit Förderintensitäten und Agrarstrukturindikatoren auf regionaler und subsektoraler Ebene im Vordergrund. Weiterhin wurde zur Einordnung der Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeitsindikatoren ein Vergleich der Indikatoren im internationalen Kontext durchgeführt.

Die Regionalisierung der Datenanalyse erfolgt durch die Abgrenzung von landkreisscharfen landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebieten, basierend auf dem von de Haen (1979) entwickelten Konzept der Regionenabgrenzung. Die Abgrenzung der landwirtschaftlichen Wirtschaftsregionen berücksichtigt natürliche und wirtschaftliche Standortbedingungen und liefert so homogenere Regionen als die Verwendung von rein administrativen Regionen (z. B. Regierungsbezirke). Für Niedersachsen werden die folgenden landwirtschaftlichen Wirtschaftsregionen in der Datenanalyse differenziert:

- Nordseemarschen und -geesten,
- Emsland,
- Oldenburg-Mittelweser,
- Flussauen und Heidegebiete,
- Ostheide,
- Braunschweig-Hildesheimer Lössbörde,
- Leinebergland.

Exemplarisch soll hier kurz die Entwicklung der drei CMEF-Wirkungsindikatoren Bruttowertschöpfung, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität für die regionalen Agrarsektoren⁵ in Niedersachsen von 1999 bis 2009 aufgezeigt werden. **Tabelle 15** gibt einen Überblick über die Veränderung der Bruttowertschöpfung und Beschäftigung (FTE) in den Agrarsektoren der landwirtschaftlichen Wirtschaftsregionen über den Zeitraum 1999 bis 2009.

⁵ Die Datengrundlage bezieht sich auf den Primärsektor inklusive Forstwirtschaft und Fischerei.

Tabelle 15: Veränderung der Bruttowertschöpfung (BWS in Mill. Euro) und Beschäftigung (in FTE⁶) von 1999 zu 2009

Region	Bruttowertschöpfung (in Mill. Euro)			Beschäftigung (in FTE)		
	1999	2009	Durchschnittliche jährliche Änderungsrate	1999	2009	Durchschnittliche jährliche Änderungsrate
Nordseemarschen und -geesten	588	389	-4,0	18678	17488	-0,7
Emsland	293	264	-1,0	10103	9542	-0,6
Oldenburg-Mittelweser	765	755	-0,1	31407	31296	0,0
Flussauen und Heidegebiete	605	518	-1,5	20654	20700	0,0
Ostheide	353	244	-3,6	9504	8986	-0,6
Braunschweig-Hildesheimer Lössbörde	281	187	-4,0	6756	6358	-0,6
Leinebergland	377	231	-4,8	10962	9513	-1,4
BL	3261	2588	-2,3	108064	103883	-0,4
D	22230	17310	-2,5	869804	759057	-1,4

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder (Statistische Ämter der Länder, 2011).

In allen sieben Regionen ist die Bruttowertschöpfung im Agrarsektor im Betrachtungszeitraum gesunken. Die höhere Bruttowertschöpfung in den Regionen Oldenburg-Mittelweser und Flussauen und Heidegebiete lässt sich durch regionale Konzentrationen von Veredlung und Sonderkulturen (z. B. Spargel) erklären. In diesen Regionen fällt der Rückgang der Bruttowertschöpfung deutlich geringer aus als in Regionen mit Produktionsschwerpunkten im Ackerbau und der Milchviehhaltung. Zu dem relativ starken Rückgang der Bruttowertschöpfung trägt außerdem die Entkoppelung der Direktzahlungen vom Produktionsergebnis seit 2005 bei.

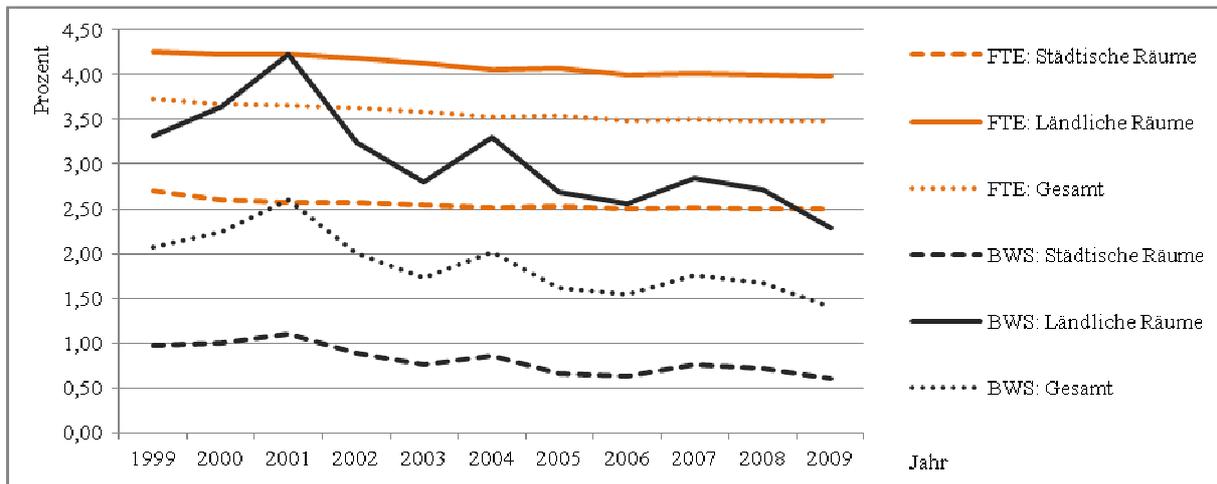
Insgesamt ist der Rückgang der Bruttowertschöpfung im Agrarsektor in Niedersachsen geringfügig kleiner ausgefallen als auf bundesweiter Ebene. Für Niedersachsen ergibt sich eine durchschnittliche jährliche Änderungsrate von -2,3 %, im Vergleich zu -2,5 % auf bundesweiter Ebene. Dagegen war die durchschnittliche jährliche Änderungsrate der Beschäftigung im Agrarsektor in Niedersachsen mit -0,4 % um einen Prozentpunkt kleiner als im deutschen Agrarsektor insgesamt (Statistische Ämter der Länder, 2011).

Eine Betrachtung der Anteile des Agrarsektors an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung und der Beschäftigung gibt Hinweise zur volkswirtschaftlichen Bedeutung des Primärsektors. **Abbildung 6** zeigt die Anteile des Agrarsektors an der Bruttowertschöpfung und der Beschäftigung in Niedersachsen und differenziert dabei zwischen städti-

⁶ FTE =Full-time equivalent (Vollzeitäquivalent).

schen und ländlichen Räumen basierend auf den vom Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung definierten Kreistypen 2011.

Abbildung 6: Anteil des Agrarsektors an Bruttowertschöpfung (BWS) und Beschäftigung (FTE) in Niedersachsen von 1999 bis 2009 (in Prozent)

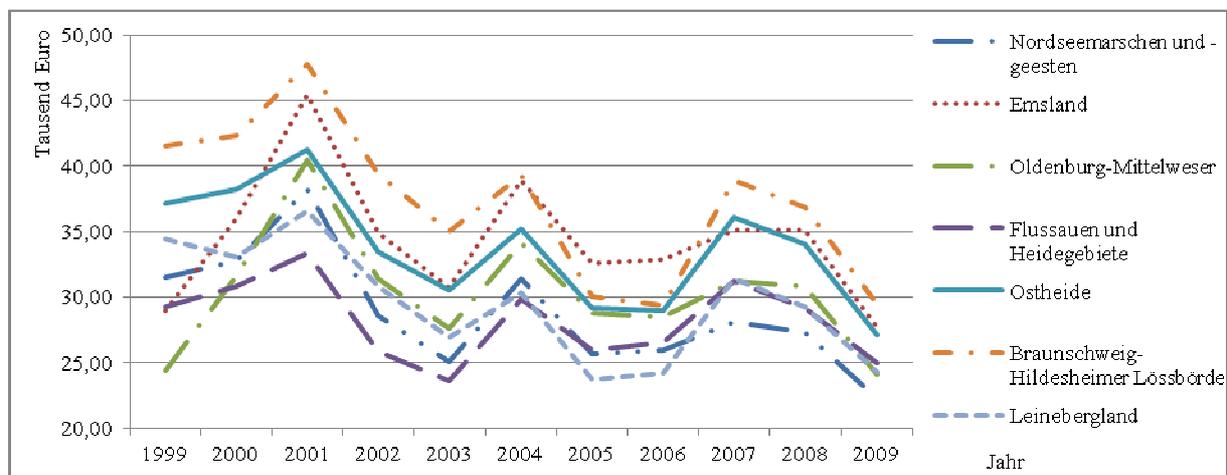


Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder (Statistische Ämter der Länder, 2011).

Der Anteil des Agrarsektors an der Beschäftigung in Niedersachsen ist über den Betrachtungszeitraum leicht rückläufig. Diese Entwicklung lässt sich sowohl in städtischen als auch ländlichen Räumen beobachten. Der Anteil an der Beschäftigung ist in ländlichen Räumen um ca. einen Prozentpunkt höher als in den städtischen Räumen und lag 2009 bei 4 %. Der Anteil des Agrarsektors an der Bruttowertschöpfung sinkt von etwas über 2 % (1999) auf knapp unter 1,5 % (2009). Größer fällt der Rückgang in den ländlichen Räumen aus. Hier sinkt der Anteil des Agrarsektors an der Bruttowertschöpfung um ein Drittel auf 2,3 %. Allerdings liegen die Anteile des Agrarsektors an der Bruttowertschöpfung sowohl in den ländlichen Räumen als auch insgesamt immer noch deutlich über den Durchschnitt aller Bundesländer (1,8 % in ländlichen Räumen und 0,8 % insgesamt).

Die Veränderungen der Bruttowertschöpfung und der Beschäftigung wirken sich auf die Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Agrarsektor aus. **Abbildung 7** zeigt den Verlauf der Arbeitsproduktivität der Agrarsektoren in den sieben landwirtschaftlichen Wirtschaftsregionen. **Abbildung 8** vergleicht außerdem das Niveau und die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in Niedersachsen und den Regionen mit dem gesamtdeutschen Agrarsektor.

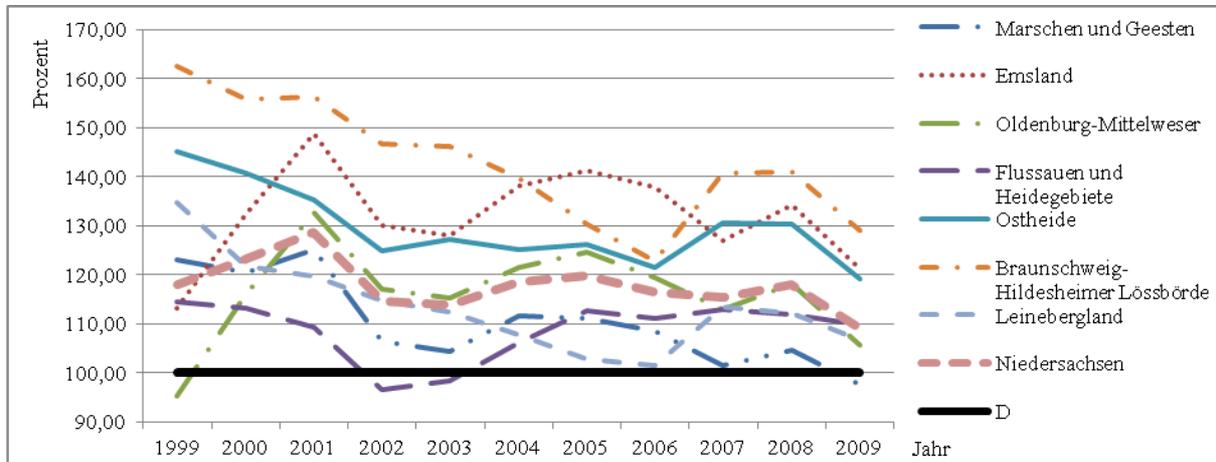
Abbildung 7: Entwicklung der Arbeitsproduktivität der regionalen Agrarsektoren in den Wirtschaftsregionen von 1999 bis 2009 (in tausend Euro BWS je FTE)



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder (Statistische Ämter der Länder, 2011).

Die in **Tabelle 14** gezeigte Entwicklung der Bruttowertschöpfung spiegelt sich in dem Verlauf der Arbeitsproduktivität in den regionalen Agrarsektoren wieder (**Abbildung 7**). Der stärkere Rückgang der Bruttowertschöpfung in den Regionen Nordseemarschen und -geesten, Braunschweig-Hildesheimer Lössbörde und Leinebergland führt zu einem Rückgang der Arbeitsproduktivität von 29 %. In den beiden „Veredlungsregionen“ Oldenburg-Mittelweser und Emsland fällt der Rückgang der Arbeitsproduktivität dagegen mit 1 % bzw. 4 % gering aus. Bei einem Vergleich zwischen den Regionen lässt sich feststellen, dass 2009 die Arbeitsproduktivität im Agrarsektor der Region Braunschweig-Hildesheimer Lössbörde mit 29,4 Tausend Euro BWS je FTE am höchsten und in der Region Nordseemarschen und -geesten mit 22,2 Tausend Euro BWS je FTE am niedrigsten ist. Die relativ hohe Arbeitsproduktivität in der Region Braunschweig-Hildesheimer Lössbörde begründet sich in der vergleichsweise geringen Arbeitskräfteintensität des Produktionsschwerpunkts Ackerbau in dieser Region.

Abbildung 8: Entwicklung der Arbeitsproduktivität der regionalen Agrarsektoren in den Wirtschaftsregionen von 1999 bis 2009 (in Prozent relativ zum deutschen Agrarsektor, deutscher Agrarsektor = 100)

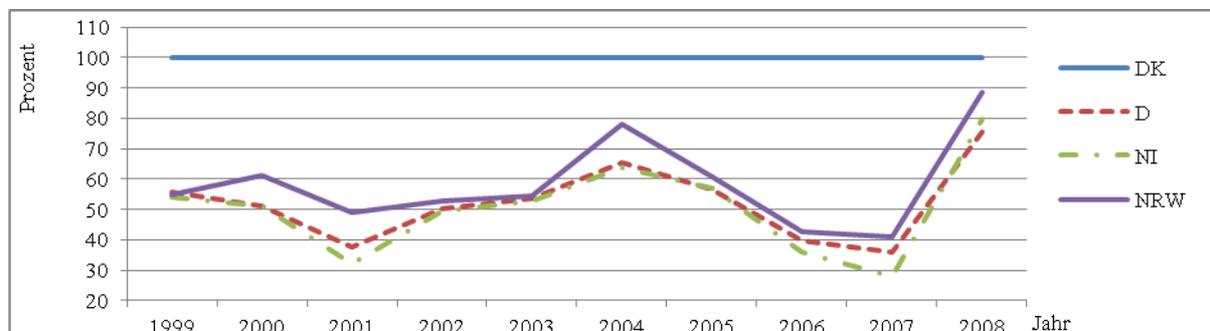


Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder (Statistische Ämter der Länder, 2011).

Abbildung 8 vergleicht das Niveau und die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in den Agrarsektoren in Niedersachsen und den Regionen mit dem deutschen Agrarsektor. Im Vergleich zum deutschen Agrarsektor zeichnen sich die regionalen Agrarsektoren in Niedersachsen im Betrachtungszeitraum durch eine im Allgemeinen höhere Arbeitsproduktivität aus. Durch die starke Konzentration an Veredlungsbetrieben ist die Arbeitsproduktivität in den Regionen Emsland und Oldenburg-Mittelweser durch zyklische Schwankungen der Bruttowertschöpfung beeinflusst. Dies äußert sich in Phasen, in denen sich die Arbeitsproduktivität überdurchschnittlich im Vergleich zum deutschen Agrarsektor entwickelt und den Abstand vergrößert, sowie in Phasen, in denen sich die Arbeitsproduktivität schlechter entwickelt und sich dem Niveau auf bundesweiter Ebene annähert. Insgesamt verbessert sich die relative Arbeitsproduktivität im Vergleich zum deutschen Agrarsektor im Emsland von 113 % (1999) zu 121 % (2009) des deutschen Niveaus und in der Region Oldenburg-Mittelweser von 95 % (1999) auf 105 % (2009). Auf Bundesland-Ebene sinkt die relative Arbeitsproduktivität zum Ende des Betrachtungszeitraums auf 109 % im Verhältnis zum Durchschnitt aller Bundesländer aufgrund eines überdurchschnittlichen Rückgangs der Bruttowertschöpfung von 2008 zu 2009.

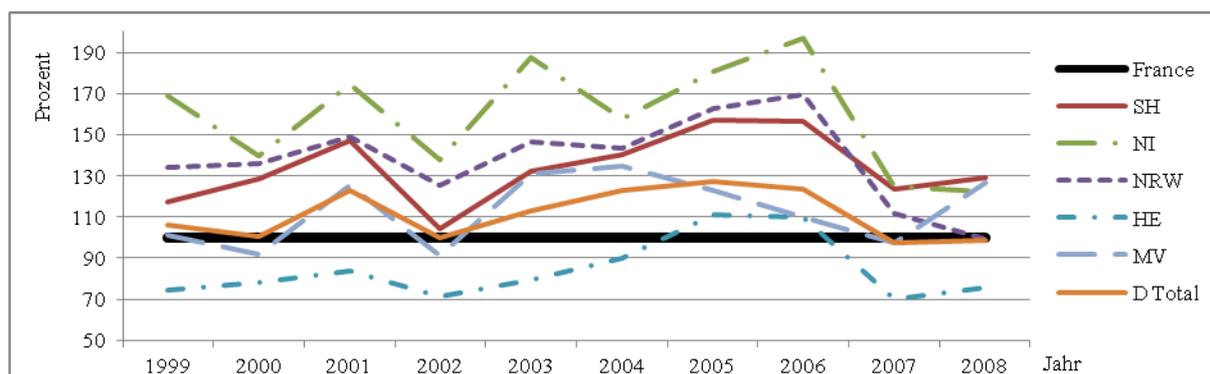
Als Beispiele für internationale Vergleiche auf sub-sektoraler Ebene werden in den **Abbildungen 9 und 10** die Entwicklungen der Arbeitsproduktivität im Veredlungssektor (Schweine und Geflügel, basierend auf Daten des Testbetriebsnetzes) im Vergleich mit Dänemark und im Ackerbausektor im Vergleich mit Frankreich gezeigt. Dänemark und Frankreich gehören zu den wichtigsten Produzenten und Exporteuren in den jeweiligen Sub-Sektoren in der EU und sind somit bedeutende Konkurrenten auf den internationalen Märkten.

Abbildung 9: Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Veredlungssektor in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Deutschland von 1999 bis 2008 relativ zu Dänemark (in Prozent, Dänemark = 100)



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Daten des europäischen Testbetriebsnetzes (EU-KOM, 2011).

Abbildung 10: Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Ackerbausektor in Niedersachsen und anderen Bundesländern von 1999 bis 2008 relativ zu Frankreich (in Prozent, Frankreich = 100)



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf Daten des europäischen Testbetriebsnetzes (EU-KOM, 2011).

Basierend auf den Daten der europäischen Testbetriebsnetze liegt die Arbeitsproduktivität im niedersächsischen Veredlungssektor während des Betrachtungszeitraums 1999 – 2008⁷ unterhalb des Niveaus der dänischen Vergleichsgruppe. Allerdings steigt die Arbeitsproduktivität im Veredlungssektor in Niedersachsen von 54 % auf fast 80 % des Wertes der dänischen Vergleichsgruppe.

Im Ackerbausektor ist die Arbeitsproduktivität in Niedersachsen von 1999 bis 2008 deutlich höher als in Frankreich und Deutschland, sinkt dann aber bis 2008 auf 109 % des

⁷ Aktuellere Daten sind für andere Mitgliedsländer über die EU-Testbetriebsnetzdatenbank noch nicht verfügbar.

französischen Niveaus ab. Eine tendenziell ähnliche Entwicklung lässt sich auch für Nordrhein-Westfalen erkennen. Auch in den Ackerbausektoren der anderen gezeigten Bundesländer geht die Arbeitsproduktivität nach 2006 deutlich zurück und sinkt in Hessen wieder unter das Niveau der französischen Vergleichsgruppe.

Weitere detaillierte Datenanalysen auf sub-sektoraler und regionaler Ebene basierend auf den deutschen und europäischen Testbetriebsnetzen werden im Herbst 2012 in einem Bericht zusammengefasst.

Die explorative Sekundärdatenanalyse dient als Grundlage für ökonometrische Analysen möglicher Wirkungszusammenhänge zwischen dem EPLR und der Entwicklung von Wettbewerbsfähigkeitsindikatoren auf sektoraler und regionaler Ebene. Weiterhin bildet die Sekundärdatenanalyse die Basis für vertiefende Fallstudienanalysen regionalspezifischer Wirkungszusammenhänge und Interaktionen zwischen den verschiedenen Maßnahmen und zwischen dem EPLR und anderen Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit auf der Basis von Interviews und Befragungen mit Landwirten und Experten.

Für dieses Vertiefungsthema wird ein Zwischenbericht im Oktober 2013 vorliegen. Der abschließende Modulbericht wird im Oktober 2014 bereitgestellt, wodurch sich der Analysezeitraum um ein Jahr erweitert. Dies ermöglicht eine umfassendere Berücksichtigung später auftretender Wirkungen des EPLR, da insbesondere strukturelevante Effekte investiver Maßnahmen erst mit Verzögerung erkennbar werden.

Vertiefungsthema 3 – Biodiversität

Das Vertiefungsthema Biodiversität ist in Bearbeitung und soll im Frühjahr 2013 als Modulbericht im Rahmen der laufenden Bewertung fertiggestellt werden. Die projektierte Verschneidung von Daten der HNV-Kartierung (*high nature value farmland*) mit Flächen der Agrarumweltmaßnahmen aus dem InVeKoS-GIS hat sich als praktikabel erwiesen. Die Bedienung des HNV-Wirkungsindikators erfolgt nun über statistische Analysen des Verschneidungsergebnisses.

Vertiefungsthema 6 – Lebensqualität

Im Vertiefungsthema Lebensqualität sind im laufenden Jahr Analysen aus dem Sozioökonomischen Panel (SOEP) in ausgewählten Regionen vorgesehen. Dazu werden in einem ersten Schritt anhand zuvor erstellter Kriterien Regionstypen gebildet. Die Förderdaten auf Landkreisebene fließen entsprechend ein. In Niedersachsen und Bremen konzentriert sich die Analyse auf die Indikatoren der Lebensqualität, die Infrastrukturausstattung und Wohnumfeld- und Wohnstandortqualität betreffen (Anzahl Infrastruktureinrichtungen, allgemeine Zufriedenheit). Die Ergebnisse liefert der für Oktober 2013 geplante Modulbericht.

5 Netzwerkaktivitäten der an der Bewertung beteiligten Personen

Umfangreiche Netzwerkaktivitäten der an der Bewertung beteiligten Personen haben zur Sicherung der fachlichen Qualität, zum Austausch der EvaluatorsInnen untereinander und zum Austausch mit der Wissenschaftsgemeinschaft beigetragen. Das Bewertungsteam war in Workshops zur Abstimmung und Diskussion des evaluierungsbezogenen Untersuchungsdesigns statt, darüber hinaus wurden methodische Ansätze und Ergebnisse in wissenschaftlichen Zusammenhängen präsentiert. Auf EU- und Bundesebene haben die EvaluatorsInnen an der Weiterentwicklung des CMEF mitgewirkt. In den folgenden Tabellen sind diese Aktivitäten aufgeführt.

Tabelle 16: Austausch mit EvaluatorsInnen

Was?	Wer mit wem?
Frühjahrsworkshop des Arbeitskreises Strukturpolitik der Gesellschaft für Evaluation DeGEval am 05./06.05.2011 in Coesfeld zum Thema „Regionale Entwicklung durch Kooperation und Netzwerke? – Regionale und lokale Entwicklungskonzepte und -prozesse und ihre Evaluierung“, Vorträge siehe http://www.degeval.de/arbeitskreise/strukturpolitik/aktuelles	EvaluatorsInnen und WissenschaftlerInnen aus Deutschland und Österreich aus unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen (ELER, EFRE, Bioenergieregionen, ...)
Vortrag auf dem MEN-D-Workshop „Wirkungen und zukünftige Ansätze für Achse 3 und 4“ am 11.05.2011 in Kassel; Vortragstitel: Bewertung kleiner Maßnahmen – Ideen und Probleme	EvaluatorsInnen aus Deutschland
Vorträge auf dem 49. AWI Seminar „Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus der Halbzeitbewertung“ am 25.05.2011 in Wien, Vorträge siehe http://www.awi.bmlfuw.gv.at/index.php?id=awiseminare&L=1\\&K=0	Evaluatorsengruppe Österreich, Verwaltung, Verbände, Wissenschaft
Frühjahrstagung des AK Methoden der DeGEval „Wirkungsanalyse – quantitative und qualitative Ansätze“ am 27.05.2011 in Hamburg	EvaluatorsInnen aus Deutschland
DeGEval-Arbeitskreis Berufliche Bildung am 30.05.2011 in Bremen	EvaluatorsInnen aus Norddeutschland
Frühjahrstagung des AK Methoden der DeGEval am 13./14.04.2012 in Braunschweig zum Thema „Best Practice“ zwischen wissenschaftlichen Standards und politischer Einflussnahme	EvaluatorsInnen aus Deutschland
Vortrag im Rahmen des Workshops der Natura-2000-Referenten der Länder am 24.04.2012 in Hannover, Vortragstitel: Der ELER-VO-Entwurf – welche Neuerungen ergeben sich für die flächengebundene Natura-2000-Förderung	Zuständige Referenten der an der Evaluierung beteiligten Länder
Frühjahrsworkshop des Arbeitskreises Strukturpolitik der DeGEval 26./27.04.2012 in Berlin „Monitoring und Evaluierung 2014+: Gegenwärtige Erfahrungen und zukünftige Entwicklungen“, Programm unter http://www.degeval.de/arbeitskreise/strukturpolitik/aktuelles/item/1218-fr%C3%BChjahrsworkshop-des-ak-strukturpolitik-am-26-und-27-april-2012	EvaluatorsInnen und VerwaltungsvertreterInnen aus Deutschland, Österreich und EU aus unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen

Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 17: Austausch mit der Wissenschaftsgemeinschaft

Was?	Wer mit wem?
Vortrag auf dem VLK-Fachausschuss Arbeitnehmer im Agrarbereich am 04.05.2011 in St. Andreasberg, Vortragstitel: Berufliche Weiterbildung 2007-2009 im Rahmen der ELER-Förderung	Vertreter der Landwirtschaftskammern, Praktiker aus Weiterbildungsorganisationen und Wissenschaft
Vortrag im Arbeitskreis „Naturschutz in der Agrarlandschaft“ zum Workshop „Agrarnaturschutzprogramme und -maßnahmen nach 2013“ am 20./21.06.2011 in Kassel	Landes- und Bundesbehörden des Naturschutzes, Naturschutzverbände
Vortrag (Co-Autor) auf dem “OECD-Workshop on Evaluation of Agri-environmental Policies” am 20.-22.06.2011 in Braunschweig, Vortragstitel: Effectiveness and Efficiency of Agri-environmental Policy Measures for N surplus Reduction in Germany.	Wissenschaftler, Nicht-Regierungsorganisationen, Vertreter der Verwaltungen aus OECD-Staaten
Teilnahme an der Fachtagung „Initiative Tierwohl-Label“ an der Uni Göttingen am 30.06.2011	WissenschaftlerInnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz
Forest funding and society, Vortrag auf der IUFRO Small Scale Forestry Conference am 24.-28.07.2011 in Freiburg	WissenschaftlerInnen aus dem Bereich Small Scale Forestry
Teilnahme an dem Workshop „Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten – Von der Erprobung zur Etablierung!“ am 11.-14.09.2011 auf Vilm	WissenschaftlerInnen, Verwaltung von Biosphärenreservaten
Jahrestagung der Gesellschaft für Evaluation DeGEval am 14.-16.09.2011 in Linz, Thema „Partizipation – dabei sein ist alles!“. Vorträge in zwei Sessions unter http://www.degeval.de/veranstaltungen/jahrestagungen/linz-2011/dokumentation/item/652 und http://www.degeval.de/veranstaltungen/jahrestagungen/linz-2011/dokumentation/item/644	EvaluatorInnen und WissenschaftlerInnen aus Deutschland und Österreich aus unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen
Vortrag „Animal Welfare Issues in Animal Husbandry“ am 26.09.2011 in Braunschweig	Chinesische Wissenschaftler
Vortrag auf dem Workshop „Die deutsche Agrarumweltpolitik im Überblick“ am 27.10.2011 in Berlin, Vortragstitel Structure and Environmental Impacts of AEM in Germany	Chinesische Wissenschaftler
Postervortrag auf der Tagung “Payments for Ecosystem Services and their Institutional Dimensions” am 10.-11.11.2011 in Berlin, Postertitel: Natura 2000 Payments by Rural Development Programmes - PES or Dead Weight	International - Wissenschaftler, Nicht-Regierungsorganisationen, Vertreter Verwaltung u. Regierung.
Vortrag auf einer Tagung zur Umsetzung von Waldumweltmaßnahmen in Österreich und Deutschland am 14./15.11.2011 in Passau. Vortragstitel: Waldumweltmaßnahmen in Deutschland – Evaluierungsergebnisse	VertreterInnen aus Verwaltung, Fachbehörden und Wissenschaft
Jahrestagung 2011 des Arbeitskreises „Ländlicher Raum“ in der deutschen Gesellschaft für Geographie am 17./18.11.2011 in Soest	WissenschaftlerInnen
Vortrag im internationalen Expertenworkshop „Perspektiven für die Biodiversität in der europäischen Agrarlandschaft ab 2014“ am 28./29.11.2011 in Ladenburg, Vortragstitel: Umsetzung, Steuerung, Wirkung. Ergebnisse der 7-Länder Evaluierung	Vertreter aus Verwaltung, Verbänden, Wissenschaft, die mit der Umsetzung von Agrarumweltmaßnahmen betraut sind

Forstsetzung Tabelle 17:

Was?	Wer mit wem?
Teilnahme im Workshop „Software EcoPay zur Bestimmung kosteneffizienter Ausgleichszahlungen für Artenschutzmaßnahmen im Grünland“ am 12.01.2012 in Berlin	Entscheidungsträger in Verwaltungen, Natur- und Landschaftsschutzverbänden, Wissenschaftler
Vortrag auf der Tagung „Weiterentwicklung der GAK-Agrarumweltmaßnahmen“ der DVS/ am 08./09.02.2012 in Göttingen, Vortragstitel: Gute Beispiele und Empfehlungen im Agrarumweltbereich im Überblick	Verwaltung, Verbände, Wissenschaft, Praktiker
Moderation des Segments „Indikatoren“ auf dem DAFA-Fachforum Nutztiere am 04./05.10.2011 in Hannover und am 13./14.03.2012 in Stuttgart-Hohenheim	Interessensvertretungen (Tierschutz, Landwirtschaft, Verbraucher), VertreterInnen aus Verwaltung, Politik und Wissenschaft
Vortrag auf dem Workshop „Wege zu einem ziel- und bedarfsorientierten Monitoring der biologischen Vielfalt im Agrar- und Forstbereich“ am 18./19.04.2012 in Braunschweig, Vortragstitel: Praxis der ELER-Evaluierung	Wissenschaftler, Praktiker, Politiker aus den Bereichen Landwirtschaft, Forst, Natur- und Umweltschutz

Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 18: Mitwirkung bei der Weiterentwicklung des CMEF

Was?	Wer mit wem?
7. Treffen des Evaluation Expert Committee am 16.06.2011 in Brüssel	EU-KOM, Evaluation Helpdesk, Mitgliedstaaten und Evaluatoren
Informelles MS-Treffen zu Monitoring und Evaluierung 2013ff am 17.06.2011 in Brüssel	EU-KOM, Evaluation Helpdesk, Mitgliedstaaten und Evaluatoren
Monitoring and Evaluation for CAP post 2013 Stakeholder Conference am 20./21.09.2011 in Brüssel, http://ec.europa.eu/agriculture/cap-post-2013/monitoring-evaluation/documents/stakeholder-conference-newsletter_en.pdf	EU-KOM, Evaluation Helpdesk, Mitgliedstaaten (VertreterInnen 1. und 2. Säule der GAP) und Evaluatoren
2. Denkwerkstatt Monitoring und Evaluierung nach 2013 am 24.11.2011 in Bonn	BMELV, Verwaltungsbehörden, EvaluatorInnen
9. Treffen des Evaluation Expert Committee am 19.01.2012 in Brüssel	EU-KOM, Evaluation Helpdesk, Mitgliedstaaten und Evaluatoren
Jahresveranstaltung von GS MEN-D auf der Grünen Woche am 25.01.2012 in Berlin http://www.men-d.de/fileadmin/user_upload/MEND_Protokoll_Jahresveranstaltung_2012.pdf	BMELV, Verwaltungsbehörden, EvaluatorInnen
MEN-D-Workshop zur Interventionslogik 2014-2020 am 13.03.2012 in Bonn, http://www.men-d.de/fileadmin/user_upload/120316_Protokoll_Indikatoren_Interventionslogik.pdf	BMELV, Verwaltungsbehörden, EvaluatorInnen
Informelles MS-Treffen zu Monitoring und Evaluierung 2013ff am 14.03.2012 in Brüssel	EU-KOM, Evaluation Helpdesk, Mitgliedstaaten und Evaluatoren

Fortsetzung Tabelle 18:

Was?	Wer mit wem?
Joint CC and ExCo technical workshops am 14./15.03.2012, Themen: Strategic Programming 2014-2020; Monitoring and Evaluation of the RDPs 2014-2020 http://ec.europa.eu/agriculture/cap-post-2013/monitoring-evaluation/index_en.htm	EU-KOM, Evaluation Helpdesk, Mit- gliedstaaten und Evaluatoren

Quelle: Eigene Darstellung.

Im Bewertungszeitraum 2011/2012 erfolgten eine Reihe von **Veröffentlichungen** der EvaluatorInnen mit Bezug zum Evaluierungsgegenstand, die nachfolgend aufgeführt sind:

- Bathke, M., Bergschmidt, A., Bormann, K., Eberhardt, W., Ebers, H., Fähmann, B., Fengler, B., Fitschen-Lischewski, A., Forstner, B., Kleinhanß, W., Nitsch, H., Osterburg, B., Plankl, R., Raue, P., Reiter, K., Röder, N., Sander, A., Schmidt, T., Tietz, A., Weingarten, P. (2011): Ländliche Entwicklungspolitik ab 2014: eine Bewertung der Verordnungsvorschläge der Europäischen Kommission vom Oktober 2011. Arbeitsbericht vTI-Agrarökonomie 2011/08. Braunschweig. http://literatur.vti.bund.de/digbib_extern/dn049621.pdf.
- Bergschmidt, A., Ebers, H., Forstner, B., Saggau, V., Schwarz, G. (2011): Evaluation der Agrarinvestitionsförderung: Ergebnisse, Lücken und neue Ansätze. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 39, S. 16-20. Wien.
- Bormann, K. (2011): Einstellung der deutschen Bevölkerung zu forstlicher Förderung. Hamburg: vTI, 42 Seiten, Arbeitsbericht des Instituts für Ökonomie der Forst- und Holzwirtschaft 2011/05.
- Bormann, K. (2011): Forest funding and society. In: 2011 IUFRO Small-Scale Forestry Conference: synergies and conflicts in social, ecological and economic interactions; special workshop sessions on figures for forests II ; 24.07.2011 - 28.07.2011, Freiburg, Germany; Proceedings. Freiburg, Br, Deutschland: Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden Württemberg / Abt Forstökonomie, Seiten 17-22, (in Druck).
- Dickel, R. (2011): Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete in Deutschland : Ergebnisse der Halbzeitbewertung der Förderperiode 2007 bis 2013 für Hessen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 39, S. 28-30. Wien.
- Ebers, H., Grajewski, R., Pollermann, K., Roggendorf, W. (2011): Bilanz zur Halbzeit - nach dem Spiel ist vor dem Spiel. LandInForm Nr. 2/2011, S. 42-43.
- Fährmann, B., Grajewski, R. (2011): Programmdurchführung - eine Quadratur des Kreises: Vereinfachung - Zuverlässigkeit - Zielgerichtetheit - Governance. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 39, S. 13-15. Wien.

- Grajewski, R. (2011): vTI-Bericht zu den EU-Vorschlägen für die ländliche Entwicklungspolitik. Agra Europe (Bonn) Nr. 52(11), S. 1-28.
- Grieve, J., Lukesch, R., Weinspach, U., Fernandes, P., Brakalova, M., Cristiano, S., Geissendorfer, M., Nemes, G., O'Gready, S., Sepúlveda, R., Pfefferkorn, W., Pollermann, K., Pylkkänen, P., Ricci, C., Slee, B. (2011): Capturing impacts of leader and of measures to improve Quality of Life in rural areas : paper prepared for the 122nd EAAE seminar "Evidence-based agricultural and rural policy making: methodological and empirical challenges of policy evaluation", Ancona, February 17-18, 2011.
- Osterburg, B., Laggner, B., Nitsch, H., Roggendorf, W., Röder, N. (2011): Analysis of grassland conversion to arable land in Northwest Germany. Grassland Sciences in Europe Nr. 16, S. 350-352.
- Peter, H., Fengler, B., Moser, A. (2011): Welchen Beitrag leistet die Dorferneuerungsförderung zur Innenentwicklung von Dörfern? Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 39, S. 41-44. Wien.
- Pollermann, K. (2011): Integrated development strategies - patient papers or powerful plans? In: Regional Studies Association (Hrsg.) Regional development and policy - challenges, choices and recipients. S. 98-99.
- Reiter, K., Dickel, R., Roggendorf, W., Sander, A. (2011): Ausgestaltung der Agrarumweltmaßnahmen in den deutschen Bundesländern und ausgewählte Umweltwirkungen. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 39, S. 34-40. Wien.
- Sanders, J., Schwarz, G. (2011): EU-Förderpolitik : einheitlicher Rahmen mit großem Spielraum für die Länder. Ökologischer Landbau Nr. 39(3), S. 47-49.
- Schnaut, G., Pollermann, K., Raue, P. (2011): Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des LEADER-Ansatzes: Erkenntnisse aus den Umsetzungsvarianten von sieben Bundesländern. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 39, S. 48-51. Wien.

6 Evaluierungsergebnisse im Spiegel der kommenden Förderperiode

Im Oktober 2011 legte die EU-KOM unter anderem den Entwurf der neuen ELER-VO vor. Ausgehend von dem Maßnahmenkanon von *PROFIL* im Jahr 2011 und basierend auf den Ergebnissen der Halbzeitbewertung wurden im Vertiefungsthema 8 (vgl. Kapitel 4.4.1.5) erste grundsätzliche Ausführungen zur Überführung der Förderung in den neuen Förderrahmen getätigt. Ausgewählte Ergebnisse werden folgend zusammenfassend dargestellt:

EU-Kofinanzierung: Der ELER differenziert bezüglich der Kofinanzierungssätze nur zwischen weniger entwickelten Regionen⁸ und übrigen Regionen. Deutschland gehört in Gänze zu den übrigen Regionen. Die Kofinanzierung der ELER-Maßnahmen beträgt in den übrigen Regionen 50 % der öffentlichen Mittel. Davon abweichend sind Kofinanzierungssätze von 80 % der öffentlichen Mittel für die Maßnahmen Wissenstransfer und Information (Art. 15), Gründung von Erzeugergruppen (Art. 28), Zusammenarbeit (Art. 36) und LEADER (Art. 42 bis 45) vorgesehen. Damit wird sich in Niedersachsen/Bremen im Vergleich zur aktuellen Situation für das Gros der Maßnahmen die Kofinanzierung um 5 bzw. um 25⁹ Prozentpunkte reduzieren. Weiterhin entfällt für den ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg in jedem Fall der Status des Konvergenzgebietes, an den eine höhere Kofinanzierung der ELER-Maßnahmen gebunden ist. Beide Effekte haben zur Folge, dass, insofern der aktuelle Förderumfang des ELER fortgeführt werden soll, der Landeshaushalt entsprechend höher belastet werden muss.

Budgetrestriktionen: Die Festlegung von prozentualen Mindestbudgets für die Schwerpunkte entfällt. Der VO-Entwurf sieht aber Mindestbudgets von 5 % der EU-Mittel für den LEADER-Ansatz vor sowie von 25 % für die drei Maßnahmen Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (Art. 29), Ökologischer Landbau und Förderung benachteiligter Gebiete (Art. 32 - 33). Letztere Budgetfestlegung hat empfehlenden Charakter hat, da sie lediglich im Erwägungsgrund 28 des VO-Entwurfs verankert ist. Während der Ausgabenanteil für LEADER mit dem aktuell gültigen Budgetanteil für den Schwerpunkt 4 vergleichbar ist, stellt der Mindestanteil von 25 % für die drei genannten Maßnahmen eine Neuerung dar. Im Vergleich zur aktuellen Budgetfestlegung von mindestens 25 % für den SP 2 wird bei gleichem Budgetanteil der dafür in Anrechnung zu bringende Maßnahmenumfang deutlich eingeschränkt.

Der auf Grundlage der SFC-Angaben (Stand 12/2011) berechnete indikative Budgetanteil 2007-2013 für die den drei Maßnahmen zuordenbaren ELER-Codes 212 und 214 beträgt in Niedersachsen/Bremen 26 % der EU-Mittel. Damit ist die Budgetrestriktion von 25 % gerade erfüllt.

⁸ sowie Regionen in äußerster Randlage und den kleineren Inseln des Ägäischen Meeres (Art. 65 des Entwurfs der ELER-VO).

⁹ Kofinanzierungssatz von 75 % gilt für Maßnahmen im Rahmen des Health Check.

Partnerschaftsvereinbarung: Für alle GSR-Fonds muss auf nationaler Ebene eine sogenannte Partnerschaftsvereinbarung getroffen werden. Hierbei handelt es sich um ein Dokument, das der MS mit den Partnern¹⁰ erstellt, in dem Strategie, Prioritäten und Vorkehrungen beschrieben sind, um die EU-2020-Strategie mit den GSR-Fonds umzusetzen. Gegenüber den Nationalen Strategien der jetzigen Förderperiode sind folgende Änderungen wesentlich: a) fondsübergreifender Ansatz, b) gestiegene Umsetzungsrelevanz und c) fehlende Berücksichtigung der Spezifika von MS mit regionalen Programmen. Insbesondere letztgenannter Punkt stellt in Deutschland als föderalem Staat einen hohen koordinativen Aufwand dar. Die Koordinierungsfunktion übernimmt in Deutschland das BMWi.

Prioritäten: Der ELER-VO-Entwurf gibt sechs Prioritäten vor, nach denen die EPLR zukünftig inhaltlich ausgerichtet werden. Den Prioritäten werden die Fördermaßnahmen entsprechend ihrer Zielausrichtung zugeordnet. Jede Maßnahme muss einer Priorität, kann jedoch auch mehreren Prioritäten zugeordnet werden. Dem Anhang V des VO-Entwurfs ist eine indikative Liste der Maßnahmen mit Prioritätenzuordnung zu entnehmen. Probleme grundsätzlicher Natur ergeben sich aus Sicht der Evaluatoren aus der neuen Systematik nicht. Wesentlich erscheint, dass die Belegung der Prioritäten mit Maßnahmen konsistent zur Stärken-Schwächen-Analyse ist. Insofern Einzelmaßnahmen mehreren Prioritäten zugeordnet werden sollen, wird empfohlen, nach Teilmaßnahmen zu differenzieren, so dass das Indikatorensystem sinnvoll belegt werden kann.

Maßnahmen: Alle Maßnahmen der VO (EG) Nr. 1698/2005 sind inhaltlich in den neuen Förderrahmen überführt worden, wenngleich sich deren Systematik in Teilen verändert hat. So wurden einige Maßnahmen der aktuellen VO gebündelt, dies gilt bspw. für den Art. 18 – Investitionen in materielle Vermögenswerte. In diesem können die ELER-Codes 121, 123, 125-A bis -D, 216 und 323-A bis -C mit aufgehen. Der ELER-Code 214 wurde im Gegensatz dazu aufgeteilt: die Flächenförderung für den Ökologischen Landbau ist zukünftig in einer Einzelmaßnahme verortet (Art. 30). Auch ist der Förderkanon um einzelne neue Fördermaßnahmen ergänzt worden, nämlich um die Fördertatbestände des Risikomanagements (Art. 42 bis 45). Die Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes nach ELER-Code 323 kann zukünftig in unterschiedlichen Maßnahmen verortet werden, nämlich im Art. 18 – Investitionen in materielle Vermögenswerte oder im Art. 21 – Basisdienstleistungen und Dorferneuerung in ländlichen Gebieten.

Zusammenspiel der Förderungen der 2. und 1. Säule: Die Verschränkung der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) mit der 2. Säule beschränkt sich nicht wie bisher

¹⁰ Regelungen zur Partnerschaft werden in Artikel 5 der GSR-Verordnung getroffen. Die Partner rekrutieren sich demnach aus (a) den zuständigen regionalen, lokalen, städtischen und anderen Behörden, (b) den Wirtschafts- und Sozialpartnern und (c) den Stellen, die die Zivilgesellschaft vertreten, u. a. Partnern des Umweltbereichs, Nichtregierungsorganisationen und Stellen für die Förderung der Gleichberechtigung und Nichtdiskriminierung.

auf v. a. finanzielle Transfers, sondern weist zukünftig stärkere inhaltliche Beziehungen auf. Wie in der Vergangenheit ist auch weiterhin eine finanzielle Umschichtung von der 1. in die 2. Säule möglich. Diese ist fakultativ und kann bis zu 10 % des nationalen Plafonds für die Direktzahlungen betragen.

Inhaltliche Überschneidungen zwischen 1. und 2. Säule ergeben sich dadurch, dass die Förderung von Junglandwirten (Art. 36, Entwurf DZ-VO) und der Landwirtschaft in Gebieten mit naturbedingten Nachteilen (Art. 34 Entwurf DZ-VO) auch über die 1. Säule erfolgen kann. Die Förderung in der 1. Säule stellt einen Flat-Rate-Ansatz dar, der auf die Basisprämie als sogenannte *additional payments* aufgestockt wird.

Der Rechtsrahmen sieht vor, dass die Zahlungen der 1. und 2. Säule parallel erfolgen können. Allerdings müssen die Zahlungen nach Art. 34 Entwurf DZ-VO auf die Ausgleichszulage der 2. Säule angerechnet werden. Entscheiden sich Niedersachsen und Bremen für dieses Modell, besteht ein Vorteil darin, dass die *additional payments* vollständig durch die EU-KOM finanziert werden und somit der Landeshaushalt entlastet wird. Im Gegenzug reduziert sich jedoch der verbleibende Plafonds für die Basiszahlung.

Wie in der Vergangenheit stellen die Cross-Compliance- (CC-)Standards ein inhaltliches Bindeglied zwischen den beiden Säulen dar, welches jetzt durch die sogenannten Greening-Standards erweitert wird. Je nach (Teil-)Maßnahme stellt entweder ein Teil des CC-Standards (Natura-2000-Förderung nach Art. 31 – GLÖZ-Standard), der gesamte CC-Standard (Ökologischer Landbau nach Art. 30) oder der CC-Standard plus Greening-Standard (Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen nach Art. 29, Zahlungen im Rahmen der WRRL nach Art. 31) die Baseline für die Flächenförderung der 2. Säule dar. Für Niedersachsen und Bremen ergibt sich ausgehend vom aktuellen Förderkanon grundsätzlich ein Prüfbedarf für die Maßnahmen nach ELER-Codes 213 und 214. Weder für die Ausgestaltung der aktuellen AUM noch für den Erschwernisausgleich konnte ein gravierender Handlungsbedarf identifiziert werden. Beachtung sollte im Hinblick auf die unterschiedlichen Baseline die zukünftige Ausgestaltung der Fördermaßnahme 412 (Förderung einer wertvollen Grünlandvegetation auf Einzelflächen) erhalten, die einen lückenlosen Übergang vom Erschwernisausgleich zur AUM ermöglicht. Je nachdem, ob der Punktwert als Erschwernisausgleich gewährt wird oder als AUM, müsste (theoretisch) die Baseline variieren.

LEADER-Ansatz: Wesentliche Kritikpunkte der aktuellen Förderperiode beziehen sich auf die Beschränkung der Fördermöglichkeiten auf das ELER-Förderspektrum, so dass insbesondere die Themenfelder Wirtschaft und Soziales in den Regionen nur unzureichend berücksichtigt werden können, und auf den im Vergleich zu LEADER+ extrem angestiegenen Verwaltungsaufwand für die Regionen. Die bisher vorliegenden VO-Entwürfe bieten Potenzial zur Verbesserung. Im Entwurf der GSR-Verordnung wird ein gemeinsamer Rahmen für die Förderung der „lokalen integrierten Entwicklung“ definiert

und explizit die Möglichkeit eines Multifondansatzes, d. h. der Förderung einer lokalen Entwicklungsstrategie aus ELER und Strukturfonds (und ggf. EMFF) eröffnet. Allerdings bestehen noch große Unklarheiten hinsichtlich der Ausgestaltung, so dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht eingeschätzt werden kann, wie sich die neuen Regelungen in der Praxis auswirken.

Zur Verminderung des Verwaltungsaufwands kann z. B. die Möglichkeit der Anrechnung von Pauschalen bzw. standardisierten Einheitskosten beitragen. Insgesamt dürfte es aber kaum zu spürbaren Verbesserungen kommen, da für LEADER wie in der aktuellen Förderperiode die gemeinsamen Verwaltungs- und Kontrollvorschriften für 1. und 2. Säule gelten.

Literaturverzeichnis

- Bathke, M. (2010): Teil II - Kapitel 7 - Wegebau (Code 125-B). In: LR, Institut für Ländliche Räume der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, BW, Institut für Betriebswirtschaft der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft und entera, Ingenieurgesellschaft für Planung und Informationstechnologie (Hrsg.): Halbzeitbewertung von PROFIL. Braunschweig.
- de Haen, H. (1979): Abgrenzung landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebiete. In: Henrichsmeyer, W. und Bauersachs, F. (Hrsg.): Beiträge zur quantitativen Sektor- und Regionalanalyse im Agrarbereich. Agrarwirtschaft, H. 1. S. 113-131.
- EU-KOM, Europäische Kommission (2011): Farm Account Data Network - public database. Internetseite Europäische Kommission: <http://ec.europa.eu/agriculture/rica/database/database.cfm>.
- Fährmann, B., Fitschen-Lischewski, A., Forstner, B., Grajewski, R., Moser, A., Pitsch, M., Pufahl, A., Reiter, K., Roggendorf, W., Sander, A. und Tietz, A. (2010): Teil III - Programmbewertung. In: LR, Institut für Ländliche Räume des Johann Heinrich von Thünen-Instituts vTI, BW, Institut für Betriebswirtschaft des Johann Heinrich von Thünen-Instituts vTI, OEF, Institut für Ökonomie der Forst und Holzwirtschaft des Johann Heinrich von Thünen-Instituts vTI und entera, Ingenieurgesellschaft für Planung und Informationstechnologie (Hrsg.): Halbzeitbewertung von PROFIL. Braunschweig. S. 1-340.
- Fährmann, B. und Grajewski, R. (2008): Untersuchung und Bewertung der Implementationskosten von PROLAND vor dem Hintergrund der erzielten Wirkungen (Studie 3). In: LR, Institut für Ländliche Räume des Johann Heinrich von Thünen-Instituts vTI (Hrsg.): Ex-post-Bewertung von PROLAND NIEDERSACHSEN Programm zur Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums, Materialband zu Kapitel 10, Kapitelübergreifende Fragestellungen. Braunschweig. S. 129-228.
- Grajewski, R., Hrsg. (2011): Ländliche Entwicklungspolitik ab 2014. Eine Bewertung der Verordnungsvorschläge der Europäischen Kommission vom Oktober 2011. Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie, H. 08/2011 Braunschweig. http://www.vti.bund.de/fileadmin/dam_uploads/Institute/LR/lr_de/lr_de_Downloads/lr_de_Startseite/AB_08_11_Grajewski_et_al%202011_Laendliche_Entwicklung.pdf. Stand 23.1.2012.
- Martin, L., Westgren, R. und van Duren, E. (1991): Agribusiness Competitiveness across National Boundaries. American Journal of Agricultural Economics 1991, H. 73, S. 1456-1464.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung Landwirtschaft Verbraucherschutz und Landesentwicklung (2012): Chancengleichheit von Frauen und Männern zwischen wettbewerbsfähiger Landwirtschaft, nachhaltiger Ressourcenbewirtschaftung und lebenswerten Ländlichen Räumen. Dokumentation des Workshops am 8. Dezember 2011. <http://www.ml.niedersachsen.de/download/64847>. Stand 10.5.2012.

OECD, Organisation for Economic Co-operation and Development (2011): *Fostering Productivity and Competitiveness in Agriculture*. OECD Publishing. http://www.oecd-ilibrary.org/agriculture-and-food/fostering-productivity-and-competitiveness-in-agriculture_9789264166820-en. Stand 4.5.2012.

Statistische Ämter der Länder (2011): *Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1992 und 1994 - 2009*. Reihe 2, H. Band 1. Wiesbaden.

Übersicht der Anhänge

Anhang 1: Modulbericht Biodiversität

Anhang 2: Fiche Contradictoire zum Begleitungs- und Bewertungsrahmen der EU

Anhang 3: Bedeutung und Eignung von Netzwerken in der Umsetzung der ländlichen Entwicklungsprogramme (EPLR) 2007 bis 2013

Anhang 4: Auswertung der TeilnehmerInnenbefragungen bei Veranstaltungen

Bewertung von *PROFIL*

Anhang 1 Modulbericht Biodiversität

Zahlungen für Agrarumwelt- maßnahmen (ELER-Code 214)

Schutzgüter Biodiversität und Landschaft

**Bewertung der neuen Maßnahme mit Biodiversitätsziel
„B3 Grünlandextensivierung mit Ruhephase/Schonstreifen“**

sowie Aktualisierung der Landschaftsbildbewertung

Autor:

Achim Sander (entera)
Hannover, April 2012

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	II
0 Bewertungsgegenstände	1
1 Beitrag von Agrarumweltmaßnahmen zur Erhaltung oder Förderung von Lebensräumen und Artenvielfalt	1
1.1 Bewertungsverständnis und Methodik	1
1.2 Agrarumweltmaßnahmen mit Biodiversitätszielsetzungen	2
1.3 Beitrag der Extensiven Grünlandnutzung auf Einzelflächen durch Ruhephase und Schonstreifen (B3) zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität	5
1.4 Gesamtschau der Biodiversitätswirkungen der bewerteten AUM	17
1.5 Empfehlungen	20
2 Beitrag von Agrarumweltmaßnahmen zur Erhaltung oder Verbesserung von Landschaften	21
2.1 Bewertungsverständnis und Methodik	21
2.2 Bewertung der niedersächsischen/bremischen Agrarumweltmaßnahmen	22
3 Literaturverzeichnis	24

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1: Baukastensystem für AUM (Komplementärförderung von NAU/BAU und KoopNat)	5
Abbildung 1.2: Wirkfaktoren und Wirkungspfade der Dauergrünlandnutzung mit Ruhephase/Schonstreifen (B3)	7
Abbildung 1.3: Dauer der Brutzeit von Wiesenlimikolen im Vergleich zu Bewirtschaftungsmaßnahmen und Maßnahme B3	11
Abbildung 1.4: Niedersächsischer/Bremischer Feldvogelindikator 2010	19

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.1: Bewertungsskala für Biodiversitätswirkungen von AUM.....	2
Tabelle 1.2: Überblick über die Agrarumweltmaßnahmen mit Biodiversitätszielsetzung und ihre wesentlichen Förderansätze.....	4
Tabelle 1.3: Bewertung der Biodiversitätswirkung der Grünlandextensivierung durch Ruhephase/Schonstreifen	8
Tabelle 1.4: Schlupferfolg von Wiesenbrütern in Abhängigkeit vom Mahdtermin	12
Tabelle 1.5: Abhängigkeit des Schlupferfolgs bei Wiesenvögeln von der Viehbesatzdichte.....	13
Tabelle 1.6: Bewertung der Biodiversitätswirkungen der AUM mit Biodiversitätszielsetzung im Überblick.....	17
Tabelle 2.1: Definition der Bewertungsstufen für die Bewertungskriterien Kohärenz, Vielfalt, Eigenart	21
Tabelle 2.2: Bewertung der Landschaftsbildwirkung der Agrarumweltmaßnahmen	23

0 Bewertungsgegenstände

In diesem Modulbericht wird die Bewertung von Agrarumweltmaßnahmen (AUM) mit Biodiversitätszielen dargestellt, die noch nicht zur Halbzeitbewertung Betrachtungsgegenstand waren (Dickel et al., 2010). Das betrifft nur eine Maßnahme: **Extensive Grünlandnutzung auf Einzelflächen durch Ruhephase und Schonstreifen (B3)**. Es wird die in der Halbzeitbewertung dargestellte Methodik angewandt.

Neben der Bewertung der neuen Maßnahme (Kapitel 1.3) erfolgt eine Aktualisierung der Gesamtschau der Agrarumweltmaßnahmen mit Biodiversitätszielen in *PROFIL*, um Hinweise auf die für das Programm geltenden gemeinsamen Wirkungsindikatoren zu bekommen (Kapitel 1.4).

Abschließend werden Empfehlungen für die Maßnahme Extensive Grünlandnutzung durch Ruhephase und Schonstreifen im Hinblick auf ihre Biodiversitätswirkungen formuliert (Kapitel 1.5).

Im Kapitel 2 erfolgt eine Aktualisierung der Bewertung der Landschafts(bild)-Wirkungen von Agrarumweltmaßnahmen. Dabei werden alle Agrarumweltmaßnahmen berücksichtigt, unabhängig ihrer Zielsetzung. Die Bewertung von Effekten der Maßnahmen auf die visuelle Wahrnehmung von Landschaften spielen im EU-weit vorgegebenen Bewertungsansatz im Unterschied zu den Biodiversitätswirkungen eine untergeordnete Rolle (GD Agri, 2006).

1 Beitrag von Agrarumweltmaßnahmen zur Erhaltung oder Förderung von Lebensräumen und Artenvielfalt

Bewertungsfrage: Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zur Erhaltung oder zur Förderung von Lebensräumen und Artenvielfalt beigetragen?

1.1 Bewertungsverständnis und Methodik

Bewertungsverständnis und Methodik wurden im Bericht zur Halbzeitbewertung (Halbzeitbewertung des PROFIL: Dickel et al., 2010) ausführlich dargelegt. Ausgehend vom Verständnis der Bewertungsfragen für die Agrarumweltmaßnahmen (vgl. Kapitel 13.1 sowie im Anhang der Halbzeitbewertung) wurde die Methodik anhand der drei Hauptkomponenten Arten-, Lebensraum- und genetische Vielfalt von Biodiversität entwickelt (vgl. Kapitel 13.6.1 der Halbzeitbewertung).

Zur Einordnung der nachfolgenden Maßnahmenbewertung, wird das Bewertungsschema für die Biodiversitätswirkungen der AUM hier nochmals wiedergegeben. Sie erfolgt anhand einer fünfstufigen ordinalen Bewertungsskala. Die Klassen werden qualitativ definiert (vgl. **Tabelle 1.1**). Der Bewertungsfokus liegt auf der Arten- und Lebensraumvielfalt, je nach Ausrichtung der Maßnahme. Die genetische Vielfalt ist nur dann explizites Bewertungskriterium, wenn die Maßnahme darauf ausgerichtet ist.

Tabelle 1.1 legt eine dreistufige positive Bewertung neben einer neutralen und einer negativen Bewertungskategorie fest. Die negative Bewertungskategorie bleibt ohne Differenzierung, da im Falle einer negativen Bewertung von AUM mit Biodiversitätszielen die Maßnahme insgesamt in Frage gestellt werden muss und nicht differenzierte Optimierungsansätze zur Diskussion stehen, wie es bei positiven Wirkungsbeiträgen der Fall ist.

Tabelle 1.1: Bewertungsskala für Biodiversitätswirkungen von AUM

Wertstufen		Definition
Symbol	Beschreibung	verbal-argumentative Abgrenzung der Wertstufen ¹⁾
+++	sehr positive Wirkung	Die Lebensraumansprüche der Zielarten werden vollständig erfüllt, so dass stabile oder wachsende Populationen zu erwarten sind. Lebensräume werden in ihrer sehr guten Qualität erhalten oder zu einer sehr guten Ausprägung hin entwickelt. ° Z. B. nehmen gefährdete Arten wieder zu oder die Lebensraumansprüche von Feuchtgrünlandarten werden durch geeignete Bewirtschaftungszeitpunkte und/oder Wiedervermässung optimiert.
++	mittel positive Wirkung	Die Lebensraumansprüche von Tier- und/oder Pflanzenarten werden ausreichend erfüllt. Biotoptypen werden in einer guten Qualität erhalten oder zu einer guten Ausprägung hin entwickelt. ° Z. B. wird das Nährstoffniveau drastisch gesenkt und auf Pflanzenschutzmittel-Anwendung verzichtet, wodurch Populationen gegenüber einer Referenzsituation zunehmen.
+	gering positive Wirkung	Qualität und Quantität der Arten bzw. Lebensräume werden auf geringem Niveau gehalten bzw. weitere Verschlechterungstendenzen (entgegen einem Basistrend) abgebremst. ° Z. B. wird die chem.-synth. Düngermanwendung begrenzt oder durch Bewirtschaftungstechniken eine allgemeine Belastungsreduzierung von Wirtschaftsflächen erreicht.
0	keine oder neutrale Wirkung	Es sind keine Effekte bei Arten oder Lebensräumen zu erkennen. Der Basistrend wird voll wirksam. ° Bei AUM mit Biodiversitätszielsetzung i.d.R. nicht zu erwarten.
-	negative Wirkung	Die Entwicklung bei Tier- und/oder Pflanzenarten oder Lebensräumen verläuft unter Maßnahmeneinfluss negativer als im Basistrend. Individuen- und/oder Artenzahlen nehmen ab, Lebensraumqualitäten verschlechtern sich. ° Bei AUM mit Biodiversitätszielsetzung i. d. R. nicht zu erwarten.

1) Hinweis: Die Indikatorenbeispiele sind z. T. als Ergebnisindikatoren formuliert. Das reflektiert das Problem, immer geeignete Wirkungsindikatoren zu finden.

Quelle: Eigene Darstellung.

1.2 Agrarumweltmaßnahmen mit Biodiversitätszielsetzungen

Tabelle 1.2 gibt einen Überblick über die AUM mit expliziten Biodiversitätszielsetzungen, d. h. mindestens eines der Maßnahmenziele ist auf die Erhaltung und/oder Verbesserung von Arten/Lebensgemeinschaften, Lebensräumen/Ökosystemen oder der genetischen Variabilität zwischen den Arten ausgerichtet. Die letzte Spalte der Tabelle greift diese Differenzierung der CBD-Biodiversitätsdefinition (CBD 1992) auf. Seit der Halbzeitbe-

wertung ist eine Maßnahme des Niedersächsischen und Bremer Agrar-Umweltprogramms (NAU/BAU) hinzugekommen: Förderung extensiver Grünlandnutzung auf Einzelflächen durch Ruhephase und Schonstreifen (B3), die nachfolgend bewertet wird.

Als einzige Maßnahme des NAU/BAU gibt B3 mit den Wiesenvögeln sehr konkret Zielarten der Förderung an. In Niedersachsen und Bremen zählen dazu insbesondere Bodenbrüter des Feuchtgrünlands, wie z. B. Uferschnepfe, Großer Brachvogel, Kiebitz, Rotschenkel, Bekassine, Wiesenpieper, aber auch Rebhuhn, Braunkehlchen, Feldlerche u. a.

Der Flächenansatz für Maßnahmen mit Biodiversitätswirkungen erhöht sich gegenüber der Halbzeitbewertung um 34.000 ha, davon 33.000 ha aus der Maßnahme B3 und weitere 1.000 ha aus dem Kooperationsprogramm Naturschutz (KoopNat) (Zielaufstockung bei der bestehenden Maßnahme 411; vgl. **Tabelle 1.2**).

Im Hinblick auf die zentralen Wirkungsindikatoren formuliert *PROFIL* folgende Ziele: Zur Umkehr des Biodiversitätsverlustes, soll der Status quo des **Feldvogelindicators** (Veränderung von 0 % des Indexwertes) durch das Programm gehalten werden (ML, 2007; in der Fassung des 4. Änderungsantrags, S. 214). Dieser Zielansatz entspricht nicht den übergeordneten Zielvorgaben, die nicht nur ein Stoppen sondern auch eine Umkehr¹ des Trends nach 2010 vorsehen (BMU, 2007). Zu berücksichtigen ist jedoch, dass im Rahmen der quantifizierten Wirkungsindikatoren, ausschließlich der Zielbeitrag von *PROFIL* zum Feldvogelindikator angegeben wird.

Im Bereich der Erhaltung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen mit hohem Naturwert (**HNV-Indikator**, *high nature value farmland-Indikator*), wird ebenfalls ein Halten des Status quo angestrebt (Veränderung von 0 % des Indexwertes, d. h. Halten des erstmalig erfassten Basiswertes von 2009) (ML, 2007; in der Fassung des 4. Änderungsantrags, S. 214).

¹ In der Biodiversitätsstrategie im Hinblick auf Arten- und Lebensraumvielfalt.

Tabelle 1.2: Überblick über die Agrarumweltmaßnahmen mit Biodiversitätszielsetzung und ihre wesentlichen Förderansätze

Maßnahme	Code	Biodiversitätszielsetzung ¹⁾	Output-Ziel [ha]	wichtigste Förderauflagen	Förderkulisse	Zielfokus Biodiversität ³⁾
Einjährige Blühstreifen	A5		3.800	<ul style="list-style-type: none"> ° 3-24m breite Streifen auf Acker ° Anbau bis 31.05., Umbruch frühestens 15.10. ° keine Düngung, PSM, Nutzung ° keine Verringerung Dauergrünland 	<ul style="list-style-type: none"> ° Gemeinden mit überdurchschnittlich hohem Ackerflächenanteil (ca. 80% der nieders. Ackerflächen) 	Arten: Fauna
Mehrfährige Blühstreifen	A6		6.500	<ul style="list-style-type: none"> ° 3-24m breite Streifen auf Acker ° Anbau bis 30.04., ggf. eine Neuansaat ° keine Düngung, PSM, Nutzung ° keine Verringerung Dauergrünland 	<ul style="list-style-type: none"> ° nur Ackerflächen an Wasserläufen (im LK Göttingen auch entlang von Schlaggrenzen) 	Arten: Fauna
Grünlandextens. Einzelfläche	B1	<ul style="list-style-type: none"> ° Erhaltung der Artenvielfalt in extensiv genutzten Grünlandregionen ° punktueller Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität in intensiv genutzten Grünlandregionen 	34.000	<ul style="list-style-type: none"> ° phänologisch festgelegter Mahdtermin (um den 25. Mai) ° keine Düngung, PSM ° keine Verringerung Dauergrünland 	<ul style="list-style-type: none"> ° nicht in Gebieten mit Anspruch auf Erschwernis-ausgleich 	Arten: Flora Lebensräume: Grünland
Grünlandextens. ergebnisor.	B2	<ul style="list-style-type: none"> ° Erhaltung pflanzengenetisch wertvoller Grünlandvegetation 	4.200	<ul style="list-style-type: none"> ° Nachweis von mind. 4 Kennarten ° keine Verringerung Dauergrünland 	<ul style="list-style-type: none"> ° nicht in Gebieten mit Anspruch auf Erschwernis-ausgleich 	Arten: Flora Lebensräume: Grünland
Grünlandextens. Ruhephase/ Schonstreifen	B3	<ul style="list-style-type: none"> ° Schutz von Wiesenvögeln und anderen Wildtieren 	33.000	<ul style="list-style-type: none"> ° keine Bodenbearb. sowie max. 1,5 GVE/ha vom 20.03. bis 20.05. ° 2,5m Randstreifen bis mind. 05.06. stehen lassen ° keine PSM 	<ul style="list-style-type: none"> ° bis 2011 nur Milchviehbetriebe 	Arten: Fauna
Ökolandbau	C	<ul style="list-style-type: none"> ° Flächen mit Verzicht auf mineralische N-Dünger u. chemisch-synthetische PSM 	60.000	<ul style="list-style-type: none"> ° Einhaltung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/1991 bzw. (EG) Nr. 834/2007 laut NRR 4.2.1.4.2 Teil C 	--	unspezifisch
Ackerwikkrautschutz	431	<ul style="list-style-type: none"> ° Sicherung der Lebensbedingungen von Tier- und Pflanzenarten sowie der Brut- und Nahrungshabitate der Vogelwelt ° Erhaltung bedrohter Biotope und Aufbau des Natura-2000-Netzes 	1.200	<ul style="list-style-type: none"> ° Verzicht auf PSM, Düngemittel, Kalkung 	<ul style="list-style-type: none"> ° kleinräumig fachlich definiert 	Arten: Flora
Tierarten der Feldflur	432	<ul style="list-style-type: none"> ° Sicherung von Lebensräumen für Zug- und Rastvögel 		<ul style="list-style-type: none"> ° Verzicht auf PSM, Düngemittel, Kalkung ° Anbauvarianten mit Getreide, Luzerne, Gemenge ° differenzierte zeitl. Nutzungsaufgaben 	<ul style="list-style-type: none"> ° Schwerpunkte im Ostfriesland, Wendland sowie Südniedersachsen 	Arten: Fauna
Besondere Biotoptypen	441, 442	<ul style="list-style-type: none"> ° Sicherung von Lebensräumen für Zug- und Rastvögel 	8.300	<ul style="list-style-type: none"> ° Varianten Beweidung u. Mahd entspr. Bewirtschaftungsplan ° Mahd nach 24.06., Abtransport Mähgut 	<ul style="list-style-type: none"> ° Sand- u. Moorheiden, Bergwiesen, Magerrasen, z.T. kleinräumig in ganz Nieders. 	Arten: Flora, Fauna Lebensräume: Heiden, Mager-, Berggrünland
Dauergrünland ergebnisor.	411		15.400	<ul style="list-style-type: none"> ° mind. eine jährl. Nutzung ° zusätzlich zu B2: zwei weitere Kennarten 	<ul style="list-style-type: none"> ° Teilkulissen in ganz Nieders. ° nicht in Gebieten mit Anspruch auf Erschwernis-ausgleich 	Arten: Flora Lebensräume: Grünland
Dauergrünland handlungsor.	412			<ul style="list-style-type: none"> ° differenzierte Bewirtschaftungsaufgaben nach der Punktwerttabelle ° soweit möglich aufbauend auf B1 bzw. dem Erschwernisausgleich 	<ul style="list-style-type: none"> ° entspr. der Schutzgebietsverteilung in ganz Nieders. sowie in zusätzlichen Kulissentellen 	Arten: Fauna, Flora Lebensräume: Grünland
Gastvögel auf Acker	421		7.000	<ul style="list-style-type: none"> ° keine Bewirtschaftung/ Beunruhigung 01.11. bis 31.03. (30.04.) 	<ul style="list-style-type: none"> ° Nord-Nieders. und Elbtalau 	Arten: Fauna
Gastvögel auf Grünland	422		11.000	<ul style="list-style-type: none"> ° keine Vergrämungsanlagen auf allen Betriebsflächen ° einmalige Düngung und z.T. PSM-Anwendung im Winterzeitraum freigestellt 		Arten: Fauna
Brutto-Outputziele²⁾			184.400			

1) Laut EPLR bzw. Änderungsanträgen, Stand konsolidierte Programmfassung Februar 2011.

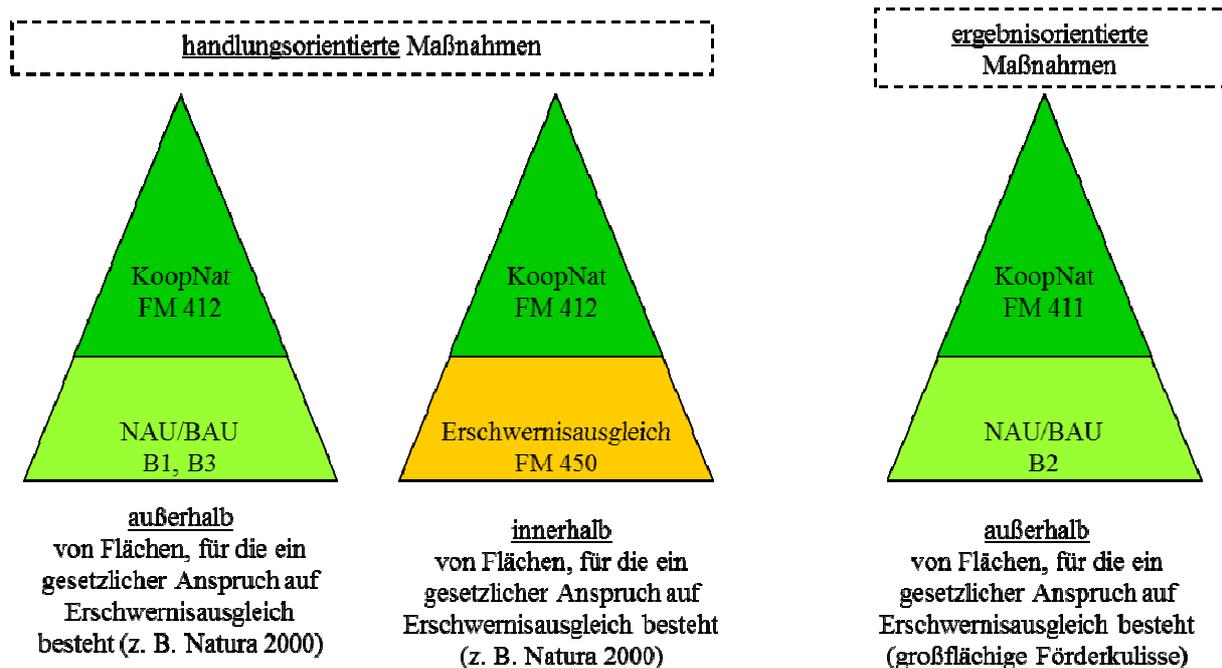
2) Es sind Kombinationen der Maßnahmen möglich. Ohne Maßnahme A4, die zwar programmiert, aber nicht angeboten wurde.

3) Entsprechend der Biodiversitätsdefinition nach Arten, Lebensräumen und genetischer Vielfalt.

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Grundlage des EPLR (ML, 2007) sowie der Änderungsanträge 1 bis 5.

Die Maßnahme B3 ist ebenfalls im „Baukastensystem“ anwendbar und erweitert somit das Spektrum möglicher „Basismaßnahmen“ des NAU/BAU. **Abbildung 1.1** illustriert das erweiterte niedersächsische/bremische Baukastensystem für die Agrarumweltmaßnahmen.

Abbildung 1.1: Baukastensystem für AUM (Komplementärförderung von NAU/BAU und KoopNat)



Quelle: Verändert nach (ML, 2007), unter Berücksichtigung der neuen B3-Maßnahme.

Insgesamt werden derzeit unter Code 214 vierzehn Teilmaßnahmen von Landwirten in Anspruch genommen, die Biodiversitätszielsetzungen haben. Sie haben zusammen eine Brutto-Zielfläche von rd. 184.400 ha, das entspricht ca. 7 % der LF Niedersachsens und Bremens.

1.3 Beitrag der Extensiven Grünlandnutzung auf Einzelflächen durch Ruhephase und Schonstreifen (B3) zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität

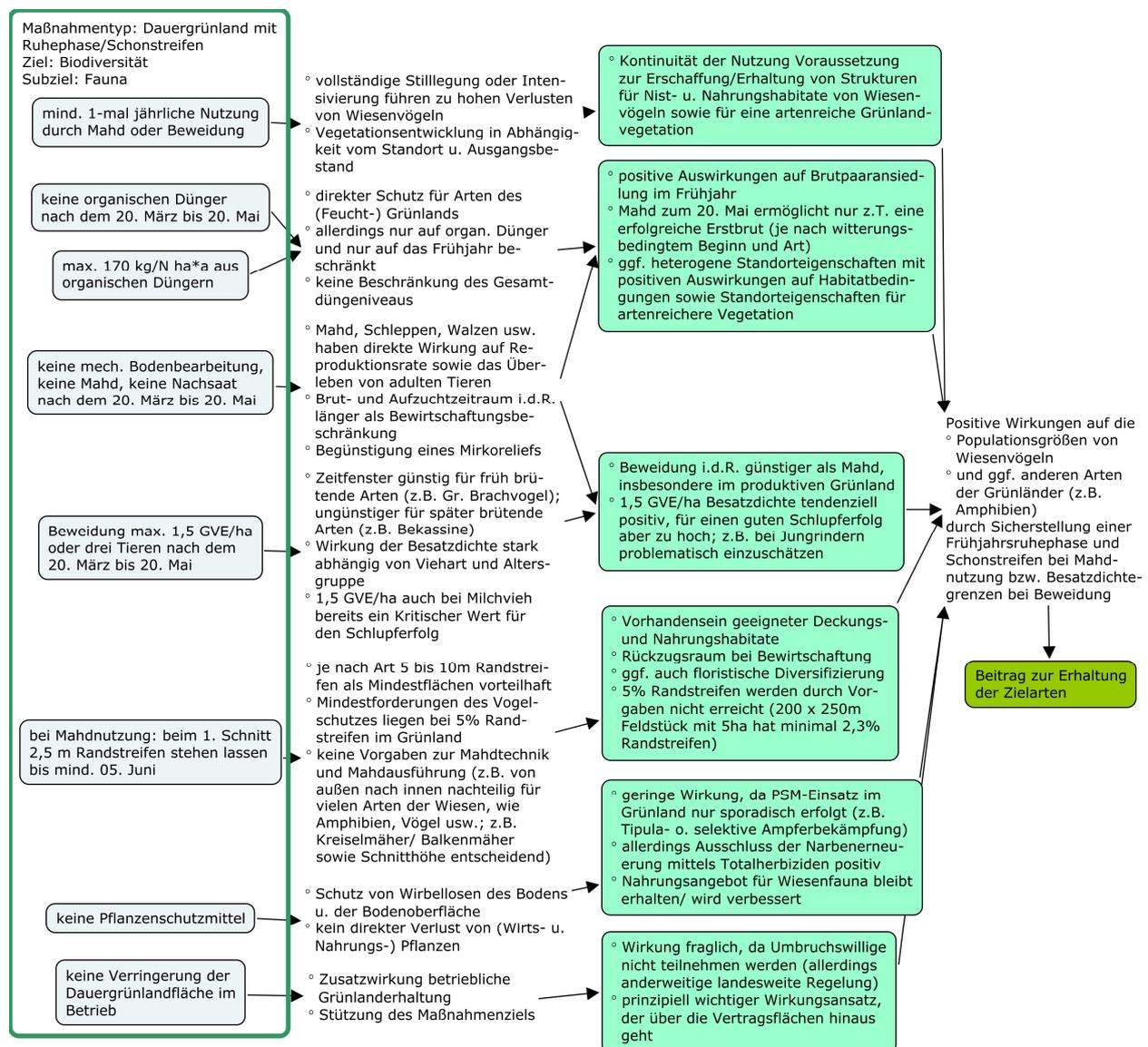
Wirkfaktoren und Wirkungspfade der Fördermaßnahme

Die Förderung der Dauergrünlandnutzung auf Einzelflächen durch Einhaltung einer Ruhephase und zur Anlage eines Schonstreifens (B3) wird im NAU/BAU entsprechend der Nationalen Rahmenregelung (NRR 4.2.1.4.2 Tz B.3.3 BMELV, 2010) gefördert. Die Maßnahme B3 wurde mit dem 3. Änderungsantrag im Jahr 2009 in das Programm aufgenommen und 2010 erstmalig angeboten (Erstantragstellung). Entsprechend sind für das

Jahr 2011 die bewilligten Verpflichtungen gültig. Es wurden 44 Anträge für 863 ha gestellt (Stand 24.02.2012). Außerdem kann die Maßnahme B1 auf die Maßnahme B3 umgestellt werden, da sie „erhebliche Vorteile für die Umwelt und/oder den Tierschutz mit sich bringt“ (RL NAU/BAU 2011). Mit dem Änderungsantrag vom 20.05.2011 soll die Öffnung der Maßnahme für alle Landwirte ermöglicht werden. Bis dato waren nur Milch erzeugende Betriebe antragsberechtigt. Die Maßnahme verfolgt das Ziel der „Erhaltung und Vermehrung der Wiesenvogelpopulation“ auf einer Zielfläche von 33.000 ha Grünland (Konsolidierte Fassung des *PROFIL* vom 09.02.2011).

Die relevanten Wirkfaktoren der Maßnahmenauflagen und davon ausgehenden Wirkungspfade werden in **Abbildung 1.2** veranschaulicht. Die Wirkfaktoren bleiben z. T. hypothetisch, da keine verlässlichen Informationen über die tatsächliche Nutzung (Mahd, Beweidung) und daran durch die Maßnahme geknüpfte Bedingungen (z. B. erster Mahdtermin, Schonstreifen oder Viehbesatzdichten) vorliegen. Die teilnehmenden Landwirte sind in ihrer jährlichen Nutzungsgestaltung innerhalb der Maßnahmenauflagen flexibel. Darüber hinaus sind Maßnahmenkombinationen NAU/BAU-B3 mit KoopNat-FM 412 möglich (vgl. **Abbildung 1.1**), was eine isolierte Bewertung von B3 ebenfalls erschwert. Über den Umfang an Kombinationen im ersten Verpflichtungsjahr liegen noch keine Informationen vor.

Abbildung 1.2: Wirkfaktoren und Wirkungspfade der Dauergrünlandnutzung mit Ruhephase/Schonstreifen (B3)



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage einer systematischen Literaturschau (vgl. Text).

Bewertung der Fördermaßnahme

Die bisherigen überwiegend literaturbasierten Ausführungen zeigen, dass die Grünlandextensivierung auf Einzelflächen durch Ruhephase und Schonstreifen (B3) mittlere positive (++) Biodiversitätswirkungen erwarten lässt. Diese Einschätzung kann durch die bislang nur in einem Jahr auf Vertrags- und Referenzflächen durchgeführten Wirkungskontrollen nicht bestätigt werden; allerdings sind die Witterungsbedingungen im Erfassungsjahr 2011 als für die Zielarten sehr ungünstig einzustufen (vgl. unten).

Potenziell positiv wirken bei Mahdnutzung die Verschiebung des ersten Schnitts auf den 20. Mai sowie die Erhaltung mind. 2,5 m breiter Schonstreifen bis zum 5. Juni. Bei Beweidung kann sich die Festlegung auf max. 1,5 GVE/ha (oder drei Tiere) bis zum 20. Mai positiv auf Brut- und Schlupferfolg von Wiesenvögeln auswirken. Allerdings wird aufgezeigt, dass beide Regelungen nur teilweise die Anforderungen an einen effektiven Wiesenbrüterschutz erfüllen können. Über die Realisierung der unterschiedlichen Varianten der Maßnahme liegen keine Informationen vor. Die Datenbasis sollte dahingehend verbessert werden, dass die von den Teilnehmern gewählten Bewirtschaftungsoptionen (Mahd mit Randstreifen oder Beweidung) dokumentiert werden, um eine differenziertere Auswertung im Rahmen der Evaluierung zu ermöglichen.

Im Hinblick auf den Anteil von Vertragsflächen am Dauergrünland werden mit derzeit 0,1 % nur sehr geringe Anteile erreicht (**Tabelle 1.3**). Allerdings hat die Maßnahme im zweiten Antragsjahr größeres Interesse gefunden: Sie wird im Jahr 2012 ca. 2.500 ha Förderumfang haben und somit einen deutlichen Zuwachs erfahren (zusätzliche Anträge im Umfang von 1.650 ha). Damit werden dann ca. 0,3 % des Dauergrünlands in Niedersachsen und Bremen erreicht.

Tabelle 1.3: Bewertung der Biodiversitätswirkung der Grünlandextensivierung durch Ruhephase/Schonstreifen²

Maßnahme	Code	Outputindikator [ha] ¹⁾	Anteil am GL [%]	Wirkung
Grünlandextensivierung durch Ruhephase/Schonstreifen	B3	863	0,1	++

1) Förderfläche 2011. GL = Dauergrünland.

Quelle: Eigene Darstellung.

Jedoch ist der Förderflächenanteil allein nicht entscheidend. Vielmehr spielen die Vertragsflächengröße, größere geförderte Regionen, der Schonstreifenanteil in diesen Regionen sowie die Verzahnung mit weiteren Maßnahmen, wie z. B. des Vertragsnaturschutzes für Wiesenvögel (Kooperationsprogramm Naturschutz; räumlich nebeneinander oder als „Baukasten“) eine Rolle. Diesen Fragestellungen sollte bei einem weiteren Flächenzuwachs der Maßnahme B3 zu einem späteren Zeitpunkt nachgegangen werden.

² Die Maßnahme B3 wird im Jahr 2012 ca. 2.500 ha Förderumfang haben und somit einen deutlichen Zuwachs erfahren (zusätzliche Anträge im Umfang von 1.650 ha). Damit werden dann ca. 0,3 % des Dauergrünlands in Niedersachsen und Bremen erreicht.

Bewertung der wesentlichen Wirkfaktoren

Für die Maßnahme B3 liegen erste Wirkungskontrollen vor (Melter, 2011), die in den folgenden Jahren fortgesetzt werden. Nach derzeitigem Stand sind Folgekartierungen bis 2015 vorgesehen, so dass zur Ex-post-Bewertung eine aussagekräftige Zeitreihe besteht. Die vorläufigen Ergebnisse werden nach der Erörterung der Wirkfaktoren dargestellt. Außerdem erfolgt eine kurze Einschätzung der Aussagekraft der Untersuchungsergebnisse durch die Evaluatoren.

Die nachfolgende Analyse stützt sich überwiegend auf potenzielle Biodiversitätswirkungen, die durch eine Literaturrecherche ermittelt wurden. Die Wirkungseinschätzung beschränkt sich auf die wesentlichen Wirkfaktoren, die nachfolgend beschrieben werden.

Einfluss des Wasserhaushalts

Wiesenbrüter, die auf intensiv genutztem Wirtschaftsgrünland vorkommen, scheinen starke Rückgänge in ihren Beständen zu zeigen, wenn deren Habitate in ihrem Wasserhaushalt durch Entwässerungspraktiken insbesondere in den Frühjahrsmonaten verändert werden (Melter und Südbeck, 2004). In einer Studie von Bruns et al. (2001) konnte gezeigt werden, dass der Anstieg der Grundwasserstände sogar ein wesentlicher Faktor für die Einwanderung neuer Brutpaare war. Ein entscheidender Zusammenhang besteht dabei zwischen Bodendurchfeuchtung und dessen Stocherfähigkeit, damit also indirekt auch der Nahrungsverfügbarkeit für die meisten Wiesenbrüter (Hötker; Rasran und Oberdiek, 2008; Junker; Düttmann und Ehrnsberger, 2006; Köster und Bruns, 2004; Linder-Haag, 1994; Meier, 1994; Melter und Südbeck, 2004; Meyer, 2001; NLÖ, 2003; NLWKN, 2008), die insbesondere im Frühjahr zu Jungenaufzucht dauerfeuchte Flächen benötigen (Kadner und Helfrich, 1994). Wichtig ist dabei ein entsprechender Grundwasserstand, der die Beuteorganismen wie Regenwürmer oder Dipterenlarven in die oberen Bodenschichten treibt und bei einem geringen Eindringungswiderstand für stochernde Arten erreichbar macht (Köster und Bruns, 2004; Köster; Nehls und Thomsen, 2001; Meenken et al. 2002 in: Melter und Südbeck, 2004) Zu lange überflutete Flächen sind im Gegensatz zu feuchten wiederum ungünstig, da eine geringere Nahrungsdichte vorhanden ist und der Energieaufwand für die Jungtiere zur Nahrungsaufnahme zu hoch wird, wenn nur kleinere Beutetiere verfügbar sind (Köster; Nehls und Thomsen, 2001).

Hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen Prädationsraten von Gelegen und Küken gibt es unterschiedliche Aussagen. Einiges deutet jedoch darauf hin, dass bei dauerhaft hohen Wasserständen auch vergleichsweise geringe Mäusedichten (unabhängig der zyklischen Schwankungen) auftreten und somit wichtige Prädatoren wie Füchse in geringerer Dichte vorkommen (Hötker; Rasran und Oberdiek, 2008; Nehls, 2001). Andere Autoren heben davon unabhängige Prädationsraten hervor oder verweisen auf weitere Prädatoren wie Mäusebussard, Krähenvogel oder andere Raubsäuger (Junker; Düttmann und Ehrnsberger, 2006; Krawczynski; Roßkamp und Düttmann, 2004; NLWKN, 2008; Thyen und Exo, 2004).

Die Grünlandextensivierung durch Ruhephase und Schonstreifen (B3) sieht keinerlei Regelung des Wasserhaushalts der Vertragsflächen vor. Auch eine weitere Absenkung des Grundwasserstands ist nicht verboten. Ein Wirkfaktor für eine positive Wiesenvogelpopulationsentwicklung wird damit in der Maßnahme nicht geregelt.

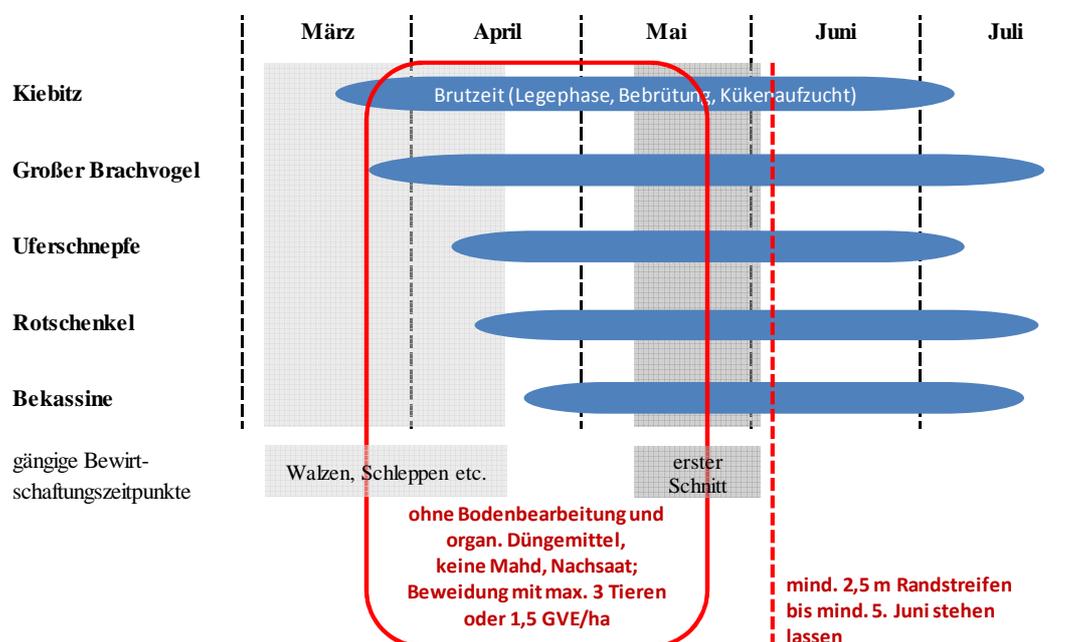
Einfluss der Vegetationsstruktur

Die Vegetationsstruktur steht einerseits in engem Zusammenhang zum Wasserhaushalt der Flächen, andererseits wird sie maßgeblich durch Art und Intensität der Bewirtschaftung bestimmt. Die Ansprüche der Wiesenbrüter an die Vegetation sind von Art zu Art unterschiedlich. Nach Dziewiaty und Bernardy (2007) legt u. a. die Vegetationsentwicklung bzw. deren Höhe das Zeitfenster fest, in dem ein Standort für eine Brut attraktiv ist. Bei entsprechenden Bedingungen verhindert dabei eine hohe Wüchsigkeit von Grünland eine lange Legeperiode und damit Nachlege vieler Wiesenbrüter. Verluste können dann oft nicht mehr ersetzt werden (Köster und Bruns, 2004). Eine Mindestnutzung der geförderten Grünlandflächen, wie in der Maßnahme B3 vorgesehen ist daher Voraussetzung für die Ansiedlung und/oder den Bruterfolg von Wiesenlimikolen. Eine frühzeitige Beweidung, allerdings mit geringen Besatzdichten (vgl. unten) kann dazu hilfreich sein. Grundsätzlich sind Wiesenvögel auf eine offene und gut überschaubare Landschaft angewiesen, in der sie Feinde frühzeitig erkennen können (Hötker; Rasran und Oberdiek, 2008). Andere Studien sehen jedoch keine Zusammenhänge zwischen Vegetationshöhe und Brutgeschäft, z. B. bei Kiebitz und Uferschnepfe (Junker; Düttmann und Ehrnsberger, 2006). Bei einer sehr dichten Grasnarbe, beispielsweise auf gedüngten Wiesen, ist der Raumwiderstand insbesondere für Küken entsprechend höher, welche dadurch kaum Möglichkeiten zur Nahrungssuche haben (Struwe-Juhl, 1999). Hohe Raumwiderstände können z. B. auf wüchsigen Standorten bei späterer erster Nutzung, wie dem 20. Mai in der Maßnahme B3, entstehen. Eine lückenhafte Vegetation ist insbesondere während der Kükenphase von großer Bedeutung, da ein lückiger und niedriger Bewuchs optimale Fortbewegungsmöglichkeiten für die Küken bietet (Hötker; Rasran und Oberdiek, 2008).

Optimal scheint ein Nebeneinander unterschiedlicher Strukturen und Intensitäten, die Qualitäten für Brut- und Nahrungshabitate verbinden können. In diesem Zusammenhang können auch Randstrukturen, z. B. an Gräben, Wegen, Übergangsbereichen eine wichtige Rolle spielen (Biologische Stationen Gütersloh/Bielefeld und Ravensberg, 2007; Gottschalk und Beeke, 2010; NLWKN, 2008; Roßkamp, 2004; Ruf, 2009). Eine Literatursynopse von van Elsen zeigt insbesondere die Bedeutung von Randstreifen für Wirbellose auf (van Elsen; Reinert und Ingensand, 2003). Diese Randstrukturen werden während eines Teils der Küken-Aufzuchtphase (bis 5. Juni) durch die Schonstreifen der Maßnahme B3 bereitgestellt (allerdings nur bei Mahdnutzung und nur sofern diese vor dem 5. Juni erfolgt). Auf den Flächen selbst können relevante Strukturen durch den Verzicht auf Schleppen, Walzen und Striegeln gefördert werden. Die Maßnahme B3 sieht hierzu allerdings zeitlich befristete Verbote vor, die auf den (frühen) direkten Gelegeschutz abzielen, aber nicht grundsätzlich heterogen aufgebaute Grünlandnarben erhalten helfen. Der Na-

turschutzbund Deutschland fordert im Grünland mindestens 5 % Randstreifen als Rückzugsraum für die Wiesenfauna (NABU, 2004; NABU, 2006). Bei einer fünf Hektar großen Grünlandfläche mit 200 x 250 m Seitenlängen sieht die Maßnahmenverpflichtung mindestens 2,3 % Flächenanteil vor³, die z. T. fachlich geforderten Zielgrößen werden somit (allein mit den Schonstreifen) nicht erreicht. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass bei Mahdterminen ab dem 5. Juni keine Schonstreifen stehen bleiben müssen und damit Rückzugsräume vollständig verloren gehen. **Abbildung 1.3** zeigt jedoch, dass die Kükenaufzuchtphasen deutlich länger sein können.

Abbildung 1.3: Dauer der Brutzeit von Wiesenlimikolen im Vergleich zu Bewirtschaftungsmaßnahmen und Maßnahme B3



Quelle: Verändert und auf Maßnahme B3 angepasst nach Hötter, Rasran und Oberdiek (2008).

Einfluss von Bewirtschaftungsmaßnahmen

Die Zeitpunkte der **Mahd** (**Tabelle 1.4**) sind für die einzelnen Wiesenvögel unterschiedlich günstig (NLWKN, 2008). Die Eigenschaften von Grünlandflächen, um als Wiesenvogellebensraum geeignet zu sein, werden maßgeblich durch die Art und Intensität der Bewirtschaftung bestimmt (Thorup 2004 in: Hötter; Rasran und Oberdiek, 2008). Nach Linder-Haag (1994) kommt es zu Gelegeverlusten von Brachvögeln insbesondere beim

³ Die Förderbedingung sieht einen mindestens „2,5 m breiten Randstreifen [vor], der insgesamt einer Länge von mindestens der Hälfte des Umfangs aller Schlaggrenzen entspricht“. Die Beispielrechnung wurde für einen 5 ha-Schlag mit 200 x 250 m durchgeführt, um die Bagatellgrenze zu erreichen. Andere Flächenzuschnitte ergeben andere Mindestflächenanteile der Schonstreifen: Minimalwerte bei kreisförmigen Flächen, Maximalwerte bei langen, sehr schmalen Flächen.

Walzen im April bzw. einer frühen Mahd im Mai. Gelegeverluste durch landwirtschaftliche Arbeiten (Schleppen, Walzen, Mahd und Düngung) konnten dagegen auf Vertragsnaturschutzflächen in der Wesermarsch und im Rheiderland erheblich reduziert werden (Melter und Südbeck, 2004; NLWKN, 2008). Eine Zusammenschau von Haderer (2001) beziffert die potenziellen Verluste von Gelegen bzw. Jungvögeln durch Mahd auf rund 30 Prozent. Dagegen spielen die Gelegeverluste durch die Landwirtschaft in der Eider-Treene-Sorge-Niederung in Schleswig-Holstein keine Rolle (Köster und Bruns, 2004). In der Studie des NLWKN (2008) wird die Rolle der aufwuchsgerechten Nutzung bei hohen Nährstoffniveaus betont, da es sonst zu verfilzten Altgrasbeständen kommen kann, die für die Avifauna ungünstig sind.

Tabelle 1.4 zeigt eine deutliche Zunahme des Schlupferfolgs bei einer Verschiebung des Mahdtermins vom 15. Mai auf den 01. Juni. Der in Maßnahme B3 auf den 20. Mai fixierte Mahdtermin ist daher nur bedingt positiv zu bewerten, hohe Gelegeverluste sind zu befürchten⁴. **Abbildung 1.3** zeigt die B3-Maßnahmenauflagen im Vergleich zu den Brut- und Aufzuchtphasen einiger Wiesenbrüter.

Tabelle 1.4: Schlupferfolg von Wiesenbrütern in Abhängigkeit vom Mahdtermin

	Mahdtermin			
	15. Mai	01. Jun	15. Jun	01. Jul
Niederlande				
Kiebitz	40	70	85	90
Uferschnepfe	40	75	85	90
Rotschenkel	10	70	85	95
Kampfläufer	1	40	80	90
Niedersachsen				
Kiebitz	30	55	77	88
Uferschnepfe	30	57	77	88
Rotschenkel	0	55	77	90
Kampfläufer	0	20	60	85

Schlupferfolg: Prozent (%) geschlüpfte Junge bezogen auf abgelegte Eier. Grau markiert: Werte <50 %.

Quelle: Bölscher (1992) nach Beintema & Müskens (1987); (zitiert in Geier et al., 1998). Schlupferfolg in Prozent (%).

Der Anteil der Verluste durch **Weidevieh** ist der bedeutendste unter den Ursachen von Gelege- und Kükenverlusten durch landwirtschaftliche Nutzung (vgl. auch **Tabelle 1.5**). Er wird unterschiedlich hoch beziffert. Der NLWKN (2008) kommt zu einem Ergebnis von 78 % durch landwirtschaftliche Arbeiten und Nutzungen, insbesondere aber durch Weidevieh. Bei den Untersuchungen von Melter und Südbeck (2004) liegt der Anteil bei 45 bis 67 % als Ursache von Gelegeverlusten ausschließlich durch Weidevieh, Haderer

⁴ Die Schlupferfolge sagen noch nichts über die Reproduktionserfolge aus, da Kükenverluste auch nach dem Schlupf in größerem Umfang auftreten (Witterungseinfluss, Prädation, Bewirtschaftung).

(2001) beziffert sie sogar auf eine Spanne von 74 bis 84 %. In Untersuchungen mit Kiebitzen und Uferschnepfen in der Wesermarsch gingen die Gelegeverluste durch die Landwirtschaft sogar ausschließlich auf Viehtritt zurück (Junker; Düttmann und Ehrnsberger, 2006). Nehls et al. (2001) heben die Weideviehdichte in Zusammenhang mit der Vegetation als wesentlichen Faktor hervor: Wird viel Vieh ausgetrieben gibt es auch große Verluste an Gelegen von Wiesenvögeln, wird wenig Vieh ausgetrieben findet eine natürliche Sukzession von Grünland hin zu Hochstaudenfluren statt, infolgedessen die Wiesenvögel die Gebiete wiederum verlassen. Melter und Südbeck (2004) sehen das Ausmaß des Viehtritts dagegen unabhängig von der Weideviehdichte, da dieser vorwiegend während des Viehaustriebs stattfindet, wenn sich die Tiere „auf der Weide austoben“. Zu dieser Schlussfolgerung kommt auch der NLWKN (2008). Ein weiterer Zusammenhang besteht im Hinblick auf Wasserstände. Bei wenigen Winterüberflutungen und niedrigen Wasserständen im Frühjahr kommt es infolge einer schnelleren Bodenerwärmung und Vegetationsentwicklung zu einem früheren Viehaustrieb (Südbeck und Krüger, 2004). Dadurch gibt es größere zeitliche Überschneidungen zwischen Brutzeit und Beweidungszeitraum, was zu entsprechend höheren Gelegeverlusten durch Viehtritt führen kann. Darüber hinaus ist zu differenzieren nach der Art des Weideviehs. Nach NLÖ (2003) und Junker et al. (2006) stellen ältere Rinder, Weideochsen oder trockenstehende Kühe im Gegensatz zu aktiverem Vieh wie Pferden, jungen Rindern, Weidebullen oder Schafen eine geringere Gefahr für Bodenbrütergelege dar.

Tabelle 1.5: Abhängigkeit des Schlupferfolgs bei Wiesenvögeln von der Viehbesatzdichte

	Besatzdichte (Tiere/ha)					
	1	2	4	6	8	10
Milchkühe						
Kiebitz	80	70	50	30	20	10
Uferschnepfe	70	55	25	10	5	1
Rotschenkel	60	40	10	1	0	0
Kampfläufer	55	30	8	1	0	0
Jungrinder						
Kiebitz	68	42	12	6	1	0
Uferschnepfe	42	15	1	0	0	0
Rotschenkel	42	12	0	0	0	0
Kampfläufer	33	10	0	0	0	0

Schlupferfolg: Prozent (%) geschlüpfte Junge bezogen auf abgelegte Eier. Grau markiert: Werte <50 %.

Quelle: Beintema & Müskens (1987); (zitiert in Geier et al., 1998).

Die obigen Ausführungen zeigen, dass die Grünlandextensivierung mit Ruhephase und Schonstreifen (B3) nur teilweise an den richtigen Stellschrauben für einen effektiven Wiesenbrüterschutz ansetzt. Kritisch erscheint insbesondere die fehlende Vorgabe zur Wasserstandshaltung. Gleichzeitig ist eine solche Regelung auf einzelnen, nicht arrondierten Flächen besonders schwer umzusetzen. Wirksame positive Regelungen sind hin-

gegen die Begrenzung der Viehbesatzdichte, die zeitliche Verzögerung für die erste Mahd (bis zum 20. Mai) sowie die Erhaltung von Schonstreifen (bis zum 5. Juni), wenngleich diese Ansätze weiter optimiert werden können. Über die tatsächliche Umsetzung von Mahdterminen, den realisierten Umfang von Schonstreifen über die Mindestverpflichtungen hinaus sowie die Konstanz von Schonstreifen über den 5. Juni hinaus, liegen keine Informationen vor. Die Maßnahme eröffnet den teilnehmenden Landwirten allein durch die Wahl zwischen Weide- oder Mahdnutzung weite Handlungsspielräume.

Die Zusammenhänge zwischen **Düngungsniveau** und Pflanzenarten-/Tierartenvielfalt sind vielfältig belegt, wobei Standort, Höhe der Stickstoffgabe und Nutzungsfrequenz einen engen Wirkungskomplex bilden, der nur schwer allgemeingültig zu bewerten ist. So zeigt Uhl z. B. auf, dass eine Verminderung der N-Düngung bei gleichbleibender Nutzungshäufigkeit zunächst zu einem erhöhten Leguminosenvorkommen führt (Uhl, 2001). Andere Autoren sprechen mehrheitlich von Erhaltungswirkungen im Hinblick auf die floristische Diversität (Hochberg, 2004; van Elsen; Reinert und Ingensand, 2003) oder sogar von Steigerungen der Artenvielfalt (Anger et al., 2004; Elsäßer, 2002; EU-Com, 2010; Hochberg, 2004; LfULG Sachsen, 2009; Vickery et al., 2001). Der Anteil gesellschaftstypischer Arten ist im Vergleich zur intensiven Bewirtschaftung meist höher, allerdings fehlen auch hier besonders seltene oder bedrohte Arten (Elsäßer, 2002; GHK, 2002). Laut Vickery et al. (2001) ist ein Anstieg der Regenwürmer sowie der Familien der Acari (Milben), der Collembola (Springschwänze), der Diptera (Zweiflügler), der Coleoptera (Käfer), der Orthoptera (Heuschrecken, Grillen) und der Myriapoda (Tausendfüßer) zu verzeichnen, sodass die Nahrungsgrundlagen für z. B. Wiesenvögel verbessert werden. Diese Effekte sind auf ehemaligem Intensivgrünland jedoch i. d. R. nicht kurzfristig zu erwarten, da die Standorte zunächst aushagern müssen (Matzdorf et al., 2005).

Ob im B3-Grünland überhaupt eine Aushagerung stattfinden kann, ist zu bezweifeln, da lediglich die Anwendung organischer Dünger zeitlich befristet wird (Ausbringungsverbot vom 20. März bis 20. Mai). Obergrenzen für die Stickstoffdüngung werden nicht festgelegt. Briemle stellt in diesem Zusammenhang fest, dass auf die Verwendung von Flüssigmist verzichtet werden sollte, da Ammonium, welches 60 % des Stickstoffanteils im Flüssigmist ausmacht, mehr Gräser als Kräuter fördert (Briemle, 2007) und dadurch zu einem Sinken der Artenvielfalt führt. Anger et al. führen aus, dass sich erst bei einer Stickstoffdüngung deutlich unter 100 kg N/ha artenreiches Grünland sowie seltene und gefährdete Arten erhalten lassen (Anger et al., 2004). Die Untersuchungen des NLWKN aus dem Vertragsnaturschutz zeigen, dass häufig nur eine Nulldüngung über einen langen Zeitraum floristisch zielführend ist (NLWKN, 2010). Das wird von anderen Autoren bestätigt, die mit einer signifikanten Erhöhung der biologischen Vielfalt erst nach 15 bis 20 Jahren rechnen (Matzdorf et al., 2005; Schumacher et al., 2007).

Positive Wirkungen werden durch den Verzicht auf **Pflanzenschutzmittel** (PSM) ausgelöst, wenngleich der PSM-Einsatz im Grünland im Allgemeinen nur eine geringe Intensität hat. Durch das PSM-Verbot wird auch eine umbruchslose Narbenerneuerung mit Hilfe von Totalherbiziden verhindert, was einen kompletten Verlust der typischen gewachsenen Artenvielfalt im Grünland zur Folge hätte. Eine anderweitige Grünlanderneuerung (z. B. Umbruch mit Neueinsaat oder Nach-/Übersaat) wird jedoch nicht ausgeschlossen, was einen langfristigen floristischen Erfolg der Maßnahme fraglich macht. Durch den Verlust von Pflanzenarten sowie die Pflege einer homogenen, geschlossenen Grünlandnarbe kann auch die Nahrungsgrundlage für Wiesenvögel nachhaltig verschlechtert werden.

Einfluss der Auflage zur Erhaltung des Dauergrünlands

Die betriebsweit gültige Auflage, den Umfang des Dauergrünlands insgesamt nicht zu verringern schützt zwar, wie oben ausgeführt, nicht die floristische Qualität von Einzelflächen, erhält jedoch Mindestlebensraumpotenziale für Pflanzen und Tiere. Die Auflage hat mittlerweile an Bedeutung verloren, da für den Grünlandumbruch seit Oktober 2009 eine Genehmigung einzuholen ist und diese nur noch in Ausnahmefällen erteilt werden darf (DGGrünErhV ND). Die Förderrichtlinie stellt jedoch sicher, dass auch innerhalb eines teilnehmenden Betriebes die Grünlandbilanz erhalten bleibt, während die Verordnung zur Erhaltung von Dauergrünland lediglich eine ausgeglichene Bilanz in Niedersachsen erfordert (so ist z. B. eine Grünlandschaffung in anderen Betrieben zum Ausgleich möglich). Generell ist der Grünlandnutzung die höchste Diversität von Bodenorganismen zuzurechnen, noch vor forstwirtschaftlicher und Ackernutzung. Davon ausgehend sind sehr viele Ökosystemdienstleistungen abhängig, wie z. B. Bodenfruchtbarkeit, Klima- und Wasserschutz, Selbstregulations- und Selbstreinigungskräfte (Turbé et al., 2010). Bei einem Wechsel von Grünland zu Ackerland geht daher nicht nur Artenvielfalt verloren, sondern es verschlechtern sich auch Ökosystemdienstleistungen, wie die oben genannten.

Ergebnisse der ersten Wirkungskontrollen auf Vertrags- und Referenzflächen

Im Jahr 2011 wurden in zwei Regionen (Deichhinterland der Ems in Westoverledingen, Landkreis Leer sowie Bleckede an der Elbe, Landkreis Lüneburg) Vertrags- und Referenzflächen avifaunistisch untersucht (Melter, 2011). Ein Schwerpunkt lag auf der Revierdichte und dem Bruterfolg von Wiesenvögeln. Für die Flächenauswahl wurden folgende Kriterien zugrunde gelegt:

- Die Untersuchungsräume sollten einen Mindestbestand an Wiesenvögeln aufweisen.
- Es mussten benachbart liegende Probeflächen ausgewählt werden, die für eine Fläche mögliche hohe Anteile, für die andere geringe Anteile an Vertragsflächen aufwiesen.
- Die Probeflächen mussten im Gelände gut abgrenzbare und kartierbare Einheiten bilden.

Das Untersuchungsjahr war durch für Wiesenvögel widrige Witterungsbedingungen gekennzeichnet, mit einem langen kalten Winter und einem sehr trockenen Frühjahr (Melter, 2011; S. 6). Die daraus resultierenden geringen Datenmengen, insbesondere im Hinblick auf den Bruterfolg, lassen kaum vergleichende Aussagen zwischen Vertrags- und Referenzflächen zu (ebd., S. 11 und S. 24).

Bei den untersuchten Vertragsflächen handelt es sich um beweidete Grünländer, z. T. mit Nachmahd (Ems), die daher keine Randstreifen aufweisen und um Weiden und „Intensivwiesen“ (Elbe)⁵. Die zwei Gebiete mit B3-Maßnahmen haben Vertragsflächenanteile von 56 % (Ems) bzw. 46 % (Elbe). Das Gebiet an der Elbe bei Bleckede umfasst neben B3-Flächen (35,62 ha) auch B1-Flächen (6,15 ha). Die Referenzgebiete sind jeweils vollständig ohne Vertragsflächenanteile. Die Mit-Ohne-Vergleiche zeigen folgende Ergebnisse:

- Die Bestandszahlen der Wiesenlimikolen (Altvögel) als Zielarten der Maßnahme unterscheiden sich nicht zwischen geförderten und nicht geförderten Flächen.
- Der Bruterfolg (geschlüpfte Jungvögel) war insgesamt sehr gering und unterscheidet sich nicht zwischen Vertragsflächen und nicht geförderten Flächen. In Bleckede brüteten Kiebitze ausschließlich in Mais-Äckern, d. h. nicht auf B3-Flächen, jedoch ohne Erfolg.
- Die Bestandszahlen weiterer Arten zeigen keine auffälligen Unterschiede zwischen Vertragsflächen und nicht geförderten Flächen.
- Es hat sich gezeigt, dass Wiesenvögel aus konventionell genutzten Bereichen mit Beginn der flächendeckend zeitgleich einsetzenden Mahd auf beweidete Vertragsflächen ausweichen.

Die Aussagekraft dieser einjährigen Untersuchungen ist noch gering. Insbesondere vor dem Hintergrund witterungsbedingter Besonderheiten und der Tatsache, dass sich die Vertragsflächen im ersten Verpflichtungsjahr befanden. Die geplante Zeitreihe bis 2015 wird bessere Aussagen zulassen. Dafür sollten auch die Aussagen der Gutachter hinsichtlich der ausgewählten Flächen berücksichtigt werden (Melter, 2011; S. 27).

⁵ Für Bleckede liegen im Gutachten keine genaueren Angaben über die Vertragsflächen vor. Es ist zu vermuten, dass es sich bei den Intensivwiesen um Nicht-Vertragsflächen handelt und die Vertragsflächen nur als Weide genutzt werden.

1.4 Gesamtschau der Biodiversitätswirkungen der bewerteten AUM

Tabelle 1.6 gibt einen Gesamtüberblick über die AUM mit Biodiversitätszielen und ihren Wirkungsbewertungen. Mit knapp der Hälfte der Gesamtbruttoförderfläche überwiegen die Maßnahmen mit einer mittleren (++) Biodiversitätswirkung (47 %), die sich ausschließlich aus dem Bereich der NAU/BAU-Maßnahmen speisen. Drei der Maßnahmen sind zugleich Sockelförderung für höherwertige Vertragsnaturschutzmaßnahmen (B1, B2, B3). Auf der Förderfläche wird die höhere Wirkung (+++) durch die zusätzlichen Auflagen des KoopNat (FM 412 bzw. FM 411) ausgelöst. Nur eine Maßnahme ist mit geringer (+) Wirkung für die biologische Vielfalt im Agrarraum eingestuft worden (B1 als allein stehende Förderung ohne Aufsattelung durch das KoopNat FM 412). Sie umfasst 20,6 % der Förderflächen mit Ziel Biodiversität. Die sehr positiv wirkenden Maßnahmen kommen sämtlich aus dem KoopNat und umfassen rd. 32,5 % der Förderfläche.

Tabelle 1.6: Bewertung der Biodiversitätswirkungen der AUM mit Biodiversitätszielsetzung im Überblick

Maßnahme	Code	Biodiversitätszielsetzung ¹⁾	Förderfläche	Bewertung
			[ha] ²⁾	[ordinal, Symbol]
Einjährige Blühstreifen	A5	◦ Schaffung von Schutz-, Brut-, Rückzugsraum u. Nahrungsflächen für Tierarten der Feldflur	9.712	++
Mehrjährige Blühstreifen	A6		175	++
Grünlandext. Einzelfläche	B1	◦ Erhaltung der typischen Artenvielfalt in extensiv und punktueller Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität in intensiv genutzten Grünlandregionen	29.379	+
Grünlandext. ergebnisor.	B2	◦ Erhaltung pflanzengenetisch wertvoller Grünlandvegetation	2.538	++
Grünlandext. Schonstreifen	B3	◦ Schutz von Wiesenvögeln und anderen Wildtieren	863	++
Ökolandbau	C	◦ Verzicht auf mineralische N-Dünger u. chemisch-synthetische PSM	53.436	++
Ackerwildkrautschutz	431		239	+++
Tierarten der Feldflur	432		870	+++
Besondere Biotoptypen	441, 442	◦ Sicherung der Lebensbedingungen von Tier- und Pflanzenarten sowie der Brut- und Nahrungshabitate der Vogelwelt	9.950	+++
Dauergrünland ergebnisor.	411	◦ Erhaltung bedrohter Biotope und Aufbau des Natura-2000-Netzes	1.118	++ bis +++
Dauergrünland handlungsor.	412	◦ Sicherung von Lebensräumen für Zug- und Rastvögel	13.380	+++
Gastvögel auf Acker	421		7.476	+++
Gastvögel auf Grünland	422		13.218	+++
Brutto-Summe Agrarumweltmaßnahmen mit Biodiversitätsziel			142.354	++ ³⁾

1) Laut EPLR bzw. Änderungsanträgen. 2) Förderfläche 2011 (Zahlen ML u. MU 2012).

3) Rein informativ als flächengewichteter Mittelwert aus allen Einzelbewertungen.

Quelle: Eigene Darstellung.

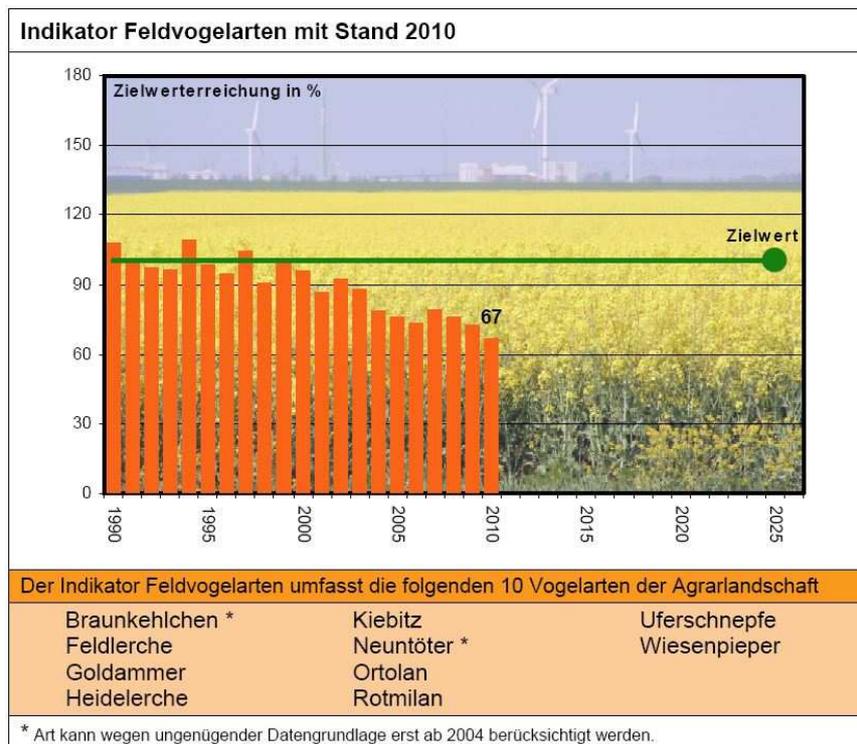
Die Bruttoförderfläche der AUM mit Biodiversitätszielen erreichte im Jahr 2011 142.354 ha, das sind 5,4 % der LF. Damit ergibt sich gegenüber der Halbzeitbewertung eine Steigerung um 1,2 Prozentpunkte. Unter dem Gesichtspunkt einer flächenhaften Wirkungsentfaltung für Arten- und Lebensgemeinschaften muss dieser Umfang weiterhin

als sehr gering eingestuft werden. Die Maßnahmen des NAU/BAU⁶ und KoopNat, die auf Ackerflächen abzielen, erreichen rd. 2,4 % des Ackerlandes, die grünlandorientierten Maßnahmen⁷ aber immerhin rd. 13,5 % des Dauergrünlands in Niedersachsen/Bremen. Während im Grünland seit der Halbzeitbewertung eine deutliche Steigerung der Förderflächen erfolgte (von 9,8 auf 13,5 % Anteil), sind auf Ackerflächen nur sehr geringe Zuwächse zu verzeichnen (von 2,1 auf 2,4 % Anteil).

Diese Zahlen zeigen, dass insbesondere im Bereich des **Ackerlandes** landesweit nur geringe positive Impulse für eine Verbesserung des Biodiversitätszustands zu erwarten sind. Das gilt z. B. für die Vögel des Ackerlandes. Die Maßnahmen werden insgesamt einen kaum merklichen Beitrag zur Erholung der Populationen ehemals weit verbreiteter Feldvogelarten beitragen. Zu nennen sind z. B. Feldlerche, Goldammer, Feldsperling, Rebhuhn, Wachtel. Spezielle, meist lokal oder regional ausgerichtete Artenschutzprogramme können hingegen sehr gute Erfolge haben, wie z. B. das Rebhuhnschutzprojekt im LK Göttingen oder der Ortolanschutz im LK Lüchow-Dannenberg. Diese Erfolge werden sich jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht im Basisindikator „Feldvogelarten“ niederschlagen, solange die Förderflächenanteile nicht einerseits massiv gesteigert werden können, andererseits auf den restlichen Flächen eine weitergehende Intensivierung oder Beibehaltung der bestehenden intensiven Nutzung erfolgt (z. B. steigende Maisanteile, Rückgang der Weidehaltung). Der Indikator zeigt bislang keine positiven Reaktionen für den Gesamt-Biodiversitätszustand in Niedersachsen/Bremen (**Abbildung 1.4**). Allerdings kann nicht abgeschätzt werden, in welchem Umfang AUM zu einer Verlangsamung des negativen Trends beitragen.

⁶ Der Ökolandbau wurde jeweils zu 50 % dem Ackerland und 50 % dem Grünland zugerechnet.

⁷ Heiden und Magerrasen wurden hier subsummiert. Der Bezug zum Dauergrünland ist dahingehend nicht korrekt.

Abbildung 1.4: Niedersächsischer/Bremischer Feldvogelindikator 2010

Quelle: (NLWKN, 2012), Staatliche Vogelschutzwarte.

Für den **Grünlandbereich** können teilweise deutlichere Aussagen getroffen werden, da in einigen Fällen in größeren Gebieten mit langjährigen Vertragsflächen Populationsbestände gehalten werden konnten, wohingegen Landes- oder Regionstrends negativ ausfallen (vgl. die Ausführungen zum KoopNat in der Halbzeitbewertung). Diese Aussagen gelten für Pflanzen- und Vogelarten sowie für wertvolle Biotoptypen. Der Anteil dieser Erfolge an der Ausprägung des Feldvogelindikators ist jedoch ebenfalls schwer abschätzbar. Im Hinblick auf die – aktuell nicht bekannten – Bestände gefährdeter Lebensräume, dürfte der Wirkungsanteil der AUM, vorrangig des KoopNat, aber auch des NAU/BAU B2, erheblich sein. Insbesondere die besonders wertvollen Sonderbiotope wie Magerrasen, montane Wiesen und Heiden werden vermutlich zu einem sehr hohen Anteil durch AUM erreicht und ihre Qualitäten dadurch erhalten bzw. verbessert. Hier wird auch ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der grünlandgeprägten HNV-Bestände geleistet.

Insgesamt ist trotz verhältnismäßig geringer Anteile an der LF die große Bedeutung der AUM im Hinblick auf die Erreichung von Biodiversitätszielsetzungen herauszuheben. Dabei werden gute bis sehr gute Wirkungen erzielt, die in vielen Fällen vermutlich aber nur lokal bis regional ausstrahlen und sich somit wahrscheinlich nicht oder nur in geringem Umfang in der Ausprägung der landesweiten Basisindikatoren niederschlagen.

1.5 Empfehlungen

Empfehlungen für die Maßnahme B3 Extensive Grünlandnutzung auf Einzelflächen durch Ruhephase und Schonstreifen

In Niedersachsen haben sechs Maßnahmen des NAU/BAU (einjährige und mehrjährige Blühstreifen, Grünlandextensivierung auf Einzelflächen sowie ergebnisorientierte Grünlandextensivierung, Grünlandextensivierung mit Ruhephase/Schonstreifen und der Ökolandbau) und alle Maßnahmen des KoopNat explizite Biodiversitätsziele. Es zeigt sich eine deutliche Differenzierung zwischen den vergleichsweise flächenstarken NAU/BAU-Maßnahmen auf 96.103 ha oder 67,5 % der Maßnahmenflächen mit Biodiversitätszielen und geringer bis mittlerer (+, ++) Wirkungseinschätzung und den weniger flächenstarken (46.250 ha; 32,5 %) Vertragsnaturschutzmaßnahmen mit hoher (+++) Wirkungseinschätzung. Mit den Maßnahmen Blühstreifen und Ökolandbau spielen die NAU/BAU-Maßnahmen in der Ackerlandschaft eine flächenmäßig wichtige Rolle, da dort hohe Biodiversitätsdefizite zu verzeichnen sind, wie z. B. der Feldvogelindikator nahe legt. Der Flächenbeitrag des KoopNat ist mit 870 ha für die FM 432 (Tierarten der Feldflur) weiterhin lediglich von lokaler Bedeutung.

Die Maßnahme B3 hat mit derzeit 863 ha Förderfläche im niedersächsischen und bremischen Grünland eine geringe flächenhafte Bedeutung, bei starken Zuwächsen auf rd. 2.500 ha im laufenden Förderjahr. Die Wirkungsbewertung zeigt, dass gute (++) mittlere positive) Wirkungen in der Normallandschaft erzielt werden können, auch wenn sie durch erste Wirkungskontrollen noch nicht belegt werden konnten. Nach dem derzeitigen Stand der Bewertung wurden verschiedene Möglichkeiten der Maßnahmenoptimierung identifiziert (Regelung zur Wasserstandshaltung, grundsätzliche Erhaltung von Schonstreifen, Ausdehnung der Ruhephase, weitere Beschränkungen zur Viehbesatzdichte), die jedoch hier zunächst nicht zur Umsetzung empfohlen werden. Lediglich ein Verbot zu einer weiteren/stärkeren Entwässerung der Flächen sollte etabliert werden. Weitere Bewirtschaftungsauflagen würden bereits inhaltliche Überschneidungen zum KoopNat bedeuten.

Zur weiteren Beurteilung der Maßnahme B3 wird auf die bis 2015 vorgesehenen Wirkungskontrollen gesetzt. Dabei sollte auch untersucht werden, inwiefern B3-Flächen in einem Nutzungsmosaik mit strengeren Vertragsnaturschutzmaßnahmen des KoopNat eine sinnvolle Ergänzung für den Wiesenvogelschutz darstellen. Daraus ließen sich einerseits weitere Optimierungspotenziale ableiten oder ggf. verwerfen, andererseits (weitere) Auswahlkriterien für die Maßnahmenbewilligung erzeugen.

2 Beitrag von Agrarumweltmaßnahmen zur Erhaltung oder Verbesserung von Landschaften

Bewertungsfrage: Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zur Erhaltung oder zur Verbesserung von Landschaften und ihren charakteristischen Ausprägungen beigetragen?

2.1 Bewertungsverständnis und Methodik

Bewertungsverständnis und Methodik wurden im Bericht zur Halbzeitbewertung (Dickel et al., 2010) ausführlich dargelegt. Ausgehend vom Verständnis der Bewertungsfragen für die AUM wurde der Bewertungsansatz auf die tatsächlichen bzw. potenziellen Wirkungen der AUM auf das Landschaftsbild zugeschnitten. Landschaft wird hier im Sinne des Landschaftsbildes als visuell⁸ wahrnehmbares Erscheinungsbild der Kultur- und Naturlandschaften verstanden.

Anhand der beschriebenen Indikatoren für die drei Bewertungskriterien sowie der Maßnahmenauflagen (vgl. hierzu die tabellarischen Maßnahmensteckbriefe in Kapitel 13.2 der Halbzeitbewertung) werden für jede (Teil-)Maßnahme die Wirkungen mittels einer 5-stufigen Ordinalskala (von – bis +++) eingeschätzt. **Tabelle 2.1** zeigt die Definition der Bewertungsstufen. Höchste Wirkungen in Bezug auf ein Kriterium werden mit +++, geringe mit + und nicht vorhandene Wirkungen mit 0 bewertet. Potenziell negative Wirkungen der AUM wurden zwar in der Bewertungsskala vorgesehen aber (im Vergleich zu angenommenen Referenzsituationen bzw. der kontrafaktischen Situation) nicht vorgefunden, sodass hier auf eine stärkere Differenzierung verzichtet wurde.

Tabelle 2.1: Definition der Bewertungsstufen für die Bewertungskriterien Kohärenz, Vielfalt, Eigenart

Symbol	Definition
+++	Maßnahme erfüllt das Kriterium in einem sehr starken Maße (hohe bis sehr hohe positive Wirkung)
++	Maßnahme erfüllt das Kriterium in starkem Maße (mittlere bis hohe positive Wirkung)
+	Maßnahme erfüllt das Kriterium in geringem Maße (geringe positive Wirkung)
0	Maßnahme liefert keinen Beitrag zum Kriterium (keine oder neutrale Wirkung)
-	Maßnahme steht dem Kriterium entgegen (negative Wirkung)

Quelle: Eigene Darstellung.

⁸ Der Begriff Landschaftsbild umfasst eigentlich die Gesamtwirkung der für den Menschen wahrnehmbaren Merkmale und Eigenschaften von Natur und Landschaft (Köhler und Preiß, 2000), das schließt akustische, olfaktorische, geschmackliche und haptische Erlebnisse ein.

Die Bewertung erfolgt für jedes Kriterium zunächst getrennt und wird anschließend zu einem Gesamtwert aggregiert. Dabei werden rein rechnerisch für die Symbole Punktwerte vergeben (+++ = 3, ++ = 2, + = 1, 0 = 0, - = -1), diese addiert und anschließend durch die Anzahl der Kriterien dividiert. Das Ergebnis wird wieder in ein Symbol rückübersetzt. Der Wert steht als Bewertungsaussage im Hinblick auf die Bewertungsfrage für sich und gibt einen relativen, d. h. innerhalb des bewerteten Maßnahmenspektrums gültigen, Anhaltspunkt für die potenzielle Landschaftsbildwirkung der AUM.

2.2 Bewertung der niedersächsischen/bremischen Agrarumweltmaßnahmen

Von 22 bewerteten AUM des NAU/BAU, der GSL und des KoopNat haben laut EPLR nur zwei Fördervarianten explizite Landschaftserhaltungsziele. Viele Maßnahmen haben jedoch Nebenziele in diesem Bereich bzw. es werden auch ohne Zielsetzung entsprechende Wirkungen erwartet. Die Mehrzahl (17) der Fördervarianten hat keine oder nur eine geringe Landschaftsbildwirkung, sechs Maßnahmen lassen mittlere bis sehr positive Wirkungen erwarten. Die NAU/BAU-Maßnahmen mit expliziter Zielsetzung im Bereich Landschaft lassen nur geringe Zielbeiträge erkennen, da sie entweder nur bei einem Kriterium hohe Ausprägungen haben (Blühstreifen tragen nicht zur Kohärenz und kulturellen Eigenart bei) oder bei allen Kriterien nur gering bewertet werden (Grünlandextensivierung ohne maßgebliche Bewirtschaftungsauflagen).

Die beiden Maßnahmen mit Landschaftszielsetzung tragen mit gut 39.000 ha zur Bereicherung des Landschaftsbildes bei (Stand der Förderdaten 12/2011 nach Angaben des ML und MU). Sie haben seit der Halbzeitbewertung damit eine Steigerung um rd. 13.000 ha erfahren. Positive Nebenwirkungen der Maßnahmen entstehen auf weiteren 143.291 ha. Keine Wirkungen durch AUM entstehen auf 507.670 ha.⁹ Mit den positiv wirksamen Maßnahmen werden insgesamt 7 % der LF erreicht, das entspricht einer Steigerung von 1,7 Prozentpunkten gegenüber der Halbzeitbewertung. Die Landschaftsbildaufwertung erfolgt allerdings überwiegend im Grünland, wo im Vergleich zu vielen Ackerlandschaften geringerer Handlungsbedarf besteht. Über alle Maßnahmen betrachtet werden die höchsten Wirkungsbeiträge im Kriterium visuell wahrnehmbare Vielfalt in der Landschaft erzielt. Insbesondere zur Betonung der kulturellen Eigenart werden nur geringe Beiträge geleistet. Eine Ausnahme bilden hier die Vertragsnaturschutzmaßnahmen des KoopNat mit auch mittleren bis hohen Wirkungsbeiträgen.

⁹ Inkl. der Flächen für die Maßnahme Umweltfreundliche Gülleausbringung (A3) von 329.750 ha.

Tabelle 2.2: Bewertung der Landschaftsbildwirkung der Agrarumweltmaßnahmen

Maßnahmen		Zielsetzung Landschaft	Kriterien Wirkungsbestimmung Landschaftsbild			Gesamt- bewertung
Code	Kurzbezeichnung		Kohärenz	Vielfalt	kultur. Eigenart	
NAU/BAU Niedersächsisches/ Bremisches Agrarumweltprogramm						
A2	MDM- Verfahren		0	+	0	0
A3	Umweltfr. Gülleausbringung		0	0	0	0
A5	Einjährige Blühstreifen	■	0	+++	0	+
A6	Mehrjährige Blühstreifen		0	++	0	+
A7	Zwischenfrüchte/ Untersaaten		0	+	0	0
B0	Klimaschonende Grünlandbewirtschaftung		++	+	+	+
B1	Grünlandextensivierung	■	++	+	+	+
B2	4-Kennarten-Grünland		++	++	+	++
B3	Grünlandext. Ruhephase/Schonstreifen		++	++	+	++
C	Ökolandbau		+	++	+	+
GSL Grundwasser schonende Landbewirtschaftung						
W1	Öko+ Grundwasserschutz		+	++	+	+
W2	Winterharte Zwischenfrüchte/Untersaaten		0	+	0	0
W3	Verzicht auf Bodenbearbeitung nach Mais		0	+	0	0
W4	Verzicht auf Bodenbearbeitung nach Raps		0	+	0	0
W5	Winterrübsen vor Wintergetreide		0	+	0	0
KoopNat Kooperationsprogramm Naturschutz						
FM 431	Ackerwildkräuter		+	++	+	+
FM 432	Tierarten der Feldflur		0	++	0	+
FM 441	Biotoppflege Beweidung		+++	+++	+++	+++
FM 442	Biotoppflege Mahd		+++	+++	+++	+++
FM 411	6-Kennarten-Grünland		++	++	++	++
FM 412	Naturschutz-Grünland		++	+++	++	++
FM 421	Gastvögel auf Ackerflächen		0	++	0	+
FM 422	Gastvögel auf Grünland		+	++	0	+

Quelle: Eigene Darstellung.

3 Literaturverzeichnis

- Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für das Niedersächsische und Bremer Agrar-Umweltprogramm (NAU/BAU) 2011 (RdErl. d. ML vom 1.10.2011). Nds.MBl., 41/2011. http://www.ml.niedersachsen.de/download/56513/Richtlinie_NAU_BAU_2011_2012.pdf. Stand 7.3.2012.
- CBD, Convention on Biological Diversity (CBD, Übereinkommen über die biologische Vielfalt).
- Verordnung zur Erhaltung von Dauergrünland vom 06. Oktober 2009 (DGrünErhV ND). Nds.GVBl.2009, 362. <http://www.nds-voris.de/jportal/?quelle=jlink&query=DGr%C3%BCnErhV+ND&psml=bsvorisprod.psml&max=true&aiz=true>. Stand 3.8.2010.
- Anger, M.; Berg, E.; Büscher, W.; Frede, H.-G.; Hartmann, M.; Henseleit, M; Holm-Müller, K.; Hoy, St.; Krieger, R.; Mayer, C.; Pfeffer, E.; Ratschow, J.-P.; Sauerwein, H.; Schellander, K.; Schornber, S.; Schrader, L.; Schumacher, W. und Tesfaye, D. (2004): Ressourcenschonende Grünlandnutzung - Erfolge, Probleme, Perspektiven -.
- Biologische Stationen Gütersloh/Bielefeld und Ravensberg (2007): Praktischer Schutz der Feldlerchen (*Alauda arvensis*) im Kreis Gütersloh und im Kreis Herford .
- BMELV, Bundesministerium für Ernährung Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2010): Nationale Rahmenregelung der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume. Nach Artikel 15 Absatz 3 der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) mit gemeinsamen Bestandteilen der regionalen Programme der deutschen Bundesländer auf der Grundlage von Maßnahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK). Bonn. <http://etracker.zadi.de/lnkcnt.php?et=k3K&url=http%3A%2F%2Fwww.bmelv.de%2FSharedDocs%2FDownloads%2FLandwirtschaft%2FFoerderung%2FNationaleRahmenregelungen-ELER.pdf%3Fblob%3DpublicationFile&lnkname=NationaleRahmenregelungen-ELER>. Stand 9.9.2011.
- BMU, Bundesministerium für Umwelt Naturschutz und Reaktorsicherheit (2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Reihe Umweltpolitik. Berlin. Internetseite BMU, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/biolog_vielfalt_strategie_nov07.pdf. Stand 15.7.2009.

- Briemle, G. (2007): Empfehlungen zu Erhalt und Management von Extensiv- und Biotopgrünland. Internetseite Bildungs- und Wissenszentrum Aulendorf - Viehhaltung, Grünlandwirtschaft, Wild, Fischerei - Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung und Grünlandwirtschaft (LVVG): http://www.landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/servlet/PB/show/1203156_11/LVVG7_2007FFH%20Gr%C3%BCnland%20f%C3%BCr%20Landinfo.pdf. Stand 30.1.2008.
- Bruns, H. A.; Hötker, H.; Christiansen, J.; Hälterlein, B. und Petersen-Andresen, W. (2001): Brutbestände und Bruterfolg von Wiesenvögeln im Beltringharder Koog (Nordfriesland) in Abhängigkeit von Sukzession, Beweidung, Wasserständen u. Prädatoren. In: OAG, Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und Hamburg (Hrsg.): Wiesenvögel in Nordwestdeutschland. CORAX- Veröffentlichungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., Kiel (Sonderheft), H. 2. S. 67-80.
- Dickel, R.; Reiter, K.; Roggendorf, W. und Sander, A. (2010): Halbzeitbewertung von PROFIL: Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007 - 2013 im Rahmen der 7-Länder-Bewertung. Teil II - Kapitel 13: Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen (ELER-Code 214). 140 S. + Anhang, Braunschweig.
- Dziewiaty, K. und Bernardy, P. (2007): Auswirkungen zunehmender Biomassennutzung (EEG) auf die Artenvielfalt - Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für den Schutz der Vögel der Agrarlandschaft - Endbericht -.
- Elsäßer, M. (2002): Auswirkungen reduzierter Stickstoffdüngung auf Erträge und die botanische Zusammensetzung von Dauergrünland sowie Nährstoffverhältnisse im Boden. Ergebnisse der Vergleichsflächenversuche im Grünland. Internetseite Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt Aulendorf: www.infodienst-mlr.bwl.de.
- EU-Com, European Commission (2010): LIFE and Europe's grassland. Restoring a forgotten habitat. LIFE, H. 3.
- GD Agri, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (2006): Handbuch für den gemeinsamen Begleitungs- und Bewertungsrahmen (CMEF Common Monitoring and Evaluation Framework). Brüssel. Internetseite Europäische Kommission, Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung: http://ec.europa.eu/agriculture/rurdev/eval/index_de.htm. Stand 4.2.2010.
- Geier, U.; Frieben, B.; Haas, G.; Molkenthin, V. und Köpke, U. (1998): Ökobilanz Hamburger Landwirtschaft. Umweltrelevanz verschiedener Produktionsweisen - Handlungsfelder Hamburger Umweltpolitik. Schriftenreihe Institut für Organischen Landbau, Berlin. 8.
- GHK, Gesamthochschule Kassel (2002): Auswertung der Vegetationsaufnahmen des bundesweiten Grünland-Extensivierungsversuchs. Fachbereich Futterbau und Grünlandökologie. Initiiert durch Prof. Dr. Weißbach, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), unveröffentlicht.

- Gottschalk, E. und Beeke, W. (2010): Leitfaden für ein Rebhuhnschutzprojekt nach unseren Erfahrungen im Landkreis Göttingen. Internetseite Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen: <http://www.rebhuhnschutzprojekt.de/leitfaden.html>. Stand 27.4.2010.
- Haderer, A. (2001): Rabenvögel auf Amrum und ihrer Auswirkungen auf den Kiebitzbestand der Insel. In: OAG, Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und Hamburg (Hrsg.): Wiesenvögel in Nordwestdeutschland. CORAX- Veröffentlichungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., Kiel (Sonderheft), H. 2. Kiel, S. 141-147.
- Hochberg, H. (2004): Auswirkung langjähriger Extensivierung auf die Biodiversität des Grünlands in Thüringen. Agrarproduktion und Biodiversität.
- Hötker, H.; Rasran, L. und Oberdiek, N. (2008): Literaturstudie zum Dauergrünlandprogramm und zur Natura 2000-Prämie in Schleswig-Holstein. Bergenhusen.
- Junker, S.; Düttmann, H. und Ehrnsberger (2006): Nachhaltige Sicherung der Biodiversität in bewirtschafteten Grünlandgebieten Norddeutschlands am Beispiel der Wiesenvögel in der Stollhammer Wisch (Landkreis Wesermarsch, Niedersachsen) - einem Gebiet mit gesamtstaatlicher Bedeutung für den Artenschutz. Vechta.
- Kadner, D. und Helfrich, R. (1994): Das Bayrische Wiesenbrüterprogramm: Historie und Überlegungen zur fachlichen Weiterentwicklung. In: LfU, Bayerisches Landesamt für Umwelt (Hrsg.): Wiesenbrüter. Beiträge zum Artenschutz 19, H. 129. S. 85-97.
- Köhler, B. und Preiß, A. (2000): Erfassung und Bewertung des Landschaftsbildes. In: NLÖ, Niedersächsisches Landesamt für Ökologie (Hrsg.): Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen, H. 1. Hildesheim, S. 3-60.
- Köster, H. und Bruns, H. A. (2004): Haben Wiesenvögel in binnenländischen Schutzgebieten ein „Fuchsproblem“? In: NABU, Michael-Otto-Institut im NABU (Hrsg.): Schutz von Feuchtgrünland für Wiesenvögel in Deutschland - Tagungsbericht. Bergenhusen. S. 37-52.
- Köster, H.; Nehls, G. und Thomsen, K.-M. (2001): Hat der Kiebitz noch eine Chance? Untersuchungen zu den Rückgangsursachen des Kiebitzes in Schleswig-Holstein. In: OAG, Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und Hamburg (Hrsg.): Wiesenvögel in Nordwestdeutschland. CORAX- Veröffentlichungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., Kiel (Sonderheft), H. 2. S. 121-132.
- Krawczynski, R.; Roßkamp, T. und Düttmann, H. (2004): Telemetrische Untersuchungen an Kiebitzküken (*Vanellus vanellus*) in der Stollhammer Wisch (Landkreis Wesermarsch, Niedersachsen) - Ergebnisse einer Pilotstudie. In: NABU, Michael-Otto-Institut im NABU (Hrsg.): Schutz von Feuchtgrünland für Wiesenvögel in Deutschland - Tagungsbericht. Bergenhusen. S. 32-36.

- LfULG Sachsen, Sächsisches Landesamt für Umwelt Landwirtschaft und Geologie (2009): Bericht zur laufenden Bewertung EPLR (SMUL-Auftrag vom 29.02.2009, AZ.: 23(33/64)8506.11).
- Linder-Haag, B.-J. (1994): Untersuchungen zur Ökologie des Großen Brachvogels - Habitatstruktur und -nutzung. In: LfU, Bayerisches Landesamt für Umwelt (Hrsg.): Wiesenbrüter. Schriftenreihe des Bayrischen Landesamtes für Umweltschutz- Beiträge zum Artenschutz, H. 129. S. 59-74.
- Matzdorf, B.; Becker, N.; Kaiser, T. und Rohner, M.-S. (2005): Vorschläge zur Weiterentwicklung von Agrarumweltmaßnahmen im Bereich Grünland. Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V., Müncheberg. Internetseite Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V.: http://z2.zalf.de/oa/GL-Bericht_17.pdf. Stand 20.11.2007.
- Meier, B. (1994): Der Wachtelkönig im Wiesenthal- Auswirkungen landschaftlicher Veränderungen auf die Bestandsentwicklung. In: LfU, Bayerisches Landesamt für Umwelt (Hrsg.): Wiesenbrüter. Schriftenreihe des Bayrischen Landesamtes für Umweltschutz- Beiträge zum Artenschutz, H. 129. S. 39-44.
- Melter, J. (2011): Avifaunistische Erfassung im Rahmen der Wirkungskontrolle der Niedersächsischen Agrarumweltprogramme, Fördermaßnahme „Extensive Grünlandnutzung“, FM-Nr. 121 und 123 (B1 und B3) in Teilflächen. - Untersuchung im Auftrag des NLWKN (Staatliche Vogelschutzbehörde). 43 S., Belm.
- Melter, J. und Südbeck, P. (2004): Bestandsentwicklung und Bruterfolg von Wiesenlimikolen unter Vertragsnaturschutz: "Stollhammer Wisch" 1993-2002. In: Krüger, T. und Südbeck, P. (Hrsg.): Wiesenvogelschutz in Niedersachsen. Naturschutz u. Landschaftspflege in Niedersachsen, H. 41. Hildesheim, S. 50-74.
- Meyer, J. (2001): Die Brutvögel im Bereich des Tettenhusener Moores, Schleswig-Holstein. In: OAG, Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und Hamburg (Hrsg.): Wiesenvögel in Nordwestdeutschland. CORAX- Veröffentlichungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., Kiel (Sonderheft). S. 103-120.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum Ernährung Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2007): PROFIL 2007-2013. Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007 bis 2013. Hannover.
- NABU, Naturschutzbund Deutschland e. V. (2004): Vögel der Agrarlandschaft: Bestand, Gefährdung, Schutz. Bergenhäuser.
- NABU, Naturschutzbund Deutschland e. V. (2006): Landwirtschaft 2015. Perspektiven und Anforderungen aus Sicht des Naturschutzes. 63 S., Bonn.
- Nehls, G. (2001): Entwicklung der Wiesenvögelbestände im NSG Alte-Sorge-Schleife, Schleswig-Holstein. In: OAG, Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und Hamburg (Hrsg.): Wiesenvögel in Nordwestdeutschland. CORAX- Veröffentlichungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., Kiel (Sonderheft), H. 2. S. 81-101.

- Nehls, G.; Beckers, B.; Belting, H.; Blew, J.; Melter, J.; Rode, M. und Sudfeldt, C. (2001): Situation und Perspektive des Wiesenvogelschutzes im Nordwestdeutschen Tiefland. In: OAG, Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und Hamburg (Hrsg.): Wiesenvögel in Nordwestdeutschland. CORAX- Veröffentlichungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., Kiel (Sonderheft), H. 2. S. 1-26.
- NLÖ, Niedersächsisches Landesamt für Ökologie (2003): Wirkungskontrollen der PROLAND-Naturschutzmaßnahmen - Zwischenbewertung 2003. Hildesheim.
- NLWKN, Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft Küsten und Naturschutz (2008): Wirkungskontrollen ausgewählter PROLAND Naturschutzmaßnahmen 2000-2006 - Beitrag zur Ex-Post-Bewertung -. Hannover.
- NLWKN, Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft Küsten und Naturschutz (2010): Wirkungen des Kooperationsprogramms Naturschutz und weiterer PROFIL-Agrarumweltmaßnahmen auf die Biodiversität - Ergebnisse der Untersuchungen 2007 - 2009. 121 S., Hannover.
- NLWKN, Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft Küsten und Naturschutz Staatliche Vogelschutzware (2012): Übergeordneter Indikator "Feldvogelarten". 2 S., Hannover.
- Roßkamp, T. (2004): 12 Jahre Wiesenvogelmonitoring auf der Weserinsel „Strohauser Plate". In: NABU, Michael-Otto-Institut im NABU (Hrsg.): Schutz von Feuchtgrünland für Wiesenvögel in Deutschland - Tagungsbericht. Bergenhusen. S. 11-18.
- Ruf, M. (2009): Effekte von Ackersaumbiotopen auf das Rebhuhn (*Perdix perdix*) im Raum Bordesholm. Projektarbeit (Kiel).
- Schumacher, W.; Helfrich, H.-P.; Kam, H.; Kühne, C.; Lex, C.; Metzmacher, A.; Schmidt, K.; Kühne, S. und Büttner, J. (2007): Erfolgskontrolle des Vertragsnaturschutzes anhand der Populationsgrößen und -entwicklung seltener und gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen. Schriftenreihe des Lehr- und Forschungsschwerpunktes „Umweltverträgliche und Standortgerechte Landwirtschaft" (Forschungsbericht), H. 148. Bonn.
- Struwe-Juhl, B. (1999): Habitatwahl und Nahrungsökologie von Uferschnepfen-Familien (*Limosa limosa*) am Hohner See, Schleswig-Holstein. In: NNA, Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (Hrsg.): Vögel in der Kulturlandschaft - Gänse-schadenmanagement in Deutschland. NNA-Berichte, H. 12. Jahrgang/1999, Heft 3. Schneverdingen, S. 30-41.
- Südbeck, P. und Krüger, T. (2004): Erhaltungssituation u. erforderliche Schutzmaßnahmen für Wiesenvögel in Niedersachsen- Bilanz und Ausblick. In: Krüger, T. und Südbeck, P. (Hrsg.): Wiesenvogelschutz in Niedersachsen. Naturschutz u. Landschaftspflege in Niedersachsen, H. 41. S. 106-121.

- Thyen, S. und Exo, K.-M. (2004): Die Bedeutung von Salzrasen des niedersächsischen Wattenmeeres für die Reproduktion von Rotschenkeln *Tringa totanus*. In: NABU, Michael-Otto-Institut im NABU (Hrsg.): Schutz von Feuchtgrünland für Wiesenvögel in Deutschland - Tagungsbericht. Bergenhusen. S. 20-26.
- Turbé, A.; De Toni, A.; Benito, P.; Lavelle, P.; Lavelle, P.; Ruiz, N.; Van der Putten, W. H.; Labouze, E. und Mugdal, S. (2010): Soil biodiversity: functions, threats and tools for policy makers. Bio Intelligence Service, IRD and NIOO, Report for European Commission (DG Environment).
- Uhl, C. (2001): Bewertung der hessischen Agrarumweltprogramme zur Grünlandextensivierung. Diplom (Universität Gesamthochschule Kassel).
- van Elsen, T.; Reinert, M. und Ingensand, T. (2003): Statusbericht zur naturverträglichen Bodennutzung als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen. Statusbericht.
- Vickery, J. A.; Tallowin, J. R.; Feber, R. E.; Asteraki, E. J.; Atkinson, P. W.; Fuller, R. J. und Brown, V. K. (2001): The management of lowland neutral grasslands in Britain: Effects of agricultural practices on birds and their food resources. *Journal of Applied Ecology* 2001, H. 38, S. 647-664.
<http://www3.interscience.wiley.com/cgi-bin/fulltext/118971343/PDFSTART>.
Stand 15.4.2010.

Anhang 2

Fiche Contradictoire zum
Begleitungs- und Bewertungsrahmen der EU

Empfehlungen der Evaluatoren an die EU-KOM	Reaktion auf die Empfehlungen
Evaluationen unterschiedlicher Fonds	
<p>Die Evaluierungssysteme zwischen der GAP und der Kohäsionspolitik sind in der aktuellen Förderperiode weiter auseinandergedriftet. Eine Verzahnung von Evaluierungsergebnissen und eine fondsübergreifende Diskussion über Relevanz und Effektivität von Förderung ist wird so auch in gleichen Interventionsfeldern nicht befördert.</p> <p>Die Systeme sollten in ihren Anforderungen zu wesentlichen Aussagen, Methoden und Berichtspflichten harmonisiert werden, um die Komplementarität der (europäischen) Förderpolitiken strategisch und inhaltlich voranzutreiben.</p>	
Monitoring und Evaluierung: Daten, Fristen, Zeitigkeit	
<p>Häufige Änderungen in den Vorgaben für Monitoring und Evaluierung führen zu einem erheblichen Aufwand für alle Beteiligten.</p> <p>Die Vorgaben für Monitoring und Evaluation sollten zeitgleich mit der Durchführungsverordnung vorliegen. Der erforderliche Datenbedarf (inklusive Datenformat, Erfassungszeitpunkt etc.), ist zu Beginn der Förderperiode festzulegen. Dort wo noch Entwicklungsbedarf besteht ist dies zu dokumentieren, damit die Systeme entsprechend flexibel gestaltet werden können.</p>	

Monitoring	
<p>Weniger ist Mehr. Bislang wird eine Vielzahl von Informationen abgefragt, ohne dass ihr Zweck klar ist.</p> <p>Zukünftig sollte eine Konzentration auf das Wesentliche erfolgen, das einheitlich für EU-weite Aggregationszwecke zu erfassen ist. Darunter sollte es den MS möglich sein, ihre eigenen Kategorien zu bilden und diese entsprechend in den Jahresberichten darzustellen.</p>	
<p>Bei den Ergebnisindikatoren waren weder die Definition noch die Zuständigkeit für die Erfassung klar.</p> <p>Das Monitoring sollte sich zukünftig alleinig auf die Erfassung des Inputs und Outputs beschränken.</p>	
<p>Die Bundesländer haben zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen in den Aufbau von Datenbanksystemen investiert. Dies gilt gleichermaßen auch für das SFC.</p> <p>Es sollte geprüft werden, welche Bestandteile des Monitoring-systems auch für die neue Förderperiode weiter fortbestehen können. Sinnvoll ist die rechtzeitige Einbeziehung der Expertise aus den MS.</p>	

Institutioneller Rahmen: Evaluation - Help desk	
<p>Bislang ist der Help desk stark mit dem Kapazitätsaufbau innerhalb der KOM ausgelastet.</p> <p>Der Help desk sollte in stärkerem Maße den Austausch zwischen Evaluatoren organisieren, z. B. mit Workshops zum methodischen Vorgehen oder zu den Ergebnissen der Halbzeitbewertungen.</p>	
<p>Mit der methodischen Weiterentwicklung des CMEF übernimmt der Help-desk eine Daueraufgabe bei der Kontinuität wichtig ist.</p> <p>Langfristig angelegte Aufgaben der KOM sollten nicht ausgelagert werden sondern im Zuständigkeitsbereich der KOM bearbeitet werden.</p>	
Institutioneller Rahmen: Evaluierungsausschuss	
<p>Die Rolle des Evaluierungsausschusses ist unklar, da viele Diskussionen entweder im RDC oder in anderen Gremien (z.B. dem Rural network) geführt werden. Darüber hinaus ist der Evaluierungsausschuss überfordert, über Fachthemen vertieft zu diskutieren, da dafür die Expertise fehlt (z. B. über den HNV-Indikator oder LEADER).</p> <p>Die Rolle des Evaluierungsausschusses muss in Abgrenzung zu den anderen Gremien klarer definiert werden. Er sollte sich auf organisatorische und fachübergreifende Fragen konzentrieren.</p>	

CMEF (1)	
<p>Die Vielzahl der Berichtspflichten und die umfangreichen Vorgaben hinsichtlich der Struktur der Berichte, führen zu einer Überfrachtung der Evaluation und einer Überlastung der Administration (in den MS und bei der KOM).</p> <p>Die Kurzberichte Evaluation in den Jahresberichten sollten entfallen. Der Evaluationsrahmen sollte grundsätzlich im Hinblick auf die Verwendbarkeit seiner Produkte überprüft werden.</p>	
<p>Die Klärung des Zwecks der Evaluierung für die unterschiedlichen Ebenen (KOM, MS, Verwaltungsbehörden, Steuerzahler) sollte einer Überarbeitung des Evaluationsrahmens vorangehen.</p>	
<p>Mit dem CMEF sollte die Evaluationsqualität und die Vergleichbarkeit zwischen den Evaluationsberichten verbessert werden. In beiden Bereichen konnten Fortschritte erzielt werden, dennoch sind die Berichte zu unterschiedlich in Methodik und Datenbasis um eine belastbare Aggregation zu ermöglichen. Gleichzeitig sind die Evaluationsberichte aufgrund von Qualitätsproblemen und Umfang nur sehr eingeschränkt für die Politikberatung verwendbar.</p> <p>Eine grundsätzliche Diskussion und Überarbeitung des CMEF wird empfohlen. Ziel sollte dabei sein, die Evaluation zu befähigen ihre Kernaufgabe zu erfüllen: die Informationen bereitzustellen, die für eine Weiterentwicklung der EPLR benötigt werden.</p>	
<p>Ohne Qualitätskontrolle von neutraler Stelle ist es für die Programmplanungsbehörden nicht möglich, die Belastbarkeit der Ergebnisse und Empfehlungen einzuordnen.</p> <p>Analog zu den Evaluationen der ersten Säule sollte von Seiten der KOM eine Qualitätsbewertung der Evaluationsberichte erfolgen und diese mit den Evaluationsberichten im Netz veröffentlicht werden.</p>	

CMEF (2)

Bislang existiert kein transparentes Verfahren, das den Umgang mit den Evaluationsergebnissen dokumentiert.

Analog zum Vorgehen in der Entwicklungszusammenarbeit wird die Einführung einer „Fiche Contradictoire“ empfohlen. In dieser werden die wichtigsten Evaluationsempfehlungen für die unterschiedlichen Adressaten dargestellt, eine Reaktion auf die Empfehlungen abgerufen und zu einem späteren Zeitpunkt die erfolgten Handlungsschritte dokumentiert.

Der CMEF ist der Versuch, Monitoring- und Evaluierungsanforderungen stärker aufeinander abzustimmen und das Monitoring für Evaluierungszwecke nutzbar zu machen. Allerdings gibt es auf EU-Ebene getrennte Zuständigkeiten. Gerade die unklaren Zuständigkeiten sorgen für Probleme. So gibt es den CMEF mit seinen spezifischen Anforderungen und separate Ausfüllhinweise für die Monitoringtabellen, die nicht immer kompatibel sind. Die Nutzbarkeit der Monitoringdaten für die Evaluierung ist aufgrund der Datenstruktur nur marginal.

Die Organisationsstrukturen und das CMEF müssen aufeinander abgestimmt sein. D.h., der CMEF in seiner jetzigen Form erfordert eine gemeinsame organisatorische Zuständigkeit. Hält man an den getrennten Zuständigkeiten fest, dann ist das CMEF ausschließlich auf Evaluierung auszurichten und das Monitoring ist getrennt davon umzusetzen.

Bewertungsfragen (1)	
Eine bessere inhaltliche Spezifizierung der Fragestellungen, scheint aufgrund des großen interpretatorischen Spielraums erforderlich. Es sollte stärker zwischen Fragestellungen unterschieden werden, die eher durch eine gesamteuropäische thematische Evaluierung beantwortet werden können und denen die sinnvoll auf der Ebene des einzelnen EPLR zu beantworten sind.	
<p>Die Bewertungsfragen können auf der Ebene der Schwerpunkte¹ und auf Programmebene sinnvoll eingesetzt werden, für die Bewertung der einzelnen Maßnahmen stellen sie vielfach keinen geeigneten Bewertungsansatz dar². Die Fragen beziehen sich auf Probleme/Inhalte/Ziele, die für die betrachtete Maßnahme oft keine Relevanz haben.</p> <p>Bei der Bewertung der Maßnahmen sollte eine Bearbeitung der klassischen Evaluationsfragen (Relevanz, Eignung, Wirkung, Wirksamkeit, Effizienz, Alternativen) erfolgen.</p> <p>Die Fragen sind stärker an den Zielstellungen der Maßnahmen laut ELER-VO auszurichten und weniger an einer (formalen) Schwerpunktzugehörigkeit.</p>	

¹ Generell sollte die Schwerpunktstruktur der EPLR mit ihrer starren Zuordnung der Maßnahmen aufgelöst werden, da diese vielfach zu einem Bruch zwischen den Zielsystemen auf der Programm- und Maßnahmenebene führt. Eine Benennung (europäischer) Zielbereiche, denen die Maßnahmen aufgrund der jeweiligen Ausrichtung und Interventionslogik zugeordnet werden sollen, wäre sinnvoller.

² So wird im Schwerpunkt 2 z.B. durchgängig nach Umweltwirkungen gefragt, obwohl einige Maßnahmen (z. B. 211, 212, 213, in Teilen 226) von ihrer Grundkonzeption her keine Umweltwirkungen auslösen sollen/können.

Bewertungsfragen (2)	
<p>Für Kompensationszahlungen im Zusammenhang mit externen Auflagen (Bsp. Natura 2000) ist eine Bewertung von direkten Effekten der Maßnahme unplausibel und nicht mit Wirkungsmessungen vergleichbar³.</p> <p>Der Fragenkatalog sollte eine Systematisierung der Förderung nach Kompensation/zusätzliche Auflagen beinhalten. Bei Kompensationszahlungen sollte auf Fragestellungen und Indikatoren zur Wirkungsquantifizierung verzichtet werden.</p>	
<p>Die horizontalen Bewertungsfragen sind unstrukturiert und vermitteln den Eindruck einer „Brain-Storming-Sammlung“.</p> <p>Die horizontalen Bewertungsfragen sind zukünftig stärker in wirkungs- und durchführungsbezogene Fragenkomplexe zu untergliedern. Redundanzen unter den Fragen und unterschiedliche Terminologien mit maßnahmenbezogenen Fragen sollten vermieden werden.</p>	
<p>Begriffe, die eine zentrale Stellung in den Bewertungsfragen einnehmen wie bspw. Lebensqualität, Governance oder endogene Potenziale, sollte definiert und auf die für den EPLR relevanten Aspekte begrenzt werden.</p>	
<p>Die Querschnittsziele Nachhaltigkeit und Chancengleichheit finden sich nur in den horizontalen Bewertungsfragen wieder. Auf Maßnahmen- und Schwerpunktebene sind sie nicht mit Indikatoren hinterlegt.</p> <p>Diese Ziele sind entweder durchgängig in ein Ziel- und Bewertungssystem zu integrieren oder sollten nicht auf EPLR Ebene bewertet werden.</p>	

³ Z.B. kann die Wirkung von Natura 2000 Zahlungen nur hilfswiese über die Häufigkeit von Verstößen gegen die Schutzgebietsverordnungen gemessen werden.

Indikatoren (1)	
<p>Der Verbindlichkeitsgrad der Indikatoren durch die Verankerung in der Durchführungsverordnung korrespondiert nicht mit der Ausgereiftheit bzw. der Aussagefähigkeit verschiedener Indikatoren (Beispiel: Indikatoren zur Messung der Klimawirkungen).</p> <p>Die sog. Wirkungsindikatoren auf Programmebene bilden z. T. keine Zustände (state) ab, sondern Einflussfaktoren (pressures). Nicht immer lösen sich ändernde Pressure-Indikatoren anvisierte Veränderungen im Zustand aus. Beispiele sind Nährstoff-Saldo und Trinkwasserqualität oder die Produktion erneuerbarer Energien und Treibhausgasemissionen.</p> <p>Es wird empfohlen, eine Klassifizierung der Indikatoren in „1: aussagefähig, bewährt“, „2: grundsätzlich geeignet, weiterzuentwickeln“ und „3: unausgereift oder ungeeignet“ durchzuführen⁴. Indikatoren können erst dann vorgegeben werden, wenn sie in die Kategorien 1 oder 2 eingestuft wurden. Für die Bereiche, in denen bislang nur Indikatoren der Kategorie 3 zur Verfügung stehen, sind verstärkt Ressourcen für die Indikatorenentwicklung einzusetzen.</p>	
<p>Die Entwicklung und Erfassung neuer Indikatoren (z.B. HNV) kann sehr aufwändig sein und eine Erprobungsphase beinhalten. Prozesse zur Nutzung von Synergien zu anderen Systemen (FFH- und WRRL-Monitoring) benötigen Zeit.</p> <p>Der Entwicklung vielversprechender Indikatoren (z.B. HNV) und der Aufbau der entsprechenden Erfassungssysteme sollte unterstützt werden indem signalisiert wird, dass diese Indikatoren auch in der nächsten Förderperiode Bestand haben.</p>	

⁴ Bsp. für 1: N-Bilanz, für 2: HNV-Indikator, für 3: Produktion erneuerbarer Energien

Indikatoren (2)	
In einigen Bereichen sind relevante Indikatoren verfügbar und einfach zu erfassen und könnten verbindlich ins CMEF aufgenommen werden⁵	
<p>Die Fokussierung auf quantifizierbare Indikatoren täuscht eine Objektivität und Vergleichbarkeit von Evaluationsergebnissen vor, die aufgrund des unterschiedlichen methodischen Vorgehens nicht gegeben ist.</p> <p>In den Berichten ist die Datengrundlage und Methodik nachvollziehbar darzustellen um die Belastbarkeit und Vergleichbarkeit der Indikatoren einschätzen zu können.</p> <p>Die Aggregierbarkeit der Indikatoren über alle MS ist derzeit nicht möglich, wird aber dennoch in Syntheseberichten angestrebt.</p> <p>Für eine EU-weite Vergleichbarkeit von Ergebnissen müssten entweder von der KOM eigene Studien in Auftrag gegeben, oder Vorgaben zur Berechnung der Indikatoren durchgesetzt werden, die ein methodisch einheitliches Vorgehen gewährleisten.</p>	

⁵ In Schwerpunkt 4 sind dies beispielsweise der Frauenanteil in den Entscheidungsgremien und eine Aufgliederung der Mitglieder nach institutioneller Herkunft (Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft).

Indikatoren (3)

Die Indikatoren decken vielfach relevante Bewertungsaspekte nicht ab. Wesentlicher als die absolute Höhe des Indikators (z. B. Zahl geschaffener Arbeitsplätze) ist z.B. die Bewertung, ob durch die Schaffung von Arbeitsplätzen auf lokaler, regionaler oder landesweiter Ebene ein Beitrag zur Lösung von Beschäftigungsproblemen geleistet werden konnte und wie effizient dieser Beitrag ist.

Für manche Bereiche wurden Indikatoren vorgegeben, die nicht zu den im Rahmen der Programme geförderten Maßnahmen passen, so dass kein kausaler Zusammenhang zwischen Maßnahmen und Indikatorenentwicklung besteht (bsp., Erzeugung erneuerbarer Energien für Maßnahmen die Treibhausgasemissionen durch erhöhte Ressourceneffizienz einsparen).

Die Indikatoren sind in Bezug auf Ihre Relevanz für eine Bewertung der Maßnahmen/Programme zu überarbeiten. Beispielsweise kann der Indikator Bruttowertschöpfung für SP4 gestrichen werden.

Die Unterscheidung in Ergebnis-Indikatoren auf der Maßnahmenebene und Wirkungs-Indikatoren auf der Programmebene ist nicht schlüssig. Auch auf der Maßnahmenebene sind Nettowirkungen zu erfassen

Die Anforderungen an die Maßnahmenbewertungen (Nettowirkungen) sollten denen der Programmbewertung entsprechen.

7-Länder-Bewertung

Bedeutung und Eignung von Netzwerken in der Umsetzung der ländlichen Entwicklungs- programme (EPLR) 2007 bis 2013

Ergebnisse einer Befragung auf der Tagung „Über den Tellerrand geschaut III - Blick zurück in die Zukunft“ am 6. und 7. April 2011 in Braunschweig

Autorinnen:

Regina Grajewski
Barbara Fährmann



Erstellt im September 2011

Impressum:

Dipl.-Ing. agr. Regina Grajewski
Institut für Ländliche Räume des
Johann Heinrich von Thünen-Instituts
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

regina.grajewski@vti.bund.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
1 Netzwerke im Rahmen der ländlichen Entwicklungsprogramme 2007 bis 2013	1
1.1 Die Deutsche Vernetzungsstelle (DVS) - Netzwerk Ländliche Räume	1
1.2 Monitoring- und Evaluierungsnetzwerk Deutschland (MEN-D)	2
2 Netzwerke im theoretischen Kontext	2
3 Empirische Ergebnisse zu den Netzwerken	3
3.1 Befragung auf dem Workshop „Über den Tellerrand geschaut“	3
3.2 Weitere empirische Grundlagen	4
3.3 Ergebnisse zur DVS	5
3.4 Ergebnisse zum MEN-D	10
3.5 Gesamteinschätzung der DVS und MEN-D sowie weiterer Netzwerke im Zusammenhang mit der Umsetzung der EPLR	13
4 Fazit und Empfehlungen	16
5 Literatur	17
Anhänge	
Fragebogen	
Fragebogenauswertung	

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Bedeutung der verschiedenen Netzwerke für die Arbeit der Befragten	14
Tabelle 2:	Themen/Aktivitäten, die bislang von den Netzwerken zu wenig berücksichtigt wurden	15

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Arbeitsbereiche der Befragten	4
Abbildung 2:	Nutzen der DVS-Aktivitäten und Angebote	5
Abbildung 3:	Inhaltlicher Nutzen und Beitrag zur Vernetzung	6
Abbildung 4:	Gesamtbeurteilung der DVS	8
Abbildung 5:	Einschätzung der Partner zu verschiedenen Ansatzpunkten zur Kapazitätserhöhung	8
Abbildung 6:	Prinzipielle Bedeutung und derzeitige Praxis verschiedener Unterstützungsstrukturen und Austauschmöglichkeiten aus Sicht von RegionalmanagerInnen	9
Abbildung 7:	Nutzen der Aktivitäten und Angebote von MEN-D	11
Abbildung 8:	Inhaltlicher Nutzung und Beitrag zur Vernetzung durch MEN-D	12

1 Netzwerke im Rahmen der ländlichen Entwicklungsprogramme 2007 bis 2013

1.1 Die Deutsche Vernetzungsstelle (DVS) - Netzwerk Ländliche Räume

In Ergänzung zu dem Europäischen Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums sind gemäß ELER-VO (Artikel 68) auch nationale Netzwerke einzurichten. Die Netzwerke sollen übertragbare bewährte Praktiken der ländlichen Entwicklung ermitteln und analysieren sowie bekannt machen, das Netz betreuen, den Austausch von Erfahrungen und Fachwissen organisieren und insbesondere auch den LEADER-Gruppen diesbezügliche Informationen bereitstellen und zu deren Kompetenzentwicklung beitragen. In der EU-Strategie wird darüber hinaus von den ländlichen Netzwerken erwartet, dass sie zur Verbesserung der Governance beitragen, wobei der Governance-Begriff nicht weiter konkretisiert wird (2006/144/EG; Marquardt, 2011b).

Schon in den vorherigen Förderperioden existierten solche Netzwerkstrukturen auf nationaler und EU-Ebene, allerdings nur bezogen auf die Gemeinschaftsinitiative LEADER. Die jetzt neu etablierten Strukturen sollen sich analog zum Mainstreaming von LEADER thematisch mit der gesamten Breite der ländlichen Entwicklungsprogramme befassen.

In der Förderperiode 2007 bis 2013 haben Mitgliedstaaten mit regionalen Programmen die Möglichkeit, eigene Programme für Nationale Netzwerke aufzustellen. Neben Deutschland haben Italien, Portugal und Spanien davon Gebrauch gemacht. Deutschland hat mit einem Volumen von 6,8 Mio. Euro an öffentlichen Mitteln das kleinste Programm. Eingerichtet wurde die DVS - Netzwerk Ländliche Räume bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), bei der organisatorisch seit 1997 auch die LEADER-Vernetzung angegliedert war.

Die Aktivitäten der DVS und die Umsetzung des Programms werden von einem Begleitausschuss überwacht. Dieser setzt sich aus Vertretern

- des Bundes,
- der Vernetzungsstelle,
- der EU-KOM,
- der Bundesländer sowie
- einer begrenzten Zahl von repräsentativen WiSo-Partnern zusammen.

Die Geschäftsstelle ist spiegelbildlich nach ELER-Schwerpunkten organisiert, mit verantwortlichen AnsprechpartnerInnen.

1.2 Monitoring- und Evaluierungsnetzwerk Deutschland (MEN-D)

Neben der DVS wurde für den Zeitraum 2009 bis 2014 für den Aufbau und die Betreuung des Monitoring- und Evaluierungsnetzwerkes Agrarstruktur und ländliche Entwicklung Deutschland (MEN-D) eine Geschäftsstelle eingerichtet. Ausgangspunkt der Einrichtung einer Geschäftsstelle war nicht wie bei der DVS eine formale Verpflichtung, sondern die Erkenntnis des Bundes und der Länder, dass aufgrund der föderalen Zuständigkeiten eine stärkere Koordination von Monitoring- und Evaluierungsaktivitäten und eine Vernetzung der in diesem Bereich tätigen Akteure erforderlich ist. Diese Aufgaben können von den bestehenden Strukturen nicht geleistet werden. Im Prinzip wurde damit ein Pendant zum auf europäischer Ebene angesiedelten Evaluierungsnetzwerk mit dem Help desk als Geschäftsstelle geschaffen.

Ziele und Aufgaben der Geschäftsstelle sind auf der Webseite von MEN-D beschrieben (www.men-d.de). Dazu gehören

- die Vernetzung, d. h. der Aufbau und die Betreuung eines nationalen Monitoring- und Evaluierungsnetzwerkes,
- die Verbesserung der Monitoring- und Evaluierungsaktivitäten im Bereich der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) sowie des ELER und deren Weiterentwicklung und
- die Entwicklung von Optionen zur Vereinfachung des aktuellen M+E-Systems für Maßnahmen zur Entwicklung der Agrarstruktur und der ländlichen Räume, die im Rahmen der GAK bzw. über ELER gefördert werden.

Zielgruppen sind in erster Linie das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), die Bundesländer und die EvaluatorInnen.

2 Netzwerke im theoretischen Kontext

Netzwerke werden als vorteilhafte Organisationsstrukturen gesehen, die einen schnellen Transfer von Informationen sicherstellen. Dabei sind sowohl die Informationsweitergaben auf formalem Wege (über die Netzwerkknoten) als auch informelle Informationswege zu berücksichtigen. Letztere entstehen dadurch, dass sich unterschiedliche Akteure im Netzwerk kennenlernen. Die hinter dem Netzwerk stehende Akteursstruktur soll eine Vielzahl von Informationsquellen erschließen und Synergien hervorbringen. Letztlich sollen Netzwerke zu einer erhöhten Kreativität durch komplementäre Ideen und Meinungen beitragen, d. h. die Programmumsetzung und deren Ergebnisse verbessern (siehe auch Marquardt, 2011a).

Im Bereich der ländlichen Entwicklung werden Politikinstrumente in Form von Netzwerken auf verschiedenen Ebenen eingesetzt: das Europäische Netzwerk ländlicher Raum auf EU-Ebene, die DVS auf nationaler Ebene und auf der regionalen Ebene LEADER. Auf der regionalen Ebene finden sich vielfältige weitere Netzwerke, die in anderen Politikbereichen als neue institutionelle Arrangements programmpolitisch gefördert werden (Weber, 2006), wie z. B. die Lernenden Regionen, die Territorialen Beschäftigungspakte in der österreichischen ESF-Förderung (Ainz und Kripigans, 2011), Regionen aktiv (Benz und Meincke, 2007) oder die Bioenergie-Regionen (Elbe, 2011). Die Förderung bezieht sich nicht auf das Netzwerk an sich, sondern auf das Netzwerkmanagement, d. h. die jeweils eingerichteten Geschäftsstellen. Die Netzwerkbildung erfolgt daher top-down, ein gängiges Modell in der Regionalentwicklung (siehe Payer, 2008).

Im Begleitungs- und Bewertungsrahmen der EU ist auf Programmebene die Frage zu beantworten, inwieweit das (Europäische) Netzwerk für ländliche Entwicklung zu einer guten Praxis der ländlichen Entwicklung beigetragen hat (EU-KOM, 2006). Da das Nationale Netzwerk selbst einer eigenen Begleitung und Bewertung unterliegt (PRU, 2010), wird im Rahmen der 7-Länder-Bewertung ausschließlich auf die Perspektive der Nutzer und Adressaten zu folgenden Aspekten abgehoben: a) Informations- und Wissenstransfer, b) Vernetzung relevanter Akteure und c) verbesserte Praxis. Ergänzend wurde MEN-D in die Befragung miteinbezogen.

3 Empirische Ergebnisse zu den Netzwerken

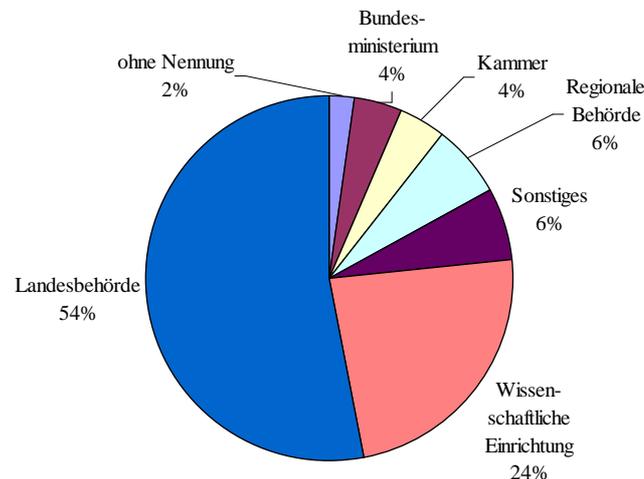
3.1 Befragung auf dem Workshop „Über den Tellerrand geschaut“

Nutzer und Adressaten beider Netzwerke respektive der eingerichteten Geschäftsstellen sind u. a. die Ministerien, nachgeordneten Behörden und Evaluatoren. Daher wurde die Tagung der 7-Länder-Bewertung „Über den Tellerrand geschaut - Blick zurück in die Zukunft“ genutzt, um wesentliche Einschätzungen zu beiden Netzwerken abzufragen. Die Ergebnisse fließen in die laufende Bewertung ein und werden beiden Geschäftsstellen zur Verfügung gestellt.

Die Befragung erfolgte mit einem vierseitigen Fragebogen (siehe Anhang 1), der den Tagungsunterlagen beigelegt wurde. Auf die Befragung wurde in der Begrüßung zu Beginn der Tagung hingewiesen. Die Bearbeitungsdauer wurde auf ca. zehn Minuten geschätzt. Die Grundgesamtheit lag bei rund 130 Personen. 47 Fragebögen wurden ausgefüllt und in die bereitstehenden Sammelbehälter eingeworfen. Dies ergibt einen Rücklauf von 36 %. Der geringe Rücklauf kann ein Indiz dafür sein, dass viele der TagungsteilnehmerInnen keine Berührung zu diesen Netzwerken aufweisen, und/oder dass für eine schriftliche Befragung eine Tagung kein optimales Erhebungsumfeld ist.

Knapp über die Hälfte der Befragten arbeitet in Landesbehörden, gefolgt von wissenschaftlichen Einrichtungen. Die Ergebnisse werden getrennt nach wissenschaftlichen Einrichtungen und den anderen Arbeitsbereichen (Verwaltung u. a.) ausgewiesen.

Abbildung 1: Arbeitsbereiche der Befragten



n = 47

Quelle: Eigene Auswertung.

Thematisch beschäftigen sich die Befragten zu fast 50 % mit Schwerpunkt-2-Maßnahmen, gefolgt von LEADER/ILE-Regionen und Schwerpunkt-3-Maßnahmen (siehe Anhang 2). 39 % der Befragten waren weiblich.

15 % der Befragten kannten die Aktivitäten der DVS nicht aus beruflichen Zusammenhängen; 41 % der Befragten waren die Aktivitäten von MEN-D unbekannt. Diejenigen Befragten, denen beide Netzwerke unbekannt waren, konnten nur Fragen 12 bis 14 beantworten.

3.2 Weitere empirische Grundlagen

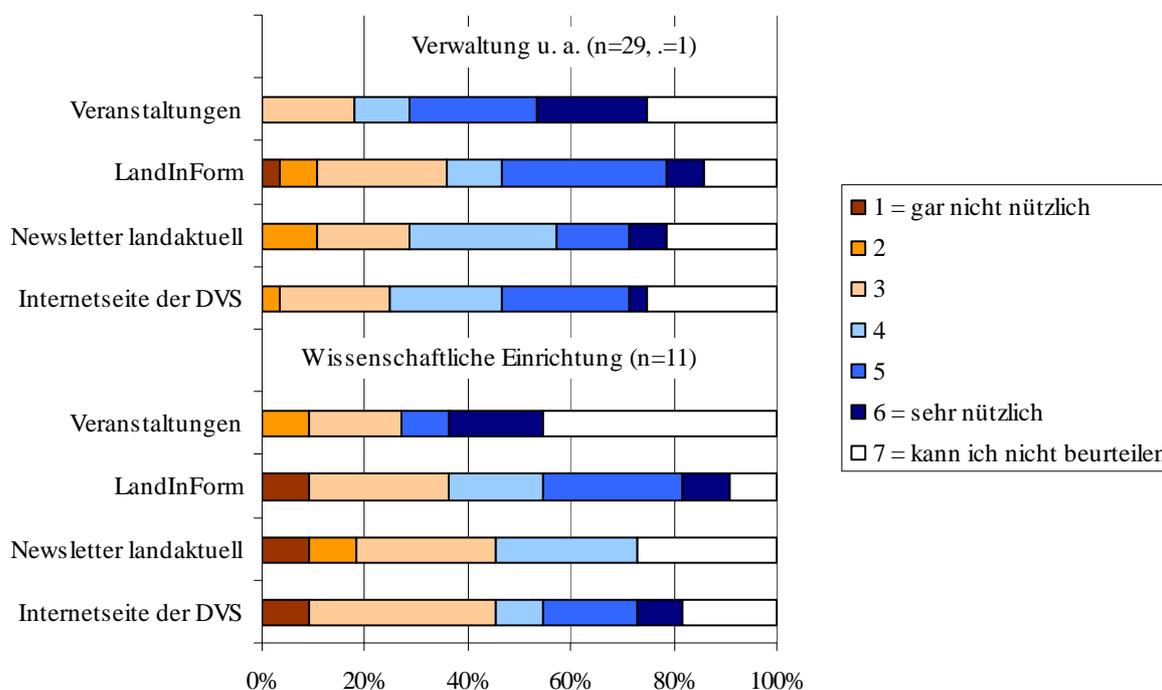
Im Rahmen der Halbzeitbewertung wurde in verschiedenen Evaluationsbereichen nach der Bedeutung der DVS gefragt: Unter dem Stichwort Kapazitätsaufbau bei der LEADER-Bewertung (im Rahmen einer Befragung von RegionalmanagerInnen (Pollermann, Raue und Schnaut, 2010)) und einer Online-Befragung der Wirtschafts- und Sozialpartner (Fährmann und Grajewski, 2010). Darüber hinaus sollten die Programmkoordinatoren der Länder die ländlichen Netzwerke auf EU- und nationaler Ebene einschätzen (BWA, 2009; HMUELV, 2009; LU, 2009; ML, 2009; MLUR, 2009; MUNLV, 2009).

3.3 Ergebnisse zur DVS

Die DVS bietet ein breites Spektrum an Aktivitäten und Dienstleistungen an. Neben Veranstaltungen dienen vor allem der Internetauftritt, der regelmäßig verschickte Newsletter und die von der DVS herausgegebene Zeitschrift LandInForm als Informations-, Austausch- und „Diffusionsmedien“ bzw. -plattformen. Das jährliche Arbeitsprogramm wird mit dem Begleitausschuss abgestimmt.

Von den Befragten, die angaben die DVS zu kennen, haben 62 % schon an Veranstaltungen der DVS teilgenommen. Rund die Hälfte der Befragten schätzt alle Angebote der DVS als nützlich für die eigene Arbeit ein, wobei Unterschiede zwischen den beiden gebildeten Gruppen festgestellt werden können (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Nutzen der DVS-Aktivitäten und Angebote



. = fehlende Antwort

„Wie beurteilen Sie den Nutzen der folgenden Informationsquellen und der Veranstaltungen für Ihre Arbeit?“

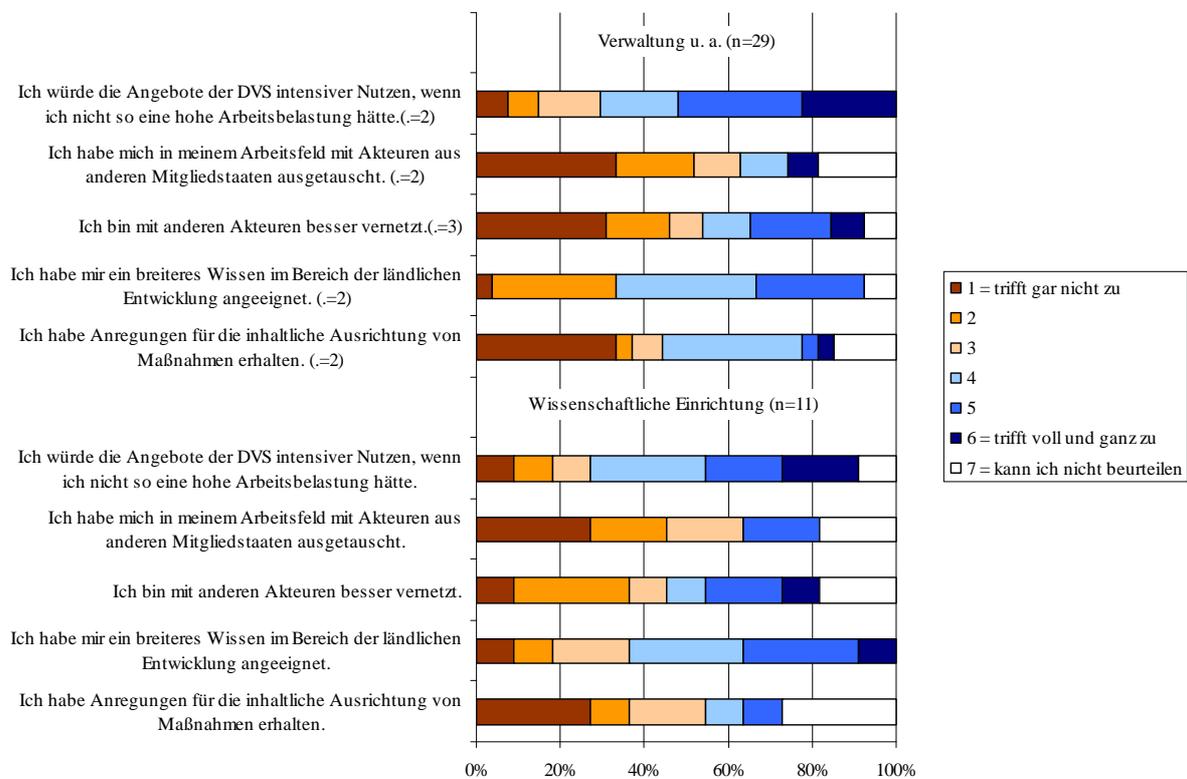
Quelle: Eigene Auswertung.

Die hohe Arbeitsbelastung hält viele Befragte davon ab, die Angebote der DVS intensiver zu nutzen (siehe Abbildung 3). 65 % der Befragten fanden diese Aussage zutreffend (Kategorien 4 bis 6). Damit stößt die DVS mit ihren Angeboten zur Wissensvermittlung, zum

Austausch und zur Vernetzung auf ein Arbeitsumfeld, das von erheblichen zeitlichen Restriktionen geprägt ist. Die Wahrnehmung der Angebote, insbesondere der Teilnahme an Veranstaltungen, unterliegt demzufolge engen Aufwand-Nutzen-Erwägungen.

Bislang trägt aus Sicht der Befragten die DVS v. a. dazu bei Wissen zu verbreiten. 58 % der Befragten stimmten der Aussage zu, dass sie sich ein breiteres Wissen angeeignet haben (siehe Abbildung 3). Dabei stand vor allem der Blick auf andere Maßnahmen und in andere Bundesländer im Vordergrund. Auch die Themenvielfalt in LandInForm wurde positiv herausgestellt.

Abbildung 3: Inhaltlicher Nutzen und Beitrag zur Vernetzung



. = fehlende Antwort

„Im Folgenden geht es sowohl um den inhaltlichen Nutzen der DVS für Ihre Arbeit als auch um die Vernetzung mit anderen Akteuren durch die Angebote der DVS. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen aus Ihrer Sicht zu?“

Quelle: Eigene Auswertung.

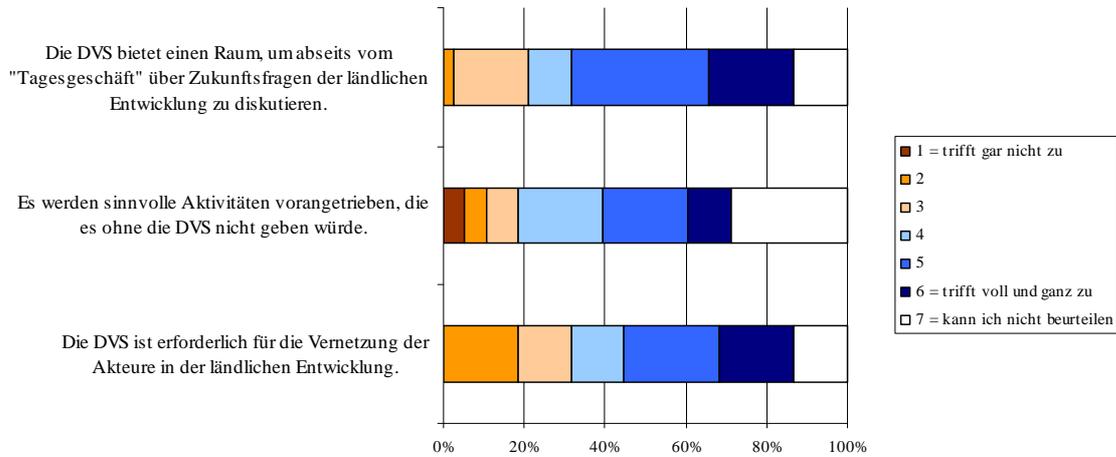
Dass die DVS-Angebote die Vernetzung mit anderen Akteuren unterstützen und Anregungen für die inhaltliche Ausrichtung von Maßnahmen gegeben haben, sahen noch rund ein Drittel der Befragten aus der Gruppe Verwaltung u. a. als zutreffend an. Der Austausch mit Akteuren aus anderen Mitgliedstaaten spielt insgesamt nur eine geringe Rolle¹, wobei dies für die Anbahnung von transnationalen Kooperationen vor allen für LEADER eine größere Rolle spielen könnte.

Die grundsätzliche Eignung der DVS-Angebote, Impulse für eine stärker maßnahmenübergreifende Zusammenarbeit bei der Umsetzung der EPLR zu geben, konnten rund 40 % der Befragten nicht beurteilen. Die anderen Einschätzungen liegen weit auseinander. Dies gilt gleichermaßen auch für die Frage nach einer größeren Sicherheit in Umsetzungsfragen der EPLR. Allerdings gibt es hier mit 32,5 % (Kategorien 4 bis 6) der Befragten gegenüber 22,5 % (Kategorien 1 bis 3) mehr zutreffende Einschätzungen. Dies spiegelt auch den Schwerpunkt der DVS in den ersten Jahren wider, die gerade im Bereich LEADER Umsetzungsfragen thematisiert hat.

Die Gesamtbeurteilung der DVS fällt insgesamt positiv aus (siehe Abbildung 4). Aus Sicht der Befragten bietet die DVS vor allem einen Raum, um abseits vom „Tagesgeschäft“ über Zukunftsfragen der ländlichen Entwicklung diskutieren zu können. Die beiden anderen Aussagen zur DVS treffen bei der Hälfte der Befragten auf Zustimmung (Kategorie 4 bis 6). Die Befragten aus wissenschaftlichen Einrichtungen geben insgesamt eine positivere Einschätzung ab. Diese Einschätzung deckt sich auch mit den Ergebnissen der Expertengespräche mit den Verwaltungsbehörden. V. a. die Hilfestellung bei der Durchführung von Länderveranstaltungen seitens der DVS wurde sehr positiv aufgenommen (HMUELV, 2009). Auch wurde die DVS als guter Multiplikator von Wissen und Erfahrungen eingeschätzt (MUNLV, 2009).

¹ Als Beispiel wurde nur die LEADER-Tagung in Schleswig-Holstein genannt, an der auch VertreterInnen aus Dänemark und Finnland teilgenommen haben, bei der es sich allerdings nicht um eine von der DVS organisierte Veranstaltung handelte.

Abbildung 4: Gesamtbeurteilung der DVS



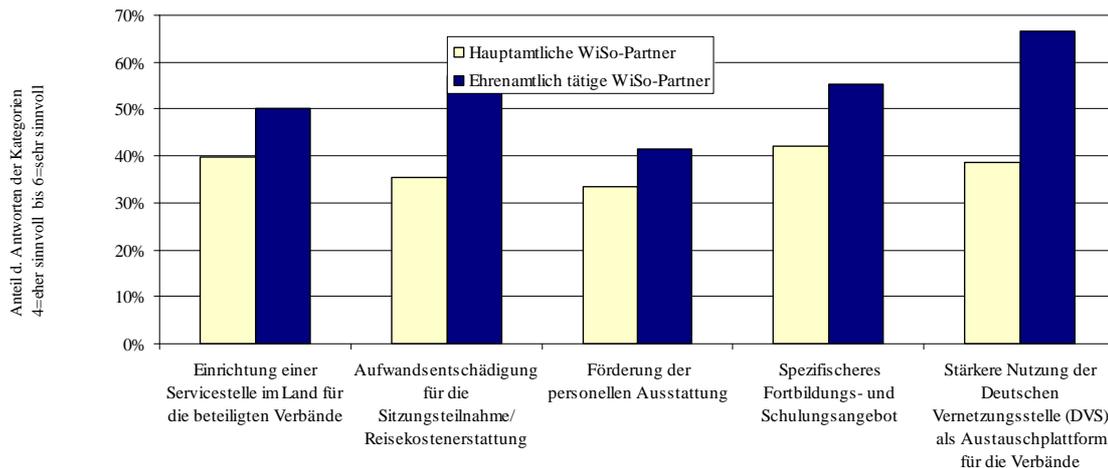
N = 40, . = 2, . = fehlende Antwort

„Wie beurteilen Sie insgesamt die Tatsache, dass die DVS eingerichtet wurde?“

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Rolle der DVS für die Vernetzung der Akteure in der ländlichen Entwicklung unterstreichen auch die Ergebnisse der Online-Befragung der Partner (Fährmann und Grajewski, 2010). Unter dem Punkt Kapazitätserhöhung wurden verschiedene Ansatzpunkte abgefragt (siehe Abbildung 5). Insbesondere die ehrenamtlich tätigen Partner sind an einer stärkeren Nutzung der DVS als Austauschplattform interessiert.

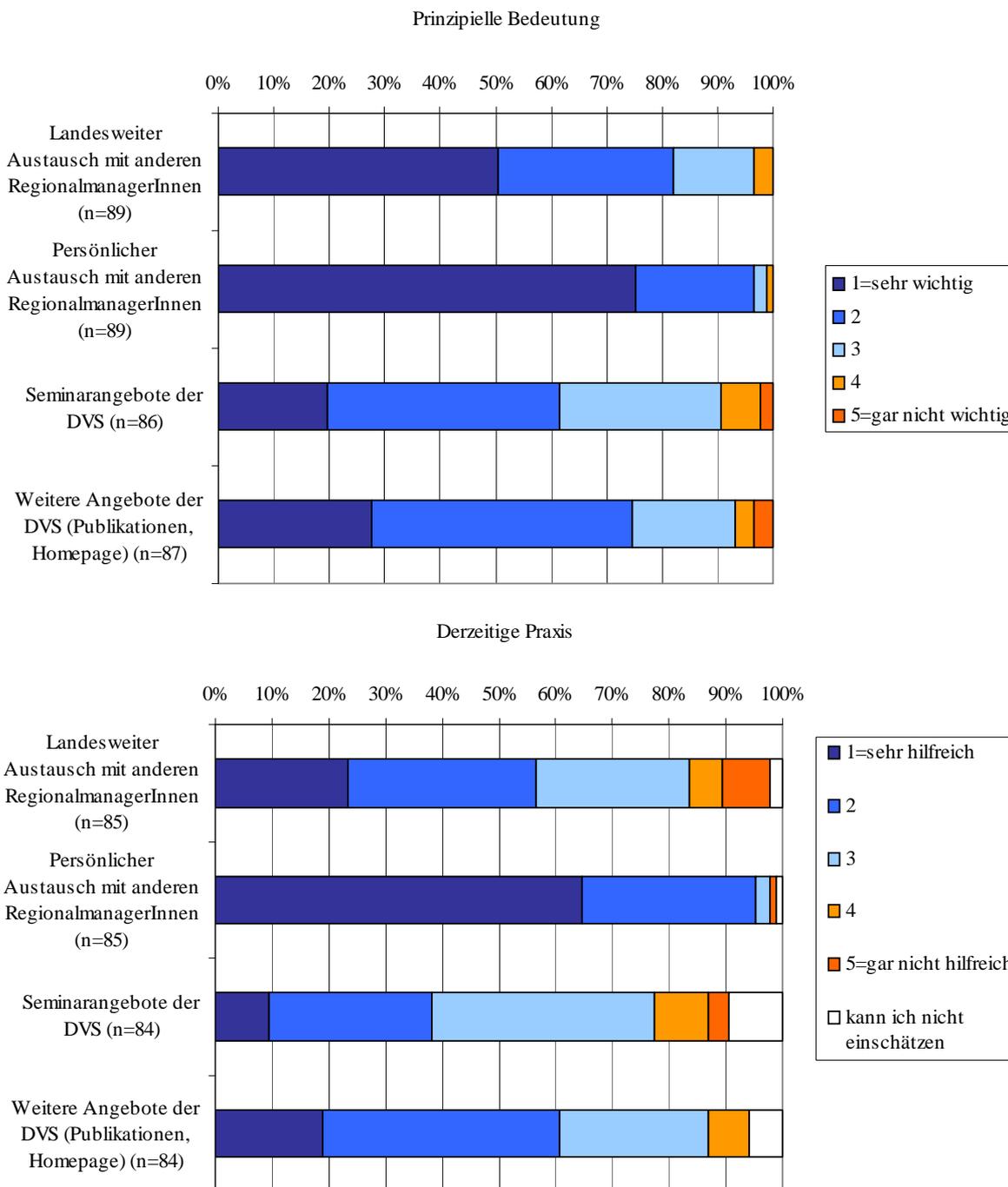
Abbildung 5: Einschätzung der Partner zu verschiedenen Ansatzpunkten zur Kapazitätserhöhung



„Für wie sinnvoll halten Sie die folgenden Vorschläge, um Ihre Kapazitäten für die Beteiligung zu erhöhen?“ 1=gar nicht sinnvoll bis 6=sehr sinnvoll

Quelle: Eigene Darstellung nach Fährmann und Grajewski (2010).

Abbildung 6: Prinzipielle Bedeutung und derzeitige Praxis verschiedener Unterstützungsstrukturen und Austauschmöglichkeiten aus Sicht von RegionalmanagerInnen

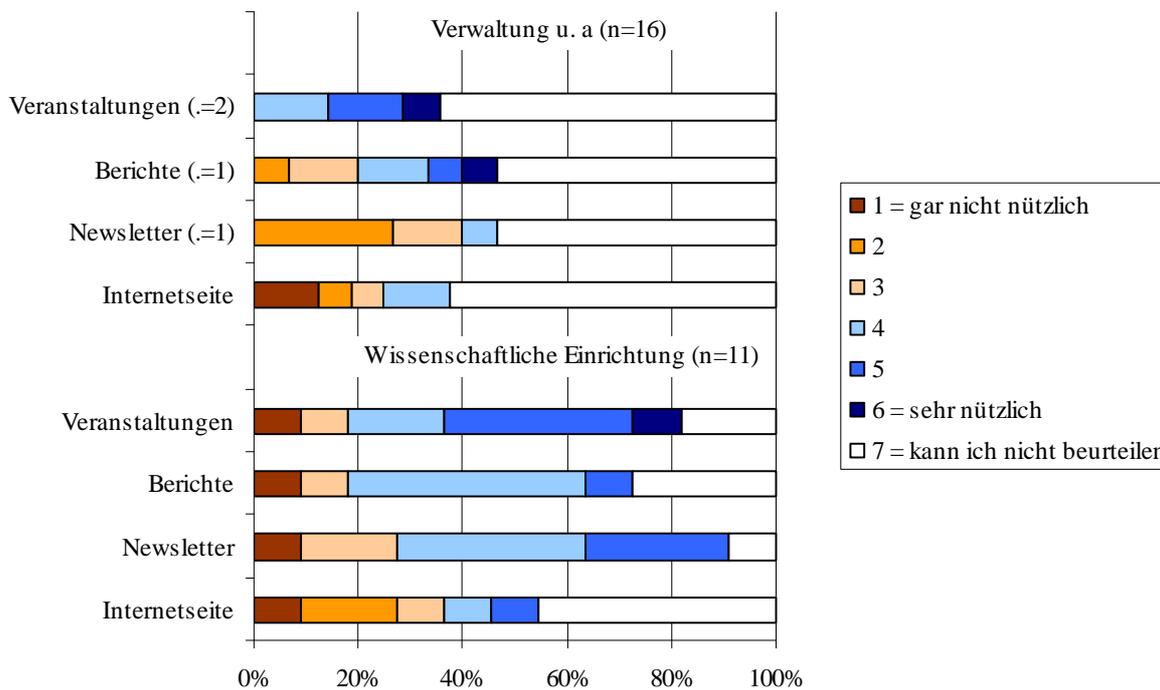


Quelle: Pollermann, Raue und Schnaut (2010), länderübergreifende Sonderauswertung.

Die DVS hat spezifische Aufgaben im Bereich LEADER. Nur in diesem Maßnahmenbereich kann sich die DVS unterhalb der nationalen Ebene auf regionale Netzwerkstrukturen stützen. Im Rahmen der Halbzeitbewertung wurden die RegionalmanagerInnen daher gefragt, wie wichtig sie verschiedene Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch finden und wie hilfreich diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis sind (siehe Abbildung 6). Bei der Betrachtung der verschiedenen Unterstützungsangebote zeigte sich, dass insbesondere der persönliche Austausch sowie der landesweite Austausch eine wesentliche Bedeutung haben. Die Angebote der DVS sind aus Sicht der RegionalmanagerInnen zwar auch wichtig. Sie erreichen aber nicht die Bedeutung wie beispielsweise die persönlichen Kontakte. Eine Diskrepanz zwischen gesehener Notwendigkeit und tatsächlichem Unterstützungswert zeigte sich bei den Seminarangeboten der DVS. Hier bestünde Optimierungspotential.

3.4 Ergebnisse zum MEN-D

MEN-D macht verschiedene Angebote, die unterschiedlich wahrgenommen und in ihrer Nützlichkeit für die eigene Arbeit eingeschätzt werden. Rund die Hälfte der Befragten die angaben MEN-D zu kennen, hat mindestens an einer Veranstaltung von MEN-D teilgenommen. Die Veranstaltungen wurden sowohl von den Verwaltungsvertretern als auch den Vertretern wissenschaftlicher Einrichtungen als nützlich eingeschätzt. Für die Befragten aus wissenschaftlichen Einrichtungen galt dies auch für den Newsletter gefolgt von den Berichten (siehe Abbildung 7).

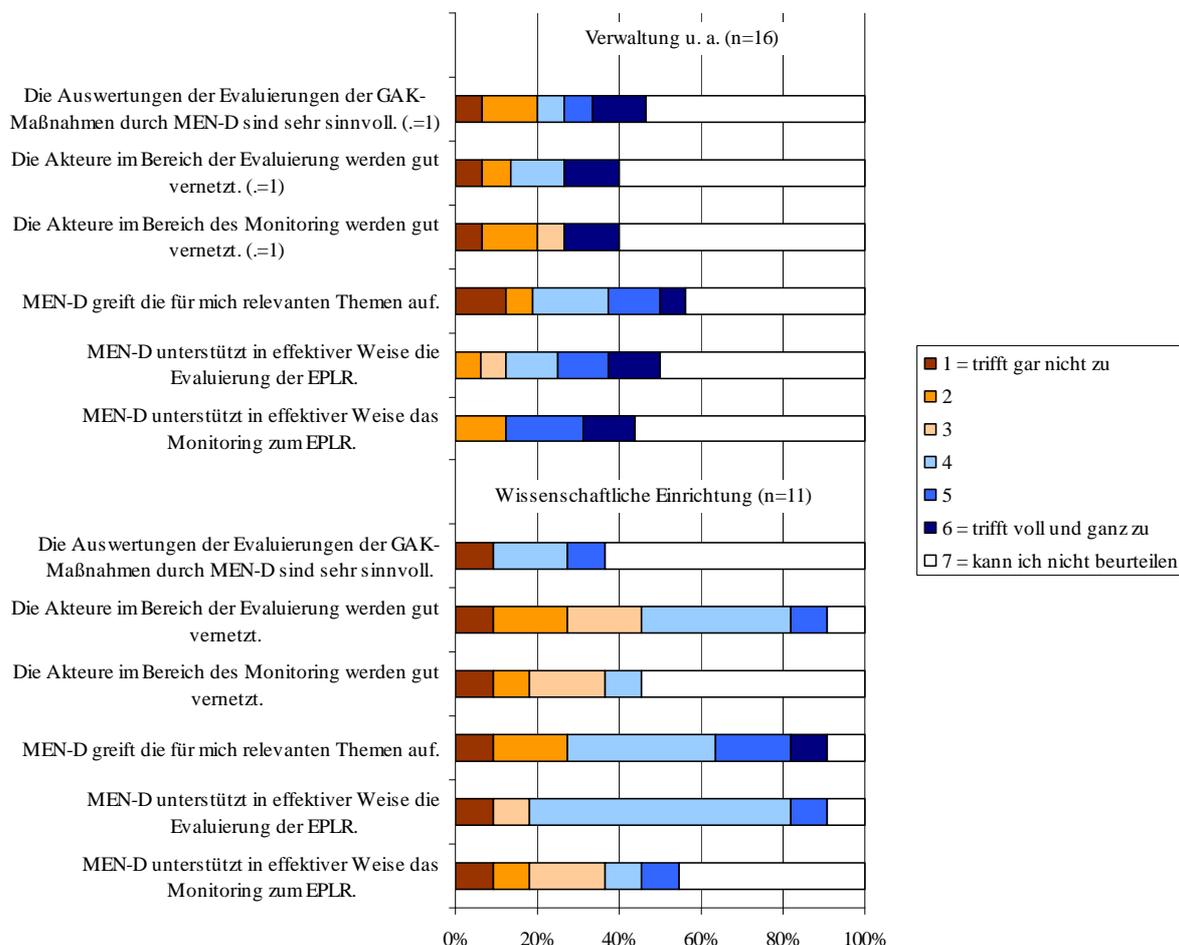
Abbildung 7: Nutzen der Aktivitäten und Angebote von MEN-D

. = fehlende Antwort

„Wie beurteilen Sie den Nutzen der folgenden Informationsquellen und Veranstaltungen von MEN-D für Ihre Arbeit?“

Quelle: Eigene Auswertung.

MEN-D ist, vielleicht noch stärker als die DVS, auf die aktive Mitarbeit der Nutzer und Adressaten angewiesen. Rund die Hälfte der Befragten sah eine hohe Arbeitsbelastung als Restriktion, sich stärker im Rahmen von MEN-D zu engagieren (Kategorien 4 bis 6).

Abbildung 8: Inhaltlicher Nutzung und Beitrag zur Vernetzung durch MEN-D

. = fehlende Antwort

„Im Folgenden geht es sowohl um den inhaltlichen Nutzen von MEN-D für Ihre Arbeit als auch um die bessere Vernetzung durch die Angebote von MEN-D. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen aus Ihrer Sicht zu?“

Quelle: Eigene Darstellung.

Der inhaltliche Nutzen und die Verbesserung der Vernetzung durch MEN-D konnte von vielen Befragten nicht beurteilt werden, v. a. von der Gruppe „Verwaltung“ (siehe Abbildung 8). Die verbleibenden Antworten zeigen, dass der inhaltliche Nutzen von vielen Befragten positiv eingeschätzt wurde, soweit dies, wie im Fall der noch laufenden Auswertungen der Halbzeitbewertungen zu den GAK-Maßnahmen, überhaupt schon beurteilt werden kann. Dass MEN-D einen Beitrag zur Vernetzung der Akteure im Bereich Monitoring leistet, wird als weniger zutreffend erachtet. Eine etwas größere Bedeutung kommt der Vernetzung im Bereich Evaluierung zu. Dies mag auch darauf zurückzuführen sein, dass im Bereich des Monitoring mit der Unterarbeitsgruppe GAK-ELER-Monitoring schon eine funktionierende Netzwerk- bzw. Kooperationsstruktur besteht.

Die Mehrzahl der Befragten, insbesondere die aus wissenschaftlichen Einrichtungen, war der Auffassung, dass MEN-D sinnvolle Aktivitäten vorantreibt, die es ohne MEN-D nicht geben würde. Ob der Bund in stärkerem Maße von den MEN-D-Aktivitäten als die Bundesländer profitiert, konnten 60 % der Befragten nicht einschätzen.

3.5 Gesamteinschätzung der DVS und MEN-D sowie weiterer Netzwerke im Zusammenhang mit der Umsetzung der EPLR

Neben den beiden vom Bund installierten Netzwerkstrukturen gibt es noch andere Zusammenarbeitsstrukturen², deren Bedeutung für ihre Arbeit die Befragten einschätzen sollten (siehe Tabelle 1). Der Bekanntheitsgrad der verschiedenen Netzwerke bei den Befragten war recht unterschiedlich. MEN-D mit seiner sehr spezifischen Zielgruppe kennen 56 % der Befragten aus der Gruppe „Verwaltung u. a.“ nicht, während allen Befragten aus der Gruppe „Wissenschaftliche Einrichtung“ MEN-D bekannt ist. Die auf EU-Ebene angesiedelten Netzwerke sind einem Drittel der Befragten nicht bekannt. Auch die im Rahmen von Expertengesprächen 2009 befragten Verwaltungsbehörden kannten die Europäischen Netzwerke und die zugehörigen Geschäftsstellen zum größten Teil nicht.

Die Einschätzung der Bedeutung der verschiedenen Netzwerke für die eigene Arbeit fällt sehr unterschiedlich aus. Je größer die thematische Nähe zur eigenen Arbeit ist, desto höher ist die Einschätzung der Bedeutung der Netzwerke. So stehen für die Gruppe Verwaltung u. a. Bund-Länder-Referenten-Besprechungen an erster Stelle, gefolgt von der 7-Länder-Evaluierung, die über Monitoring und Evaluierung hinausgehend auch die Vernetzung auf einer informellen Ebene, bezogen auf Programmdurchführungsfragen, gestärkt hat.

² Strenggenommen handelt es sich bei den aufgeführten Netzwerken nicht unbedingt um Netzwerke, sondern eher um Kooperationen oder Organisationen. In der Praxis werden die Begriffe häufig synonym verwendet (Payer, 2008).

Tabelle 1: Bedeutung der verschiedenen Netzwerke für die Arbeit der Befragten

	Alle	Verwaltung u.a.	Wissenschaftliche Einrichtungen	Netzwerk unbekannt oder keine Antwort (Anzahl)
7-Länder-Evaluierung	4,9	4,8	5,3	2
Bund-Länder-Referenten Besprechungen	4,7	5,0	3,1	12
DVS	3,1	3,3	2,8	8
MEN-D	2,9	3,0	2,8	21
EU-Evaluierungsnetzwerk	2,6	2,3	3,3	17
Europäisches Netzwerk ländlicher Raum	2,1	2,0	2,4	16

Mittelwert der Antworten zwischen 1=gar keine Bedeutung und 6=sehr große Bedeutung

Quelle: Eigene Auswertung.

Weitere Netzwerke

Über die in Tabelle 1 aufgeführten Netzwerke hinaus wurde nach weiteren Netzwerken gefragt, die im Kontext der EPLR Umsetzung von Bedeutung sind. Problematisiert wurde, dass ein formalisiertes Netzwerk für Akteure des Umwelt- und Naturschutzes, insbesondere für die Fachverwaltungen aus den Bundesländern, fehle. Dies wurde im Rahmen der Halbzeitbewertung auch von den Befragten in den Umweltministerien thematisiert (MU, 2009). Für Akteure im Bereich Umwelt- und Naturschutz gibt es ein vom Bundesamt für Naturschutz eingesetztes Netzwerk, das Verbände befähigen soll, die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik zu begleiten. Die Veranstaltungen des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL) wurden genannt, ebenso wie die Vernetzung von Umweltverbänden auch auf Europäischer Ebene. Verstetigte Austauschstrukturen fehlen aber.

Im Bereich LEADER haben sich hingegen vielfältige Netzwerkstrukturen etabliert. Mit der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG LAG) gibt es eine eigene Interessenvertretung der Lokalen Aktionsgruppen (LAGn). In der BAG LAG waren bis Mitte April 2011 mehr als die Hälfte der LAGn Deutschlands organisiert (siehe <http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/regionen/>). Die BAG LAG beschäftigt sich mit Umsetzungsfragen von LEADER im Rahmen von ELER (BAG LAG und BMVEL, 2010) sowie mit Grundsatzfragen der ländlichen Entwicklung (BAG LAG, 2010). Darüber hinaus wurden von den Befragten bundeslandbezogene Vernetzungsstrukturen genannt, wie z. B. das Aktiv-Regionen-Netzwerk der Akademie für den Ländlichen Raum in Schleswig-Holstein oder den Lenkungsausschuss zu LEADER in Niedersachsen. Auch in den anderen Bundesländern sind solche Strukturen implementiert, die v. a. der Förderung der Kommunikation, der gemeinsamen Problem- und Lösungssuche aber auch der Öffentlichkeitsarbeit dienen.

Für einzelne Maßnahmen wurden ebenfalls relevante Netzwerkstrukturen genannt, so z. B. für den Bereich Flurbereinigung/Dorferneuerung die Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Landentwicklung (<http://www.landentwicklung.de/>) oder ECOVAST, ein europäischer Verband für das Dorf und die Kleinstadt (http://www.ecovast.org/deutsch/about_d.htm). Darüber hinaus gibt es in einigen Bundesländern Akademien oder Zentren für den Ländlichen Raum.

Themen, die von den Netzwerken bislang zu wenig berücksichtigt wurden

Die Netzwerke decken ein breites Spektrum von Inhalten ab, so dass nur wenige Themen genannt wurden, die aus Sicht der Befragten eine stärkere Berücksichtigung erfahren sollten. Tabelle 2 stellt die Anregungen getrennt nach den Bereichen Programminhalte und -umsetzung sowie Evaluierung zusammen.

Tabelle 2: Themen/Aktivitäten, die bislang von den Netzwerken zu wenig berücksichtigt wurden

Programminhalte und -umsetzung	Evaluierung
– Finanzierung von Natura 2000 und der Wasser- rahmenrichtlinie	– Messung von Mitnahmeeffekten, Nettowir- kungen
– Forstwirtschaft	– Für Deutschland praktikable Evaluations- methoden
– Fortbildung, kollegiale Beratung	– Internationale „Best practice“ zu Evaluati- on, zu Umsetzung
– Weiterentwicklung der GAP, insbesondere Be- gleitung der Nachfolge-VO ELER nach 2013 und deren Durchführungsbestimmungen	– Sozioökonomische Wirkungen und Erfas- sung (Methode) für SP3/4, Abgleich der Definitionen innerhalb deutscher Evaluato- renteams
– Rechtssichere Umsetzung von Verwaltungsvor- schriften	
– Verwaltungsvereinfachungen	
– Öffentlichkeitsarbeit auf Bürgerebene (um von Programm/Förderung etc. zu berichten)	

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

4 Fazit und Empfehlungen

Die beiden im Fokus der Untersuchung stehenden Netzwerke, die DVS und MEN-D rangieren in der Bedeutung für die Befragten zwischen den kooperativ organisierten Arbeitsstrukturen und den aus ihrer Sicht distanzierten europäischen Netzen, die für die praktische Arbeit kaum noch Bedeutung haben. Den Beitrag der Netzwerke zum Informations- und Wissenstransfer schätzen die Befragten positiv ein. Besonders wichtig sind hier Veranstaltungen³. Thematisch sind beide Netzwerke breit aufgestellt, da sie nachfrageorientiert arbeiten. Einige Vorschläge für stärker zu adressierende Themen wurden eingebracht.

Durch die Netzwerke wird die Vernetzung der Akteure befördert, wobei noch eine Lücke zwischen Ziel und Wirklichkeit klafft. Die DVS könnte eine stärkere Rolle in der Vernetzung der Wirtschafts- und Sozialpartner und Umweltverbände spielen und somit einen Beitrag zum „Capacity-building“ leisten. Dies wäre mit einem Mehrwert für die Arbeit und Effektivität der EPLR-Begleitausschüsse in den Bundesländern verbunden.

Für LEADER nimmt die DVS eine Sonderrolle ein. Prinzipiell ist die Bedeutung der DVS aus Sicht der RegionalmanagerInnen hoch. Optimierungspotenzial wurde aber bei den DVS-Seminarangeboten gesehen, um deren Praxisrelevanz zu steigern. Wichtig wäre auch ein Vernetzungsbeitrag für die Naturschutz- und Umweltakteure sowohl aus Verwaltung als auch Verbänden, die bislang weitgehend ausschließlich von der DVL geleistet wird. Hier fehlen aufgrund der föderalen Struktur verstetigte Austauschstrukturen.

Eine verbesserte Praxis der ländlichen Entwicklung durch die Aktivitäten der DVS bezieht sich v. a. auf Durchführungsaspekte und die Verbreitung inhaltlicher Anregungen. Ersteres hat sich schon in konkreten Veränderungen niedergeschlagen, z. B. im Rahmen eines stärker angepassten Umsetzungsrahmens von LEADER.

MEN-D unterstützt, so zeigt die Befragung, in effektiver Weise durch die Vernetzung v. a. die Evaluierung der ländlichen Entwicklungsprogramme in Deutschland und trägt so indirekt auch zu einer verbesserten Praxis der ländlichen Entwicklung bei.

³ Auch in einer europaweiten Untersuchung der ländlichen Netzwerke schnitten Veranstaltungen/Workshops in der Selbsteinschätzung der befragten Netzwerk-Geschäftsstellen als fruchtbarste Aktion ab (Marquardt, 2011b, Figure 4).

5 Literatur

- 2006/144/EG: Beschluss des Rates vom 20. Februar 2006 über die strategischen Leitlinien der Gemeinschaft für die Entwicklung des ländlichen Raums (Programmplanungszeitraum 2007 - 2013), 2006/144/EG. Amtsblatt der Europäischen Union, L 55/20 vom 25.02.2006.
- Ainz, G. und Krippans, N. (2011): Begleitende Bewertung im ESF. Konzept, aktueller Stand, weiterer Plan mit besonderer Berücksichtigung erster Ergebnisse zum SP 5 "Territoriale Beschäftigungspakte", Vortrag auf dem STRAT.EVA-Workshop 2011 in Wien. Internetseite OEROK:
http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/2.EU-SF_in_OE_07-13/2.1_Nationale_Strategie/STRAT.AT_plus/STRAT.EVA_2011/PPP_AINZ.pdf. Stand 7.6.2011.
- BAG LAG, Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen in Deutschland (2010): Positionspapier zu zukünftigen Förderung der ländlichen Räume. Internetseite DVS: http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de//fileadmin/sites/ELER/Dateien/02_Regionen/Materialien/BAGLAG-Position-4-3-2010.pdf. Stand 6.6.2011.
- BAG LAG, Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen in Deutschland und BMVEL, Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (2010): Protokoll des Treffens der Kommissarischen Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen (BAG LAG) und dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz am 15. April 2010 in Berlin. Internetseite DVS: http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de//fileadmin/sites/ELER/Dateien/02_Regionen/Materialien/Treffen_BAGLAG_BMELV_1504_end.pdf. Stand 6.6.2011.
- Benz, A. und Meincke, A. (2007): Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen. Internetseite Fern-Universität in Hagen:
http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf. Stand 27.8.2009.
- BWA, Behörde für Wirtschaft und Arbeit der Freien und Hansestadt Hamburg (2009): Expertengespräch mit der ELER-Verwaltungsbehörde Hamburg. Gespräch am 09.09.2009.
- Elbe, J. (2011): Die Wirksamkeit von Sozialkapital in der Regionalentwicklung. Erprobung eines anwendungsorientierten Analysekonzepts am Beispiel des Modellvorhabens "Bioenergie-Regionen". Aachen.
- EU-KOM, Europäische Kommission, Generaldirektion Landwirtschaft (2006): Rural Development 2007-2013. Handbook on Common Monitoring and Evaluation Framework, Guidance Document, September 2006. Brüssel.

- Fährmann, B. und Grajewski, R. (2010): Ergebnisse einer Online-Befragung zum Thema "Beteiligung der Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpartner (WiSos) an der Umsetzung der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum im Rahmen der 7-Länder-Bewertung. Braunschweig.
- HMUELV, Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2009): Expertengespräch mit der ELER-Verwaltungsbehörde des Landes Hessen am 30.06.2009. Gespräch am 30.06.2009.
- LU, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern (2009): Expertengespräch mit der ELER-Fondsverwaltung des Landes Mecklenburg-Vorpommern am 16.03.2009. Gespräch am 16.03.2009.
- Marquardt, D. (2011a): Netze für den Ländlichen Raum 2007-2013 - Ein kritischer Review des EU-Politikinstrument. Vortrag auf dem Frühjahrworkshop des AK-Strukturpolitik der DeGEval am 5./6. Mai 2011 in Coesfeld.
- Marquardt, D. (2011b): Rural Networks in the funding period 2007-2013: A critical review of the EU policy instrument (IAMO discussion paper). Internetseite IAMO: <http://www.iamo.de/dok/dp133.pdf>. Stand 17.3.2011b.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (2009): Expertengespräch mit der ELER-Verwaltungsbehörde des Landes Niedersachsen am 26.05.2009. Gespräch am 26.05.2009.
- MLUR, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (2009): Expertengespräch mit der ELER-Verwaltungsbehörde des Landes Schleswig-Holstein am 20.08.2009. Gespräch am 20.08.2009.
- MU, Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz (2009): Gespräch mit Koordination im MU. Gespräch am 26.05.2009.
- MUNLV, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2009): Expertengespräch mit der ELER-Verwaltungsbehörde des Landes NRW am 26.03.2009. Gespräch am 26.03.2009.
- Payer, H. (2008): Netzwerk, Kooperation, Organisation - Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Bauer-Wolf, S., Payer, H. und Scheer, G. (Hrsg.): Erfolgreich durch Netzwerkkompetenz. Wien. S. 5-18.

- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2010): RM-Befragung. Befragung der Regionalmanagements der Leader-Regionen der Bundesländer Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein (Rücklaufquote 93 %, 89 Befragte). 06/2010.
- PRU, Privatinstitut für Regional- und Unternehmensentwicklung (2010): Halbzeitbewertung für das Programm "Nationales Netzwerk Deutschland für den ländlichen Raum". Leipzig.
- Weber, S. M. (2006): Systemreflexive Evaluation von Netzwerken und Netzwerk-Programmen. Eine methodologische Perspektive. Bonn. Internetseite Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: <http://www.die-bonn.de/doks/weber0601.pdf>.

Anhänge

Fragebogen

Fragebogen-Auswertung

Bedeutung und Eignung von Netzwerken in der Umsetzung der ländlichen Entwicklungsprogramme (EPLR) 2007 bis 2013



Sehr geehrte Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer,

in der Förderperiode 2007 bis 2013 sind verschiedene Netzwerke (z. B. die Deutsche Vernetzungsstelle (DVS) - Netzwerk Ländliche Räume) eingerichtet worden. Im Rahmen der Evaluierung der ländlichen Entwicklungsprogramme (EPLR) sind diese Netzwerke zu bewerten. Wesentliche Aspekte sind hierbei der Beitrag der Netzwerke für die „gute Praxis der ländlichen Entwicklung“ in Ihren Bundesländern sowie der Nutzen der Netzwerke für Ihre beruflichen Aufgaben im Zusammenhang mit der Umsetzung und Weiterentwicklung der EPLR.

Sie sind wichtige Adressaten der Netzwerke. Aus diesem Grund möchten wir Ihre Teilnahme an der Tagung für eine kurze Befragung nutzen.

Die Ergebnisse der Befragung werden ausgewertet und in einem kurzen Bericht zusammengefasst. Dieser wird Ihnen, aber auch den verschiedenen Netzwerken als Rückkopplung zu ihren Aktivitäten zur Verfügung gestellt.

Ihre Angaben werden anonym und streng vertraulich behandelt und können nicht zu Ihrer Person zurückverfolgt werden.

Bitte füllen Sie den Fragebogen im Laufe der Tagung aus, und werfen Sie ihn in den gekennzeichneten Briefkasten am Tagungsbüro ein. Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Barbara Fährmann
Regina Grajewski

**Befragung im Rahmen der Tagung
„Über den Tellerrand geschaut III – Blick zurück in die Zukunft“
am 6. und 7. April 2011 im vTI in Braunschweig**

Frage 10: Im Folgenden geht es sowohl um den inhaltlichen Nutzen von MEN-D für Ihre Arbeit als auch um die bessere Vernetzung durch die Angebote* von MEN-D. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen aus Ihrer Sicht zu?

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

	trifft gar nicht zu			trifft voll und ganz zu			kann ich nicht beurteilen
MEN-D unterstützt in effektiver Weise das Monitoring zum EPLR.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
MEN-D unterstützt in effektiver Weise die Evaluierung der EPLR.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
MEN-D greift die für mich relevanten Themen auf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Akteure im Bereich des Monitoring werden gut vernetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Akteure im Bereich der Evaluierung werden gut vernetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Auswertungen der Evaluierungen der GAK-Maßnahmen durch MEN-D sind sehr sinnvoll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine hohe Arbeitsbelastung hält mich davon ab, mich stärker im Rahmen von MEN-D zu engagieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

* Berücksichtigen Sie hierbei alle Aktivitäten wie z. B. Veranstaltungen (Tagungen, Workshops, etc.), Öffentlichkeitsarbeit, Informationsmaterial und Dokumentationen/Berichte

Frage 11: Wie beurteilen Sie insgesamt die Tatsache, dass MEN-D eingerichtet wurde?

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

	trifft gar nicht zu			trifft voll und ganz zu			kann ich nicht beurteilen
Es werden sinnvolle Aktivitäten vorangetrieben, die es ohne MEN-D nicht geben würde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Bund profitiert in wesentlich stärkerem Maße von MEN-D als die Länder, obwohl diese für Monitoring und Evaluierung zuständig sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Gesamteinschätzung der DVS und MEN-D sowie weiterer Netzwerke im Zusammenhang mit der Umsetzung der EPLR

Frage 12: Wie groß ist insgesamt die Bedeutung der folgenden Netzwerke für Ihre Arbeit?

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

	gar keine Bedeutung			sehr große Bedeutung			kenne ich nicht
DVS	<input type="radio"/>						
MEN-D	<input type="radio"/>						
Bund-Länder-Referenten-Besprechungen	<input type="radio"/>						
Europäisches Netzwerk ländlicher Raum (inkl. des Contacts Points und der thematischen Arbeitsgruppen)	<input type="radio"/>						
EU-Evaluierungsnetzwerk (inkl. Help desk)	<input type="radio"/>						
7-Länder-Evaluierung	<input type="radio"/>						

Frage 13: Welche weiteren Netzwerke sind für Ihre Arbeit von Bedeutung?

Nennen Sie bitte das Netzwerk und dessen Aufgaben.

Frage 14: Welche Themen/Aktivitäten werden bislang von den Netzwerken zu wenig berücksichtigt?

Hintergrundinformationen

Um den Fragebogen zielgruppenspezifisch auswerten zu können, wüssten wir gerne,

... wo Sie arbeiten?

Es ist nur eine Nennung möglich

- Institution der EU
- Bundesministerium
- Landesbehörde
- Regionale Behörde
- Kammer
- Wissenschaftliche Einrichtung
- Sonstiges

... womit Sie hauptsächlich befasst sind?

Mehrfachnennungen möglich

- Schwerpunkt-1-Maßnahmen
- Schwerpunkt-2-Maßnahmen
- Schwerpunkt-3-Maßnahmen
- LEADER / ILE-Regionen
- Gesamtprogramm / Übergeordnetes
- Sonstiges

... und Ihr Geschlecht

- weiblich männlich

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens!

Frage 1: Sind Ihnen die Aktivitäten der DVS aus beruflichen Zusammenhängen bekannt?

		Anzahl	%
Verwaltung u. a.	ja	29	61,7
	nein	7	14,9
Wissenschaftliche Einrichtung	ja	11	23,4
	nein	0	0

Frage 2: Wie oft haben Sie seit Anfang 2009 an Veranstaltungen der DVS teilgenommen?

		Anzahl	%
Verwaltung u. a.	nie	8	20
	1 - 3 mal	19	48
	4 mal oder öfter	1	2,5
	.	1	2,5
Wissenschaftliche Einrichtung	nie	7	18
	1 - 3 mal	4	10
	4 mal oder öfter	0	0
	.	0	0

Frage 3: Wie beurteilen Sie den Nutzen der folgenden Informationsquellen und der Veranstaltungen für Ihre Arbeit?

	1 = gar nicht nützlich	2	3	4	5	6 = sehr nützlich	7 = kann ich nicht beurteilen	.
Verwaltung u. a.								
Internetseite	0	1	6	6	7	1	7	1
DVS-Newsletter								
landaktuell	0	3	5	8	4	2	6	1
LandInForm	1	2	7	3	9	2	4	1
Veranstaltungen	0	0	5	3	7	6	7	1
Wissenschaftliche Einrichtung								
Internetseite	1	0	4	1	2	1	2	0
DVS- Newsletter								
landaktuell	1	1	3	3	0	0	3	0
LandInForm	1	0	3	2	3	1	1	0
Veranstaltungen	0	1	2	0	1	2	5	0

Frage 4: Im Folgenden geht es sowohl um den inhaltlichen Nutzen der DVS für Ihre Arbeit als auch um die Vernetzung mit anderen Akteuren durch die Angebote* der DVS. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen aus Ihrer Sicht zu? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz. Ergänzen Sie, wo möglich, Beispiele aus Ihrer Arbeit.

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 = trifft voll und ganz zu	7 = kann ich nicht beurteilen	.
Verwaltung u. a.								
Ich habe Anregungen für die inhaltliche Ausrichtung von Maßnahmen des EPLR erhalten.	9	1	2	9	1	1	4	2
Ich habe mir ein breiteres Wissen im Bereich der ländlichen Entwicklung angeeignet.	1	8	0	9	7	0	2	2
Ich bin mit anderen Akteuren besser vernetzt.	8	4	2	3	5	2	2	3
Ich habe mich in meinem Arbeitsfeld mit Akteuren aus anderen Mitgliedstaaten ausgetauscht.	9	5	3	3	0	2	5	2
Ich würde die Angebote der DVS intensiver nutzen, wenn ich nicht so eine hohe Arbeitsbelastung hätte.	2	2	4	5	8	6	0	2
Wissenschaftliche Einrichtung								
Ich habe Anregungen für die inhaltliche Ausrichtung von Maßnahmen des EPLR erhalten.	3	1	2	1	1	0	3	0
Ich habe mir ein breiteres Wissen im Bereich der ländlichen Entwicklung angeeignet.	1	1	2	3	3	1	0	0
Ich bin mit anderen Akteuren besser vernetzt.	1	3	1	1	2	1	2	0
Ich habe mich in meinem Arbeitsfeld mit Akteuren aus anderen Mitgliedstaaten ausgetauscht.	3	2	2	0	2	0	2	0
Ich würde die Angebote der DVS intensiver nutzen, wenn ich nicht so eine hohe Arbeitsbelastung hätte.	1	1	1	3	2	2	1	0

Frage 5: Wie beurteilen Sie die grundsätzliche Eignung der DVS-Angebote hinsichtlich folgender Aspekte? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

		1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 = trifft voll und ganz zu	7 = kann ich nicht beurteilen	.
Verwaltung u. a.	Die Angebote geben Impulse für eine stärker maßnahmenübergreifende Zusammenarbeit bei der Umsetzung der EPLR.	2	6	3	5	4	0	7	2
	Die Angebote vermitteln den Akteuren eine größere Sicherheit in Umsetzungsfragen der EPLR.	3	5	1	5	5	0	8	2
Wissenschaftliche Einrichtung	Die Angebote geben Impulse für eine stärker maßnahmenübergreifende Zusammenarbeit bei der Umsetzung der EPLR.	1	0	0	2	0	0	8	0
	Die Angebote vermitteln den Akteuren eine größere Sicherheit in Umsetzungsfragen der EPLR.	0	0	0	2	0	1	8	0

Frage 6: Wie beurteilen Sie insgesamt die Tatsache, dass die DVS eingerichtet wurde? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

		1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 = trifft voll und ganz zu	7 = kann ich nicht beurteilen	.
Verwaltung u. a.	Die DVS ist erforderlich für die Vernetzung der Akteure in der ländlichen Entwicklung.	0	7	3	5	4	5	3	2
	Es werden sinnvolle Aktivitäten vorangetrieben, die es ohne die DVS nicht geben würde.	2	2	1	6	6	2	8	2
	Die DVS bietet einen Raum, um abseits vom „Tagesgeschäft“ über Zukunftsfragen der ländlichen Entwicklung zu diskutieren.	0	1	5	4	9	6	2	2
Wissenschaftliche Einrichtung	Die DVS ist erforderlich für die Vernetzung der Akteure in der ländlichen Entwicklung.	0	0	2	0	5	2	2	0
	Es werden sinnvolle Aktivitäten vorangetrieben, die es ohne die DVS nicht geben würde.	0	0	2	2	2	2	3	0
	Die DVS bietet einen Raum, um abseits vom „Tagesgeschäft“ über Zukunftsfragen der ländlichen Entwicklung zu diskutieren.	0	0	2	0	4	2	3	0

Das Monitoring- und Evaluierungsnetzwerk Deutschland (MEN-D)

Frage 7: Sind Ihnen die Aktivitäten von MEN-D aus beruflichen Zusammenhängen bekannt?

		Anzahl	%
Verwaltung u. a.	ja	16	34
	nein	19	40,4
	.	1	2,13
Wissenschaftliche Einrichtung	ja	11	23,4
	nein	0	0
	.	0	0

Frage 8: Wie oft haben Sie seit Anfang 2009 an Veranstaltungen von MEN-D teilgenommen?

		Anzahl	%
Verwaltung u. a.	nie	3	11,1
	1 - 3 mal	12	44,4
	4 mal oder öfter	0	0
	.	1	3,7
Wissenschaftliche Einrichtung	nie	7	25,9
	1 - 3 mal	4	14,8
	4 mal oder öfter	0	0
	.	0	0

Frage 9: Wie beurteilen Sie den Nutzen der folgenden Informationsquellen und der Veranstaltungen für Ihre Arbeit? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

		1 = gar nicht nützlich	2	3	4	5	6 = sehr nützlich	7 = kann ich nicht beurteilen	.
Verwaltung u. a.	Internetseite von MEN-D	2	1	1	2	0	0	10	0
	Newsletter MEN-D	0	4	2	1	0	0	8	1
	Berichte/Positions-papiere	0	1	2	2	1	1	8	1
	Veranstaltungen	0	0	0	2	2	1	9	2
Wissenschaftliche Einrichtung	Internetseite von MEN-D	1	2	1	1	1	0	5	0
	Newsletter MEN-D	1	0	2	4	3	0	1	0
	Berichte/Positions-papiere	1	0	1	5	1	0	3	0
	Veranstaltungen	1	0	1	2	4	1	2	0

Frage 10: Im Folgenden geht es sowohl um den inhaltlichen Nutzen von MEN-D für Ihre Arbeit als auch um die bessere Vernetzung durch die Angebote* von MEN-D. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen aus Ihrer Sicht zu? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 = trifft voll und ganz zu	7 = kann ich nicht beurteilen	.
Verwaltung u. a.								
MEN-D unterstützt in effektiver Weise das Monitoring zum EPLR.	0	2	0	0	3	2	9	0
MEN-D unterstützt in effektiver Weise die Evaluierung der EPLR.	0	1	1	2	2	2	8	0
MEN-D greift die für mich relevanten Themen auf.	2	1	0	3	2	1	7	0
Die Akteure im Bereich des Monitoring werden gut vernetzt.	1	2	1	0	0	2	9	1
Die Akteure im Bereich der Evaluierung werden gut vernetzt.	1	1	0	2	0	2	9	1
Die Auswertungen der Evaluierungen der GAK-Maßnahmen durch MEN-D sind sehr sinnvoll.	1	2	0	1	1	2	8	1
Meine hohe Arbeitsbelastung hält mich davon ab, mich stärker im Rahmen von MEN-D zu engagieren.	0	2	1	3	1	4	3	2
Wissenschaftliche Einrichtung								
MEN-D unterstützt in effektiver Weise das Monitoring zum EPLR.	1	1	2	1	1	0	5	0
MEN-D unterstützt in effektiver Weise die Evaluierung der EPLR.	1	0	1	7	1	0	1	0
MEN-D greift die für mich relevanten Themen auf.	1	2	0	4	2	1	1	0
Die Akteure im Bereich des Monitoring werden gut vernetzt.	1	1	2	1	0	0	6	0
Die Akteure im Bereich der Evaluierung werden gut vernetzt.	1	2	2	4	1	0	1	0
Die Auswertungen der Evaluierungen der GAK-Maßnahmen durch MEN-D sind sehr sinnvoll.	1	0	0	2	1	0	7	0
Meine hohe Arbeitsbelastung hält mich davon ab, mich stärker im Rahmen von MEN-D zu engagieren.	2	1	1	2	3	1	1	0

Frage 11: Wie beurteilen Sie insgesamt die Tatsache, dass MEN-D eingerichtet wurde? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 = trifft voll und ganz zu	7 = kann ich nicht beurteilen
Verwaltung u. a.							
Es werden sinnvolle Aktivitäten vorangetrieben, die es ohne MEN-D nicht geben würde.	1	1	1	1	3	1	8
Der Bund profitiert in wesentlich stärkerem Maße von MEN-D als die Länder, obwohl diese für Monitoring und Evaluierung zuständig sind.	0	2	0	2	2	1	9
Wissenschaftliche Einrichtung							
Es werden sinnvolle Aktivitäten vorangetrieben, die es ohne MEN-D nicht geben würde.	1	0	1	3	1	3	2
Der Bund profitiert in wesentlich stärkerem Maße von MEN-D als die Länder, obwohl diese für Monitoring und Evaluierung zuständig sind.	0	0	0	1	2	1	7

Gesamteinschätzung der DVS und MEN-D sowie weiterer Netzwerke im Zusammenhang mit der Umsetzung der EPLR

Frage 12: Wie groß ist insgesamt die Bedeutung der folgenden Netzwerke für Ihre Arbeit? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

		1 = keine Bedeutung	2	3	4	5	6 = große Bedeutung	7 = keine Bedeutung	.
Verwaltung u. a.	DVS	3	5	6	10	2	2	7	1
	MEN-D	3	4	2	3	2	1	20	1
	Bund-Länder-Referenten- Besprechungen	0	3	1	3	6	15	5	3
	Europäisches Netzwerk ländlicher Raum (inkl. des Contacts Points und der thematischen Arbeitsgruppen)	8	7	4	0	0	1	14	2
	EU-Evaluierungsnetzwerk (inkl. Help desk)	6	7	2	3	1	0	14	3
	7-Länder-Evaluierung	0	0	5	9	9	11	0	2
Wissenschaftliche Einrichtung	DVS	2	4	2	0	3	0	0	0
	MEN-D	2	3	2	3	1	0	0	0
	Bund-Länder-Referenten- Besprechungen	0	4	0	2	0	1	3	1
	Europäisches Netzwerk ländlicher Raum (inkl. des Contacts Points und der thematischen Arbeitsgruppen)	3	5	0	2	1	0	0	0
	EU-Evaluierungsnetzwerk (inkl. Help desk)	1	4	1	2	2	1	0	0
	7-Länder-Evaluierung	0	1	0	1	2	7	0	0

Um den Fragebogen zielgruppenspezifisch auswerten zu können, wüssten wir gerne,

....

... wo sie arbeiten ...		Anzahl	%
Institution der EU		0	0
Bundesministerium		2	4,26
Landesbehörde		25	53,2
Regionale Behörde		3	6,38
Kammer		2	4,26
Wissenschaftliche Einrichtung		11	23,4
Sonstiges		3	6,38
.		1	2,13
... womit Sie hauptsächlich befasst sind?		Anzahl	PctN
Verwaltung u. a.	Schwerpunkt-1-Maßnahmen	6	16,67
	Schwerpunkt-2-Maßnahmen	19	52,78
	Schwerpunkt-3-Maßnahmen	8	22,22
	LEADER / ILE-Regionen	10	27,78
	Gesamtprogramm / Übergeordnetes	6	16,67
	Sonstiges	2	5,56
Wissenschaftliche Einrichtung	Schwerpunkt-1-Maßnahmen	3	27,27
	Schwerpunkt-2-Maßnahmen	3	27,27
	Schwerpunkt-3-Maßnahmen	4	36,36
	LEADER / ILE-Regionen	3	27,27
	Gesamtprogramm / Übergeordnetes	0	0
	Sonstiges	1	9,09
Geschlecht		Anzahl	%
Verwaltung u. a.	männlich	20	42,6
	weiblich	10	21,3
	.	6	12,8
Wissenschaftliche Einrichtung	männlich	5	10,6
	weiblich	6	12,8
	.	0	0

Anhang 4

Laufende Auswertung der TeilnehmerInnen- befragungen bei Veranstaltungen

im Rahmen der laufenden Bewertung von
PROFIL 2007-2013

Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen

Bearbeitet von
Barbara Fährmann
Regina Grajewski

Institut für Ländliche Räume des vTI



Technische Hilfe – ein Instrument zur Umsetzung von *PROFIL* – Auswertung der TeilnehmerInnenbefragungen von Veranstaltungen

Gliederung

1	Einleitung	1
2	Anmerkungen zur Rücklaufquote	2
3	Gesamtbewertung der Veranstaltung	3
4	Organisation der Veranstaltung	3
5	Wissensgewinn durch die Veranstaltungen	6
6	Lob, Kritik und Wünsche	10
7	Öffentlichkeitsarbeit	16
8	Organisatorische und fachliche Zuordnung	17
Anlage 1:	Fragebogen	19

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Überblick über geförderte Veranstaltungen im Rahmen von <i>PROFIL</i>	2
Tabelle 2:	Wurden die Erwartungen an diese Veranstaltung erfüllt?	3
Tabelle 3:	Die Veranstaltung war gut organisiert?	4
Tabelle 4:	Die Veranstaltung war praxisbezogen?	4
Tabelle 5:	Die Veranstaltung war informativ?	5
Tabelle 6:	Die Veranstaltung war auf hohem Niveau?	5
Tabelle 7:	Es gab genügend Zeit Fragen und Diskussionen – Zeitmanagement	6
Tabelle 8:	Es gab genügend Zeit für individuelle Beratung	6
Tabelle 9:	Ich fühle mich besser informiert über die Förderziele der EU	7
Tabelle 10:	Ich fühle mich besser informiert über die Förderziele des Landes	7
Tabelle 11:	Ich fühle mich besser informiert über einzelne Maßnahmen	8
Tabelle 12:	Die Veranstaltung war hilfreich für meine beruflichen Aufgaben	8
Tabelle 13:	Die Veranstaltung war hilfreich für das Stellen eines Förderantrags	9
Tabelle 14:	Die Veranstaltung war hilfreich für ehrenamtliche Aufgaben	9
Tabelle 15:	Die Veranstaltung war hilfreich für die Umsetzung der Förderung	10
Tabelle 16:	Besonders gut gefallen hat mir	10
Tabelle 17:	Gestört hat mich	12
Tabelle 18:	Ich wünsche mir im Zusammenhang mit der Information über <i>PROFIL</i> , dass	14
Tabelle 19:	Wodurch haben Sie von der Veranstaltung erfahren?	16
Tabelle 20:	Kannten Sie <i>PROFIL</i> bereits vorher?	16
Tabelle 21:	Woher kannten Sie <i>PROFIL</i> bereits?	17
Tabelle 22:	Organisatorische Zuordnung der Befragten	18
Tabelle 23:	Fachzuordnung	18

1 Einleitung

Im Rahmen des *PROFIL*-Programms können mit EU-Mitteln aus der Technischen Hilfe unter anderem Veranstaltungen, Seminare und Workshops in Niedersachsen und Bremen gefördert werden, die sich an verschiedene Adressaten richten. Der Anteil von Veranstaltungen, Seminaren und Workshops an den insgesamt im Rahmen der Technischen Hilfe zur Verfügung stehenden Mittel ist gering. Dennoch stellt sich die Frage, wie weit dieser Teil der Technischen Hilfe zum Kapazitätsaufbau beiträgt, und welche Zielgruppen erreicht werden. Es wurde durch das vTI in Zusammenarbeit mit dem ML ein spezieller Fragebogen entwickelt, der generelle Zufriedenheitsaspekte und den Nutzen für die TeilnehmerInnen abfragt (siehe Anlage 1) und von der Verwaltungsbehörde eingesetzt wird.

Die Auswertungen der Veranstaltungen bis zum 30.04.2010 wurden bereits vorgenommen und der Verwaltungsbehörde als gesonderter Bericht zur Verfügung gestellt.

Hier erfolgt im Wesentlichen eine Auswertung und Kommentierung der sechs Veranstaltungen vom November 2010 bis Dezember 2011. Dargestellt werden in den Tabellen aber zur besseren Einordnung der Ergebnisse auch die bis zum 30.04.2010 erzielten Durchschnittswerte (*in kursiv*).

Der Fragebogen wurde im Herbst 2011 geringfügig modifiziert. Hinzugekommen ist bei vielen Fragen die Kategorie „nicht relevant“; wenige Fragen wurden ergänzt. Der neue Fragebogen ist in Anhang 1 beigefügt.

Tabelle 1: Überblick über geförderte Veranstaltungen im Rahmen von *PROFIL*

Datum	Typ der Veranstaltung	Adressatenkreis	Veranstaltungsort	Gesamtteilnehmer	Rücklauf	Quote in %
01. - 02.11.2010	Leader Lenkungsausschuss, 5. Sitzung	LAG Vertreter , GLL, Ministerien, NLWKN	Walsrode Hotel Forellenhof	44	31	70,5
10.03.2011	ELER-Messe: Mit Profil in die Zukunft	Fachöffentlichkeit	Hannover Congress- Centrum	289	59	20,4
23. - 24.08.2011	ELER-Agrarumweltmaßnahmen, Workshop zur Weiterentwicklung der AUM, Schulungsseminar	Mitarbeiter der LWK, SLA, ML, MU	Bad Nenndorf	39	27	69,2
07. - 08.11.2011	Leader Lenkungsausschuss, 6. Sitzung	LAG Vertreter , GLL, Ministerien, NLWKN	Papenburg Hotel Alte Werft	57	36	63,2
08.12.2011	Workshop: Chancengleichheit	ExpertInnen aus Verwaltung, Verbänden und Wissenschaft	Hannover Umweltministerium	26	17	65,4
16.12.2011	Zukunft von <i>PROFIL</i> - Förderperiode 2014 - 2020	Informations- und Diskussionsveranstaltung mit den WiSos, BGA- VertreterInnen und Fachverwaltungen	Hannover Behördenhaus	105	39	37,1
Alle Veranstaltungen				560	209	37,3

Quelle: Eigene Darstellung.

2 Anmerkungen zur Rücklaufquote

Insgesamt ist die Rücklaufquote zurückgegangen. Bei den Veranstaltungen bis April 2010 lag sie im Durchschnitt bei knapp 50 %, nunmehr bei 37 %. Wesentlich höher liegt die Rücklaufquote bei den kleineren Veranstaltungen/Workshops, während bei den großen Veranstaltungen, die sich an die Fachöffentlichkeit richten, die Rücklaufquote deutlich geringer ist.

Die Auswertungen beziehen sich auf einen Rücklauf von insgesamt 209 TeilnehmerInnen. Bei den Ergebnisdarstellungen wird auf Besonderheiten der einzelnen Veranstaltungen eingegangen.

3 Gesamtbewertung der Veranstaltung

Bei insgesamt 72 % der befragten TeilnehmerInnen wurden die Erwartungen an die Veranstaltungen erfüllt. Vergleichsweise kritisch wurde die Veranstaltung vom 08.12.2011 beurteilt, bei denen zwei Drittel der TeilnehmerInnen angaben, dass die Erwartungen nur teilweise erfüllt wurden (zu den Inhalten dieser Veranstaltung siehe Kapitel 4.4 im Bewertungsbericht).

Gründe für diese relativ kritische Beurteilung liegen in der sehr hohen Erwartung der TeilnehmerInnen an diese Veranstaltung sowie in der unklaren Veranstaltungsorganisation und in Moderationsdefiziten.

Tabelle 2: Wurden die Erwartungen an diese Veranstaltung erfüllt?

Veranstaltung vom	Antworten gesamt	k.A. %	nein %	teilweise %	ja %
02.11.2010	31	12	0	16	70
10.03.2011	59	1	0	18	79
23.08.2011	27	0	0	3	96
07.11.2011	36	5	2	19	72
08.12.2011	17	0	5	76	17
16.12.2011	39	0	0	33	66
Gesamt	209	3	1	24	72
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	<i>473</i>	<i>5</i>	<i>1</i>	<i>28</i>	<i>65</i>

Quelle: Eigene Darstellung.

4 Organisation der Veranstaltung

Die Organisation der Veranstaltungen ist insgesamt gut gelungen. Im Vergleich zum vorherigen Betrachtungszeitraum sind keine Veränderungen feststellbar. Eine kritischere Beurteilung gab es bei der Veranstaltung am 08.12.2011.

Tabelle 3: Die Veranstaltung war gut organisiert?

Datum	Antworten gesamt	k. A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu
		%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	0	67	32	0	0	0	0
10.03.2011	59	0	67	23	6	1	0	0
23.08.2011	27	0	92	3	3	0	0	0
07.11.2011	36	0	75	19	5	0	0	0
08.12.2011	17	5	29	23	11	5	17	5
16.12.2011	39	0	61	33	2	2	0	0
Gesamt	209	0	68	23	5	1	1	0
<i>Gesamt bis 30.04.2010</i>	<i>473</i>	<i>1</i>	<i>64</i>	<i>29</i>	<i>3</i>	<i>1</i>	<i>0</i>	<i>0</i>

Quelle: Eigene Darstellung.

In Bezug auf den Praxisnähe schneiden die hier dargestellten Veranstaltungen tendenziell gut ab. 88 % der Befragten fanden die Veranstaltungen praxisbezogen (Werte 1-3). Nur der Workshop am 8.12.2011 zum Thema Chancengleichheit schneidet schlechter ab.

Tabelle 4: Die Veranstaltung war praxisbezogen?

Datum	Antworten gesamt	k. A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu
		%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	3	29	35	32	0	0	0
10.03.2011	59	3	22	44	23	5	0	1
23.08.2011	27	0	81	14	3	0	0	0
07.11.2011	36	0	30	41	19	2	0	5
08.12.2011	17	5	17	5	23	23	11	11
16.12.2011	39	7	15	38	33	5	0	0
Gesamt	209	3	31	34	23	5	1	2
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	<i>473</i>	<i>5</i>	<i>32</i>	<i>33</i>	<i>18</i>	<i>6</i>	<i>4</i>	<i>0</i>

Quelle: Eigene Darstellung.

Ebenso wie der Praxisbezug wird auch der Informationsgehalt der durchgeführten Veranstaltungen überwiegend positiv beurteilt. Besonders positiv schneidet hier ein Workshop zur Weiterentwicklung der Agrarumweltmaßnahmen ab. Bezogen auf den eben schon erwähnten Workshop zur Chancengleichheit am 8.12.2011 fällt die Streuung im Antwortverhalten auf, vielleicht erklärbar durch die Heterogenität der TeilnehmerInnen.

Insgesamt haben nur 2 % der befragten TeilnehmerInnen hinsichtlich des Informationsgehalts der Veranstaltungen Bedenken geäußert.

Tabelle 5: Die Veranstaltung war informativ?

Datum	Antworten gesamt	k. A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu
		%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	0	45	45	9	0	0	0
10.03.2011	59	5	40	37	15	0	1	0
23.08.2011	27	0	81	14	3	0	0	0
07.11.2011	36	0	27	50	16	0	0	5
08.12.2011	17	0	41	35	5	0	11	5
16.12.2011	39	2	30	51	12	2	0	0
Gesamt	209	2	43	40	12	0	1	1
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	473	4	36	39	13	2	1	0

Quelle: Eigene Darstellung.

Von 89 % der TeilnehmerInnen wurde das Niveau der Veranstaltungen (Tabelle 6) überwiegend positiv gewertet. Nur 7 % äußerten sich negativ.

Tabelle 6: Die Veranstaltung war auf hohem Niveau?

Datum	Antworten gesamt	k. A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu
		%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	6	29	38	25	0	0	0
10.03.2011	59	3	28	44	13	8	1	0
23.08.2011	27	0	70	25	3	0	0	0
07.11.2011	36	0	22	38	27	5	0	5
08.12.2011	17	17	35	11	11	11	11	0
16.12.2011	39	5	17	56	17	2	0	0
Gesamt	209	4	32	40	17	5	1	1
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	473	5	30	39	18	4	1	0

Quelle: Eigene Darstellung.

Das Zeitmanagement verbessert sich kontinuierlich. Fielen die Einschätzungen in Bezug auf ein gelungenes Zeitmanagement, das genügend Raum für Fragen und Diskussionen lässt, bei den ersten Veranstaltungen der ersten Auswertungsrunde 2010 teilweise durchaus kritisch aus, hat sich dieser Punkt noch verbessert. Insgesamt fällen nur 5 % der Befragten ein unzufriedenes Urteil.

Tabelle 7: Es gab genügend Zeit Fragen und Diskussionen – Zeitmanagement

Datum	Antworten gesamt	k. A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu
		%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	0	67	22	9	0	0	0
10.03.2011	59	0	50	33	10	1	3	0
23.08.2011	27	0	74	14	11	0	0	0
07.11.2011	36	0	52	33	11	2	0	0
08.12.2011	17	0	29	29	17	0	11	11
16.12.2011	39	0	35	41	12	5	2	0
Gesamt	209	0	52	31	11	2	2	1
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	473	2	41	32	12	5	4	0

Quelle: Eigene Darstellung.

Die individuelle Beratung kam für 16 % der befragten Teilnehmer zu kurz. Bei einigen Veranstaltungen war dieses aber auch eher von einer untergeordneten Relevanz. Hierauf weisen auch die teilweise hohen Prozentwerte bei „nicht relevant“ hin. Besonders positiv schneidet der Workshop zu den Agrarumweltmaßnahmen am 23.08.2011 ab.

Tabelle 8: Es gab genügend Zeit für individuelle Beratung

Datum	Antworten gesamt	k.A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu	Nicht relevant
		%	%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	9	25	29	19	12	3	0	-
10.03.2011	59	6	35	28	22	3	1	1	-
23.08.2011	27	3	48	33	11	3	0	0	-
07.11.2011	36	0	19	27	22	13	2	2	11
08.12.2011	17	5	5	5	5	11	0	23	41
16.12.2011	39	7	5	15	17	7	10	10	25
Gesamt	209	6	25	25	18	8	3	5	10
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	473	12	16	24	18	11	10	6	-

Quelle: Eigene Darstellung.

5 Wissensgewinn durch die Veranstaltungen

Die Veranstaltungen trugen aus Sicht der Befragten zu einem Wissensgewinn über übergeordnete EU- und Landesziele bei. Im Durchschnitt aller Veranstaltungen sahen 78 % der Befragten einen (zumindest teilweisen) Wissenszuwachs bezüglich der Förderziele der EU (Tabelle 9) und 63 % bezüglich der Förderziele des Landes (Tabelle 10).

Interessant ist in diesem Zusammenhang das Antwortverhalten bei den beiden Veranstaltungen, die explizit als Informationsveranstaltungen konzipiert waren, nämlich die ELER-Messe: „Mit *PROFIL* in die Zukunft“ am 10.03.2011 und die Veranstaltung am 16.12.2011 zur künftigen Förderperiode. Bei der ELER-Messe fühlten sich 74 % der Befragten besser über die Förderziele der EU und des Landes informiert. Für die Veranstaltung am 16.12.2011 gilt, dass sie vorrangig der Informationsvermittlung über die Vorschläge der EU für die künftige Förderperiode diene. Dieses Ziel hat die Veranstaltung erfüllt. Die konzeptionellen Vorstellungen des Landes standen zu diesem frühen Zeitpunkt nicht im Zentrum der Veranstaltung. Daher rühren die unterschiedlichen Einschätzungen der Befragten über den Wissensgewinn.

Tabelle 9: Ich fühle mich besser informiert über die Förderziele der EU

Datum	Antworten gesamt	k. A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu	Nicht relevant
		%	%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	3	3	32	32	12	16	0	-
10.03.2011	59	3	10	37	27	11	6	3	-
23.08.2011	27	3	29	18	44	0	3	0	-
07.11.2011	36	0	22	50	19	2	0	5	0
08.12.2011	17	11	0	17	11	5	11	5	35
16.12.2011	39	2	20	48	17	7	2	0	0
Gesamt	209	3	15	37	26	8	6	2	3
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	<i>473</i>	<i>4</i>	<i>19</i>	<i>31</i>	<i>26</i>	<i>9</i>	<i>6</i>	<i>3</i>	<i>-</i>

Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 10: Ich fühle mich besser informiert über die Förderziele des Landes

Datum	Antworten gesamt	k. A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu	Nicht relevant
		%	%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	3	9	35	32	12	6	0	-
10.03.2011	59	6	6	37	27	13	6	1	-
23.08.2011	27	3	29	25	37	0	3	0	-
07.11.2011	36	0	8	36	36	8	0	11	0
08.12.2011	17	17	0	11	5	11	5	11	35
16.12.2011	39	10	2	2	17	33	20	7	5
Gesamt	209	6	9	27	27	14	8	5	4
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	<i>473</i>	<i>4</i>	<i>18</i>	<i>39</i>	<i>21</i>	<i>7</i>	<i>5</i>	<i>3</i>	<i>-</i>

Quelle: Eigene Darstellung.

Bezogen auf einzelne Maßnahmen fällt die Bewertung des Informationsgewinns kaum geringer aus, obgleich mit Ausnahme des Workshops zu Agrarumweltmaßnahmen (23.08.2011) kein expliziter Bezug auf einzelne Maßnahmen gelegt wurde, wenn man

Leader nicht als Maßnahme, sondern als Umsetzungsmethode versteht, hinter der sich ein vielfältiger Mix aus Einzelmaßnahmen verbergen kann. Für diesen Workshop ist die Rückmeldung über den Informationsgewinn einhellig positiv.

Tabelle 11: Ich fühle mich besser informiert über einzelne Maßnahmen

Datum	Antworten gesamt	k. A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu	Nicht relevant
		%	%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	3	6	29	41	12	6	0	-
10.03.2011	59	3	13	33	28	15	3	1	-
23.08.2011	27	3	51	18	25	0	0	0	-
07.11.2011	36	2	8	16	30	16	8	8	8
08.12.2011	17	11	5	5	5	5	17	11	35
16.12.2011	39	7	0	5	28	28	12	5	12
Gesamt	209	5	13	21	29	15	7	4	7
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	473	7	19	26	22	12	8	3	-

Quelle: Eigene Darstellung.

Die meisten TeilnehmerInnen sehen die Veranstaltungen als hilfreich für ihre beruflichen Aufgaben an. Nur rund ein Zehntel sind eher nicht dieser Auffassung. Sehr hohe Zustimmungswerte haben sowohl sehr spezifische Veranstaltungen als auch größere Informationsveranstaltungen. Unterdurchschnittlich ist die Rückmeldung zum Workshop Chancengleichheit.

Tabelle 12: Die Veranstaltung war hilfreich für meine beruflichen Aufgaben

Datum	Antworten gesamt	k. A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu	Nicht relevant
		%	%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	3	25	35	29	6	0	0	-
10.03.2011	59	3	35	32	15	6	5	1	-
23.08.2011	27	3	81	11	3	0	0	0	-
07.11.2011	36	0	41	41	11	0	0	5	0
08.12.2011	17	5	23	23	5	29	0	5	5
16.12.2011	39	2	38	46	5	5	0	0	2
Gesamt	209	3	41	33	12	6	1	2	1
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	473	4	32	35	16	5	3	2	-

Quelle: Eigene Darstellung.

Insgesamt wird von allen Befragten der Nutzen der Veranstaltungen für das Stellen eines Förderantrags im Vergleich zu früheren Veranstaltungen nicht mehr so hoch eingeschätzt. Nur 28 % sehen hier einen höheren Nutzen (Werte 1-3). Allerdings zielen die angebote-

nen Veranstaltungen auch nicht vorrangig auf AntragstellerInnen ab. Diese sind mit 23 % der Befragten eher in der Minderheit. Die Bewertung der Veranstaltungen durch diese Zielgruppe selbst fällt geringfügig positiver aus. Von 48 Personen (23 %), die einen Antrag gestellt haben oder stellen wollen, finden 34 % die Veranstaltungen eher hilfreich für die Antragstellung.

Tabelle 13: Die Veranstaltung war hilfreich für das Stellen eines Förderantrags

Datum	Antworten gesamt	k.A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu	Nicht relevant
		%	%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	16	0	16	29	12	16	9	-
10.03.2011	59	22	6	5	16	10	16	22	-
23.08.2011	27	25	25	11	22	0	0	14	-
07.11.2011	36	13	0	8	19	5	5	8	38
08.12.2011	17	23	0	5	0	0	5	17	47
16.12.2011	39	15	0	0	2	0	7	10	64
Gesamt	209	19	5	7	16	6	10	14	22
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	473	4	32	35	16	5	3	2	-

Quelle: Eigene Darstellung.

Als neuer Bereich wurde in dem aktualisierten Fragebogen nach der Bedeutung der Veranstaltung für die ehrenamtlichen Aufgaben gefragt. Mehr als die Hälfte der Befragten sind im ELER-Prozess nicht als Ehrenamtliche tätig, sahen die Frage daher als nicht relevant an. Für die anderen Befragten, die die Frage beantwortet haben, war die Bedeutung der Veranstaltungen für ehrenamtliche Aufgaben eher nachrangig.

Tabelle 14: Die Veranstaltung war hilfreich für ehrenamtliche Aufgaben.

Datum	Antworten gesamt	k.A.	1 = Trifft zu	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu	Nicht relevant
		%	%	%	%	%	%	%	%
07.11.2011	36	11	0	5	13	0	2	8	58
08.12.2011	17	29	0	0	0	0	11	0	58
16.12.2011	39	20	0	2	7	0	5	7	56

Quelle: Eigene Darstellung.

Als überwiegend hilfreich für die Umsetzung der Förderung wurde der Leader-Lenkungsausschuss am 7.11.2011 angesehen. Die beiden anderen Veranstaltungen wurden von einem Drittel der Befragten als nicht relevant angesehen, da thematische Umsetzungsfragen eine untergeordnete Rolle spielen. Insgesamt wurde der Nutzen dieser beiden Veranstaltungen für die Umsetzung der Förderung gering eingeschätzt.

Tabelle 15: Die Veranstaltung war hilfreich für die Umsetzung der Förderung.

Datum	Antworten gesamt	k.A. %	1 =	2	3	4	5	6 = Trifft nicht zu	Nicht relevant %
			Trifft zu %	%	%	%	%	%	
07.11.2011	36	5	16	25	33	8	0	8	2
08.12.2011	17	23	5	5	5	11	11	5	29
16.12.2011	39	7	7	7	10	15	12	5	33

Quelle: Eigene Darstellung.

6 Lob, Kritik und Wünsche

In den folgenden Tabellen 16 bis 18 erfolgt eine Auflistung der Kommentare zu den einzelnen Veranstaltungen, die Hinweise enthalten, was beibehalten und verändert bzw. überdacht werden sollte.

Tabelle 16: Besonders gut gefallen hat mir

2.11.2010 - Leader-Lenkungsausschuss

- DASS AUSREICHEND RAUM GEGEBEN WAR, SICH INTENSIV AUSZUTAUSCHEN. DIESES IST BESONDERS GUT, WENN ES IN EINER LOCKEREN ATMOSPHÄRE STATTFINDET.
- UND GESTERN: INFORMATIONSFLUSS UND OFFENHEIT DER ML; VERANSTALTUNG 2-TÄGIGE = AUSREICHEND ZEIT FÜR NETZWERK UND INFORMELLER AUSTAUSCH. SUPER! AUCH GUT: TRENnung ARBEITSGRUPPEN AM 1. TAG FÜR SPEZIFISCHE THEMEN
- DIE SITZUNG LEADER-LENKUNGS-AUSSCHUSS, KONKRETE HINWEISE/INHALTE VOM ML
- GUTER VORTRAGSSTIL, GUTE PRÄSENTATION, OFFENE EINSCHÄTZUNGEN DER VORTRAGENDEN
- DIE KOMPLETTE ANWESENHEIT UND DER DIREKTE, GEMEINSAME DIALOG
- DIE ORGANISATION UND DER RAHMEN DER 2-TÄGIGEN VERANSTALTUNG D. LENKUNGS-AUSSCHUSSES. BREITE, INHALTLICH-INTENSIVE DISKUSSION UND GESPRÄCHE.
- DER AUSTAUSCH MIT ANDEREN REGIONEN (REGIONALMANAGERN + GLLS)
- DIREKTER AUSTAUSCH, DIE GESTALTUNG DER SITZUNGSFORM
- KLARE AUSSAGE ZU N+2, DIE OPTIMALE UNTERBRINGUNG UND VERPFLEGUNG
- DER AUSTAUSCH UNTEREINANDER
- BESPRECHUNG BEWILLIGUNGSBEHÖRDEN / ML

10.03.2011 - ELER-Messe

- GELEGENHEIT ZUR INFORMATION UND AUSTAUSCH MIT ANDEREN AKTEUREN.
- DIE MÖGLICHKEIT, KONTAKTE ZU SCHLIEßEN, KOOPERATIONEN ZU VERABREDEN
- OTMER WEBERS VORTRAG
- DASS DIE BÜROKRATIEFORDERUNG UND DIE ZU VIELEN MASSNAHMEN ANGESPROCHEN WURDEN
- DIE GESTALTUNG DES RAUMES, BESSER ALS BEI EFRE / ESF
- DER WORKSHOP TATORT: DORF NEU/ORTSKERN, HERR WEBER ALS SEHR GUTER REFERENT

Fortsetzung Tabelle 16:

- DER VORTRAG VON HERRN WEBER, DIE INFORMATIONSBEREITSCHAFT DER AUSSTELLER
- DIE GELEGENHEIT FÜR GESPRÄCHE. INFORMATIVER WORKSHOP 2
- DIE ANGENEHME ATMOSPHÄRE
- WORKSHOP 2
- DER WORKSHOP 4. DIE ÜBERSICHTLICHE PRÄSENTATION DER AUSSTELLER.
- DER AUSTAUSCH MIT PERSONEN ANDERER REGIONEN
- NEUE KONTAKTE HERGESTELLT
- DIE THEMATIK DES VORTRAGES
- VORTRAG WEBER
- VORTRAG HERR WEBER
- DER NETZWERKCHARAKTER, ERFAHRUNGSAUSTAUSCH
- EINIGE VORTRÄGE UND DISKUSSIONEN
- ÜBERSICHTLICHKEIT (GRÖßE) DER MESSE, ORT
- AMBIENTE, AUSTAUSCH
- VIELE KONTAKTE
- VIELE KONTAKTE
- DIE VERPFLEGUNG WAR LECKER. DIE GESPRÄCHE AN DEN STÄNDEN ZUR VERNETZUNG VON PROJEKTEN.
- DIE OFFENHEIT, STÄNDIG GETRÄNKE, KAFFEE ETC.
- VORTRAG HERR WEBER
- GEFÖRDERTE PROJEKTE KENNEN ZU LERNEN.
- MÖGLICHKEIT ZUM FACHLICHEN AUSTAUSCH
- ALLE, ERÖFFNUNG-MESSE-WORKSHOP

23.08.2011 - ELER-Agrarumweltmaßnahmen

- DIE ORGANISATION
- PRAXISBEZUG, UNTERKUNFT
- GRUPPENARBEIT
- GRUPPENARBEIT
- BEI DIESEN THEMEN GUT DARGESTELLT / VERDEUTLICHT. GUTE THEMWAHL (PROBLEME/UNTERSCHIEDE AM GRÖßTEN)
- SEHR INTERESSANTE UND FÜR DIE PRAXIS WICHTIGE THEMEN
- AUSTAUSCH MIT KOLLEGEN
- DIE EINTEILUNG DER GRUPPEN IN NAU/BAU, KOOPNAT. KLÄRUNG VON FRAGEN IM EIGENEN ZUSTÄNDIGKEITSBEREICH.
- VORAB-EINTEILUNG IN GRUPPEN
- DIE BESPRECHUNG VON FÄLLEN

7.11.2011 - Leader-Lenkungsausschuss

- DER DEMOGRAFIE-INPUT
- ÄUßERER RAHMEN (HOTEL), FACHVORTRÄGE, ABENDLICHER GEDANKEN-AUSTAUSCH
- HOTEL, TAGUNGSRÄUME, ANGENEHMES GESPRÄCHS- UND ARBEITSKLIMA
- DER VORTRAG ZUM THEMA DEMOGRAFIE
- TRANSPARENZ DES ML ÜBER IMFORMATIONSSTAND ZUR NEUEN FÖRDERPERIODE. GETRENNTE BESPRECHUNG LAG'N / LGLN. SEHR GUTE VORTRÄGE, INSBESONDERE DEMOGRAFIE.
- KOMBINATION MIT DEM TREFFEN REGIONALMANAGER UND THEMATISCHEN VORTRÄGEN
- BERICHT DES DEMOGRAFIEBEAUFTRAGTEN DES LANDKREISES EMSLAND
- DIE OFFENE DISKUSSION, THEMATISCHE VIELFALT

Fortsetzung Tabelle 16:

- VORTRAG DEMOGRAFIE
- OFFENE DISKUSSION, GUTE ATMOSPHERE, VORTRÄGE
- DIE BETEILIGUNG DER BEWILLIGUNGSSTELLEN PROZESS AB 2014
- DIE VORBEREITUNG DER VERANSTALTUNG UND DER VERANSTALTUNGSORT

8.12.2011 - Workshop Chancengleichheit

- DIE VORTRÄGE, DER TEILNEHMERKREIS
- DER VORTRAG ZUR PROFIL-EVALUATION
- DER OFFENE AUSTAUSCH
- VIELFALT DER TN INNEN
- VIELFALT DER BEITRÄGE, PRAXISBEZUG
- DIE VIELFALT DER BETEILIGTEN FRAUEN UND MÄNNER
- DER VORMITTAG MIT DEN VORTRÄGEN

16.12.2011 - Zukunft von Profil - Förderperiode 2014-2010

- VORTRAG DR. OTT BUND VORTRAG HERR PASTERNAK, NLT
- WORKSHOPS
- DASS VON ALLEN VORTRÄGEN DIE PRÄSENTATIONEN ALS AUSDRUCK VORLAGEN
- DIE UNTERSCHIEDLICHE DARSTELLUNG DER VERSCHIEDENEN WISO-PARTNER
- DIE GRUNDSÄTZL. IDEE DIESES TERMINS ALS AUSTAUSCHBÖRSE. DAS SOLLTE WIEDERHOLT WERDEN, GGF 2TÄGIG AUSSERHALB IM INSBES. INFORMELLE KONTAKTE ZU ERMÖGLICHEN/AUSZUBAUEN.
- DASS DIE WISO-PARTNER MIT EIGENEN STATEMENTS VERTRETEN WAREN, DASS ES BREITEN RAUM FÜR DISKUSSION GAB

Tabelle 17: Gestört hat mich**2.11.2010 - Leader-Lenkungsausschuss**

- FRAGEBOGEN PASST ÜBERHAUPT NICHT ZUR ART DER VERANSTALTUNG (DAS IST HIER EIN LEADER-FACH-PUBLIKUM!) KEINE AUSGABE DER POWER POINT PRÄSENTATION ALS HANDOUT
- TREFFEN REGIONALMANAGEMENT ZU WENIG INFOAUSTAUSCH, EINSEITIGE DISKUSSION, WENIGE IMPULSE
- REGIONALMANAGER, DIE NOCH NICHT TIEF IN DER THEMATIK DRINSTECKEN, KONNTEN DISKUSSION NUR SCHWER FOLGEN. VERMITTLUNG VON HINTERGRÜNDEN FÜR NEULINGEN.
- AKUSTIK
- DIE MÄßIGE AKUSTIK IM TAGUNGSRAUM, WENIG ARBEIT IN KLEINEN DISKUSSIONSRUNDEN - ALLES NUR IM PLENUM. PAUSEN: 3H SIND EINDEUTIG ZU LANG!
- NICHTS
- DAS NLWKN NICHT ANWESEND WAR

10.03.2011 - ELER-Messe

- DASS ZU WENIG VORAB GEWORBEN WURDE! BÜRGER SOLLEN KOMMEN, DAZU HATTE ES EINER INTENSIVEREN WERBUNG BEDARFT.
- AKUSTIK BEI ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG
- DER GERÄUSCHPEGEL IM FOYER WÄHREND DER VORTRÄGE
- DIE UNRUHE IM PRÄSENTATIONSRAUM WÄHREND DER ERÖFFNUNGSREDEN
- DASS ZU WENIG "GEMEINE" BÜRGER VOR ORT WAREN (PRIVATPERSONEN)
- ZU GERINGE BETEILIGUNG VON KOMMUNEN

Fortsetzung Tabelle 17:

- DASS NICHT SO VIELE BÜRGER TEILGENOMMEN HABEN. SCHADE!
- DIE GERINGE BESUCHERZAHL. DAS GESTÖRTE VERHÄLTNIS ZWISCHEN GEWINN AUS DIESER VERANSTALTUNG UND DEN AUSGABEN (VERLUST)
- ZU LANGE VORTRÄGE - ZU WENIG ZEIT FÜR DISKUSSION
- WÄHREND DER WORKSHOPS WAR IN DER HALLE WENIG PUBLIKUM, INSGESAMT WENIG ÖFFENTLICHKEIT
- DIE ARBEITSEINSTELLUNG EINIGER STADTBETRIEBE
- DIE MESSE HÄTTE VOR DEN WORKSHOPS ENDEN SOLLEN. DIE VERANSTALTUNG WAR ZU LANG. ZU WENIG INFORMATIONEN ZU PROFIL.
- DER DÜNNE KAFFEE DIE VORTRÄGE IM PLENUM MORGENS ILE-PLAKATE ZU WEIT ABSEITS
- RANDLAGE UNSERES STANDES
- LAUTSTÄRKE AUS "MESSEHINTERGRUND" WÄHREND PODIUMSDISKUSSION. UNDEUTLICHE PPT-BEAMER EINSTELLUNGEN
- DER BEGRENZTE TEILNEHMERKREIS. VIELLEICHT HÄTTE MAN MEHR UND BREITER PRAKTIKER EINLADEN SOLLEN.
- DER LEERLAUF AM STAND WÄHREND DER WORKSHOPS; DIE KOSTEN DER VERANSTALTUNG; WENIG KOMMUNEN AN DER FLÄCHE
- LEERLAUF WÄHREND DER WORKSHOPS AM STAND
- SCHLAPPER KAFFEE. DAß DIE ILE-REGIONEN SO WENIG RAUM ZUR PRÄSENTATION HATTEN.
- ETWAS LANGATMIGE SCHLUSSRUNDE

23.08.2011 - ELER-Agrarumweltmaßnahmen

- ZU WENIG ZEIT ZUR ERARBEITUNG VON LÖSUNGEN IN DER GRUPPE

7.11.2011 - Leader-Lenkungsausschuss

- BAG-LAG-TREFFEN KÖNNTE STRUKTURIERTER SEIN
- LEDIGLICH DEN VORTRAG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT FAND ICH NICHT SO WICHTIG.
- DASS MANCHE DINGE UNNÖTIG PROBLEMATISIERTE WURDEN
- NUR PROFIL-MASSNAHMEN

8.12.2011 - Workshop Chancengleichheit

- DER UNSTRUKTURIERTE, ZU WENIG MODERNISIERTE NACHMITTAG
- KEINE VORSTELLUNGSRUNDE
- DASS DIE DISKUSSION NICHT STÄRKER STRUKTURIERT WAR
- FEHLENDER FADEN UND STRUKTUR
- DER WAHNSINNIC LAUTE BEAMER! KEINE VORSTELLUNGSRUNDE
- STRINGENTERE DISKUSSIONSLEITUNG WÄRE GUT GEWESEN
- FEHLENDE MODERATION (ROLLE NICHT EINDEUTIG WAHRGENOMMEN)
- DER NACHMITTAG, DER NICHT STRUKTURIERT WAR

Fortsetzung Tabelle 17:**16.12.2011 - Zukunft von Profil - Förderperiode 2014-2010**

- TEILWEISE NICHT LESBAR, ÜBERFRACHTETE FOLIEN
- DAS WAR NICHT BESSER ZU MACHEN
- DAS DAS MINISTERIUM SO INKONKRET WAR. ES WURDEN KEINE INHALTE, ZIELE FORMULIERT. EINZIG DIE GELDFRAGE WAR RELEVANT, NICHT WOFÜR.
- DASS DER IMBISS KEINE MÖGLICHKEIT ZUR VEGANEN ERNÄHRUNG LIEß
- DASS DER GESAMTZUSAMMENHANG DER EU-FÖRDERUNG (ZIELSETZUNG/-ERREICHUNG) NUR KURZ ANGESPROCHEN WURDE. ABSCHLUSSPLENUM (BERICHT AUS DEN ARBEITSGRUPPEN) WAR WENIG EFFEKTIV.
- WORKSHOP WAR SCHLECHT MODERIERT + STRUKTURIERT. KARTEN UNLESERLICH; KOM SPRACH ZU LEISE - SAGTE WENIG KONKRETES
- NICHTS

Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 18: Ich wünsche mir im Zusammenhang mit der Information über *PROFIL*, dass

2.11.2010 - Leader-Lenkungsausschuss

- DIE LAGN REGELMÄßIG ÜBER DEN ENTWICKLUNGSPROZESS BZGL. LEADER NACH 2013 INFORMIERT WERDEN.
- DAS GESAMTE SYSTEM VON DER EU-EBENE BIS RUNTER ZUR EINZELMAßNAHME TRANSPARENT DARGESTELLT UND INKL. HINWEISEN FÜR WEITERGEHENDE INFORMATIONEN!
- FÜR DIE FORSETZUNG AB 2014 SCHON BEI/FÜR DIE ERARBEITUNG DER RECHTLICHEN GRUNDLAGEN DAS BUTTON-UP-PRINZIP ZUR ANWENDUNG KOMMT
- LEADER MEHR "SPIEL" RÄUME ERHÄLT. BITTE KONTAKT ZUM MW AUFNEHMEN UND BEIM REGIONALEN TEILBUDGET (RTB) IM EFRE ABLÄUFE ÜBERNEHMEN.
- KLARER WIRD, WAS WANN GEÄNDERT WIRD UND DANN GILT.
- WEITERHIN REGELMÄßIG (JÄHRLICH) TREFFEN DIESER ART STATTFINDEN.
- THEMA: KOOPERATION
- ES MIND. 1 X JÄHRLICH EINE 2-TÄGIGE VERANSTALTUNG GIBT. WEITERHIN MEHR MITGESTALTUNG FÜR DIE NEUE FÖRDERPERIODE 2014-2020
- DIE KOFINANZIERUNG EINFACHER WIRD

10.03.2011 - ELER-Messe

- EIN REGELMÄßIGER AUSTAUSCH UNTER DEN REGIONEN STATTFINDEN KANN.
- DAS FÖRDERSPEKTRUM VERGRÖßERT WIRD (SPÄTESTENS 2014)
- MEHR IN DIE GEMEINDEN GEGEBEN WERDEN.
- EINE BROSCHÜRE AUFGELEGT WIRD, IN DER ALLE FÖRDERMAßNAHMEN DES LANDES IN KURZFORM GENANNT WIRD. ODER INTERNETAUFTRITT, IN DER EINE GEPLANTE MAßNAHME MITTELS MÖGLICHKEITEN AUF ENTSPRECHENDE FÖRDERMITTEL HINGEWIESEN WIRD.
- AUCH INFORMATIONEN PER NEWSLETTER ERFOLGEN
- KONKRETERE AUSSAGEN FÜR DIE ZEIT AB 2013
- MEHR VERGLEICHBARKEIT UND TRANSPARENZ HERGESTELLT WIRD
- EINE ÜBERSICHT ÜBER ALLE PROJEKTE IN FORM EINER TABELLE MIT WESENTL. INFOS
- INTERNETAUFTRITT ÜBERSICHTLICHER WIRD, AUCH VERNETZUNG MIT EIGENEN PROFIL-SEITEN DER VERSCH. INSTITUTIONEN. ANREGUNG F. KÜNFTIGE VA: ZIELGRUPPE DER BEWILLIGER SOLLTE KONKRET ANGESPR. WERDEN, GGF MIT EIG. WS FÜR PRAXISREL. FRAGEN

Fortsetzung Tabelle 18:

- FÜR DIE FÖRDERPERIODE AB 2014 INTENSIVER ÜBER SINN UND ZWECK DER MASSNAHMEN DISKUTIERT WIRD.
- DIE INFORMATION IN DIE FLÄCHE GETRAGEN WIRD
- INFOS IN DIE FLÄCHEN GEHEN
- EINE BÜNDELUNG MIT DER DARSTELLUNG ALLER FÖRDERMAßNAHMEN FÜR DIE KUNDEN MIT ANSPRECHPARTNER/INNEN AB 2014 ERFOLGT (HANDBUCH + INTERNET)
- DER NATURSCHUTZ MEHR IN DIE FÖRDERUNG EINGEBUNDEN WIRD
- DIE HEUTIGE MESSE WIEDERHOLT WIRD.
- FÜR DIE ZUFÜNFTIGE FÖRDERPERIODE SICH DIE MINISTERIEN ML, MW, MS, MWK USW. BEZÜGLICH DER LÄNDLICHEN ENTWICKLUNG BESSER ABSTIMMEN! NICHT NUR ML UND MU

23.08.2011 - ELER-Agrarumweltmaßnahmen

- SOLCH INFORMATIVE VERANSTALTUNGEN WEITERHIN ANGEBOTEN WERDEN.SIE HELFEN BEI DER TÄGL. ARBEIT UND SIND SINNVOLL HINSICHTL. EINER LANDESWEIT EINHEITL. ARBEITSWEISE.
- INFO-BLÄTTER/BROSCHÜREN FÜR AST. RAUS GEGEBEN WERDEN.

7.11.2011 - Leader-Lenkungsausschuss

- DIE ZUSAMMENARBEIT ZW. ML UND AFL NOCH INTENSIVER WIRD UND DER G8 3 SICH ENGER EINBINDET. MEHR INFOS AUS DEM VORSTAND DES LENKUNGSAUSSCHUSSES.
- WEITERLEITUNG DER PROTOKOLLE DER VORSTANDSSITZUNGEN DES LEADER-LENKUNGSAUSSCHUSSES AN DIE AFL, D3.1
- ES WEITERHIN SO GUT FUNKTIONIERT UND UNSERE ANREGUNGEN GEHÖR FINDEN
- INFOS GUT AUFBEREITET WERDEN, AUCH FÜR NEUEINSTEIGER VERSTÄNDLICH SIND
- WIR AKTIV BETEILIGT WERDEN
- EFRE + ESF FÖRDERATBESTÄNDE AUFGENOMMEN WERDEN

8.12.2011 - Workshop Chancengleichheit

- DER GENDER-ASPEKT STÄRKERE BERÜCKSICHTIGUNG FINDET
- VON DER BUDGETING, SCHNITTMENGEN ZWISCHEN VERSCH. FONDS/PROGRAMMEN
- DAS ANTRAGSVERFAHREN WENIGER BÜROKRATISCH WIRD
- ALLE AKTEURINNEN / AKTEURE INTENSIV ÜBER GENDER-MAINSTREAMING GESCHULT WERDEN
- MEHR TRANSPARENZ

16.12.2011 - Zukunft von Profil - Förderperiode 2014-2010

- FRÜHZEITIGE DISKUSSION ÜBER INHALTE ERFOLGT.
- EINE ENGE ABSTIMMUNG MIT REFERENT ERFOLGT
- MEHR MITSPRACHERECHT GEWÄHRT WIRD
- DIE LANDWIRTSCHAFT MUSS UMWELTSCHONEND WERDEN, WIE SOLL DIE LANDWIRTSCHAFT IN 2020 BETRIEBEN WERDEN? KONKRETE ZIELE DES LANDWIRTSCHAFTSMINISTERIUMS!
- FRÜHZEITIGE INFORMATION UND FRÜHZEITIGER UND UMFASSENDE EINZUG DER WISO-PARTNER
- AUCH EIN AUSTAUSCH MIT PARTNERN AUS ANDEREN BUNDESLÄNDERN STATTFINDET.
- MEHR ZEIT ZUM AUSTAUSCH, INTRANETAUFTRITT MIT STRUKTURIERTEN INFOS OHNE DASS DAS IMMER ALLES VIA E-MAIL VERTEILT WIRD (-VB ADRESSAT!)
- DIE BISHERIGEN UMWELTMASSNAHMEN IN BISHERIGEM UMFANG (INHALTLICH + FINANZIELL) FORTGESETZT WERDEN KÖNNEN.

Quelle: Eigene Darstellung.

7 Öffentlichkeitsarbeit

Tabelle 19 verdeutlicht, dass das wesentlichste Medium für die Bekanntgabe der Veranstaltung die direkte Einladung durch die Veranstalter ist. Eine erwähnenswerte Größenordnung erreichen ansonsten nur noch Hinweise aus dem unmittelbaren Arbeitsfeld durch Kollegen oder Kolleginnen. Das Internet als Medium ist unwichtig. Die Internetseite ist nur bei den beiden Veranstaltungen, die sich an eine breitere Fachöffentlichkeit richten, überhaupt von (allerdings geringer) Bedeutung.

Tabelle 19: Wodurch haben Sie von der Veranstaltung erfahren?

Datum	N	Geantwortet haben ...		davon (Mehrfachnennungen möglich)				
				Einladung	KollegIn	Zeitung / Zeitschrift	Andere Veranstaltungen	Internetseite
				N	%	%	%	%
02.11.2010	31	30	96	96	3	0	3	0
10.03.2011	59	59	100	71	18	0	0	10
23.08.2011	27	25	92	80	12	0	0	0
07.11.2011	36	35	97	88	8	0	0	0
08.12.2011	17	17	100	70	17	0	0	0
16.12.2011	39	38	97	89	7	0	0	5
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	<i>473</i>	<i>454</i>	<i>95</i>	<i>81</i>	<i>12</i>	<i>3</i>	<i>1</i>	<i>5</i>

Quelle: Eigene Darstellung.

Personen ohne Vorkenntnis wurden den Befragungsergebnissen zufolge nur in geringem Umfang erreicht (Tabelle 20). Die meisten Befragten kannten *PROFIL* bereits vor der Teilnahme an der Veranstaltung. Selbst bei der ELER-Messe am 10.03.2011, die sich an eine breitere Öffentlichkeit richten sollte, war dies der Fall.

Tabelle 20: Kannten Sie *PROFIL* bereits vorher?

Datum	Antworten gesamt	Keine Angabe		Nein		Ja	
		N	%	N	%	N	%
		02.11.2010	31	0	0	0	0
10.03.2011	59	0	0	2	3	57	96
23.08.2011	27	3	11	2	7	22	81
07.11.2011	36	1	2	0	0	35	97
08.12.2011	17	0	0	4	23	13	76
16.12.2011	39	1	2	1	2	37	94

Quelle: Eigene Darstellung.

Bei dem Bekanntheitsgrad (Tabelle 22) spielten das Internet, Infoveranstaltungen und Broschüren eine wichtige Rolle. Die allgemeine Presse wird noch von rund einem Fünftel angegeben, während Messen und Ausstellung nur einen marginalen Stellenwert für die

Öffentlichkeitsarbeit erreichen. In den kritischen Äußerungen zur ELER-Messe (siehe Tabelle 17) wurde dies auch angemerkt.

Tabelle 21: Woher kannten Sie *PROFIL* bereits?

Datum	N	Geantwortet haben ...		davon (Mehrfachnennungen möglich)					
				Presse und Medien	Messen und Ausstellungen	Infoveranstaltungen	Internetseiten des ML / MU / MWK	Seminare, Workshops	Broschüren, Flyer
				%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	26	83	15	7	46	42	23	34
10.03.2011	57	55	96	29	12	32	36	23	40
23.08.2011	22	21	95	4	0	23	42	42	4
07.11.2011	35	29	82	24	34	55	51	51	44
08.12.2011	13	11	84	9	9	27	18	18	0
16.12.2011	37	31	83	19	9	51	41	35	25

Quelle: Eigene Darstellung.

Genannt wurden unter Sonstiges vorwiegend die Kenntnis von *PROFIL* im Zusammenhang mit dem Dienstgeschäft der Förderung (GLL, NLWKN etc.). Über ein Drittel der befragten TeilnehmerInnen kennt *PROFIL* aus beruflichen Zusammenhängen.

Antragsteller selbst spielen bei den Veranstaltungen eine untergeordnete Rolle.

8 Organisatorische und fachliche Zuordnung

Der abschließende Fragenblock beleuchtet, welche Personengruppen durch die Veranstaltungen erreicht wurden.

Bei der organisatorischen Zuordnung (Tabelle 22) stehen an erster Stelle die Vertreter von Landesbehörden, gefolgt von Kammervetretern. Kommunale Gebietskörperschaften und Verbände liegen insgesamt im Mittelfeld der Nennungen. Bildungsträger, Parteien und Privatpersonen spielen kaum eine Rolle.

Fachlich (Tabelle 23) stehen Landwirtschaft und Natur- und Umweltschutz im Vordergrund. Durch die spezifischen Veranstaltungen zu Leader, aber auch in den anderen Veranstaltungen, sind die Belange ILE/Leader, Stadt- und Regionalplanung sowie Tourismus ebenfalls relativ stark vertreten. Alle anderen Belange spielen bei den Befragten eine eher untergeordnete Rolle

Tabelle 22: Organisatorische Zuordnung der Befragten

Datum	N	Geantwortet haben ...		davon (Mehrfachnennungen möglich)									
				Landes- behörde	Regionale Behörde	Kommunale Gebiets- körperschaft	Verein, Verband, Initiative	Partei, politisches Gremium	Kammer	Bildungs- träger	Wissen- schaftliche Einrichtung	Privat- person	Sonstiges
				N	%	%	%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	29	93	31	6	41	6	0	0	0	0	0	17
10.03.2011	57	54	94	42	7	16	12	0	1	3	5	5	11
23.08.2011	22	22	100	13	0	0	0	0	81	0	0	0	4
07.11.2011	35	34	97	35	5	32	8	0	0	0	0	2	17
08.12.2011	13	13	100	30	0	0	15	0	30	7	23	7	0
16.12.2011	37	35	94	62	0	8	20	0	5	2	0	0	8
<i>Gesamt bis zum 30.04.2010</i>	418	314	75	50	4	29	6	20	7	2	7	16	8

Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 23: Fachzuordnung

Datum	N	Geantwortet haben ...		davon (Mehrfachnennungen möglich)									
				Landwirt- schaft	Forstwirt- schaft	Natur- und Umwelt- schutz	Wasser- wirtschaft	LEADER / ILE	Wirtschafts- förderung	Ernährungs- wirtschaft	Tourismus	Stadt-/ Regional- planung	Sonstiges
				N	%	%	%	%	%	%	%	%	%
02.11.2010	31	28	90	32	0	7	3	82	25	3	17	10	0
10.03.2011	57	45	78	20	2	26	6	35	8	0	17	24	11
23.08.2011	22	16	72	81	0	37	0	0	0	0	0	0	6
07.11.2011	35	28	80	17	0	3	0	82	7	0	10	17	3
08.12.2011	13	6	46	66	0	0	0	0	0	0	16	0	33
16.12.2011	37	26	70	34	7	23	0	26	7	0	3	15	11

Quelle: Eigene Darstellung.

Anlage 1: Fragebogen

PROFIL 2007 – 2013

Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen

Ihre Meinung interessiert uns!

Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

am Ende der Veranstaltung bitten wir Sie um Ihre Rückmeldung! Diese gibt uns die Möglichkeit, unsere Bemühungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und öffentlichen Diskussion von **PROFIL** zu verbessern und an Ihren Bedürfnissen auszurichten.

Bitte kreuzen Sie Zutreffendes an.

Wurden Ihre Erwartungen an diese Veranstaltung erfüllt?

ja teilweise nein

Beurteilung der Veranstaltung

Die Veranstaltung war...

	trifft zu.....trifft nicht zu					
...gut organisiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...praxisbezogen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...informativ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...auf hohem Niveau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Es gab ausreichend Zeit und Raum für...

	trifft zutrifft nicht zu						nicht relevant
...Fragen und Diskussionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...individuelle Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich fühle mich besser informiert über ...

	trifft zutrifft nicht zu						nicht relevant
...die Förderziele der EU	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Förderziele des Landes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...einzelne Maßnahmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die Veranstaltung war hilfreich für.....

	trifft zutrifft nicht zu						nicht relevant
...meine beruflichen Aufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...meine ehrenamtlichen Aufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Umsetzung der Förderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...die Stellung eines Förderantrags	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Besonders gut gefallen hat mir heute.....

Ihre Informationen werden von dem beauftragten Evaluierungsteam ausgewertet.



PROFIL 2007 – 2013 Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen

Gestört hat mich.....

Ich wünsche mir im Zusammenhang mit Informationen über Fördermaßnahmen von **PROFIL** und die zukünftige Förderpolitik, dass

Hintergrundinformationen**Wodurch haben Sie von der Veranstaltung erfahren?**

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Einladung | <input type="checkbox"/> KollegInnen |
| <input type="checkbox"/> Zeitung/Zeitschrift | <input type="checkbox"/> andere Veranstaltungen |
| <input type="checkbox"/> Internetseite folgender Institution: _____ | <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____ |

Kannten Sie **PROFIL und die Fördermaßnahmen bereits vorher?**

- ja nein

Wenn ja, woher? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Presse und Medien | <input type="checkbox"/> Messen und Ausstellungen |
| <input type="checkbox"/> Infoveranstaltungen | <input type="checkbox"/> Internetseiten des ML / MU / MWK |
| <input type="checkbox"/> Seminare, Workshops | <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____ |
| <input type="checkbox"/> Broschüren, Flyer | _____ |

Sind Sie Antragsteller einer Fördermaßnahme von **PROFIL?**

- Ja nein nein, aber ich plane einen Antrag zu stellen

Welcher Personengruppe rechnen Sie sich zu? (Mehrfachnennungen möglich)**Organisatorische Zuordnung**

- Landesbehörde
 Regionale Behörde
 Kommunale Gebietskörperschaft
 Verein, Verband, Initiative
 Partei, politisches Gremium
 Kammer
 Bildungsträger
 Wissenschaftliche Einrichtung
 Privatperson
 Sonstiges _____

Fachzuordnung/Themengebiet

- Landwirtschaft
 Forstwirtschaft
 Natur- und Umweltschutz
 Wasserwirtschaft
 LEADER / ILE
 Wirtschaftsförderung
 Ernährungswirtschaft
 Tourismus
 Stadt-/ Regionalplanung
 Sonstiges _____

Vielen Dank! Wir wünschen Ihnen eine angenehme Rückreise

Ihre Informationen werden von dem beauftragten Evaluierungsteam für **PROFIL** ausgewertet.